



WORTPROTOKOLL

**der 46. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 7. Mai 2009

10.12 Uhr - 21.15 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „Schulterschluss gegen die Krise: Burgenland startet neue Beschäftigungsoffensive“*
3. *Burgenländisches Elektrizitätswesengesetz 2006, Änderung*
4. *Burgenländisches Forstausführungsgesetz, Änderung*
5. *Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 - 2013“*
6. *Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland*
8. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten*
9. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte*
10. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Start-Jobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer*
11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen*
12. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen*
13. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern*
14. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland*

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7369)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 203 des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend das Einkaufszentrum Oberwart

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7372)

Zusatzfragen: Mag. Josko Vlasich (S. 7373 u. S. 7373), Johann Tschürtz (S. 7374) und Maga. Margarethe Krojer (S. 7375)

Anfrage Nr. 202 des Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend den Dachverband „Selbsthilfe Burgenland“

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 7376)

Zusatzfragen: Mag. Werner Gradwohl (S. 7376 u. S. 7377)

Anfrage Nr. 204 der Abgeordneten Andrea Gottweis an Landesrat Helmut Bieler betreffend die Umfahrung Schachendorf-Dürnbach

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 7378)

Zusatzfragen: Andrea Gottweis (S. 7379 u. S. 7379)

Anfrage Nr. 205 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Wiederaufnahme der Grenzkontrollen

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7380)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 7381 u. S. 7382), Ilse Benkö (S. 7383), Mag. Josko Vlasich (S. 7384), Ing. Rudolf Strommer (S. 7384) und Willibald Stacherl (S. 7385)

Anfrage Nr. 208 des Abgeordneten Christian Illedits an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend alternative Energiegewinnung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 7386)

Zusatzfragen: Christian Illedits (S. 7387 u. S. 7388) und Maga. Margarethe Krojer (S. 7389)

Anfrage Nr. 206 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Gleichstellung von Asylwerbern in finanzieller Hinsicht mit Sozialhilfeempfängern

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 7390)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 7391) und Mag. Josko Vlasich (S. 7391)

Aktuelle Stunde (15.)

Aktuelle Stunde zum Thema „Schulterschluss gegen die Krise: Burgenland startet neue Beschäftigungsoffensive“

(auf Verlangen des SPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Christian Illedits (S. 7392), Maga. Margarethe Krojer (S. 7397), Johann Tschürtz (S. 7402), Norbert Sulyok (S. 7407), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7411), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl

(S. 7413), Robert Hergovich (S. 7414), Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 7416), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 7417), Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7419), Landesrat Helmut Bieler (S. 7421) und Ewald Gossy (S. 7421)

Verhandlungen

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Ing. Strommer an Landeshauptmann Niessl betreffend die Prüfung des Rechnungsabschlusses 2007 der Stadtgemeinde Oberwart (Zahl 19 - 709) (Beilage 1156)

Begründung der Dringlichkeit: Ing. Rudolf Strommer (S. 7454)

Redner: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7460), Christian Illedits (S. 7468), Ilse Benkö (S. 7474), Gerhard Pongracz (S. 7476), Maga. Margarethe Krojer (S. 7478), Leo Radakovits (S. 7480) und Ewald Gossy (S. 7481)

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, an Landeshauptmann Niessl betreffend Landesförderung der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenbrunn (Zahl 19 - 715) (Beilage 1162)

Begründung der Dringlichkeit: Christian Sagartz, BA, (S. 7486)

Redner: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7492), Willibald Stacherl (S. 7493), Ing. Rudolf Strommer (S. 7496) und Landesrätin Verena Dunst (S. 7497)

Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1125), mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird (Zahl 19 - 690) (Beilage 1140)

Berichterstellerin: Franziska Huber (S. 7423)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7423), Wilhelm Heissenberger (S. 7425) und Matthias Gelbmann (S. 7427)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7429)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1127), mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstausführungsgesetz) geändert wird (Zahl 19 - 692) (Beilage 1141)

Berichtersteller: Walter Temmel (S. 7430)

Redner: Walter Temmel (S. 7430), Josef Loos (S. 7432) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7434)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7435)

Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1129), mit dem der Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 694) (Beilage 1142)

Berichtersteller: Ewald Gossy (S. 7435)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7436), Johann Tschürtz (S. 7440), Walter Temmel (S. 7440) und Christian Illedits (S. 7442)

Annahme des Beschlussantrages (S. 7445)

Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1126) über das Jahr 2008 (Zahl 19 - 691) (Beilage 1143)

Berichterstatterin: Edith Sack (S. 7445)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7446), Johann Tschürtz (S. 7500), Andrea Gottweis (S. 7501) und Mag. Kurt Maczek (S. 7504)

Kenntnisnahme des Tätigkeitsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 7507)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1138) betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland (Zahl 19 - 703) (Beilage 1144)

Berichterstatter: Willibald Stacherl (S. 7508)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7521)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1136) betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten (Zahl 19 - 701) (Beilage 1146)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 7508)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7521)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Mag. Josko VlasiÄ (S. 7509), Johann Tschürtz (S. 7511), Ing. Rudolf Strommer (S. 7513) und Willibald Stacherl (S. 7517)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1137) betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte (Zahl 19 - 702) (Beilage 1145)

Berichterstatter: Werner Brenner (S. 7521)

Redner: Mag. Josko VlasiÄ (S. 7522), Johann Tschürtz (S. 7524), Kurt Lentsch (S. 7525) und Mag. Georg Pehm (S. 7526)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7529)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1132) betreffend Start-Jobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer (Zahl 19 - 697) (Beilage 1147)

Berichterstatterin: Franziska Huber (S. 7530)

Redner: Mag. Josko VlasiÄ (S. 7530), Ilse Benkö (S. 7531), Christian Sagartz, BA (S. 7533), Ewald Gossy (S. 7534) und Robert Hergovich (S. 7536)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7538)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung

(Beilage 1134) betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen (Zahl 19 - 699) (Beilage 1148)

Berichterstatterin: Franziska H u b e r (S. 7538)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 7538), Johann T s c h ü r t z (S. 7540), Andrea G o t t w e i s (S. 7541) und Mag. Georg P e h m (S. 7543)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 7547)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1130) betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen (Zahl 19 - 695) (Beilage 1149)

Berichterstatter: Werner B r e n n e r (S. 7548)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7548), Ilse B e n k ö (S. 7550), Norbert S u l y o k (S. 7551) und Ewald G o s s y (S. 7552)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 7553)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1131) betreffend Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern (Zahl 19 - 696) (Beilage 1150)

Berichterstatter: Werner B r e n n e r (S. 7554)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 7554), Ilse B e n k ö (S. 7558), Kurt L e n t s c h (S. 7560) und Mag. Georg P e h m (S. 7562)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 7566)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1135) betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloß vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland (Zahl 19 - 700) (Beilage 1151)

Berichterstatter: Wilhelm H e i s s e n b e r g e r (S. 7566)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7567), Johann T s c h ü r t z (S. 7567), Matthias W e g h o f e r (S. 7568) und Edith S a c k (S. 7569)

Ablehnung des Entschließungsantrages (S. 7572)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7369)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 12 Minuten

Präsident Walter Prior: Guten Morgen meine Damen und Herren!

Ich **e r ö f f n e** die 46. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 45. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ich ersuche die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 46. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2008 genehmigt wird (Zahl 19 - 707) (Beilage 1154);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Zahl 19 - 708) (Beilage 1155).

Weiters sind dringliche Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Ing. Strommer an Landeshauptmann Niessl betreffend die Prüfung des Rechnungsabschlusses 2007 der Stadtgemeinde Oberwart (Zahl 19 - 709) (Beilage 1156);
2. des Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, an Landeshauptmann Niessl betreffend Landesförderung der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenbrunn (Zahl 19 - 715) (Beilage 1162);

selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die bauliche Instandhaltung der Infrastruktur an den ehemaligen Grenzübergängen (Zahl 19 - 710) (Beilage 1157);
2. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof (Zahl 19 - 711) (Beilage 1158);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei (Zahl 19 - 712) (Beilage 1159);
4. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht (Zahl 19 - 713) (Beilage 1160);
5. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Tagesmüttern (Zahl 19 - 714) (Beilage 1161);

eine schriftliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Weghofer an Landesrat Dr. Rezar betreffend Mutterberatungsstelle (Zahl 19 - 704) (Beilage 1139);

eine Beantwortung der schriftlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Bieler (Zahl 19 - 684) betreffend Verkehrsaufkommen auf der B 50 zwischen Neusiedl/See und Eisenstadt (Zahl 19 - 706) (Beilage 1153);

der Bericht des Rechnungshofes über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008 (Zahl 19 - 705) (Beilage 1152)

sowie Resolutionen der Gemeinden Trausdorf an der Wulka und Draßburg betreffend Aus- und Weiterbau der HTBLA Eisenstadt durch die Stadtgemeinde Eisenstadt (E 153 und E 154) eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Schriftführerin. Die Regierungsvorlage Zahl 19 - 707, Beilage 1154, und den selbständigen Antrag Zahl 19 - 710, Beilage 1157, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 708, Beilage 1155, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss,

den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 705, Beilage 1152, und die selbständigen Anträge Zahl 19 - 711, Beilage 1158, und Zahl 19 - 714, Beilage 1161, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 712, Beilage 1159, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 713, Beilage 1160, weise ich dem Rechtsausschuss,

und die Resolutionen E 153 und E 154 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Weiters habe ich die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 704, Beilage 1139, Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortung einer schriftlichen Anfrage Zahl 19 - 706, Beilage 1153, der Fragestellerin und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Von den Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer und Kollegen ist eine dringliche Anfrage gem. § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 19 - 709, Beilage 1156, an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl eingelangt.

Gemäß § 30 Abs. 1 GeOLT wurde der Antrag gestellt, die dringliche Anfrage drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung zu behandeln.

Gemäß § 30 Abs. 6 GeOLT erfolgt die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr.

Weiters ist von den Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA und Kollegen eine dringliche Anfrage gemäß § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 19 - 715, Beilage 1162, an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl eingelangt.

Die Behandlung der dringlichen Anfrage erfolgt gemäß § 30 Abs. 1 GeOLT nach der Erledigung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen, Zahl 19 - 709, Beilage 1156.

Meine Damen und Herren, ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Schulterschluss gegen die Krise: Burgenland startet neue Beschäftigungsoffensive“;

3. Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1125), mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird (Zahl 19 - 690)(Beilage 1140);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1127), mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstausführungsgesetz) geändert wird (Zahl 19 - 692) (Beilage 1141);
5. Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1129), mit dem der Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird(Zahl 19 - 694) (Beilage 1142);
6. Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1126) über das Jahr 2008 (Zahl 19 - 691) (Beilage 1143);
7. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1138) betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland(Zahl 19 - 703) (Beilage 1144);
8. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1136) betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten (Zahl 19 - 701) (Beilage 1146);
9. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung(Beilage 1137) betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte (Zahl 19 - 702) (Beilage 1145);
10. Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1132) betreffend Start-Jobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer(Zahl 19 - 697) (Beilage 1147);
11. Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1134) betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen (Zahl 19 - 699) (Beilage 1148);
12. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1130) betreffend mehr Geld für arbeitslose Menschen (Zahl 19 - 695)(Beilage 1149);
13. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der

Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1131) betreffend Einföhrung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern (Zahl 19 - 696) (Beilage 1150);

14. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1135) betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland (Zahl 19 - 700) (Beilage 1151);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde. Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 23 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet. Ich bitte um Verlesung ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Verehrter Herr Landeshauptmann! Am 4. Februar 2008 wurde von der Burgenländischen Landesregierung ein Bescheid zum geplanten Einkaufszentrum Oberwart erlassen, in dem festgestellt wurde, dass das Vorhaben nicht dem UVP-Gesetz 2000 unterliegt.

Nach einer Beschwerde des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft beim Verwaltungsgerichtshof musste dieser Bescheid aufgehoben werden.

Bis wann wird es einen neuen Bescheid geben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Dieses Einkaufszentrum Oberwart hat eine sehr wichtige Stellung im Bereich der Arbeitsplatzsituation im südlichen Burgenland. Das Einkaufszentrum Oberwart ist mit 500 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber im südlichen Burgenland.

Es wurden dort 70 Millionen Euro investiert und wir sind froh darüber, dass 500 Menschen dort einen Arbeitsplatz gefunden haben. Vor wenigen Wochen ist dieses Einkaufszentrum Oberwart in Betrieb genommen worden. Es ist erfreulich, dass dieses Einkaufszentrum auch von den Menschen in der Region, auch von den Burgenländerinnen und Burgenländern, in einem hohen Ausmaß angenommen wird, sodass diese Arbeitsplätze auch abgesichert sind und in erster Linie für die Burgenländerinnen und Burgenländer - jetzt, und in Zukunft - einen sehr großen und wichtigen Stellenwert haben.

Es bleibt die Wertschöpfung in der Region, das Geld bleibt im Land. Insofern ist es also sehr positiv, dass wir dieses Einkaufszentrum in Oberwart haben.

Es gibt im Augenblick, und das wissen wir alle, eine globale Wirtschaft- und Finanzkrise. Europa- und weltweit gibt es einen Abbau von Arbeitsplätzen. Wir sind im Burgenland in der doch etwas besseren Situation, dass in den letzten Wochen und Monaten auch in vielen anderen Bereichen neue Arbeitsplätze im Burgenland entstanden sind.

Wir sind, und deshalb bin ich auch mit den Maßnahmen, die gesetzt wurden, zufrieden, österreichweit das einzige Bundesland, wo es im Monat April 2009 zum Vergleichszeitraum des Vorjahres eine Zunahme von Arbeitsplätzen gegeben hat.

Negativ ist natürlich die Tatsache, dass auch die Arbeitslosigkeit angestiegen ist. Das bereitet uns Sorgen. Hier arbeiten wir daran, dass wir im Burgenland möglichst gute Rahmenbedingungen und eine bessere Entwicklung haben.

Österreich ist international das einzige Land innerhalb der Europäischen Union, wo es im Monat April zum Monat Mai eine Zunahme von Arbeitsplätzen gegeben hat und wir sind österreichweit das einzige Bundesland, wo es im April 2009 zum Vergleichsmonat 2008 ebenfalls eine Zunahme von Arbeitsplätzen gegeben hat.

Hier hat das Einkaufszentrum Oberwart natürlich einen wichtigen Stellenwert, denn 500 Arbeitsplätze sind gerade im südlichen Burgenland natürlich sehr wichtig.

Nun aber konkret zu Ihrer Frage. Derzeit untersuchen die Amtssachverständigen, die Verkehrstechniker, die Luftgüteexperten und die Umweltmediziner, ob durch die Errichtung des Einkaufszentrums mit erheblichen schädlichen, belästigenden oder belastenden Auswirkungen auf die Umwelt, bezugnehmend auf die durch den Betrieb der Anlage samt Parkplätze hervorgerufenen Immissionen beziehungsweise Beeinträchtigungen, zu rechnen ist.

Bis Ende Mai ist mit der Fertigstellung der Gutachten zu rechnen. Danach ist noch das entsprechende Parteiengehör zu wahren. Die kompetenten Mitarbeiter der Burgenländischen Landesregierung arbeiten also zurzeit an der Prüfung.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Sie haben zu Recht die Arbeitsplätze erwähnt. Wir haben uns auch nie gegen dieses Zentrum ausgesprochen, weil es eben wichtig ist, im Südburgenland entsprechende Arbeitsplätze zu schaffen.

Meine Frage lautet: Glauben Sie, dass mit einer Umweltverträglichkeitsprüfung, wenn sie im Vorhinein ordnungsgemäß gemacht worden wäre, weniger Arbeitsplätze geschaffen worden wären?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Es geht mir darum, dass unsere zuständigen Abteilungen den Gesetzen entsprechend Verfahren durchführen. Sie waren der Überzeugung, dass ursprünglich bei den Genehmigungen keine UVP notwendig ist.

Deswegen wurde auch keine Umweltverträglichkeitsprüfung gemacht. Wenn man jetzt zur gleichen Erkenntnis kommt, dann ist das nicht notwendig. Wenn man zu einer anderen Erkenntnis kommt, dann muss sie gemacht werden.

Ich zweifle nicht daran, dass die zuständige Abteilung hier nach den Gesetzen vorgeht und die entsprechend gesetzlichen Entscheidungen trifft.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Wir wissen alle, dass das Zentrum bereits steht und die Umweltverträglichkeitsprüfung noch nicht gemacht wurde. Am 15. April 2009 steht in der Oberwarter Zeitung: Es staut sich in der Grazer Straße. Erhöhtes Verkehrsaufkommen bedroht Lebensqualität der Menschen, wird dort geschrieben.

Die Menschen beschwerten sich, dass sie nicht einmal aus den Hausausfahrten heraus kommen und überhaupt überlegen dort wegzuziehen.

Herr Landeshauptmann! Was werden Sie unternehmen, um den Fehler, der dort offensichtlich passiert ist, zu korrigieren?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben schon in der Vergangenheit viele Maßnahmen gesetzt.

Denn damit dieses Einkaufszentrum überhaupt gemacht werden konnte, ist natürlich die Verkehrsinfrastruktur von ganz entscheidender Bedeutung. Das Land Burgenland hat hier sehr viel Geld investiert, um diese Umfahrung von Oberwart zu machen und damit den Bau des Einkaufszentrums Oberwart auch zu ermöglichen.

Natürlich kommt es bei Einkaufszentren, das ist nicht nur in Oberwart der Fall, sondern auch bei anderen Einkaufszentren im Burgenland, bei anderen Einkaufszentren in anderen Bundesländern, bei anderen Einkaufszentren in Ländern der Europäischen Union, bei Eröffnungen, bei Late Night Shopping oder an Feiertagen, zu Staus.

Ich gehe davon aus, dass sich hier, nach der Eröffnungsphase, dieser Stau beruhigt. Ich habe auch Informationen, dass dieser Stau gerade zu Ostern und in der Eröffnungsphase gegeben war, und dieser Stau, von dem Sie gesprochen haben, jetzt nicht in dieser Form auftritt.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Kriminalfall der Gemeinde Oberwart beschäftigt nach dem Kriminalskandal der Bank Burgenland das ganze Burgenland.

Herr Landeshauptmann, gibt es einen Zusammenhang des Einkaufszentrums Oberwart mit dem Finanzdebakel der Gemeinde Oberwart? *(Abg. Anna Schlaffer: Du suchst auch alles.)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich glaube, wir sollten uns in der Demokratie bei einem einig sein, und das ist in der Demokratie nicht üblich, nämlich Vorverurteilungen, denn Sie sprechen vom Kriminalfall während die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Es kommt auch noch der Landes-Rechnungshof dorthin, also ich würde einmal sagen, in der Demokratie sollte es doch möglich sein, er hat zwar noch keinen Auftrag, aber den wird er in der nächste Woche hoffentlich bekommen, es sollen dort entsprechend alle Fakten auf den Tisch kommen, und dann ist erst zu beurteilen, was dort nicht in Ordnung war. *(Abg. Johann Tschürtz: Gibt es einen Zusammenhang mit dem Einkaufszentrum, das ist die Frage?)*

Das heißt, und ich komme schon zur Frage, nur es muss in der Demokratie auch möglich sein, auf Basis der Gesetze und verschiedener Grundregeln zu diskutieren. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist eine wichtige Frage.)*

Es sollte ganz einfach so sein, dass man die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und des Rechnungshofes abwartet und dann sagt, ist es ein Kriminalfall oder ist es keiner? Das ist einmal für mich ein Grundprinzip. Wenn Sie es anders halten, werde ich das auch nicht beeinflussen können.

Der zweite Punkt ist, dass die Gemeinde Oberwart, und ich gehe davon aus, durch die 500 Beschäftigten auch entsprechende Steuereinnahmen hat. Das ist ganz

wesentlich. Ich habe mir das als Bürgermeister gewünscht, einen Betrieb zu bekommen, wo es 500 Beschäftigte gibt. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist nicht neu.)*

Wir haben zwar in Frauenkirchen auch 1.000 Beschäftigte zirka in Summe, aber einen Betrieb mit 500 Beschäftigten, das ist ja eine tolle Situation. *(Abg. Johann Tschürtz: In Zusammenhang.)*

Das heißt, auf Sicht profitiert die Gemeinde durch das Einkaufszentrum durch zusätzliche Steuereinnahmen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Meine Frage ist nicht beantwortet.)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum beantworten Sie die Frage nicht? Das ist eine Fragestunde und nicht eine Plauderstunde, beantworten Sie bitte die Frage. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Johann Tschürtz: Gibt es einen Zusammenhang oder nicht?)*

Herr Kollege Tschürtz, die Frau Kollegin Krojer ist jetzt am Wort! *(Abg. Johann Tschürtz: Warum beantwortet man diese Frage nicht? – Allgemeine Unruhe – Abg. Anna Schläffer: Er ist ja nicht der Staatsanwalt. – Abg. Johann Tschürtz: Da wäre ich neugierig.)*

Herr Kollege Tschürtz!

Bitte Frau Abgeordnete. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist nicht beantwortet.)*

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! In einem UVP Verfahren werden auch die Rechte der Anrainer besser geschützt. Hier wurde ja kein UVP Verfahren gemacht, obwohl, wie gesagt, eine Prüfung notwendig gewesen wäre. Die Umfahrung wurde gebaut, um die Menschen in der Grazer Straße zu entlasten und jetzt staut es sich dort mehr denn je.

Hätte man nicht *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* bei einer UVP die Anrainer besser berücksichtigen können?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich habe vorhin gesagt, dass es sich nicht mehr denn je staut, sondern dass dieser Stau nicht mehr denn je ist, sondern bei der Eröffnung und in der Osterzeit besonders groß war.

Also mehr denn je hieße, dass immer die gleiche Frequenz ist, wie bei der Eröffnung und vor Feiertagen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Auf jeden Fall mehr als vorher.)* Das würden sich vielleicht die Betreiber wünschen, aber das ist leider nicht Realität.

Und zum UVP Verfahren ist zu sagen, dass geprüft wird, ob eines notwendig ist. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Aber zuerst bauen und dann prüfen, das ist schon ein bisschen spät.)* Das heißt ja noch nicht, dass die Prüfung jetzt ergibt, dass das UVP Verfahren notwendig ist. Es kann ja auch sein, dass die zuständige Abteilung zu dem Schluss kommt, das UVP Verfahren ist nicht notwendig.

Auch Sie greifen Entscheidungen der entsprechenden Abteilungen vor, indem Sie sagen, das ist notwendig. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber das ist gebaut und die Verfahren sind nicht abgeschlossen.)* Dann haben Sie die größere Kompetenz als unsere Fachabteilung. Auch hier gilt für mich, abwarten, was die zuständigen Beamten des Landes sagen, dann die entsprechenden Entscheidungen treffen.

Und zum Zusammenhang ist noch einmal zu sagen, auf Dauer profitiert die Gemeinde vom Einkaufszentrum durch höhere Steuereinnahmen, das ist der positive Zusammenhang. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die zweite Anfrage ist von Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Dachverband „Selbsthilfe Burgenland“ bemüht sich seit Monaten um finanzielle Unterstützung aus einem eigenen Budgetposten des Landes. In allen anderen Bundesländern gibt es bereits eine derartige Budgetierung.

Wie gedenken Sie in dieser Angelegenheit vorzugehen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Ich weiß nicht, woher Sie Ihre Informationen beziehen, denn im Burgenland gibt es seit der Gründung des Dachverbandes für Selbsthilfegruppen jährlich eine finanzielle Unterstützung. Wir gehen hier genau so vor, wie andere Bundesländer.

Ich habe mich seinerzeit bei der Gründung stark gemacht für diese Gründung, weil ich glaube, dass der Dachverband eine wichtige Funktion einnehmen kann, zur Unterstützung für Selbsthilfegruppen. Ich glaube, dass das eine sehr wichtige Ergänzung unseres Gesundheitswesens generell ist.

Ich habe daher dem Dachverband seinerzeit bei der Gründung, das war im Jahr 2004, eine jährliche Sockelförderung von 7.000 Euro zugesagt und in den Jahren 2005, 2006, 2007, 2008 und auch im laufenden Budgetjahr jeweils diesen Betrag von 7.000 Euro auch zur Verfügung gestellt.

Im Jahr 2007 habe ich zu dieser Sockelförderung auch noch eine infrastrukturelle Förderung in der Größenordnung von 1.850 Euro vorgenommen. Insgesamt wurde der Dachverband bis dato mit 36.850 Euro seitens des Landes Burgenland unterstützt.

Ich habe das immer zugesagt. Ich habe auch vor, diese, meine Zusage einzuhalten und selbstverständlich gilt das auch für die künftigen Budgetjahre nach Maßgabe der Mittel, die dann zur Verfügung stehen.

Daher habe ich zurzeit keine wie immer geartete Veranlassung, ich stehe zum Dachverband, mit den von mir gemachten Zusagen und das soll auch in der Zukunft so sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie Sie selber sagen, haben Sie eine Zusage gemacht, und machen Sie eine Zusage.

Es ist ein großer Unterschied, ob es im Budget fixiert und verankert ist und für diesen Zweck vorgesehen ist, oder ob der Dachverband, oder andere Institutionen eben von jährlich wechselnden oder auch nicht wechselnden Zusagen leben.

Und dieser Dachverband, ich habe mir die Homepage angesehen, leistet also sehr viel Arbeit, ist flächendeckend im Land verankert und hat sehr, sehr viele Institutionen unter seinem Dach. In anderen Bundesländern gibt es fixe Budgetposten, zigtausende Euro.

Wann gedenken Sie, Ihre Mittel mit einem fixen Budgetposten jährlich, also auch für diesen Dachverband, den anderen Bundesländern annähernd anzugleichen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das Land Burgenland unterstützt eine ganze Reihe von Selbsthilfegruppen. Wir haben im Burgenland etwa 50 bis 60 Selbsthilfegruppen, die nach Maßgabe ihrer Aktivitäten, nach Maßgabe der von ihnen durchgeführten Projekten ebenfalls unterstützt werden, auch die werden aus derselben Budgetpost von meiner Seite her unterstützt.

Die einzige Organisation, die eine Grundunterstützung bekommt, ist der Dachverband, in der von mir vorgesehen Zusage von 7.000 Euro. Ich habe nicht vor, das zu verändern, und werde mich auch künftighin, nach den budgetären Vorgaben des Hohen Landtages weiterhin in diesem Budgetrahmen bewegen.

Entscheidend, Herr Abgeordneter, ist aus meiner Sicht nicht der Umstand, ob es eine fixe Budgetpost gibt, sondern entscheidend ist, ob man die Aktivitäten des Dachverbandes auch unterstützt. Der Dachverband der Selbsthilfegruppe Burgenland kann sich auf diese, meine Zusage, verlassen. Das wird auch künftighin so sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Landesrat, Sie werden verstehen, dass ich meine Fragezeit ausnütze. Insofern kommt die Frage ja nicht von ungefähr, sondern es sind ja Menschen an mich herangetreten, das zu machen. Und Sie schreiben ja selber, in Ihrem Geleitwort, auf der Homepage, dass der Dachverband, ein unverzichtbarer Bestandteil und eine Ergänzung zum Gesundheitswesen ist.

Daher meine letzte Frage heute, ich kann Ihnen nicht versprechen, dass das also das nächste Mal nicht wieder kommt: Wann gedenken Sie nach diesen Worten, der Geleitworte, auch Taten zu setzen? *(Abg. Anna Schläffer: Hörst Du nicht zu?)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordnete! Sie können mich auch dreimal dasselbe fragen, *(Abg. Kurt Lentsch: Kann er. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Natürlich kann er. – Abg. Christian Illedits: Er wird immer dieselbe Antwort kriegen.)* entscheidend ist doch, ob der Dachverband der Selbsthilfegruppe das Geld, das zugesagt worden ist, auch tatsächlich bekommt.

Ich bin bis zum heutigen Tag zu dieser, meiner Zusage gestanden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie wollen es nur nicht festschreiben. Wir nehmen das zur Kenntnis.)* Ich nehme keinen Satz, keinen Beistrich meines Geleitwortes, das Sie zitiert haben, zurück.

Ganz im Gegenteil, das ist eine wichtige Institution, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Sie wollen keinen Budgetposten. – Abg. Ewald Gossy: Ihr stimmt eh nicht zu.)* ich habe das auch vorher betont. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Sie wollen keinen Budgetposten.)*

Wissen Sie, Herr Abgeordneter, was ich will? Ich will ganz aktiv den Dachverband für Selbsthilfe unterstützen. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist Ihre Verantwortung.)* Sie haben das nicht getan, Sie haben nämlich dem Budget nicht zugestimmt, Sie haben den Dachverband nicht unterstützt. *(Beifall bei der SPÖ – Allgemeine Unruhe – Abg. Inge Posch: Eigentor! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis an Herrn Landesrat Helmut Bieler gerichtet.

Bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Umfahrung Schachendorf - Dürnbach wurde im August 2008 eröffnet. Seither gab es zahlreiche Wildunfälle.

Ist es angedacht, die Wildzäune zu verlängern und weitere Grünbrücken anzubringen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Das, was Sie als zahlreich bezeichnen, sind drei Wildunfälle, die von der Polizei bestätigt wurden.

Die B 63 ist eine Landesstraße B und Straßen dieser Kategorie mit einer mittelfristig zu erwartenden täglichen KFZ-Belastung zwischen vier- und fünftausend werden nach den derzeit gültigen Richtlinien nicht mit Wildschutzzäunen ausgestattet, in ganz Österreich nicht. Wildschutzzäune und Grünbrücken sind für hochrangige Straßen, für Autobahnen, für Schnellstraßen vorgesehen.

Im gegenständlichen Straßenabschnitt der B 63, die 8,5 Kilometer lang ist, sind dennoch auf Grund der Sondersituation sechs Kilometer Wildschutzzäune errichtet worden. Also von diesen 8,5 Kilometer sind sechs Kilometer Wildschutzzäune wegen der Sondersituation errichtet worden.

Im Bereich der Erlbachbrücke, ich weiß nicht, ob Sie sich dort auskennen, ob Ihnen die Frage vorgegeben wurde, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gut!*) wurde im Hinblick auf den erforderlichen Biotopverbund die errichtete Brücke auf eine lichte Weite von 53 Meter verbreitet. (*Heiterkeit bei der SPÖ – Unruhe bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Eine Abgeordnete aus dem Bezirk Oberwart fragen, kennst Du Dich aus in Oberwart? Ich meine, das ist ja keine Art, wie man mit Abgeordneten verkehrt. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie sind hier nicht in der Schule als Lehrer. – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sind Sie Frauen gegenüber immer so? – Heiterkeit bei der SPÖ - Abg. Leo Radakovits: Sie grenzen sich selber aus. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Präsident Walter Prior: Noch immer ist der Herr Landesrat am Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ)(*fortsetzend*): Diese Brücke wurde auf 53 Meter verbreitert, eben wegen diesem erforderlichen Biotopverbund. In allen Bereichen, ohne Wildschutzzaun wurden optisch-akustische Wildwarner montiert.

Im Bereich, im offenen Bereich, zwischen Kilometer 35 und 35,5 wurde eine übergroße Gefahrenzeichentafel - Achtung Wildwechsel, empfohlene Geschwindigkeit 70 km/h - als Modellversuch errichtet.

Um das noch einmal zu wiederholen: Es gab seit der Eröffnung drei Wildunfälle. Im heurigen Jahr bis Ende April keinen einzigen. Das ist einer Polizeistellungnahme zu entnehmen, die schriftlich vorliegt, unterschrieben ist, also da ... (*Zwischenruf von Landesrätin Mag. Michaela Resetar.*)

Sie werden ja nicht etwas, was die Polizei schriftlich vorlegt, anders darstellen wollen? (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Nein, die Polizei sagt etwas anderes.*) Ich

habe das schriftlich. (*Abg. Ewald Gossy: Schriftlich. - Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Ich habe mit der Polizei eine Pressekonferenz gehabt, die sagt etwas anderes. – Abg. Ewald Gossy: Also war die Frage doch vorgegeben. – Heiterkeit bei der SPÖ*)

Damit ist auch die Frage beantwortet, wer die Anfrage gestellt hat.

Es hat dann in der Karwoche eine Besprechung gegeben, und es wird von der Landesstraßenverwaltung folgende Vorgangsweise vorgeschlagen, der ich auch zustimmen kann:

- ◆ Erstens: Es wird eine Infrarotkamera angeschafft, um das Verhalten des Wildes in der Nacht im Bereich der vier Wilddurchlässe zu untersuchen.
- ◆ Es sollen ein Sicht- und Blendschutz neben der Fahrbahn errichtet werden.
- ◆ Es sollen die Sichtflächen der Durchlässe verdunkelt werden, damit es besser angenommen wird vom Wild.
- ◆ Es soll die Firma, die die Wildwarngeräte geliefert hat, ersucht werden, ob eine Verbesserung dieser Wildwarngeräte möglich ist und
- ◆ es sollen in den kommenden Wochen die gesetzten Maßnahmen beobachtet werden.

Vor allem wird es von der Frau Mag. Leitner, die seinerzeit bei der Errichtung der Straße schon ein wildökologisches Gutachten erstellt hat, einen Bericht und ein weiteres Gutachten darüber geben, ob eine Schließung des offenen Bereiches durch einen beidseitigen Wildschutzzaun aus wildökologischer Sicht sinnvoll und notwendig ist.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Landesrat, Tatsache ist, dass die Jägerschaft 18 Unfälle meldet hat und der Zaun gerade dort bei Rechnitz endet. Ich bin dort schon öfter gefahren, (*Abg. Ewald Gossy: Dann brauchen sie nicht schießen.*) wo der meiste Wildwechsel ist.

Meine zweite Frage wäre: Bei dieser Umfahrung handelt es sich um eines der größten Baulose des Südburgenlandes, das europaweit ausgeschrieben wurde. Den Zuschlag erhielt ein deutsches Unternehmen, das ein Containerdorf errichtete und auch sämtliche Baumaschinen beistellte, wodurch kaum Subaufträge für heimische Unternehmen vergeben wurden.

Herr Landesrat, wäre es durch intelligente Bauplanung möglich gewesen, (*Abg. Josef Loos: Na, na, na. – Unruhe bei der SPÖ*) im Interesse der regionalen Wirtschaft und der Arbeitsplätze ohne europaweite Ausschreibung des Auslangen zu finden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ob die europaweit geltenden Ausschreibungsnormen intelligent sind oder nicht, überlasse ich Ihrer Beurteilung. Tatsache ist, dass wir dies tun mussten, getan haben und leider nicht eine einheimische Firma den Zuschlag bekommen hat. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einen Teil der Baulose?*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Also eine Teilung der Baulose wäre möglich gewesen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Natürlich.*) Herr Landesrat, damit zeigt sich für mich wieder einmal, dass man ständig von der Förderung von kleinen und heimischen Unternehmen spricht, aber nichts dazu tut.

Stimmt es vor allem aber auch, dass diese deutsche Firma jetzt Mehrkostenforderungen aufgrund der Unkenntnis von geologischen Verhältnissen in der Höhe von mehr als 3,5 Millionen Euro auf den Tisch gelegt hat?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Es stimmt, es gibt Forderungen und es gibt ein laufendes Verfahren, das meines Wissens nach noch nicht abgeschlossen ist. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das heißt, es wird teurer, na das wird eine tolle Sache.*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Bilanz über die ersten 15 Monate nach der Erweiterung des Schengen-Raumes und dem Wegfall der Grenzkontrollen fällt in sicherheitspolitischer Hinsicht negativ aus. Aus Medienberichten geht hervor, dass auch Sie ob der steigenden Kriminalität besorgt sind.

Herr Landeshauptmann, werden Sie Ihre Möglichkeiten nutzen, um für die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen zu sorgen, um der schrankenlosen Ein- und Ausreise von Kriminellen entgegenzuwirken?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das ist richtig, was Sie gesagt haben, nämlich dass wir uns nicht nur Gedanken darüber machen, der steigenden Kriminalität in entsprechender Form entgegenzuwirken, sondern auch Vorschläge, Konzepte haben, wie das effizient und wirkungsvoll gemacht werden kann und meiner Meinung nach gemacht werden muss.

Zum anderen möchte ich aber feststellen, dass ich als Landeshauptmann nicht für die Wiedereinführung der Grenzkontrolle verantwortlich und zuständig bin, sondern dass die Wiedereinführung der Grenzkontrolle an der Binnengrenze gemäß den Bestimmungen des Paragraph 10 Absatz 2 Grenzkontrollgesetz nur durch Verordnung der Frau Bundesminister für Inneres gegeben werden kann und erfolgen kann.

Sie ist befugt, diese Maßnahmen vorzunehmen, wenn es zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit geboten scheint.

Auf europäischer Ebene gibt es die Verordnung des Schengen-Kodex. Es hat auch bereits das Hochfahren der Schengen-Grenze gegeben, während der Europameisterschaft. Der Grund muss sein, wenn schwerwiegende Bedrohungen der öffentlichen Ordnung oder der inneren Sicherheit vorliegen, dann kann diese Schengen-Grenze für einen begrenzten Zeitraum von 30 Tagen auch wieder eingeführt werden.

Soweit zu der rechtlichen Voraussetzung, die ist für mich natürlich auch bindend. Aber wofür ich bin, ist für eine noch effizientere Maßnahme als das Hochfahren der Schengen-Grenze, nämlich für den dreifachen Sicherheitsgurt, der seinerzeit auch versprochen wurde und der meiner Meinung nach nicht lückenlos umgesetzt wird.

Was heißt dreifacher Sicherheitsgurt? Dreifacher Sicherheitsgurt heißt, dass effizient an der neuen Schengen-Grenze kontrolliert wird. Und die Europäische Union hat meiner Meinung nach auch die Verpflichtung, dass die Qualität dieser Schengen-Grenze auch in entsprechender Form gegeben ist.

Auch Österreich ist, als wir die Schengen-Grenze hatten, von der Europäischen Union kontrolliert worden, ist aufmerksam gemacht worden, dass die Kontrollen zu einem gewissen Zeitpunkt nicht hundertprozentig in Ordnung waren. Wir mussten den Assistenzeinsatz durchführen, damit wir Schengen-konform sind. Also das ist der erste Gurt: Qualitätsvolle Kontrolle an der neuen Schengen-Grenze.

Punkt Zwei ist: Entsprechend intensive Kontrollen im Grenzraum und im Grenzbereich.

Und der dritte Punkt des dreifachen Sicherheitsgurtes sind die gemeinsamen Kontrollen zwischen österreichischen, ungarischen, slowakischen und slowenischen Polizisten.

Um diesen dreifachen Sicherheitsgurt erfüllen zu können, ist es natürlich ganz wichtig, dass die entsprechenden personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Es ist aus meiner Sicht überhaupt nicht einzusehen, dass es im Burgenland entgegen dem Dienststellenplan um 270 Polizistinnen und Polizisten weniger gibt. Wie will ich effizient kontrollieren, wenn es um 270 Polizisten weniger in Burgenland gibt, die teilweise versetzt worden sind, die teilweise nicht nachbesetzt worden sind?

Auf der einen Seite steigen die Einbrüche in Einfamilienhäuser und auf der anderen Seite gibt es um 270 Polizistinnen und Polizisten weniger. Und zu diesem dreifachen Sicherheitsgurt bin ich auch dafür, dass es eine Polizeioffensive gegen Einbrüche gibt, weil in diesem Bereich auch die Aufklärungsquote deutlich zurückgegangen ist.

Das heißt, die Sicherheit im Burgenland ist uns wichtig, das Hochfahren der Schengen-Grenze ist Sache der Frau Innenministerin.

Ich bin für den dreifachen Sicherheitsgurt. Dafür braucht man entsprechendes Personal. Manche Bezirke sind dramatisch unterbesetzt von der personellen Ausstattung her.

Deswegen diese Forderung: Wir brauchen mehr Polizisten im Burgenland, Nachbesetzen als ersten Schritt der 270 Planstellen, die in den letzten Jahren nicht nachbesetzt wurden.

Das war auch der Grund, dass ich bei der Öffnung der Schengen-Grenze nicht bei der einen oder anderen Veranstaltung dabei war. Die Grenze ist heute geöffnet worden und am nächsten Tag sind 30 Polizisten aus dem Burgenland abgezogen worden.

Das ist nicht der Vorgang, den ich für gut halte. Wir brauchen eine Personalstandsgarantie und die Nachbesetzung dieser 270 Polizistinnen und Polizisten für das Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Diese unendlichen Worthülsen, die Sie auch medial verbreiten, sind ja wirklich eine Unglaublichkeit. Sie haben beim Regierungsprogramm mit gestimmt, Sie haben weder mit der Innenministerin, noch mit anderen ein Gespräch wegen der Personalstandsgarantie geführt.

Sie haben nichts gemacht! Sie sprechen nur immer davon. *(Abg. Christian Illredits: Wieso behaupten Sie das? Wissen Sie das? – Unruhe bei der SPÖ)*

Ich frage Sie - na, selbstverständlich, selbstverständlich. Ihr habt ja sogar den Antrag abgelehnt. Ich frage Sie ... *(Abg. Christian Illredits: Was haben wir abgelehnt?)*

Herr Landeshauptmann, es gibt ja diese steigende Kriminalität, und da fasst man jetzt ins Auge, dass man die Gebäude zur Grenzkontrolle sozusagen wegbekommen möchte, wegreißen möchte. Wir sind dagegen, denn es muss auch noch die Möglichkeit geben, Kontrollen zu machen.

Sind Sie auch dafür, dass die Gebäude erhalten bleiben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Würden Sie regelmäßig die Bezirksblätter lesen, da war vor 14 Tagen oder drei Wochen ein Interview abgedruckt, wo die Frau Innenministerin gesagt hat, meine Forderungen sind unrealistisch, die ich stelle, nämlich die Personalstandsgarantie bei der Polizei im Burgenland.

Das heißt, ich habe auch der Frau Innenministerin in einem persönlichen Gespräch diese Forderungen gesagt. Ich kann Sie nicht zu diesem Gespräch einladen, also Sie werden nicht bei allen meinen Gesprächen, nehme ich an, mit dabei sein und es nicht wissen, mit wem ich Gespräche führe. Aber wenn Sie Zeitung lesen, dann sehen Sie, dass die Frau Ministerin gesagt hat, das ist unrealistisch.

Hier habe ich klar eine andere Meinung, nämlich die Personalstandsgarantie, die 270 Dienstposten sind nachzubesetzen!

Und es ist auch die Aufklärungsquote von 32 Prozent bei den Einbrüchen auf elf Prozent gesunken, und deswegen diese Polizeioffensive gegen Einbrüche. Da braucht man die entsprechenden Ressourcen, denn das kann ja nicht wirklich ein Dauerzustand bleiben.

Also deswegen die Forderung, und da sind alle gut beraten, sich auch hier anzuschließen, und diese Forderungen müssen auch umgesetzt werden!

Zu den Gebäuden ist zu sagen, die gehören dem Bund. Das sind Bundesimmobiliengebäude, und da muss man sich mit dem Bund eben auch zusammensetzen. Wenn es hier Vorschläge gibt, diese Vorschläge dem Bund unterbreiten, wofür sie auch immer genützt werden sollen.

Also ich stehe da Gesprächen sehr offen gegenüber. Eine sinnvolle Nutzung, da bin ich gerne bereit, diese auch zu unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Diese Personalstandsgarantie ist wichtiger denn je. Ich habe ein anonymes Schreiben bekommen seitens der Polizei, und zwar heißt das Schreiben „Hilfeschrei“. Es werden jetzt Polizeibeamte nach Tirol zwangsversetzt, Polizeibeamte ständig nach Wien zwangsversetzt.

Sie haben das Regierungsprogramm mit der ÖVP mit beschlossen. Können Sie da als Landeshauptmann nicht einwirken oder sofort einwirken, damit diese Versetzungen nicht stattfinden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin ja froh, dass wir uns darin einig sind, dass die 270 nachbesetzt werden müssen. Das ist ja zumindest ein Konsens, wo ich sage, da müssten eigentlich alle dafür sein, weil ein Mehr an Sicherheit für das Burgenland, für die Bevölkerung einen ganz großen und wichtigen Stellenwert hat.

Wenn ich für die Personalstandsgarantie bin, wenn ich für die Nachbesetzung dieser 270 Dienstposten im Burgenland bin, ja dann muss ich ja selbstverständlich dagegen sein, dass elf Polizisten aus dem Burgenland in das ferne Tirol versetzt werden.

Das steht ja in überhaupt keinem Regierungsübereinkommen, (*Abg. Johann Tschürtz: Machen Sie Druck!*) dass Polizisten aus dem Burgenland nach Tirol versetzt (*Abg. Johann Tschürtz: Landeshauptleutekonferenz.*) werden, denn (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer behauptet das?*) bis jetzt ist ja nur geredet worden, dass sie nach Wien versetzt werden sollen.

Wir sind auf alle Fälle dagegen und werden alle unsere Möglichkeiten nützen, damit wir gegen diese Versetzungen auftreten (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das sind keine Versetzungen.*) und auch in entsprechender Form, oder gegen diese Dienstzuteilungen auftreten.

Da werden wir schauen, was ich machen kann dagegen und das werde ich tun. Aber ich kann mich nur im Rahmen der Gesetze bewegen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Finanzskandal in Oberwart ist nicht vom Kollegen Tschürtz zum Kriminalfall gemacht worden. Da sind andere verantwortlich. Wir sind froh und glücklich darüber, dass geprüft wird. (*Landesrat Helmut Bieler: Warum hat der Kontrollausschuss noch nichts gemacht?*)

Wir wissen auch, dass in Österreich die Unschuldsvermutung gilt, das wollte ich Ihnen nur sagen, weil Sie meinem (*Landesrat Helmut Bieler: Warum hat der noch nichts gemacht?*) Kollegen vorgeworfen haben, er macht es zum Kriminalfall.

Aber nun zu meiner tatsächlichen Frage - Herr Landesrat Bieler, ich frage den Herrn Landeshauptmann und nicht Sie. (*Beifall und Heiterkeit bei der FPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Bravo! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, wieso haben Sie einem Koalitionsabkommen auf Bundesebene zugestimmt, in dem festgeschrieben steht, dass neue oder dienstjüngere Polizisten zukünftig praktisch überhaupt nicht mehr im ländlichen Raum eingesetzt werden können. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo steht denn das? – Abg. Ilse Benkö zu Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du musst es schon lesen.*)

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wenn Sie das Regierungsprogramm zitieren, dann ersuche ich, dass Sie das auch richtig machen. (*Abg. Ilse Benkö: Na, selbstverständlich.*) Denn es steht in keinem Regierungsprogramm drinnen, dass die Polizei nicht für den ländlichen Raum vorgesehen ist. Das steht nicht drinnen. (*Unruhe bei der FPÖ und ÖVP*)

Na wenn, dann lesen Sie es so vor. Sie können es gerne das nächste Mal mitnehmen, und wir können wortwörtlich das vorlesen was drinnen steht.

Es steht drinnen, dass die Polizei dort einzusetzen ist, wo die Kriminalität auftritt, und wenn bei uns die Aufklärungsquote von 32 Prozent auf 11 Prozent zurückgeht, wenn es sehr viele Einbrüche bei den Häusern gibt, na dann tritt die Kriminalität natürlich hier auf. (*Abg. Johann Tschürtz: Versetzung nach Tirol und Wien?*)

Und so steht es im Koalitionsübereinkommen, (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist es ja.*) dass die Polizei dort verwendet und eingesetzt werden (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist es ja.*) soll, wo es Kriminalität gibt. (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist ja dieser Trugschluss.*)

Das ist bei uns im Burgenland und deswegen sind wir dafür, dass diese 270 Dienstposten nachbesetzt werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Verehrter Herr Landeshauptmann! Laut Statistik ist ja die Kriminalität nach der Grenzöffnung nicht gestiegen, sondern gefallen. Wir wissen, dass sie im Bereich der Hauseinbrüche gestiegen ist. Das hängt auch damit zusammen, dass natürlich nicht entsprechend genug Polizisten vor Ort, vor allem auch in den entlegenen Gebieten vorhanden sind.

Meine Frage daher, um das Sicherheitsgefühl zu heben: Wir brauchen mehr Polizisten. Wie viele Gendarmerieposten wurden während der schwarz-blauen Regierung geschlossen? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Weit weniger, als vorher bei Rot.)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich glaube, man muss natürlich sehen, dass gerade die Hauseinbrüche gestiegen sind, und zwar immerhin um 14 Prozent im Burgenland. Das ist eine große Sorge der Burgenländerinnen und Burgenländer, die man ernst nehmen muss.

Aber Sie haben natürlich mit Ihrer Frage auch recht, dass unter der schwarz-blauen Bundesregierung viele Gendarmerieposten im Burgenland geschlossen worden sind, wo sich jetzt herausstellt, dass das... *(Allgemeine Unruhe – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie sind falsch informiert, Herr Landeshauptmann!)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren, der Herr Landeshauptmann ist am Wort bei der Beantwortung der Frage.

Bitte Herr Landeshauptmann. *(Abg. Robert Hergovich zu Abg. Johann Tschürtz: Du bist der Totengräber der Polizei! – Allgemeine Heiterkeit – Abg. Johann Tschürtz: Wer hat das gesagt? Ich bin der Totengräber der Polizei? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (fortsetzend): Sie haben Recht, Herr Abgeordneter, dass unter der schwarz-blauen Bundesregierung Gendarmeriebeziehungsweise jetzt Polizeidienststellen geschlossen wurden. Das würde man wahrscheinlich heute in dieser Situation nicht mehr tun. Das hat sich sicherlich nicht als positiv herausgestellt, weil der Polizist in einer kleinen Gemeinde, wenn er dort täglich unterwegs ist, mit den Menschen redet, Kontakte hat, einen sehr großen Stellenwert hat.

Das war eigentlich eine Aktion, die gegen den ländlichen Raum gerichtet war und die FPÖ eine Hauptverantwortung dafür gehabt hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Ing. Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wir haben heute unter Tagesordnungspunkt 6 und 7 noch Gelegenheit, bei einem entsprechenden Antrag das genau zu diskutieren.

Die Fragestunde wird nicht ausreichen. Tatsache ist - nur wenige Zahlen -, dass ein burgenländischer Verteidigungsminister von 2001 den Assistenzeinsatz auf 750 Personen reduziert hat.

Tatsache ist, dass wir seit einigen Jahren konstant 10.000 Anzeigen haben *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* und Tatsache ist, dass

jeder 167. Burgenländer derzeit ein Polizist ist. Wir haben einen so hohen Personalstand wie noch nie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage daher den Herrn Landeshauptmann ganz bewusst. Sind Sie persönlich dafür, dass wir an unserer Grenze wieder Grenzkontrollen hochfahren oder nicht? Ich weiß schon, dass Sie dafür nicht verantwortlich sind, zuständig dafür ist, entsprechend des Grenzpolizeigesetzes, des Grenzkontrollgesetzes, glaube ich, heißt das genau, die Frau Innenminister. Aber sind Sie dafür? Ja oder Nein?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Es freut mich, dass Sie den Verteidigungsminister so verteidigen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jetzt haben Sie mir schon wieder nicht zugehört!)* Das ist gut, natürlich, wissen Sie warum, weil der damalige ÖVP-Verteidigungsminister in der schwarz-blauen Regierung *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: 2.100 Mann da hatte!)* den Assistenzeinsatz... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: 2.100 Mann da hatte!)*

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Strommer, wenn Sie sich die Frage selbst beantworten, brauchen Sie sie nicht stellen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er braucht ja nur Ja oder Nein sagen!)* Bei der Beantwortung ist jetzt der Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (fortsetzend): Ich lasse mir von Ihnen nicht vorschreiben, was ich zu sagen habe. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir sind ja nicht in der Schule!)* Bitte die Demokratie geht schon ein bisschen weiter als bis zu Ihnen. Trotzdem sind wir in der Demokratie.

Der Verteidigungsminister Platter hat bereits den Akt gearbeitet, dass der Assistenzeinsatz beendet wird. Der Verteidigungsminister Darabos hat diesen Akt genommen und weggelegt und hat den Assistenzeinsatz verlängert. Das ist ein Verdienst des Verteidigungsministers Darabos und darüber sind wir froh. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Stacherl.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben bereits den dreifachen Sicherheitsgurt als wichtiges Instrumentarium der Sicherheitsexekutive angesprochen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist aber nicht zuständig dafür, ich sage es nur!)* Nun stellen wir fest, dass im Burgenland 270 Polizisten fehlen.

Zu dem kommt vom ÖVP Wehrsprecher Kapeller und namhaften ÖVP-Vertretern die Forderung nach Beendigung des Assistenzeinsatzes.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, wie stehen Sie zu dieser Entwicklung?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist schon richtig, dass ich nicht zuständig bin für den dreifachen Sicherheitsgurt, aber ein verantwortungsvoller Politiker, der sich keine Gedanken um die Sicherheit der eigenen Bevölkerung macht, ist fehl am Platz.

Deswegen bin ich absolut für diesen dreifachen Sicherheitsgurt, bin für die Nachbesetzung der 270 Polizisten. Sie sollten sich auch dafür einsetzen und nicht sagen, da sind wir nicht zuständig.

Wenn Sie mich konkret fragen, ob ich dafür bin. Natürlich bin ich dafür, wenn das notwendig ist, dass... *(Zwischenruf des Abg. Ing. Rudolf Strommer)* Moment, wenn das

notwendig ist und das steht auch im Gesetz, dann soll es auch gemacht werden. Natürlich bin ich dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Konkret zur Frage. Überhaupt kein Verständnis habe ich, wenn der ÖVP-Sicherheits Sprecher im Parlament die sofortige Beendigung des Assistenzeinsatzes fordert, wenn es andere ÖVP-Politiker gibt, die die sofortige Beendigung des Assistenzeinsatzes jetzt fordern.

Wir haben steigende Hauseinbrüche und wir haben um 270 Polizisten weniger. Jetzt gleichzeitig mit einer Einbruchsserie und mit 270 Polizisten weniger sofort den Assistenzeinsatz zu beenden, jetzt gleich zu beenden, obwohl die Regierung beschlossen hat, dass er bis Jahresende aufrechterbleibt, finde ich, ist absolut der falsche Weg.

Wir brauchen jetzt die 270 Polizisten. Wir brauchen eine Polizeioffensive gegen Hauseinbrüche und wir brauchen, wie das die Regierung beschlossen hat, bis Jahresende den Assistenzeinsatz. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Illedits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl gerichtet. Bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der Einspeistarif für Energie aus Windkraft wurde in Österreich seit 2006 stetig reduziert, wodurch der weitere Ausbau alternativer Energiegewinnung im Burgenland faktisch zum Erliegen kommt.

Der Burgenländische Landtag hat daher auf Initiative der SPÖ in seiner Sitzung vom 12. März 2009 mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP eine EntschlieÙung betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung verabschiedet.

Durch die von Wirtschaftsminister Mitterlehner erlassene Ökostromverordnung 2009 kam es nun zu einer erneuten Senkung der Einspeistarife von 7,65 Cent pro kW/h im Jahr 2006 auf 7,53 Cent, während beispielsweise in Deutschland der Tarif bei 9,10 Cent pro kW/h liegt.

Bisher haben Sie keine erkennbaren Aktivitäten gesetzt, um die Entwicklungschancen des Burgenlandes im Zusammenhang mit alternativer Energiegewinnung zu schützen und zu fördern.

In welcher Form werden Sie als zuständiges Mitglied der Landesregierung gegenüber Ihrem Parteikollegen, dem zuständigen Bundesminister Mitterlehner, die Interessen des Burgenlandes wahrnehmen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin sehr dankbar für diese Frage, weil ich damit einen Irrtum aufklären darf.

Nämlich, mit der Ökostromverordnung 2009 ist der Einspeistarif nicht um 0,12 Cent gesenkt worden, sondern genau um 0,01 Cent. Ich sage Ihnen auch die Begründung. Nämlich, bereits in der Ökostromverordnung 2008 im § 6, und die ist mit 1. Jänner 2008 in Kraft getreten, ist eben für die Abnahme der elektrischen Energie aus Windkraftanlagen ein Preis von 7,54 Cent pro kW/h bestimmt worden.

Das heißt, durch diese Ökostromverordnung 2009, die Sie jetzt angesprochen haben, ist lediglich der Einspeistarif um 0,01 Cent gesenkt worden. Ich sage Ihnen auch den Grund dafür. Die Verordnung beruht auf dem Ökostromgesetz, das in § 11 Abs. 1 zwingend vorsieht, und ich möchte das zitieren: „Dass für das Kalenderjahr 2006 die

Preise neu zu bestimmen sind, für die nachfolgenden Kalenderjahre aber in Bezug auf die jeweiligen Vorjahreswerte ein Abschlag vorzusehen ist, der jährlich neu zu bestimmen ist“, also ein jährliche Degression.

Das heißt, der Minister hat aufgrund der derzeit gesetzlichen Bestimmungen den Preis nach unten revidieren müssen. Das ist, wie gesagt, in der Verordnung 2009 mit Minus 0,01 Cent passiert.

Eine Erhöhung des Ökostromtarifes wäre daher nur nach vorigem Inkrafttreten einer Änderung dieses besagten § 11 Abs. 1 Ökostromgesetz möglich gewesen.

Der § 11 Abs. 1 Ökostromgesetz mit dieser zwingenden Degression wurde im Nationalrat mit Zweidrittelmehrheit, also mit den Stimmen der ÖVP- und der SPÖ-Abgeordneten beschlossen. Das bedeutet, der Adressat ist in erster Linie nicht der Minister, weil es sich hier nicht nur um die Verordnung handelt, sondern der Adressat ist der Nationalrat, der dieses Gesetz ändern kann.

Ich möchte gleich zur Information sagen, dass es eine Ökostromgesetz-Novelle 2008 gibt, das wissen wir alle. Diese wurde bereits verlautbart im BGBl. Nr. 114/2008, wo diese zwingende Bestimmung der Degression in eine Kann-Bestimmung umgewandelt wurde. Das Gesetz oder die Novelle ist aber noch nicht in Kraft, weil das Okay seitens der Europäischen Union noch nicht da ist. Wenn das Okay kommt, dann hat der Minister den notwendigen Spielraum, um die Einspeistarife neu festlegen zu können.

Vielleicht noch eines zu Ihrer Frage. Natürlich bin ich ständig in Kontakt mit dem Herrn Bundesminister Mitterlehner. Ich versuche auch, wo es geht, so wie alle anderen Regierungsmitglieder, davon gehe ich aus, für das Burgenland das Beste zu erarbeiten und sich ständig auf Bundesebene, bei der Bundesregierung für die Anliegen des Burgenlandes einzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Ich habe jetzt Ihren Erklärungen natürlich sehr genau zugehört. Das alles war natürlich für mich nichts Unbekanntes, das ist alles bekannt und wissen wir.

Die entscheidende Frage war, was haben Sie bei Ihrem Parteikollegen getan? Schlussendlich die Frage konkret: Was haben Sie erreicht? Das ist nicht sehbar, nicht spürbar. Wenn in Deutschland der Tarif nachzulesen bei 9,2 Cent liegt und die Garantie der Laufzeit indexiert bei 20 Jahren liegt, dann wissen wir, dass dort eine Möglichkeit der Ausweitung der erneuerbaren Energie im Bereich Windkraft vonstatten geht und permanent weiter entwickelt wird.

Jetzt meine konkrete Frage: Wenn Sie, auch auf Ihrer Klubklausur in Lutzmannsburg, sagen, wir als ÖVP peilen an, die Privatisierung hintanzuhalten, aber in Richtung Energieautarkheit, gar nicht Stromautarkheit, ich sage Energieautarkheit bis 2013 zu gehen, dann frage ich Sie, wie, wenn nicht mit Erhöhung des Einspeistarifes?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Da gibt es auch keinen Widerspruch. Wir haben uns gemeinsam das Ziel gesetzt, bis 2013 zumindest stromautark zu werden.

Das heißt, das, was wir an Strom verbrauchen, haben wir im Burgenland mit erneuerbaren Energien abzudecken. Dafür sind wir. Da haben wir auch mitgestimmt, auch bei dem Antrag, den Sie als SPÖ eingebracht haben, hat die ÖVP mitgestimmt.

In diesem Antrag des Burgenländischen Landtages wurde die Landesregierung aufgefordert, hier an die Bundesregierung heranzutreten, um eine bessere Situation für das Burgenland zu erreichen. Hier gab es, da möchte ich Sie informieren, einen einstimmigen Regierungsbeschluss des Kollegialorgans am 21. April 2009. Dieser Beschluss ging an den Bundeskanzler, an den Vizekanzler, an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft und an den Bundesminister für Wissenschaft. Die Antworten auf die Eingaben stehen noch aus. Also wir warten.

Das Zweite ist, dass ich dem Herrn Bundesminister Mitterlehner am 7. Jänner 2009 auf Anfrage der beiden Vorstandsdirektoren der BEWAG einen Brief geschrieben habe. Hier geht es vor allem auch um das Problem Netzverlust und Netznutzungsentgelte, wo ich auf diese Problematik den Herrn Bundesminister hingewiesen habe, wo ich ebenfalls betont habe, dass wir mit der derzeitigen Regelung des Einspeistarifes nicht einverstanden sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): So, dieses Spiel kann man ja wiederholen. Man kann Fragen wiederholen, wenn sie nicht beantwortet sind. Nochmals. Deutschland, ich nehme es als Vorbild, ich habe Sie gefragt, wenn dieser Tarif bei uns keine Gültigkeit erlangt, Sie haben es nicht dezidiert beantwortet, dass Sie das erreichen wollen bei Ihrem Parteikollegen, wie wollen Sie dann Maßnahmen setzen, die man nicht sieht und nicht spürt, dass wir die Strom- oder Energieautarkheit, dieses erklärte gemeinsame Ziel bis 2013 umsetzen können?

Nochmals, wie wollen Sie es erreichen, wenn der Einspeistarif nicht erhöht wird, sondern so bleibt wie er ist?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Vielleicht vorweg noch, es gab am 31. März 2009 eine Besprechung. An meiner Stelle war ein Vertreter bei dieser Besprechung dabei. Hier wurde ein Strategieplan gemeinsam mit dem Wirtschaftsminister und mit dem Lebensminister festgelegt. Hier wird versucht, einen gesamtösterreichischen Energieplan/Strategieplan zu erstellen. Hier werden die Bundesländer mit eingebunden sein. Hier wollen wir versuchen, dass wir über diese Gruppe eine bessere Regelung für das Burgenland bekommen und im Besonderen wollen wir die Energieautarkheit beziehungsweise bis 2013 die Stromautarkheit erreichen.

Da gibt es sehr viele Maßnahmen, die gesetzt werden. Auf der einen Seite, dass wir nicht nur die Windkraft forcieren, sondern auch Bioanlagen. Hier gibt es sehr viele Möglichkeiten, sie noch im Burgenland auszubauen. Ich habe mit dem Herrn Wissenschaftsminister dem Europäischen Zentrum für erneuerbare Energie in Güssing einen Besuch abgestattet, wo wir auch verschiedene Forschungsprojekte besprochen haben.

Auf der anderen Seite müssen wir alles unternehmen, um eine Energieeffizienz nicht nur bei den privaten Haushalten, nicht nur bei den Betrieben, sondern auch bei den öffentlichen Gebäuden zu erreichen. Hier habe ich als Gemeindereferent gemeinsam mit den Gemeinden viele Maßnahmen gesetzt, wie zum Beispiel einen Energiesparwettbewerb, damit wir diese gemeinsamen Ziele für das Burgenland erreichen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ja, ich finde die ganze Diskussion sehr scheinheilig. Hier im Burgenland zu sagen, wir sind für ein besseres Ökostromgesetz. Wer verhindert es denn auf Bundesebene? SPÖ und ÖVP bitte. Die sitzen in der Regierung und machen es nicht. Damit verhindern sie Arbeitsplätze hier im Burgenland. Damit verhindern sie Wertschöpfung hier im Burgenland. Ihr stellt Euch her und sagt, wir sind dafür.

Der gesamte Photovoltaikmarkt ist tot. Der Windenergiemarkt ist tot. Der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromproduktion sinkt jährlich. Wo wollt Ihr denn hin? Wo wollt Ihr mit 100 Prozent sein? Was sagen sie zu dieser Entwicklung? *(Beifall der Abg. Ilse Benkö)* Warum verhindert Ihre Bundesregierung, gemeinsam mit der SPÖ, die Entwicklung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Ja, Frau Abgeordnete, darüber könnte man sehr lange diskutieren. Eben gerade durch das Einsetzen von erneuerbarer Energie im Burgenland sind sehr viele Arbeitsplätze im Burgenland neu entstanden. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Warum verhindert Ihr dann?)* Das ist der Weg, den wir auch in Zukunft gehen wollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte darauf hinweisen - es gibt verschiedene Möglichkeiten. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass wir zum Beispiel seitens der Abteilung 5 auch im Begutachtungsverfahren der Ökostromverordnung uns zu Wort gemeldet haben und dementsprechend aufgezeigt haben, dass dieser Einspeistarif, der jetzt gilt, dass der für das Burgenland ungenügend ist. Wir werden uns selbstverständlich in dieser Arbeitsgruppe, die installiert wurde, konstruktiv einbringen.

Wenn dann das Ökostromgesetz von der EU genehmigt wird, dass wir unter Umständen unterm Strich einen besseren Tarif für das Burgenland erreichen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die sechste Anfrage ist ...

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Zur Geschäftsordnung bitte.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren Abgeordneten! Ich mache darauf aufmerksam, dass ein Wort gefallen ist, das sich einen Ordnungsruf verdient.

Ich habe heute davon gesprochen, dass ich einen Hilferuf der Polizei bekommen habe. Da geht es um Versetzungen nach Tirol, um Zwangsversetzungen aus den Bezirken. Es ist auch so, dass ich natürlich von Beruf Polizeibeamter bin. Es ist auch so, dass ich weder in der Bundesregierung bin, noch eine Befähigungsgewalt gegenüber der Polizei habe. Daher kann es nicht sein, dass der Herr Abgeordnete Hergovich zu mir sagt, ich bin der Totengräber der Polizei.

Das ist eine Unglaublichkeit. Man sagt somit, die Polizei wurde von mir sozusagen zerstört. Ich bitte für dieses Wort „Totengräber“ der Polizei, um einen Ordnungsruf. *(Abg. Ewald Gossy: Da hat Dich der Strommer aufmerksam darauf machen müssen! Zwiegespräche unter den Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior: Nachdem es tatsächlich unüblich ist, solche Ausdrücke im Hohen Haus zu gebrauchen, erteile ich Ihnen, Herr Abgeordneter Hergovich, einen Ordnungsruf.

Die sechste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Rezar gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Das deutsche Bundesinnenministerium hat die Existenz des Entwurfes einer Richtlinie der Europäischen Kommission bestätigt, in der vorgesehen ist, dass Asylwerber in finanzieller Hinsicht zukünftig Sozialhilfeempfängern gleichgestellt werden und außerdem erleichterten Zugang zum Arbeitsmarkt bekommen sollen.

Herr Landesrat, welche Mehrkosten würden dem Land durch die Umsetzung dieser Richtlinie entstehen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Sie haben mir eine sehr hypothetische Anfrage gestellt und ich werde versuchen, Ihnen zu erklären, warum. Sie meinen vermutlich den Vorschlag im Hinblick auf eine Neufassung der Richtlinie aus dem Jahr 2003, vom 27. Jänner 2003, zur Festlegung der Mindestnormen, wo unter anderem auch der Zugang zu den im Rahmen der Aufnahme gewährten materiellen Leistungen, nämlich die finanzielle Unterstützung in gleicher Höhe wie die Sozialhilfe, für die eigenen Staatsbürger erfolgen sollte.

Ich darf Ihnen mitteilen, dass konkret heute das Europäische Parlament im Hinblick auf diese vorgeschlagene Richtlinie abstimmen wird. Das Gesetzgebungs- und Gesetzgebungsverfahren innerhalb der EU ist allerdings sehr komplex, um nicht zu sagen kompliziert, zumal hier vor allen Dingen der Rat eine sehr wichtige Stellung einnimmt. Es gibt eine ganze Fülle von Materien, wo das Europäische Parlament gemeinsam mit dem Rat im Rahmen der Gesetzgebung sozusagen gemeinsam vorgeht.

Der Rat ist hier das wichtigste Entscheidungsgremium innerhalb der Europäischen Union. Je nach Materie sind dann in obersten Stufen die jeweiligen nationalen Minister zuständig. Im gegenständlichen Falle wäre es die Frau Innenministerin.

Zurzeit diskutiert der Rat diese Richtlinie auf der untersten von vier Ebenen, das ist zurzeit die Beamtenebene. Hier ist, meinen Informationen zufolge, schon ein deutlicher Widerstand zahlreicher Mitgliedsstaaten in der Diskussion zu spüren. Sollte allerdings hier die Beamtenebene diese Richtlinie positiv beurteilen, dann würde die Bereichsleiterenebene, die zweite Ebene, eingebunden werden.

Wenn diese Ebene positiv erledigt wäre, wäre die dritte zuständige Ebene die ständigen Vertreter. Erst im Falle einer positiven Annahme dieser dritten Ebene würde der EU-Rat - sprich die Fachminister - eine Entscheidung treffen. Es ist daher aus heutiger Sicht sehr unwahrscheinlich, dass diese Richtlinie in dieser Form beschlossen wird, selbst für den Fall, dass heute das Europäische Parlament seine Zustimmung dazu gibt.

Es haben auch schon eine ganze Fülle von Ländern neben Österreich, Frankreich, Schweden, Deutschland, Malta, Großbritannien, Griechenland, Italien, Spanien, Luxemburg und ich könnte noch eine Reihe von Ländern aufzählen, signalisiert, dass sie diese Richtlinie in dieser Form nicht verabschieden wollen.

Auch in Österreich ist es so, dass beispielsweise der ständige Unterausschuss in Angelegenheiten der Europäischen Union am 17. April dieses Jahres im Nationalrat eine Feststellung getroffen hat, wo unter anderem festgehalten wird, dass der derzeitige Umfang der Grundversorgung beibehalten werden sollte und eine Erweiterung der

Grundversorgung zu einer massiven Erhöhung der Grundversorgungskosten führen würde. Das ist ein Aspekt, warum es eine eher negative Haltung gibt.

Der zweite Aspekt wird damit begründet, dass durch die unterschiedlichen Sozialhilfeniveaus in den einzelnen europäischen Mitgliedsstaaten, es natürlich zu einer verstärkten Sekundärmigration kommen würde, die dann indirekt gefördert werden würde, sodass hier auch von dieser Argumentationsschiene her, Widerstand zu erwarten sein wird.

Was Ihre hypothetische Frage zudem verschärft ist, abgesehen von diesem schwierigen Gesetzwerdungsverfahren, noch der Umstand, dass diese Ihre Frage so in finanzieller Hinsicht nicht beantwortet werden kann, weil es hier sehr schwierige Aufteilungsschlüssel gibt.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! In welcher Form haben Sie sich bei der Bundesregierung oder einer anderen Stelle für oder gegen diese Richtlinie eingesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben bei den regelmäßigen Treffen der Sozialhilferferenten beispielsweise nachhaltig auf diesen Umstand hingewiesen. Hier gab es Einigkeit unter allen österreichischen Bundesländervertretungen, dass dieser Richtlinie in dieser Form aus den zum Teil von mir bereits genannten Gründen, keine Zustimmung erteilt werden sollte.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Die Kosten in der Grundversorgung für Asylwerber sind ja verschieden. Die einen bekommen 40 Euro pro Monat, wenn sie in Pensionen wohnen, inklusive Unterkunft und Essen. Wenn sie in Mietwohnungen wohnen, dann sind es insgesamt 290 Euro im Monat. Wir wissen, dass die Asylwerber/-werberinnen sehr gerne arbeiten würden, Herr Landesrat, um nicht auf Almosen des Staates angewiesen zu sein.

Nun es gibt einen Erlass aus dem Jahre 2004, der den Asylwerbern quasi ein Beschäftigungsverbot auferlegt. Wie denken Sie darüber? Wäre es nicht sinnvoll, den Asylwerbern entsprechende Möglichkeiten zu geben, auch selbst ihre Einkünfte zu verdienen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hier könnte man natürlich eine ganze Reihe von Fragen und Problemen diskutieren. Unabhängig von meiner diesbezüglich mangelnden Zuständigkeit, darf ich hier anmerken, dass es zunächst extrem wichtig wäre, die einzelnen Asylverfahren so schnell wie möglich abzuwickeln. Wir wissen leider aus der Vergangenheit, dass das oft viele Jahre dauert und dass hier natürlich extrem asymmetrische Beurteilungen vorliegen und gegeben sind.

Diese führen dann auch in der Praxis zu breitem Unverständnis und selbstverständlich wäre es sehr viel wichtiger, wenn dann im Falle von positiven Beendigungen von Asylverfahren, eine möglichst umfassende Integration von Asylwerbern Platz greifen könnte. Hier wäre natürlich ein Schwerpunkt Beschäftigung. Denn das sichert natürlich auch diese umfassende soziale integrative Kraft dieser Bemühungen.

Unser Heimatland Burgenland, um auch darauf eine Antwort geben zu können, hat sich in der Vergangenheit stets bemüht, sehr umfassend Integration anzubieten. Wir haben in unseren überschaubaren Dorfgemeinschaften diese Integrationsbemühungen verfestigen können. Es gibt eigentlich sehr, sehr zahlreiche positive Beispiele für gelebte Integration.

Insofern könnten wir Vorbild für ganz Österreich sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Damit ist die Fragestunde durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Schulterschluss gegen die Krise: Burgenland startet neue Beschäftigungsoffensive“

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Schulterschluss gegen die Krise: Burgenland startet neue Beschäftigungsoffensive“, die von der SPÖ verlangt wurde.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich ganz kurz die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung in Erinnerung rufen.

Nach dem ersten Redner, der die Meinung des antragstellenden Klubs zum Thema darzulegen hat, ist je einem Sprecher jener Landtagsklubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Die Redezeit eines jeden Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Illedits das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben heute diese Aktuelle Stunde einberufen, weil es um das Kernthema schlechthin geht.

Wir wollen einen Schulterchluss erreichen, so wie wir das in den vergangenen Wochen und Tagen schon mit sehr vielen - an der Spitze Landeshauptmann Hans Niessl - initiiert haben.

Die Sorge um den Arbeitsplatz ist nämlich allgegenwärtig. Viele BurgenländerInnen sind beunruhigt darüber, ob und wie sich diese internationale Finanz-, aber auch Wirtschaftskrise auf ihren Arbeitsplatz und so unmittelbar auf ihre Zukunftschancen auswirkt. Deshalb haben wir heute die aktuelle Arbeitsmarktsituation ins Zentrum dieser Landtagssitzung gestellt.

Die Auswirkungen dieser Krise machen, das wissen wir und das steht fest, auch vor dem Burgenland nicht halt. Grundfalsch wäre aber, darüber nur zu jammern und die Dinge so laufen zu lassen wie sie eben sind.

Jetzt ist deshalb energisches Gegensteuern angesagt. Ein Gebot der Stunde. Gerade im Interesse jener Menschen, die sich um ihren Arbeitsplatz Sorgen machen, oder um die Menschen, die einen Arbeitsplatz bereits verloren haben.

Deshalb hat der Herr Landeshauptmann an der Spitze eine neue Beschäftigungsoffensive gestartet, um eben der steigenden Arbeitslosigkeit Einhalt zu gebieten.

Dazu wurden Lösungen auf sehr breiter Basis erarbeitet, die wir heute auch zur Diskussion stellen wollen. Unser Ziel ist eben ein Schulterchluss. Ein Schulterchluss aller konstruktiven Kräfte.

Der Landeshauptmann hat dafür durch Einbindung der Sozialpartner, durch Einbindung der Gemeinden, aber auch des Arbeitsmarktservices, bereits eine breite, eine wichtige Grundlage geschaffen.

Zurück zur Ausgangslage. Auch wenn wir der negativen gesamtösterreichischen Trendentwicklung im Burgenland gebremst hier entgegensehen, haben wir doch - und auch das sagen die Arbeitsmarktzahlen und auch die Zahlen, die uns das Arbeitsmarktservice in punkto Arbeitslosigkeit übermittelt hatten - einiges zu tun.

Der Anstieg ist zu vermerken, von Jänner bis April stieg eben die Arbeitslosigkeit im Burgenland um durchschnittlich 16,1 Prozent. Nur in Wien war sie mit 6,3 Prozent niedriger. Im Vergleich Oberösterreich: Dort war sie 42 Prozent.

Weitgehend stabil - der Herr Landeshauptmann hat es schon in einer Fragebeantwortung in der Fragestunde gesagt - ist aber die Beschäftigungslage im Burgenland, und das ist der positive Aspekt bei der ganzen Diskussion. Burgenland war laut den offiziell vorliegenden Zahlen im April das einzige österreichische Bundesland mit einem leichten Plus von 0,3 Prozent.

Diese Zahlen zeigen natürlich einerseits, dass bereits eingeleitete Maßnahmen greifen. Sie zeigen natürlich aber auch, dass wir uns vor dieser Krise nicht abschotten können, dass weiterer Handlungsbedarf herrscht, und vor allem zeigen sie eines, dass wir derzeit eine weitere Öffnung unseres Arbeitsmarktes nicht brauchen können.

Wir haben uns immer ganz klar für die Verlängerung der Übergangsfrist zum Schutz des Arbeitsmarktes bis zum Jahr 2011 und gegen eine weitere Aufstockung von Saison- und Grenzgängerkontingenten ausgesprochen. Und diese aktuellen Daten unterstützen unsere Argumente sehr eindeutig. Die Zahl der arbeitslosen Ausländer stieg nämlich im Burgenland im April überdurchschnittlich, nämlich um 28,8 Prozent, das sind rund 780 Personen.

Das zeigt, dass hier offenbar ein zweiter, ein grauer Arbeitsmarkt im Entstehen ist, in dem ein besonders starker Verdrängungswettbewerb herrscht. Ein vorzeitiges Auslaufen der Übergangsfrist würde diesen Trend verstärken, würde eine schwere Störung unseres Arbeitsmarktes bedeuten.

Der Tschechische Ratspräsident hat hier Widerstand gegen unser Anliegen angemeldet. Auch der EU-Kommissar Spidla hat sich noch nicht ganz klar deklariert.

Deshalb begrüßen wir umso mehr die harte Linie von Sozialminister Hundstorfer, der ganz klar sagt: „Österreich darf nicht nachgeben. Wir können in dieser schwierigen Situation keine Experimente zu Lasten heimischer Arbeitsplätze brauchen. Die Übergangsfrist muss bis 2011 weiterlaufen, auch wenn wir dafür“, sagt er, „ein EU-Vertragsverletzungsverfahren in Kauf nehmen müssen.“ Das ist die richtige Antwort auf diese so schwierige, aber existenzwichtige Frage für das Burgenland.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Das Burgenland hat auf mehreren Ebenen sehr rasch reagiert.

Einerseits haben wir mit Maßnahmen, wie der Verdoppelung des Heizkostenzuschusses, dem Schulstartgeld, den Verzicht auf den Pflegeregress, oder ganz aktuell, mit dem Projekt Gratis-Kindergarten, für eine Entlastung der Familien und gleichzeitig für eine Steigerung der Kaufkraft gesorgt.

Andererseits wurde auf die Initiative des Landeshauptmannes schon frühzeitig mit Maßnahmen begonnen, die zur Belebung der Konjunktur eben richtigerweise gesetzt wurden, und zwar in einem sehr hohen, einem sehr großen finanziellen Ausmaß, nämlich in einem Ausmaß von 700 Millionen Euro.

Einige darf ich aufzählen: die vorgezogenen Investitionen der öffentlichen Hand - Land, landesnahe Betriebe und Bund - mit einem Investitionsvolumen von 430,4 Millionen Euro, das größte Wirtschaftsförderpaket in der Geschichte unseres Heimatlandes in der Höhe von 130 Millionen Euro, das wir mit dem Doppelbudget 2009/2010 fixiert haben, nicht eingerechnet die Fördermittel des Bundes und der Europäischen Union, und ein Kraftpaket für den Mittelstand wurde geschnürt.

Vier Eckpunkte dazu: Erhöhung des Landeshaftungsrahmens auf 100 Millionen Euro, Haftungsübernahme für Risikokapital durch das Land Burgenland, Unterstützung von Nahversorgern und gemeinsame Kreditaktion von Land Burgenland und der Burgenländischen Wirtschaftskammer.

Eine wichtige Säule ist in der Vergangenheit gewesen, aber auch jetzt in der Gegenwart, die Wohnbauförderung. Hier eine Aufstockung um 37 Millionen auf nunmehr 143 Millionen, denke ich, war eine sehr wichtige Maßnahme.

Und in den letzten Wochen gibt es dazu auch jetzt Details, Maßnahmen der Sanierungsoffensive 2009. Ein Sanierungsscheck von bis zu 13.000 Euro, gemeinsame Heizkesseltauschaktion mit der BEGAS und gemeinsame Wärmepumpenoffensive von Land und BEWAG.

Und ganz wichtig: Diese Maßnahmen stehen hier nicht nur auf irgendeinem Zettel, auf einem „Papier!“, sie sind nämlich tatsächlich schon eingeleitet, sie greifen, und sie helfen bereits den Betrieben und sie sichern Arbeitsplätze.

Das unterstreicht die Problemlösungsqualität der Landespolitik unter Landeshauptmann Hans Niessl und dafür sind wir dem Herrn Landeshauptmann sehr dankbar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn man sieht, wie sie greifen, dann darf ich erwähnen, dass die Anhebung des Landeshaftungsrahmens von 80 auf 100 Millionen Euro wirklich hervorragend angenommen wird. Diese Maßnahme wurde von 106 Klein- und Mittelbetrieben mit einem Volumen von 24,8 Millionen bereits angefragt. Davon haben bereits 67 Unternehmen einen Antrag für eine Haftung gestellt. Über sieben Millionen konnten an Haftungen bereits vergeben werden.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn es vielleicht vermessen klingt, wir dürfen und werden uns von unseren ehrgeizigen arbeitsmarktpolitischen Zielen nicht abbringen lassen. Wir peilen dieses erklärte Ziel von 100.000 Arbeitsplätzen, wenn auch jetzt mit zeitlicher Verzögerung, weiter an. Das muss sich machen lassen, wenn wir alle Spielräume ausschöpfen.

Die Arbeitnehmer im Burgenland sollen nicht die Zeche für eine Krise zahlen müssen, die internationale Spekulanten verursacht haben.

Deshalb wollen wir auch eine ganz besondere Kraftanstrengung auf dem Jugendarbeitsmarkt unternehmen, denn von der Krise sind vor allem Jugendliche stark betroffen. Im April kamen nämlich auf 48 offene Lehrstellen im Burgenland ganze 103 Lehrstellensuchende. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 24 stieg im März um 36 Prozent.

Diese Situation kann uns klarerweise nicht zufriedenstellen, und deshalb freue ich mich, dass wir in diesem Bereich - der Landeshauptmann gemeinsam mit Soziallandesrat Dr. Peter Rezar und den Sozialpartnern - auch für dieses brennende Problem ein Lösungspaket geschnürt haben.

Im Burgenland werden noch heuer zusätzlich 1.000 neue Ausbildungsbeziehungsweise Arbeitsplätze für Jugendliche geschaffen. Land, Bund, Sozialpartner, Wirtschaft und Kommunen ziehen hier an einem Strang.

Neun Millionen, um die geht es hier bei diesem Paket, ein Drittel stammt aus dem Landesbudget und dem Europäischen Sozialfonds, zwei Drittel stammen aus dem Budget von Arbeitsminister Hundstofer. Damit ist sichergestellt, dass ab Herbst kein Jugendlicher im Burgenland ohne Ausbildungsplatz dastehen wird.

Und was ganz besonders wichtig ist: Wir verstecken sie nicht in irgendwelchen Sinnloskursen oder schaffen nicht irgendwelche subventionierte Billigjobs, sondern wir rüsten unsere jungen Menschen für die Zukunft auf. Davon profitieren die Jugendlichen selbst, aber auch der Wirtschaftsstandort Burgenland, der nach dieser Wirtschaftskrise mit topqualifizierten jungen BurgenländerInnen durchstarten wird können.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Bei all diesen Maßnahmen stellt sich natürlich auch die politische Frage: Wo war die selbsternannte Wirtschaftspartei ÖVP? Ich kann Ihnen diese Frage natürlich sehr leicht beantworten, weil ich ja ständig hier im Hohen Hause bin: Auf der Oppositionsbank! Und selbst in diesen schwierigen Zeiten kommt von dieser früheren Regierungspartei nur Alibivorschläge und Schmähparaden.

Ich möchte nochmals daran erinnern: Im Oktober 2008 ist die Volkspartei auch sitzen geblieben, nämlich bei der Abstimmung über das Budget 2009. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Ihr habt unserem Budgetvorschlag nicht zugestimmt. - Abg. Ewald Gossy: Es hat nur einen Budgetvorschlag gegeben. - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Nämlich ein Budget, mit dem wir das Burgenland auf diese schwierigen Zeiten vorbereitet haben.

Das Etikett des Sitzenbleibers, dieses Etikett des Sitzenbleibers, werden Sie nicht mehr los, Herr Kollege Strommer. Eine Partei, die das Budget und die bisherigen

Konjunkturpakete nicht mitträgt, hat sich von ihrer landespolitischen Verantwortung verabschiedet.

Auch wenn Ihre Regierungsmitglieder, und das ist ja immer wieder festzustellen, in Sonntagsreden nicht müde werden, das Budget für Kinderbetreuung, das Budget für Wirtschaftsförderung, das Budget für Sozial- und Arbeitsmarktprojekte für sich zu reklamieren. Aber das, meine Damen und Herren von der ÖVP, ist doppelbödig und draußen, denke ich, nimmt das keiner mehr ernst.

Von dieser Politik Marke Steindl-ÖVP wollen wir uns ganz klar distanzieren.

Die SPÖ hält einen geradlinigen Weg der Problemlösung (*Abg. Christian Sagartz, BA: Das stimmt, ...*) unter Einbindung der Sozialpartner und Einbindung der Gemeinden entgegen. Der Kampf um jeden Arbeitsplatz (*Abg. Christian Sagartz, BA: Der Kampf, ja! Aber nicht um jeden Arbeitsplatz. Um Ressourcen und Privilegien.*) hat in der derzeitigen Krisensituation landespolitische Priorität. (*Beifall bei der SPÖ*)

Hohes Haus! Natürlich stellt sich auch die Frage: Wer hat die Folgen dieser Krise zu bezahlen? Sind es die Arbeitnehmer? Ist es der Mittelstand? (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Arbeitslosen!*) Dazu gibt es ein ganz klares Nein von unserer Seite. Dies werden wir vehement zu verhindern versuchen.

Die SPÖ, meine Damen und Herren, deckt nicht die wenigen Superreichen, die unsere Marktwirtschaft mit einem Computerspiel verwechselt haben, die die internationale Finanzmärkte als Spielwiese für ihre Profitgier benutzt haben. Die ÖVP anscheinend hingegen sehr wohl.

Unter Finanzminister Josef Pröll wird es schon im heurigen Jahr die höchste Staatsverschuldung in der Geschichte Österreichs geben. Wir werden mit über 70 Prozent des Bruttoinlandsproduktes einen historischen Höchststand erreichen.

Die Arbeitnehmer, den Mittelstand, für diese dramatische Staatsverschuldung zur Kasse zu bitten, wäre unmoralisch, denn die schwarz-bunte Bundesregierung hat den Mittelstand steuerlich so stark belastet, wie dies noch niemals in der Geschichte Österreichs der Fall war.

Weniger steuerlich belastet sind in Österreich hingegen ganz andere. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer will neue Steuern einführen? – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jeden Tag in „Presse“, „Kurier“, „Standard“.*) Nämlich jene, die durch Spekulationsgeschäfte und Finanztransaktionen Vermögen erwerben.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Steuern auf Vermögen ergeben in Österreich nur 1,4 Prozent der Gesamtsteuern, weit weniger als sonst wo in Europa. Allein die Anhebung auf den europäischen Durchschnitt würde jährlich fünf Milliarden einbringen.

Und da, meine Damen und Herren, darf die SPÖ auch über eine Vermögenssteuer, und hier werden wir uns sicher nicht von Ihnen abbringen lassen, oder über eine Finanztransaktionssteuer diskutieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP! Diese Diskussion werden wir führen und wir werden sie uns sicherlich nicht von Ihnen verbieten lassen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Denn für uns steht fest, wer für diese Krise in die Pflicht genommen werden muss, nämlich jene Spekulanten und Verursacher, die jahrelang von der aktuellen Finanzkrise profitiert haben und nicht der Mittelstand der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Fest steht, dass das Land Burgenland alles daran setzt, diese Krise zu meistern. Jetzt heißt es Ärmel hochkrempeln und mit aller Kraft für die Menschen im Burgenland arbeiten. Die jahrelange konsequente Finanzpolitik im Burgenland macht sich heute eben bezahlt.

Meine Damen und Herren! Der ausgeglichene Haushalt 2008 ermöglicht es uns, nun intensiv gegen diese Krise vorzugehen. Jede Investition muss nun auf ihre Beschäftigungswirksamkeit hin geprüft werden, denn wir müssen uns darüber im Klaren sein, wir stehen mitten in der schwersten Wirtschaftskrise nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber trotz der derzeitigen wirtschaftlichen Situation investiert das Burgenland weiter.

Einige Beispiele: Die St. Martins Therme wird noch heuer eröffnet, ebenso wie der Bau des neuen vier Sterne Hotels im Gesundheitszentrum Bad Tatzmannsdorf. Bad Sauerbrunn wird weiter fortgesetzt.

Mit diesen Maßnahmen werden nicht nur bestehende Arbeitsplätze gesichert und die Wirtschaft angekurbelt, sondern es entstehen noch weitere zusätzliche Arbeitsplätze im Land.

Ich denke, meine Damen und Herren, das ist Beschäftigungspolitik Marke Burgenland und an dieser müssen wir nun unter Einbindung aller konstruktiven Kräfte weiter anknüpfen.

Sie sind alle herzlichst eingeladen, diesen gemeinsamen Weg mit uns zu gehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die SPÖ ruft zum Schulterchluss auf und alle kommen. Zumindest sind wir alle zur Landtagssitzung gekommen.

Gleichzeitig werden hinter der Bühne schon die Messer zwischen Rot und Schwarz gewetzt. Die Medien waren ja voll vom heutigen Schlagabtausch was Oberwart anbelangt.

Oft hat man das Gefühl, dass es hier nicht mehr um eine Auseinandersetzung geht, ich habe schon fast das Gefühl, hier geht es um einen Kampf auf Leben und Tod. *(Abg. Christian Illedits: Das haben wir aber nicht angefangen.)*

Aber die SPÖ ruft zum Schulterchluss auf. Was bietet diese Regierung seit Monaten? Streit, Streit, Streit.

Da geht es nicht um Zusammenarbeit, da geht es nicht um den Schulterchluss - nein. Da geht es nur darum, wie kann ich den anderen beschädigen, dem anderen eins politisch auswischen, die Schuld allen anderen zuschieben, wenn was schief läuft. *(Landesrat Helmut Bieler: Was machen Sie?)* Da geht es nicht um die Menschen. *(Abg. Ewald Gossy: Du machst dasselbe.)*

Ich nehme Bezug auf Ihren Aufruf auf den Schulterchluss.

Da geht es nicht darum, wie machen wir Politik für die Menschen, denn die werden damit in Stich gelassen.

Die Diskussionen der letzten Tage haben zu einem politischen Höhepunkt dieser Auseinandersetzung geführt und der Landeshauptmann hat gestern den Landes-Rechnungshof um Hilfe gebeten. Der Runde Tisch des Landeshauptmannes von gestern

hat gezeigt, dass diese Landesregierung nicht mehr Herr oder Frau der Lage ist. Das ist aus meiner Sicht die politische Bankrotterklärung dieser Landesregierung.

Der Landeshauptmann hat gestern öffentlich eingestanden, dass die Landesregierung nicht mehr imstande ist, ihrer hoheitlichen Verpflichtungen nachzukommen. (*Landesrat Helmut Bieler: Die Gemeindeabteilung.*)

Das ist das Ergebnis der rot-schwarzen Parteibuchwirtschaft. Der rot-schwarzen Personalpolitik. So werden Abteilungen besetzt. Da können Sie sich alle an der Nase nehmen, wie Sie die Abteilungen besetzen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Oder nicht besetzen.*) nach welchen Kriterien. Offensichtlich ausschließlich nach Parteiloyalität. Das ist das Kriterium Nummer eins.

Und offensichtlich funktioniert es halt nicht, wenn sich die Roten und die Schwarzen gegenseitig selber kontrollieren. Das haben wir ja schon in der Vergangenheit erlebt und deshalb gibt es auch einen Rechnungshof, wo wir doch aus Schaden klug geworden sind.

Vielleicht ist das auch hier eine Möglichkeit, dass wir aus diesen Fehlern jetzt lernen. Ich bin neugierig, wann die nächsten Deckeln der Gemeinden hochgehen. Wie viele sind denn da noch im Busch?

Vielleicht wäre es ja einmal günstig, wenn man sich die zehn höchst verschuldeten Gemeinden anschaut. Ich bin nur neugierig, was dann noch alles auf uns zukommt. Ich habe das Gefühl, dass viele Bürgermeister und Gemeinderäte und -rätinnen in ihrer Arbeit offensichtlich überfordert sind.

Wie gesagt, aus meiner Sicht in dieser Situation zum Schulterschluss aufzurufen, wirkt für mich ein bisschen skurril. (*Abg. Christian Illedits: Wenn es um die arbeitslosen Menschen geht. Um die Arbeitssuchenden. Es ist interessant, dass Sie dazu nichts beitragen wollen.*)

Wenn Ihr zum Schulterschluss aufruft, dann denke ich mir, wäre es vielleicht gescheiter, Eure Kraft und Eure Energie in die Arbeitspolitik für die Menschen zu setzen. (*Abg. Christian Illedits: Tun wir eh! Sie reden von Oberwart. Wir reden vom Arbeitsmarkt.*)

Aber gestern zum Beispiel, Runder Tisch, der zuständige Referent für die Gemeindepolitik wird nicht eingeladen. Heute steht Ihr da und sagt, Ihr wollt einen Schulterschluss. Was versteht Ihr unter Schulterschluss? (*Abg. Christian Illedits: Haben Sie mir nicht zugehört? Ich habe eh eine viertel Stunde gesprochen.*)

Die SPÖ lehnt hier im Landtag alle Ideen der anderen Parteien ab. Alle! (*Abg. Ewald Gossy: Das ist ein Blödsinn. Das stimmt nicht.*)

Die SPÖ stimmt grundsätzlich keinem einzigen Antrag, und das ist bitte nachzuweisen, keinem einzigen Antrag einer anderen Partei zu.

Es gibt schon einstimmige Beschlüsse - von Regierungsvorlagen, zum Teil auch von Initiativanträgen. Aber wenn ein Antrag (*Abg. Ewald Gossy: Widersprichst Dich selber.*) von einer anderen Partei daherkommt, hat es noch kein einziges Mal eine Zustimmung gegeben. (*Beifall bei den Grünen*)

Jeder Antrag, der hier von einer Partei kommt, wird abgeändert, und wenn es nur ein Beistrich ist. Das ist der Schulterschluss der SPÖ. (*Beifall bei der ÖVP – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ewald Gossy: Du stimmst ja selber zu. - Abg. Christian Illedits: Wo haben Sie schon zugestimmt? Wo stimmen Sie zu? Sagen Sie das!*)

Die SPÖ ändert und beschließt hier Gesetze im Landtag ohne Begutachtung auf Initiativantrag. Kindergartengesetz. Sie haben die Verhandlungen, die die zuständige

Landesrätin geführt hat, besucht. Sie haben die Letzte ausgelassen, haben ein eigenes Gesetz vorgelesen, die ÖVP ist mitgegangen, gut, das ist ihr Kaffee, aber geschrieben ist es von der SPÖ. Und zwar ... (Abg. Ewald Gossy: Sie holen sich von der ÖVP immer die Richtung.) Nein. (Abg. Ewald Gossy: Sie machen eh schon gemeinsame Klubsitzungen.)

Schauen Sie sich die Tagesordnung der heutigen Sitzung an! Schauen Sie sich die Tagesordnung an! (Abg. Christian Illedits: Frau Kollegin! Wo haben Sie zugestimmt?) Es gibt keinen Antrag, es gibt keine Idee außer von der SPÖ, (Abg. Christian Illedits: Wo stimmen Sie zu?) die gut ist für Sie.

Sie wollen Schulterchluss haben? (Abg. Christian Illedits: Sagen Sie, wo Sie zustimmen! Sie stimmen doch auch nirgends zu. Sie fordern von uns etwas, was Sie selber nicht tun.)

Die ÖVP fordert zum Beispiel heute diese Startjobs für die jungen Burgenländerinnen und Burgenländer. Einen Zuschuss, eine Personalförderung. Wir finden die Idee gut. Warum kann die SPÖ nicht einmal sagen: Ja, Ihr habt eine gute Idee. (Abg. Christian Illedits: Weil wir es so nicht gut finden. Ist doch klar! Ist einfach keine gute Idee.)

Ihr habt auch bei uns beim Sanierungsscheck nicht gesagt, das ist eine gute Idee. Ihr habt es abgelehnt und habt es nachher als eigene Idee verkauft. Ohne den Namen zu nennen! (Beifall bei den Grünen und der ÖVP – Landesrätin Verena Dunst: Sie machen eine ... Rede für die ÖVP, wie es aussieht.)

Schulterchluss würde ja heißen, wenn eine andere Idee gut ist, dann nehmen wir sie doch auf. (Abg. Christian Illedits: Das tun wir ja.) Ablehnung heißt im Umkehrschluss, Eure Idee ist ein Schmarrn, deshalb ändern wir sie ab.

Interessant ist dabei, (Abg. Ewald Gossy: Hat das die ÖVP nicht gesagt? – Zwischenruf der Landesrätin Verena Dunst – Abg. Ewald Gossy: Gemeinsame Klubsitzungen!) dass offensichtlich die Ideen der anderen Parteien alle ein Schmarrn sind und deshalb abgeändert werden müssen. (Abg. Christian Illedits: Wieso stimmen Sie unseren Anträgen nicht zu? Dann müssen diese aus Ihrer Sicht auch ein Schmarrn sein. – Abg. Ewald Gossy: Jetzt machen sie schon gemeinsame Klubsitzungen.)

Frau Landesrätin Dunst! Es ist ein Antrag der SPÖ auf Schulterchluss. Und wie ich das gelesen habe, ich schwöre es Ihnen, also ich habe mir gedacht, das gibt es doch in keinem Theater. Das gibt es in keiner Komödie. Das ist eine Tragödie, was sich hier abspielt.

Mir kommt das Ganze so vor, die SPÖ lädt ein zu einem Runden Tisch, kommt alle her, legt Eure Ideen auf den Tisch, und wenn wir dann zu dem vereinbarten Treffen kommen, ist die Tür zu und niemand da. (Abg. Ewald Gossy: Na geh!)

Die SPÖ sagt dann, na ja wir hätten eh wollen, aber die anderen haben nicht wollen. (Abg. Christian Illedits: Was erzählen Sie? Was reden Sie? – Abg. Edith Sack: Es war umgekehrt! – Zwiegespräche in den Reihen)

Und abgesehen davon, Frau Landesrätin Dunst, ich bin in der Lage, selbst meine Reden zu schreiben, ja? Und es wird sicherlich nicht die ÖVP meine Rede schreiben, ich glaube, das glaubt Ihnen ja hier kein Mensch. (Beifall bei den Grünen - Abg. Ewald Gossy: Oh ja, jeder glaubt es! - Abg. Kurt Lentsch: Sie lässt es lieber nicht. - Zwischenruf des Abg. Ing. Rudolf Strommer - Abg. Edith Sack: ... das darf nicht wahr sein. - Abg. Dr. Manfred Moser: Das würde man wahrscheinlich merken. - Abg. Vinzenz Knor: Das ist aber neu. Zukünftiger Landtagspräsident. Das ist schon der Ball.)

Zu Ihrem Antrag. Schon wieder ist eine neue Beschäftigungsoffensive im Anrollen. Wir sind ja wirklich gespannt, (*Abg. Christian Illredits: Wir sind nur gespannt.*) ich habe jetzt nicht viel gehört, außer die Lobeshymne auf den Herrn Landeshauptmann, wo es ja irgendwie klar ist ... (*Abg. Christian Illredits: Wenn er es gemacht hat. Soll ich jemand anderen sagen? Soll ich Krojer sagen, wenn er es gemacht hat? Das geht nicht.*)

Ja, ja, ist ja schon klar. Wir sind schon gespannt, ob jetzt was Neues kommt, gehört hätte ich nicht sehr viel. Und ob es vielleicht irgendwie etwas Neues gibt, außer schon geplante und mehrfach verkaufte Vorhaben. Mittlerweile ist es ja so, dass die Vorhaben verkauft werden, aber noch nicht geplant sind.

Da haben wir genügend Beispiele. (*Abg. Christian Illredits: Sagen Sie es!*) Die ganze Energie-Geschichte, diese EKO-Geschichte. Da haben wir schon vor eineinhalb Jahren einen Lichtbildvortrag gehört und wir sitzen jetzt in der Gemeinde und warten. (*Abg. Christian Illredits: Jetzt haben sich die Gemeinden einmal gemeldet. Sie wissen genau, wie es geht. Sie tun so. Sie können mir doch nicht ein X für ein U vormachen.*)

Mittlerweile ist ein Jahr vergangen. Die Dorferneuerung arbeitet, die Arbeitsgruppe Energie arbeitet und das EKO-Projekt ist noch immer irgendeine Luftblase (*Abg. Christian Illredits: Warten bis sich die Gemeinden gemeldet hatten!*) und hat noch nicht den Boden gefunden. Das heißt, es werden die Pläne schon verkauft noch bevor sie geplant sind.

Und von einer Beschäftigungsoffensive haben wir Grüne eine andere Vorstellung. Die SPÖ schreibt in ihrem Antrag von den Konjunktur belebenden Maßnahmen, die im Burgenland gesetzt wurden und fangen gleich mit dem Ausbau der Infrastruktur an. Wir haben heute das Beispiel gehört, Umfahrung Schachendorf: Wie viele Arbeitsplätze haben wir denn im Burgenland damit geschaffen? Rechnen wir mal, wie viele Euros wurden ausgegeben und wie viele Arbeitsplätze wurden damit geschaffen?

Sie setzen auf den Straßenbau. Bis 2013 sollen im Burgenland 800 Millionen Euro - sage und schreibe 800 Millionen Euro - in den Autobahnausbau investiert werden und 50 Millionen Euro in den Bahnausbau. (*Landesrat Helmut Bieler: Die A3 müssen Sie wieder abziehen.*)

Die ziehen wir gerne ab. Bis zur nächsten Landtagswahl ziehen wir die 150 Millionen Euro ab. (*Landesrat Helmut Bieler: Bitte einmal nur Danke sagen. Einmal nur! Bringen Sie nicht über die Lippen.*)

Nach der Landtagswahl werden wir ja sehen, weil dann werden Sie vielleicht nicht mehr Straßenlandesrat sein und dann wird sich der Nächste nicht mehr an dieses Wort mehr halten müssen. (*Abg. Ewald Gossy: Vielleicht wirst Du nicht mehr im Landtag sein?*)

Das ist auch leicht möglich. Das ist auch leicht möglich. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der US-Präsident Obama wird ja mittlerweile als Kultfigur dargestellt, weil er einen so tollen Wahlerfolg hatte. Da ist er natürlich Vorbild. Er sollte vielleicht nicht nur dort Vorbild sein, sondern er sollte vielleicht auch Vorbild sein in seinem Tun und Vorhaben. Er sagt: Was hat jetzt Priorität Nummer eins zur Bewältigung der Wirtschaftskrise? Was wird hier vorrangig angesehen? An erster Stelle steht: Investitionen in die Gebäudeisolierung.

Was machen wir? 50 Millionen für die Haushalte stellt der Bund zur Verfügung. Für die Sanierung. Bitte das sind drei Kilometer A3, wenn wir das so im Äquivalent umrechnen.

Der Ausbau des Schienen- und Nahverkehrs ist Priorität Nummer eins.

Windkraft und Sonnenenergie.

Das ist bei uns völlig zum Erliegen gekommen. Tote Hose ist Windkraft und Sonnenenergie.

Konjunkturpakete mit dem Schwerpunkt ... (Abg. Ewald Gossy: *Kein Wind in der Hose.*) Das ist ein umgangswörtliches Sprichwort.

Konjunkturpakete mit dem Schwerpunkt eines nachhaltigen Umgangs mit der Energie und der Energieressourcen stehen nicht nur deshalb im Mittelpunkt, weil damit mit Abstand die positivsten Beschäftigungseffekte erzielt werden - und es ist mittlerweile bei allen ExpertInnen klar -, sondern weil auch die Wertschöpfung vor Ort damit erhöht wird. (Abg. Christian Illedits: *Haben nichts anderes gesagt, oder?*)

Ja, sagen und tun! Was tun wir? (Abg. Erich Trummer: *Was haben Sie schon konkret getan? Nichts!*) Ich habe gesagt, die Diskussion, die Sie heute mit dem Herrn Landesrat geführt haben, war absolut scheinheilig. Was haben Sie gemacht, Herr Landeshauptmann? Haben Sie den Schulterschluss mit uns gemacht? Sind Sie mit uns gemeinsam gegangen? Nein, Sie haben den Schulterschluss mit dem Putin gemacht.

Sie fördern jetzt Gaskessel. Das Land zahlt über 200 Euro für einen neuen Gaskessel. Ich glaube, ich spinne. Das ist der Schulterschluss mit dem Putin, das ist Arbeitsplätze in Russland zu forcieren, Wertschöpfung in Russland zu forcieren. Die Sanierungsoffensive ist nicht ein Schulterschluss mit uns, die wir hier gute Ideen hatten, sondern es ist ein Schulterschluss mit der Ukraine und mit Putin.

Oberösterreich hat das anders gemacht. Sanierungsoffensive in Oberösterreich. Die haben gesagt, okay. wer ist meine zahlungskräftige Masse? Das ist der Mittelstand. (Abg. Christian Illedits: *Der für alles zahlen muss.*) Auch wenn er steuerlich ausgeblutet worden ist, aber er ist noch zahlungskräftig. Das heißt, wir wollen diese zahlungskräftigen Leute motivieren, jetzt in die Sanierung zu investieren. Die sind bei uns ausgeschlossen. Wir haben die Einkommensobergrenzen, ich muss sagen, natürlich sie sind nicht zu tief angesetzt, möchte ich nicht sagen ... (Abg. Christian Illedits: *Die kein Geld haben, die heizen mit einem alten Kessel weiter.*)

Nein, der soziale Aspekt ist wichtig und richtig. Aber wenn es eine Konjunkturmaßnahme ist, dann muss ich ja schauen, dass ich neben dem sozialen Effekt auch einen wirtschaftlichen Effekt hole. (Abg. Christian Illedits: *Schauen Sie sich die anderen Maßnahmen an!*) Und in Oberösterreich hat man die Einkommensgrenzen für ein Jahr befristet völlig aufgehoben. (Landesrat Helmut Bieler: *Da sind die Konservativen am Werk.*)

Dort sind die Grünen ... (Landesrat Helmut Bieler: *Die Grünen! Sage ich eh! Das sind die Konservativen.* – Abg. Christian Illedits: *Ihr packelt mit den Schwarzen.*)

Man hätte ja auch zum Beispiel die Einkommensgrenzen anheben können, befristet für ein Jahr, (Abg. Christian Illedits: *Wir haben eine soziale Wohnbauförderung.*) um einer größeren Schichte diese Förderung zukommen zu lassen. Dann tun Sie es! Setzen Sie die Einkommensgrenzen hinauf und ermöglichen so einem größeren Spektrum die Förderung! (Beifall bei den Grünen – Abg. Christian Illedits: *Bis hin zu den Generaldirektoren, oder? Das machen sie in Oberösterreich.*)

Der Generaldirektor braucht das nicht. Wenn ich die Einkommensgrenze hinaufsetze, dann kann ich sie so setzen, (Abg. Christian Illedits: *Schwarz-Grün in Oberösterreich machen das.*) dass Ihr Herr Generaldirektor die Förderung nicht bekommt. (Abg. Christian Illedits: *Sie machen das in Oberösterreich. Ist das richtig?*)

Öffentlicher Verkehr. Alle ExpertInnen sind sich darüber einig, dass Maßnahmen im Bereich des öffentlichen Verkehrs zu wesentlich höheren Beschäftigungseffekten führen

als der hochrangige Straßenbau. Jeder Euro, der im Bereich des öffentlichen Verkehrs ausgegeben wird, bringt bis zu viermal so viel an Beschäftigung wie ein Euro für Autobahnen.

Ich darf hier ein Beispiel sagen. Es gibt eine Studie, die in der österreichischen Zeitschrift für Verkehrswissenschaften jetzt erst vorgestellt wurde und da steht Folgendes drinnen: Von den Kosten für einen Kilometer Autobahn fließen, Herr Landesrat, 6,9 Prozent in Löhne. Bei innerörtlichen Straßen sind es schon 38 Prozent, bei Fußgängerzonen 48 Prozent und bei Radwegen und verkehrsberuhigenden Maßnahmen 60 Prozent. Wie gesagt, nicht meine Zahlen, das ist eine Studie, die jetzt in der Zeitschrift für Verkehrswissenschaften veröffentlicht wurde.

Ein weiterer Aspekt, den ich hier einbringen möchte und der von dieser Landesregierung, und zwar von den beiden regierenden Parteien, ganz sträflichst vernachlässigt wird, das ist die Sprachkompetenz. Die Bildung, die Ausbildung der Sprachen.

Die viel geforderte Sprachenoffensive, die mein Kollege Josko Vlasich seit Jahren fordert, ist nie durchgeführt worden. Es geht um die Sprachkompetenz der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Herr Landeshauptmann, Sie wissen, was es für einen Aufstand gegeben hat, als man sich bei der Seewinkeltherme getraut hat zu sagen, na wir bräuchten doch Leute, die Sprachkompetenz haben, die eine zweite Sprache sprechen. Diese Sprachoffensive wäre ein wesentlicher Beitrag.

Zum Schluss. Liebe SPÖ! Sie schreiben in Ihrem Antrag zur Aktuellen Stunde, dass Sie zwar einen Schulterchluss haben wollen, aber offensichtlich wollen Sie nur, dass alle Ihre Ideen und Lösungsvorschläge für gut befinden. Denn Sie wollen mit uns nicht diskutieren. Sie wollen mit uns nicht gemeinsam, das beweisen Sie in jeder Landtagssitzung.

Ich sage: Nur gemeinsam können wir diese Krise bewältigen. Es geht um die Zusammenarbeit der besten Köpfe. Parteipolitisch motivierte Politik ist out und diese arbeitet nämlich nur zu ihrem eigenen Vorteil und lässt die Menschen im Stich. Schulterchluss heißt Zusammenarbeit. Fangen Sie also bitte zuerst bei sich selber an. *(Abg. Christian Illredits: Das machen wir dauernd. - Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Es geht heute bei dieser Aktuellen Stunde, wie die Frau Abgeordnete Krojer schon gesagt hat, eigentlich darum, die Beschäftigung des Landes Burgenlandes anzusprechen.

Aber, die SPÖ hat das mit dem Wort Schulterchluss getan. Ich sage, das heißt nicht Schulterchluss, sondern das ist ein regelrechter Schulterschuss. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Denn alles, was da jetzt passiert, hat nichts mit Einigkeit zu tun, sondern das ist einfach die Fortsetzung dieses Dauerstreites.

Es herrscht Chaos im Land Burgenland, das kann man ganz klar erkennen. Angefangen von Strem, über die Spekulationsgeschäfte bis hin zu Oberwart. Was kommt als Nächstes? Das heißt, es gibt in diesem Burgenland wirklich das reine Chaos und es wird endlich Zeit, dass sich hier im Burgenland einiges ändert.

Beschäftigungsoffensive heißt diese heutige Aktuelle Stunde. Natürlich kommt man nicht ganz am Finanzdebakel in Oberwart vorbei, aber eines, das mich wirklich geärgert hat, ist die Einladung zu einem Runden Tisch des Herrn Landeshauptmannes. Ich frage mich nur, wen hat er dazu eingeladen, denn die FPÖ war nicht eingeladen.

Ich weiß nicht, ob die Grünen eingeladen waren, keine Ahnung. Auf jeden Fall glaube ich, dass auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter nicht eingeladen war. *(Abg. Christian Illedits: Auch die SPÖ war nicht dabei.)* Das heißt, das ist nicht ein Runder Tisch, sondern ein Nochallmachtstisch gewesen. *(Abg. Christian Illedits: Die Parteien waren nicht eingeladen.)*

Ich nenne ihn deshalb einen Nochallmachtstisch, weil diese Belehrungspartei oder diese Allmachtspartei irgendwann auch einmal vom Wähler die Quittung dafür bekommen wird. Eines muss man dazu natürlich auch noch festhalten: Es wurde bei diesem Runden Tisch, wie ich gehört habe, beschlossen, dass der Rechnungshof nun 60 Gemeinden überprüfen soll. Na, habe die Ehre.

Dabei haben wir Parteienverhandlungen abgeführt, wo man strikt gegen diese Prüfungen der Gemeinden war. Man kann doch nicht die Gemeinden unter 20.000 Einwohner prüfen. Na, das geht doch nicht. Das wurde strikt und mit aller Vehemenz von SPÖ und ÖVP abgelehnt. *(Abg. Christian Illedits: Wer sagt so etwas?)* Das war aber erst vor kurzem. Das war erst vor drei Wochen.

Genau das ist auch immer das berühmte berüchtigte Doppelspiel, das irgendwann einmal auch der Bürger erkennen wird.

Nun aber zur heutigen Aktuellen Stunde, wo von der SPÖ verschiedene Maßnahmen angeführt werden, die teilweise auch gut sein mögen. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass, zum Beispiel, die Maßnahme der kostenlosen Kindergärten, die definitiv hier angeführt ist, von den Freiheitlichen schon seit vier oder fünf Jahren mit aller Intention und mit aller Vehemenz immer gefordert wurde.

Auch die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses war ein ständiger Gesprächsstoff. Man hat jedes Jahr immer wieder von der Heizkostenzuschussverdoppelung gesprochen. Das jetzt als die großen Errungenschaften der SPÖ anzuführen, entbehrt jeder Grundlage.

Die FPÖ-Forderungen reichen vom kostenlosen Kindergarten bis hin zur Aufwertung des Kontrollausschusses. Wir fordern ständig, dass der Kontrollausschuss aufgewertet werden soll, aber, man bleibt stumm.

Oder, das neue Rechnungshofgesetz. Auch da haben die letzten Verhandlungen gezeigt, dass man diese Kompetenzerweiterung gar nicht haben möchte. Man hat das gar nicht im Sinn. Das heißt, es wird laut den letzten Parteienverhandlungen überhaupt keine Möglichkeit geben, den Rechnungshof zu erweitern.

Ich kann mich nicht erinnern, dass dort von mehr Personal und von mehr Kompetenz gesprochen wurde. *(Abg. Christian Illedits: Wer hat denn sonst noch mehr Personal gefordert, außer Du selbst?)*

Mit der ersten Verhandlungsrunde zum neuen Rechnungshofgesetz, wo auch Präsident Fiedler eingeladen war, hat der Kontrollausschussobmann Tschürtz begonnen. Aber jetzt hat es dann eine Blockade gegeben. *(Abg. Christian Illedits: Was denn für eine Blockade?)*

Deshalb wundere ich mich, warum der Rechnungshof plötzlich alles prüfen soll. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat gesagt, dass er sofort 15 Gemeinden

überprüfen lässt. Gestern gab es einen Allmachtstisch der SPÖ, der beschlossen hat, dass 60 Gemeinden sofort zu überprüfen sind.

Wo bleibt dann die Überprüfung der Initiativanträge? Was kann dann der Rechnungshof noch überprüfen, wenn er jetzt fünf Jahre lang nur alle Gemeinden überprüft? *(Beifall bei der FPÖ, der ÖVP und den Grünen)* Wofür gibt es bitte eine Gemeindeabteilung oder eine Gemeindeaufsicht? *(Abg. Christian Illedits: Das haben wir uns auch schon oft gefragt.)*

Wenn man dieses Spiel verfolgt, dann kann man auch erkennen, und das ist ganz wichtig, Herr Abgeordneter Illedits, dass wenn man sich zusammensetzt, natürlich auch Freiheitliche Initiativen sehr wirkungsvoll sein können. Zum Beispiel wurden die geförderten Alarmsysteme für Privathaushalte umgesetzt. Oder, der Mietkostenzuschuss wurde auf alle Wohnungen erweitert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das waren alles Forderungen der FPÖ, die dann schlussendlich vom Herrn Landeshauptmann zur Kenntnis genommen und auch umgesetzt wurden. Daher wird es auch zukünftig wichtig sein, die FPÖ einzubauen und unsere Ratschläge einzuholen. *(Abg. Christian Illedits: Ihr seid doch ohnehin dabei. Warum beschwert Ihr Euch dann?)*

Ich glaube, dass es nicht gut ist, einen Runden Tisch zu machen, wo einfach niemand eingeladen ist. Überhaupt jetzt, bei einer derartigen Situation, die sich derzeit in Oberwart abspielt. Auch bei den zeitweiligen Grenzkontrollen, wo wir die Ersten waren, die darauf eingegangen sind, freut es mich, dass heute der Herr Landeshauptmann gesagt hat, dass auch er das befürworten würde, wenn es notwendig ist, diese zeitweiligen Grenzkontrollen einzuführen.

Wir werden deshalb auch weitere Initiativen hier im Landtag starten. Wir wollen auch ein Heimatschutzgesetz. Wir wollen aber auch eine Mieterschutzbehörde, um endlich der Bevölkerung ein dementsprechendes Instrument zur Verfügung zu stellen, und wir wollen vor allem auch Sozialwohnungen für Sozialschwache.

Nun aber zur Arbeitsmarktöffnung, wie die SPÖ das so groß darüberschreibt. Die SPÖ ist nämlich für keine Arbeitsmarktöffnung vor 2011. Das ist zu begrüßen. Wir sagen aber, dass die Arbeitsmarktöffnung natürlich auch nach 2011 evaluiert werden muss, denn auch nach 2011 muss man genau darauf schauen, ob das überhaupt möglich ist.

Das heißt, es muss eine Verlängerung möglich sein, denn es kann nicht plötzlich jeder im EU-Raum Befindliche sofort in Österreich einer Arbeit nachgehen, zu den eigenen Bedingungen im eigenen Heimatland, das ist natürlich nicht möglich.

Nun aber noch einmal kurz zurück zu Oberwart. Ilse Benkö, die im Kontrollausschuss sitzt, die unsere Gemeinderätin ist, ist die Einzige, die in dieser Causa nicht nur glaubwürdig, sondern auch moralisch und anständig agiert, denn die Ilse ist genau diejenige, die im Kontrollausschuss darauf hingewiesen hat, die mit fairen und berechtigten Fragen im Gemeinderat auch viel dazu beigetragen hat, was jetzt dort stattfindet.

Die Ilse hat nämlich auch den Antrag gestellt, dass der Landes-Rechnungshof prüfen werde. Das heißt, dass eigentlich die FPÖ die Initiativen gesetzt und dafür gesorgt hat, dass auch in dieser Causa Oberwart es jetzt wieder zu mehr Klärung kommen wird.

Ich frage mich wirklich: Was ist in unseren Gemeinden los? Ich frage mich, warum die SPÖ und die ÖVP vorher so strikt gegen Rechnungsprüfungen der Gemeinden eingetreten sind? Es muss scheinbar immer einen Anlassfall geben, bis es dann wirklich definitiv auch die Möglichkeit gibt, Änderungen herbeizuführen. Warum will man den

Kontrollausschuss nicht aufwerten? Warum möchte man das nicht? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sind Fragen, die auch für die Zukunft wirklich ganz wichtig sind. Man hat jetzt auch gesehen, wie wichtig eine Kontrollbehörde oder eine Kontrollfunktion im Landhaus ist. Warum soll die Gemeindeordnung für eine verbesserte Kontrolle nicht geändert werden? Das hat man bei den letzten Parteienverhandlungen gesehen.

Hier wird eine neue Gemeindeordnung ausgearbeitet, die überhaupt keine Verbesserungen für die Opposition bringt. Auch hier versucht man strikt, sich nur ja nicht zu verbreitern, sondern immer diesen Weg zu gehen, wo man die eigene Macht demonstrieren kann und keine Kontrolle zulassen muss.

Das ist die eigentliche Intention der SPÖ und der ÖVP, die zu denken gibt. Sind wir ehrlich: Wie soll jetzt der Rechnungshof die Aufgaben der gesamten Gemeindeaufsicht übernehmen? Wie soll denn das passieren? Warum haben wir jetzt noch eine Gemeindeabteilung? Warum gibt es eine Gemeindeaufsicht, wenn jetzt plötzlich der Rechnungshof die kompletten Aufgaben der Gemeindeaufsicht übernehmen soll? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer will denn das?)*

Da frage ich mich, welche Abteilung noch hier ist, die man vielleicht auch nicht brauchen kann. Gestern war beim Runden Tisch die Ansage, dass 60 Gemeinden vom Rechnungshof geprüft werden.

Ich frage mich, was dann die Gemeindeaufsicht macht? Was macht dann die Gemeindeabteilung? *(Abg. Christian Illedits: Wie gesagt, das fragen wir uns schon oft.)* Daher wird es auch wichtig sein, hier Evaluierungen vorzunehmen und daher ist es besonders wichtig, die Kontrolle zu stärken.

Man kann im Burgenland auch erkennen, dass wir die niedrigsten Sozialleistungen haben. Daher wundert es mich auch, Herr Abgeordneter Illedits oder Herr Klubobmann, dass Sie davon gesprochen haben, dass Sie gegen Sinnlos-Kurse im AMS sind. Es gibt ja nur Sinnlos-Kurse, behaupte ich einmal. Es ist unglaublich, was sich derzeit im AMS abspielt.

Wenn beispielsweise jemand kommt und sagt: Wenn ich diese Ausbildung mache, dann bekomme ich diese Arbeit bei diesem Arbeitgeber, der wird abgelehnt. Da sagt man dann: Nein, du musst diesen Kurs machen, du musst dich hinsetzen und du musst lernen, wie man einen Computer einschaltet und wie man das Word finden oder sonst irgendwelche Unsinnigkeiten. Genau das ist aber das Problem, dass auch hier der Kontrollmechanismus nicht stattfindet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bekomme wöchentlich soviel Interventionen im Bereich der Beschäftigung im Bezug auf das AMS, das glaubt Ihr gar nicht, wo jeder sagt: Schau her, da hätte ich einen Kurs und dann würde ich diese Arbeit bekommen, aber nein, ich muss einen Kurs besuchen, den mir das AMS zuteilt. Auch hier braucht es extrem viele Veränderungen, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wie bewerbe ich mich richtig?)* damit ich weiß, ich sage das jetzt provokant, wie ich mich besser nicht bewerbe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir schon von der Beschäftigungspolitik sprechen, warum wird dann nicht mehr für die 40.000 armutsgefährdeten Personen getan? Ein Beispiel, das einen besonders nachdenklich stimmt, ist Folgendes: Da bekommt, zum Beispiel, jemand, ich habe das jetzt nicht da, der in Österreich eingewandert ist, das gibt es definitiv, seitens der BH gibt es dafür sogar eine Zahl, 720 Euro plus 200 Euro Mietkostenbeihilfe. Das muss man sich einmal vorstellen.

Bei mir war gestern wieder eine Dame, die bekommt 480 Euro Pension. Die bekommt überhaupt nichts. Die muss mit ihren 480 Euro leben und bekommt einmal im Jahr eine einmalige Aushilfe von der Bezirkshauptmannschaft in Höhe von 200 Euro. Das ist alles. Genau dort müssen wir deshalb auch ansetzen. Wir müssen auch für unsere armutsgefährdeten Personen, das sind schlussendlich 40.000, endlich etwas tun, denn das ist wichtiger denn je.

Gerade im Bereich der Pendlerproblematik mit 42.000 und 40.000 Armutsgefährdeten haben wir einen absoluten Handlungsbedarf. (*Abg. Christian Illedits: 2.000.*) Wenn wir dort nicht endlich etwas tun, dann werden wir im Burgenland ein Problem bekommen. Es genügt nicht nur, Lyocell 6,9 Millionen Euro zu schenken unter dem Aufhänger Arbeitsplatzsicherung, na das ist doch eine Unglaublichkeit. Aber das war schon vor der Finanzwirtschaftskrise. Genau das ist nämlich das springende Problem.

Aber, noch einmal kurz zurück zu Oberwart. Wir wollen eine restlose Aufklärung, denn wir verstehen auch nicht, warum, zum Beispiel, der Laptop des Herrn Benkö gereinigt wurde. Sogar der Mailverkehr seit 2005 war plötzlich weg.

Ich sage Ihnen eines: Wenn das dort so weitergeht, fordern wir Freiheitlichen Neuwahlen in Oberwart, (*Abg. Christian Illedits: Ihr könnt viel fordern.*) denn es muss wieder Moral, Verlässlichkeit und Anständigkeit herrschen. (*Abg. Christian Illedits: Ihr habt schon einmal mehr gefordert.*)

Anständigkeit ist genau das richtige Wort. Bei einer Bürgermeisterin Ilse Benkö könnte ich mir das gut vorstellen. Da wären Anständigkeit und Moral im Vordergrund. Die arbeitet am Gericht und weiß deshalb ganz genau, welche Personen, welche Hilfe brauchen. Bei einer Bürgermeisterin Ilse Benkö würde es das nicht geben. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Tatsächlich nicht. Eines muss ich auch noch sagen: Ich habe auch den Herrn Rechnungshofpräsidenten Moser kontaktiert. Ich habe ihn auch hier um einen Ratschlag gebeten. Ich habe ihn schriftlich und mündlich kontaktiert. Er wird mir auch in den nächsten Tagen etwas zukommen lassen, wo eine bessere Prüfung, nicht nur der Gemeinden, sondern eine bessere Kontrolle und Prüfung im Burgenland sichergestellt ist, damit solche Fälle nicht mehr vorkommen.

Eines ist auch klar: In dieser Causa schiebt Rot alles auf Schwarz und Schwarz alles auf Rot. Einmal schieben wir es dorthin und einmal schieben wir es daher. Bei Strem hat einmal Schwarz schuld, dann wieder Rot schuld. Jetzt, bei Oberwart, hat Rot schuld, und dann wieder Schwarz schuld.

Das heißt, es gibt ein Chaos in diesem Land. Daher wird es wichtig sein, endlich auch hier eine neue verantwortungsvolle Politik zu haben. Die FPÖ, und da können Sie darauf setzen, ist die Konsumentenschutzpartei und die heimatische Bürgerpartei.

Wir werden Ihnen das auch so lange mitteilen, bis sie uns endlich auch zu wichtigen Parteiengesprächen einladen oder zu sogenannten Runden Tischen. Es ist auch so, dass diese Allmachtspolitik der SPÖ in der Bevölkerung auch nicht mehr gut ankommt. Man hat das im Bereich der Arbeiterkammerwahl gesehen, denn da hat man der FPÖ verboten, Werbematerial in den Spitälern auszuteilen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Rot und Schwarz sind gelaufen und haben allen irgendwelche Werbematerialien gegeben. Wir haben keinen Zutritt bekommen. Das ist so wie beim Nelson Mandela. Den hat man 27 Jahre eingesperrt. Genauso wollte man die FPÖ weghaben und genau das ist das Problem. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist die Allmachtspartei und wir werden das verhindern. Ich sage Euch: Man erkennt das schon draußen, sodass solche Handlungsweisen nicht notwendig sind und auch nicht goutiert werden. Die SPÖ, und das muss man ehrlich sagen, wird nicht einmal rot dabei, aber die muss auch nicht mehr rot werden, weil die ist ohnehin schon durch und durch rot. *(Beifall bei der FPÖ - Abg. Christian Illedits: Wie war das beim Dalai Lama?)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Während die SPÖ Burgenland den Start einer matten Beschäftigungsoffensive heute hier zur Aktuellen Stunde gemacht hat, danken tausende und abertausende Menschen für eine durchgeführte und dringend notwendige Steuerreform 2008 der ÖVP unter Bundesminister Finanzminister Pröll. *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Ewald Gossy: Ein guter Witz! - Beifall bei der ÖVP)*

Finanzminister Pröll hat in einer eindeutigen und eindrucksvollen Weise gezeigt, wie man mit Krisen umgeht, wie man Krisen meistert, wie man Familien entlastet und wie man Gerechtigkeit im Finanzbereich in Österreich umsetzt.

Das große Entlastungspaket betrifft vor allem Familien mit Kindern. So wurde der Kinderabsetzbetrag für Familien erhöht und ein Freibetrag von 220 Euro pro Jahr und Kind geschaffen, den beide Elternteile beanspruchen können. Familien haben bis zu 3.300 Euro Entlastung erfahren und werden das auch im heurigen Jahr positiv zu spüren bekommen. *(Zwischenruf des Abgeordneten Ewald Gossy - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist mit einem 15. Einkommen im Jahr für Familien gleichzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Natürlich muss damit aber auch die Entlastung von Unternehmen und Kleinstfirmen einhergehen. Hier hat auch die Bundesregierung mit dem Wirtschaftsminister und dem Finanzminister gezeigt, dass man gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krise eine Stärkung aller Klein- und Mittelbetrieb braucht, denn diese bilden das Rückgrat unserer Wirtschaft.

Daher gibt es zusätzlich zur Tarifreform für selbständige Kleinunternehmer und Freiberufler einen weiteren Entlastungsschritt. Wenn man bedenkt, dass im Burgenland die Wirtschaft von Klein- und Mittelbetrieben abhängig ist, und das hier in unseren kleinen und mittleren Betrieben 24 Prozent aller Beschäftigten angestellt sind und ihren Unterhalt verdienen, so ist es wichtig, dass wir diese Maßnahmen seitens des Bundes für unsere kleinsten Unternehmer auch umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Anna Schlaffer: Im Burgenland.)*

Zur Diskussion betreffend die Reichensteuer, wie sie Kollege Illedits auch angesprochen *(Abg. Christian Illedits: Reine Makulatur.)* hat, gibt es nur einen Satz: Wir stellen uns schützend vor den Steuerzahler. *(Abg. Christian Illedits: Vor Euch selber! – Zwischenruf der Abgeordneten Doris Prohaska. - Allgemeine Unruhe)* Die größte Wirtschaftskrise seit 1945 ist nicht zu Ende. Der Aufschwung ist das einzige Rezept gegen diese Krise und das beste Mittel zur Schaffung von Arbeitsplätzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Daher stellt sich die ÖVP klar gegen diese Aufschwungsbremse und tritt klar gegen die Eigentumssteuer für den breiten Mittelstand auf. In Österreich kommt bereits auf jeden Steuerzahler nahezu eine Person, die keine Steuern zahlt. 2,7 Millionen Personen zahlen keine Steuern.

Das wurde auch durch die Umsetzung der Steuerreform 2009 möglich. Wir wollen Eigentum schützen und neue Steuern verhindern. Jene, die sich mit harter Arbeit etwas erspart und geschaffen haben, sind sicher nicht die Schuldigen dieser Krise, sondern anderswo zu suchen.

Vorstellbar ist für uns allerdings eine Transaktionssteuer. Nur ein Promille Transaktionssteuer bringt europaweit mehr als 80 Milliarden Euro. Hier, in diesem speziellen Fall, trifft es die Aktienspekulationen und nicht die Sparer und die Häuslbauer. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Das will auch keiner.)*

Das ist die klare Linie der Volkspartei. Um schneller durch diese Krise zu kommen als andere, hat die ÖVP Konjunkturprogramme mit eben dieser umfassenden Steuerentlastung umgesetzt. *(Abg. Christian Illedits: Ihr habt keine wollen.)*

Vergessen wir bei der Diskussion über eine vermeintliche Reichensteuer nicht, was das Papier der SPÖ, mit Voves an der Spitze, *(Abg. Christian Illedits: Ihr habt doch keine wollen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* tatsächlich ist, nämlich, die Grundlage für eine breite Eigentumsbesteuerung, die alle trifft. Häuslbauer, Wohnungseigentümer, Sparbuchbesitzer, *(Abg. Christian Illedits: Wir haben von einer Transaktionssteuer gesprochen.)* Schrebergartenbesitzer und so weiter und so fort. *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Blödsinn! – Abg. Ewald Gossy: Setze Dich nieder!)*

Kollege Illedits! Dazu sagt auch Ihr ehemaliger Finanzminister *(Abg. Christian Illedits: Ein guter!)* und Parteigenossen Androsch: Wenn ich höre, dass die Häuslbauer nicht besteuert werden sollen, was bleibt dann noch?

Sie müssen immer die kleinen Leute treffen, weil sonst kein Ertrag für den Staat herauskommt. Eine erneut eingeführte Vermögenssteuer müsste wiederum die Betriebe, vor allem aber auch die Häuslbauer und Autobesitzer treffen, die sonst fiskalisch nicht interessant wären, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Haben Sie schon einmal etwas von freien Menschen gehört.)* so Androsch in der Kleinen Zeitung vom 16.4. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die armen Millionäre! Wirklich arme Millionäre!)*

Zu berücksichtigen ist weiters, dass von solchen Maßnahmen im Besonderen auch die Pensionskassen getroffen werden, erwähnt Androsch nebenbei. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Bartenstein & Co.)* Leider haben wir mit Arbeitslosen zu kämpfen, die aus dieser Krise resultieren. Natürlich hat das auch die Ursache im derzeitigen Konjunkturtief.

Das Land muss seinen Beitrag für die Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Unterstützung von Arbeitslosen leisten. Von 2002 bis 2008 hatte das Burgenland im Bundesländerranking die zweithöchste Arbeitslosenquote aller Bundesländer nach der Bundeshauptstadt Wien. Im Jänner und Februar 2009 war es leider überhaupt der erste Platz. Das ist erschütternd. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei der Frauenarbeitslosigkeit hat das Burgenland seit 2000 den Platz mit der höchsten Arbeitslosenquote, den es bis heute hält. Im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit hält das Burgenland leider den Spitzenplatz. Das ist in den Märzdaten nachzulesen. Insgesamt waren Ende April im Burgenland 7.033 Arbeitslose vorgemerkt. Das ist der höchste Wert seit Jahrzehnten.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit im April lag bei 20,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. *(Zwischenruf der Abgeordneten Anna Schlaffer - Abg. Mag. Georg Pehm: Das klingt fast so, als ob Sie das begrüßen würden.)* Obwohl sich der Trend längst abgezeichnet hat, sind die Reaktionen von Niessl & Co viel zu spät und zu leichtfertig erfolgt.

Wir wollen dagegen ankämpfen und wollen mit Maßnahmen, die die Leute, die Arbeitslosen betreffen, dem entgegenwirken. Wirtschaftsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hat schon vor Monaten zur Krisenbewältigung Maßnahmenpakete geschnürt und vorgestellt, die zur Belebung der Konjunktur im Burgenland und zu Stärkung des Arbeitsmarktes beitragen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der ÖVP)*

Durch eine gemeinsame Kraftanstrengung kann die Wirtschaft und die Politik diese Krise meistern. Jetzt ist aber nicht die Zeit zum Jammern, sondern Politik und Wirtschaft müssen in einer gemeinsamen Kraftanstrengung Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft und zur Sicherung der Arbeitsplätze treffen. *(Allgemeine Unruhe)*

Mit dem Pakt der Jugend, der zu den größten Herausforderungen zählt, die Jugendarbeitslosigkeit einzudämmen, gelingt uns heute und hier eine Möglichkeit, wo wir zahlreiche junge Menschen in den Arbeitsprozess einbinden können.

Mag. Franz Steindl hat vorgeschlagen, 500 Jobs für Jugendliche zu schaffen. Konkret werden bei diesem Projekt Jugendliche von Betrieben für ein Jahr befristet angestellt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das Land fördert das Beschäftigungsverhältnis mit 500 Euro pro Monat. Einerseits haben sie durch diese Beschäftigung die Möglichkeit, für ein Jahr Berufserfahrungen zu sammeln, andererseits haben sie auch die Chance, dass sie der jeweilige Arbeitgeber dann, wenn sie sich bewehren, unbefristet aufnimmt.

Diese Aktion soll durch einen Zuschuss des Landes im Ausmaß von 500 Euro monatlich gefördert werden. Dafür benötigen wir zirka drei Millionen Euro aus dem Fonds für Arbeit und Wirtschaft, der ebenfalls von der ÖVP vorgeschlagen und umgesetzt wurde. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illredits: Dann sind wir Viertletzter.)*

Weitere Initiativen für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit sind ein Beschäftigungsprogramm für Kommunaljobs. Hierbei soll schwierig zu vermittelnde Zielgruppen eine befristete Beschäftigungsmöglichkeit angeboten und gegeben werden. Zweidrittel der Aufwendungen sollen von Land, Bund und AMS getragen werden. Hier könnten wir jungen Menschen ebenfalls einen Job verschaffen. Es haben sich bereits auch schon zahlreiche Gemeinden dazu bereiterklärt.

Die Gemeinden könnten in Zeiten der Krise auch als Lehrlingsausbilder auftreten und könnten damit einen wichtigen Beitrag für die Jugendlichen leisten. Eine Gemeinde könnte Lehrlinge oder zumindest einen Lehrling ausbilden und würde dafür über die Bedarfszuweisungen mehr Geld bekommen. Durch diese Maßnahme könnten in Burgenlands Gemeinden, zum Beispiel, 80 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Auch die Gemeinden, es sind doch einige Bürgermeister hier im Landtag vertreten, sind der Motor in der Region. Die Gemeinden können die Wirtschaft im engsten Kreise dort ankurbeln, wo Arbeitsplätze aus der Region gebraucht und geschaffen werden.

Auch hier war die ÖVP mit ihrem fünf Millionen Investitionspaket federführend. Mit der Einführung dieses Pakts könnten wir die Gemeinden dazu animieren, Investitionen vorzusehen, die anstehen und dringend notwendig sind. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ein reines Gießkannenprinzip!)*

Die Gemeinde- und Landesförderungen könnten dann ausgelöst werden. Das Land müsste diesen Investitionsschub eben mitfinanzieren und verdoppeln. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Gießkannenprinzip!)* Auch der Wohnbauförderungsbonus wurde vorgeschlagen.

Ein Wohnbauförderungsbonus wäre einzuführen, um so Verlustgemeinden, laut Finanzausgleich, unter die Arme greifen zu können, was vor allem im Südburgenland oftmals der Fall ist. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Gießkanne!)*

Allen Gemeinden, die einen Bevölkerungsrückgang von mehr als fünf Prozent zu verzeichnen haben, könnte um fünf Prozent mehr Wohnbauförderung gewährt werden.

Auch Förderpakete zur Sanierung von Gemeindebauten wären ein Ansatz seitens der Gemeinden, um hier in der Region, in der Gemeinde, Arbeitsplätze zu schaffen, die Wirtschaft in der Gemeinde zu stärken, weil jeder Bürgermeister und jeder Regionalvertreter ist Bedacht darauf, dass Einheimische und Firmen, die in seinem Gemeindegebiet in der Region vorhanden sind, zu beauftragen.

Auch die Förderinvestitionsschiene für das Wegenetz wäre eine Überlegung wert. 3,5 km Güterwege für Tourismusradwege und so weiter könnten aus diesen Maßnahmen heraus hier unterstützt werden und wären für die Gemeinden und für die Firmen in den Gemeinden auch dringend notwendig.

Auch der Tourismus darf hier nicht zu kurz kommen. Damit wir die erfolgreichen Zahlen im Jahr 2008 von 2,8 Millionen Nächtigungen auch heuer wieder positiv ausbauen können, ist es wichtig, auch im Tourismus Förderungen gezielt einzusetzen.

Im Burgenland gibt es im Bereich des Tourismus und der Freizeitwirtschaft 8.500 Beschäftigte und mehr als 2.600 Betriebe. Durch die positiven Beschlüsse von 87 Förderanträgen wurden im Jahr 2008 mehr als 500 Arbeitsplätze gesichert und 170 neu geschaffen. Dafür wurden Fördermaßnahmen von über fünf Millionen Euro investiert.

Geschätzte Damen und Herren! Weil das Infrastrukturpaket auch in dieser Aktuellen Stunde angesprochen wurde, möchte ich hier schon einiges erwähnen. Wir sprechen immer nur von Infrastrukturmaßnahmen, umgesetzt wird allerdings sehr wenig. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* So ist zu erwähnen, dass wir unter Bundesminister Faymann als Infrastrukturminister das geringste Budget seitens des Bundes für das Burgenland erhalten haben, nämlich, 745 Millionen Euro.

Daher haben wir auch die Dauerbaustelle S31, die Dauerbaustelle S7, die Dauerbaustelle A3 und, aktuell, die Dauerbaustelle A4 im Nordburgenland. *(Abg. Ewald Gossy: Jetzt jammerst du schon wieder. - Abg. Christian Illedits: Seien wir doch froh, dass wir diese Baustellen haben, die Arbeitsplätze schaffen.)*

Geschätzte Damen und Herren! Ihr Bundesminister Darabos hat den Kasernenausbau in Güssing bereits angekündigt. Seit 2002 warten wir hier auf diesen Ausbau, was natürlich für die Region sehr von Nachteil ist. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Mag. Georg Pehm: Wirklich gut vorbereitet!?)*

Geschätzte Damen und Herren! Auch die Sanierungsoffensive könnte verbessert werden, um hier in den Ortskernen, in den Ortsteilen, in den Gemeinden noch mehr herauszuholen, noch mehr zu animieren, um die Häuser den neuesten Anforderungen entsprechend zu adaptieren.

Eine Erhöhung des Ortskernzuschlages, zum Beispiel, auf 100 Euro, eine stärkere Ausrichtung auf den klassischen Mittelstand durch die Anhebung der derzeitigen Einkommensgrenze sowie, wie bereits erwähnt, ein Bonus für typische Abwanderungsgemeinden, sollten hier eingeführt werden.

Auch die Anhebung der Zuschüsse für den Kachelofen als ökologische, unabhängige und vor allem krisensichere Heizquelle, sollte hier erwähnt sein.

Geschätzte Damen und Herren! Betreffend Heizkostenzuschuss und Fahrtkostenzuschuss hat es ja der Herr Kollege Tschürtz bereits erwähnt, das wurde mehrmals von der ÖVP gefordert, von der SPÖ ... *(Beifall bei der ÖVP - Der Präsident unterbricht die Mikrofonaufnahme wegen Zeitablauf.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zu den Arbeitslosenzahlen die sehr, sehr schmerzen, ist zu sagen: 2004 unter der schwarz-blauen oder orangen Bundesregierung, also in einer Zeit der Hochkonjunktur, wurde es geschafft, dass es so viel Arbeitslose gegeben hat, wie jetzt in einer Zeit der Weltwirtschaftskrise. *(Abg. Christian Illredits: Da habt Ihr Euch ausgezeichnet.)*

Also das muss man einmal zusammenbringen, dass man in der Hochkonjunktur 2004 so viele Arbeitslose hat wie 2009, wo die ganze Welt in einer Krise ist. Also soweit zur gesamten wirtschaftlichen Situation.

Einen Satz, wer hat die Krise verursacht? Eine falsche Politik, eine neoliberale Politik, all jene, die immer wieder gesagt haben, mehr privat - weniger Staat. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt ja nicht, gewissenlose Spekulanten waren das.)* Die dagegen waren, dass es Regulierungen gibt, sind die Hauptverantwortlichen.

Eine neoliberale, abgehobene, kalte Politik ist verantwortlich für diese Situation, die wir haben. *(Unruhe bei der ÖVP)* Und jetzt können wir die Suppe auslöffeln. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zu unserem Schulterchluss ist auch ganz klar zu sagen. Ich habe diese Woche mit allen Landeshauptleuten sehr, sehr lange gesprochen über die Wirtschaftssituation, über Maßnahmen, die in anderen Bundesländern gemacht werden, über Maßnahmen, die wir gemeinsam machen.

Ich habe mit der Frau Staatssekretär Marek gesprochen über die Kinderbetreuung, wie das umgesetzt wird.

Ich habe diese Woche gesprochen mit dem Sozialminister Hundstorfer und ganz einfach wieder gefordert und da haben wir uns durchgesetzt, dass die Übergangsfristen bis zum Jahr 2011 bleiben müssen. Dass das Grenzgängerabkommen nicht zu erhöhen ist im nächsten Jahr und auch die Fachkräftevereinbarung auf diesen Stand bleiben muss.

So wollen wir den burgenländischen Arbeitsmarkt schützen, Burgenländer qualifizieren, damit sie, wenn die Krise vorbei ist, wieder Arbeitsplätze im eigenen Land haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nächster Schulterchluss: Ich habe gleich zu Beginn und wir waren eines der ersten Bundesländer die Sozialpartner eingeladen, das WIFO eingeladen. Und gemeinsam mit den Sozialpartnern, mit dem Präsidenten der Arbeiterkammer, mit dem Präsidenten der Wirtschaftskammer, mit den Wirtschaftswissenschaftlern des WIFO sind die burgenländischen Kraft- und Konjunkturpakete geschnürt worden.

Wir haben von Anfang an die größten Konjunkturpakete, umgelegt auf die Einwohner aller österreichischen Bundesländer, gelegt. Das ist auch bei diesen Diskussionen herausgekommen.

Wir haben einen Landeshaftungsrahmen, das haben manche Bundesländer, also von unserer Größe haben wir den größten Haftungsrahmen für Betriebe. 100 Millionen

Euro, die an Haftungen übernommen werden. *(Abg. Andrea Gottweis: Was war vorher, vor der Krise?)*

Machen Sie einmal einen Ländervergleich. *(Abg. Andrea Gottweis: Ja 55.)* Machen Sie einmal einen Ländervergleich, damit Sie sehen, wie viele Haftungen andere Bundesländer übernehmen.

Sind Sie stolz darauf, dass wir so viel machen! Warum sind Sie dagegen, dass wir 100 Millionen Euro Haftung haben und die Besten in Österreich sind? *(Abg. Andrea Gottweis: Es sind schon mehr. – Unruhe bei der ÖVP)*

Wir liegen an der Spitze aller österreichischen Bundesländer. *(Abg. Andrea Gottweis: Das haben Sie vorher vergessen. – Beifall bei der SPÖ)*

Haftungen von 100 Millionen Euro, das ist ein Spitzenwert aller österreichischen Bundesländer, auch wenn man umrechnet, die 130 Millionen Euro, die in den nächsten Jahren 2009 und 2010 an Wirtschaftsförderung zur Verfügung stehen, 130 Millionen Euro wird an Wirtschaftsförderung zur Verfügung gestellt, das ist eine Summe, die es noch nie gegeben hat in der Geschichte des Burgenlandes. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Für zwei Jahre und das ist weniger als bisher. – Abg. Andrea Gottweis: Genau.)*

Dass so große Summen für Wirtschaftsförderungen zur Verfügung gestellt werden, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Für zwei Jahre und das ist weniger als bisher, Herr Landeshauptmann. Rechnen können wir noch.)* dazu kommen natürlich noch Gelder der Europäischen Union.

Das stimmt ja gar nicht, na bitte, wenn Sie sich nicht auskennen, dann bleiben ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nicht sagen Sie, dass wir uns nicht auskennen. Nein, Sie wissen es ja besser als ich. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wer ist am Wort, Herr Präsident? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, Sie wissen es ja besser als ich. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Okay, wir haben das größte Wirtschaftsförderpaket aller österreichischen Bundesländer. Jetzt kommt der Nächste: Sie vertragen ... *(Abg. Christian Sagartz, BA: Da liefern wir heute wieder ein Bild ab, Herr Landeshauptmann.)*

Warum, Sie sollten ja stolz darauf sein, dass so viel für das Burgenland gemacht wird. *(Abg. Christian Sagartz, BA,: Wenn Sie sich da derartig echauffieren.)* Sie kritisieren, dass wir bei den Haftungen das beste Wirtschaftspaket haben. *(Unruhe bei der SPÖ – Zwischenruf der Abg. Edith Sack. – Abg. Christian Sagartz, BA zur Abg. Edith Sack: Bist Du die Landtagspräsidentin? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Wir haben die Wohnbauförderung um 40 Millionen Euro aufgestockt, wir haben bei den Sanierungen den Sanierungsscheck mit 13.000 Euro eingeführt. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Cashmittel für Sanierungen, wir haben die höchsten Förderungen für Alternativenergie.

Das sind alles Maßnahmen, die mit WIFO, mit dem Präsidenten der Wirtschaftskammer, mit dem Präsidenten der Arbeiterkammer abgestimmt sind. Hier sind wir auf einem sehr, sehr guten Weg.

Und mit dem Schutz des burgenländischen Arbeitsmarktes, nämlich bei den Übergangsfristen, bei den Grenzgängerübereinkommen werden wir hier weiter den erfolgreichen burgenländischen Weg fortsetzen.

Und wenn Sie hier mitmachen und beim Budget mitstimmen, das ist ja die Voraussetzung, in schwierigsten Zeiten gegen das Budget zu sein, gegen die

Wirtschaftsförderung zu sein (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*), ist eigentlich gänzlich unverständlich. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPÖ hat zu einer Aktuellen Stunde eingeladen zum Thema „Schulterschluss gegen die Krise: Burgenland startet neue Beschäftigungsoffensive.“

Und ich sage hier von dieser Stelle aus, wir sollten diese Aktuelle Stunde nützen, um Ideen zu sammeln. Ich halte nichts von billiger Wahlkampfretorik hier im Hohen Haus. (*Beifall bei der ÖVP – Allgemeine Unruhe – Abg. Willibald Stacherl: Deinen eigenen Mann musst Du da anreden. – Abg. Anna Schläffer: Da musst Du bei Euch selber anfangen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Daher möchte ich meine fünf Minuten nützen, um zwei Ideen zu präzisieren. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass es nicht nur Ideen gibt, die diskutiert werden, sondern die auch umgesetzt werden. Es gibt Ideen seitens der Grünen, Ideen seitens der Freiheitlichen, der Sozialdemokratie und auch der ÖVP. Und wir sollten sie vernünftig diskutieren.

Und wir sollten nicht im Vorhinein einen Beißreflex haben und sagen, nur weil eine Idee von einer anderen Partei (*Abg. Christian Illedits: Ja, so geht es uns.*) kommt, ist sie schlecht. (*Abg. Christian Illedits: Ja genau, so geht es uns pausenlos.*) Und daher zwei ganz konkrete Ideen.

Und zwar in Richtung Jugendbeschäftigung. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bieler.*) Viele Jugendliche befinden sich derzeit in Ausbildung. Wir haben aber auch über 1.000 Jugendliche ohne Arbeitsplatz im Burgenland. Das sind 1.000 junge Arbeitslose zu viel und daher gibt es von uns einen Vorschlag, (*Zwiegespräche des Abg. Ing. Rudolf Strommer mit Landesrat Helmut Bieler.*) den wir gemeinsam diskutieren können.

Nämlich, was der Abgeordnete Sulyok schon betont hat, die Aktion 500 Startjobs. Ich möchte begründen, warum wir sehr viel Wert darauf legen.

Wenn ein Jugendlicher eine Ausbildung abgeschlossen hat, hat er meistens das Problem, dass er sich bei 50, 100 Unternehmen bewirbt. Er bekommt zu 90, zu 100 Prozent ein Schreiben zurück, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nein, gar keines. – Landesrätin Verena Dunst: Nein. – Abg. Vinzenz Knor: Gar keines.*) wo ersucht wird bekannt zu geben, wo der Jugendliche Berufserfahrungen gesammelt hat. (*Landesrätin Verena Dunst: Gar nichts bekommen sie zurück.*)

Diesen Teufelskreis kann ein Jugendlicher, der vorher keine Erfahrungen gesammelt hat, nie durchbrechen.

Daher meinen wir, es wäre vernünftig, wenn wir zum Beispiel 500 Euro pro Monat auf ein Jahr für einen Jungendarbeitsplatz zur Verfügung stellen. Damit könnten 500 Jugendliche sofort in Beschäftigungsverhältnisse gebracht werden. (*Abg. Ewald Gossy: Das ist ein „Schas“.*)

Und ich bin mir sicher, dass dieser Jugendliche nach einem Jahr befristeten Dienstverhältnis, dieses in ein (*Abg. Ewald Gossy: Haben wir schon einmal probiert, hat überhaupt nicht funktioniert.*) unbefristetes umwandeln kann.

Denn unsere Jugendlichen sind sehr fleißig, die jungen Burgenländer sind am Arbeitsmarkt begehrt. *(Abg. Andrea Gottweis: Wo haben wir das gehabt?)* Und das wäre eine Möglichkeit, mit wenig Geld vielen Jugendlichen zu einem Arbeitsplatz zu verhelfen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die zweite Idee: Die zweite Idee ist, dass wir versuchen, die Gemeinden gerade bei großen Investitionen zu unterstützen. Wir wissen, dass auf Grund der Wirtschaftskrise, und der Steuerreform die Ertragsanteile zurückgehen. Also die Steuereinnahmen der Gemeinden und auch die der Länder.

Und jetzt geht es darum, dass wir dieses Problem des Einnahmeentfalls der Gemeinden abfangen. Dazu kommt noch verschärfend, dass sehr viele Gemeinden, nämlich ungefähr 140 Gemeinden von den 171 Gemeinden, auf Grund des Bevölkerungsrückganges weniger an Ertragseinnahmen haben, weil die Methode der Zählung umgestellt wurde. Daher gehört rasch geholfen.

Mein Vorschlag ist, dass wir den Gemeinden gerade jetzt im Jahr 2009, 2010 je fünf Millionen Euro für verschiedene Vorhaben, die vorgezogen werden, zur Verfügung stellen.

Da geht es nicht um die Gießkanne, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Aber Sie schreiben Gießkanne. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Mag. Georg Pehm: Die Formulierung ist so.)* sondern da müsste man sich jede Gemeinde genau anschauen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie schreiben Gießkanne. – Abg. Andrea Gottweis: Aber er hat es schon zehn Mal erklärt was gemeint ist.)*

Da muss es auch Richtlinien geben *(Abg. Mag. Georg Pehm: Aber da steht Gießkanne.)* und mein Vorschlag wäre, lassen Sie sich vielleicht meinen Vorschlag präzisieren.

Wenn wir dieses Geld einsetzen, bleibt die Wertschöpfung im Land. Warum? Weil wir gerade die kleinen Gemeinden, die kleinen Gewerbetreibenden in der Region beauftragen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich kann Ihnen das vorlesen, Sie schreiben Gießkanne.)* nicht die großen Firmen, die ihre Arbeitnehmer wo anders haben, sondern die Kleinen.

Der Tischler, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Formulieren Sie ordentlich, da steht Gießkanne.)* das Baugewerbe, Baunebengewerbe und damit könnten wir eine Wertschöpfung erreichen, Arbeitsplätze sichern und neue schaffen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das sind unsere beiden Ideen. Und ich ersuche Sie, wenn Sie diese Aktuelle Stunde ernst nehmen, *(Abg. Christian Illedits: Also wirklich, wir haben sie inszeniert.)* dass wir gemeinsam all diese Punkte diskutieren. Nicht nur diskutieren, sondern auch für die Jugendlichen des Landes umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Robert Hergovich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aktuell suchen 335 junge Burgenländerinnen und Burgenländer einen Ausbildungsplatz. Dem gegenüber stehen 48 offene Ausbildungsplätze. Außerdem suchen 1.091 Jugendliche bis zum 24. Lebensjahr einen Job, das ist ein Plus von 30,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Das Land Burgenland hat zahlreiche erfolgreiche Initiativen in den letzten Tagen und Monaten und Jahren auch hier gestartet. Beispielsweise ist das Land Burgenland der größte Lehrlingsausbildner des Burgenlandes mit 100 Lehrlingen.

Diese Lehrlinge werden von 100 auf 130 aufgestockt (*Abg. Johann Tschürtz: Lauter Rote.*) und damit gibt es wirklich 30 neue Chancen für Jugendliche.

Auch das Modell Lehre und Matura ist ein bildungspolitischer Meilenstein, der uns hier im Burgenland gelungen ist. Außerdem hat die Schaffung der Lehrwerkstätten in der Vergangenheit ein wichtiges Zeichen für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit gesetzt.

Viele Betriebe, meine sehr geehrten Damen und Herren, ziehen sich aber von Jahr zu Jahr mehr aus der Ausbildungsverpflichtung zurück. Und ich habe auch hier eine kleine Statistik vorbereitet, dass das ein wenig plakativer ist und man das auch sieht. (*Abg. Robert Hergovich zeigt eine Statistik. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Statistik vorbereitet ist gut.*)

Von 1990 bis jetzt haben wir ein Minus bei den Ausbildungsbetrieben von 25,57 Prozent, das ist ein Viertel aller Betriebe, die hier im Burgenland verschwinden und ich denke, das sollte uns wirklich Sorge bereiten. (*Abg. Andrea Gottweis: Wegen Eurer Politik.*) Und deswegen bin ich sehr froh, dass das Land Burgenland hier massiv auftritt und jungen Menschen hier eine Chance gibt.

Die SPÖ, an der Spitze Landeshauptmann Hans Niessl, hatte ja einen breiten Schulterchluss für die burgenländische Jugend initiiert. Landeshauptmann Hans Niessl hat die „big Player“ am burgenländischen Arbeitsmarkt, also Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, das Arbeitsmarktservice zu einem Runden Tisch eingeladen. Dabei sind zahlreiche Maßnahmen erarbeitet worden.

Ziel ist es, jeder Jugendliche muss ein adäquates Angebot erhalten, kein Jugendlicher darf hier in Stich gelassen werden. Nach der Allianz für die Jugendbeschäftigung gibt es nun folgende Initiativen:

Erstens, die Schaffung von Ausbildungsplätzen in Gemeinden.

Zweitens, die Aufstockung der überbetrieblichen Ausbildungsplätze.

Drittens, die Ausweitung der Lehrlingsaufnahme im Land und Landesumfeld.

Und viertens, die Facharbeiterintensivausbildung oder besser gesagt „Jobtimismus 2“.

Durch einen Schulterchluss der konstruktiven Kräfte in unserem Heimatland Burgenland wird damit eine Gesamtinvestition von neun Millionen Euro aufgestellt. Und das ist gut so. Die „big Player“ im Burgenland haben die Zeichen der Zeit erkannt. Die Situation am Arbeitsmarkt bedarf eines schnellen und verantwortungsvollen Handelns.

Weil heute HTL-Schüler unter uns sind. Auch der Ausbau und die Renovierung der HTL wäre eine geeignete Maßnahme, hier nicht nur für die Jugendlichen etwas zu erreichen, sondern auch den Wirtschaftsmotor im Burgenland wieder anzukurbeln. Und die HTL wäre wirklich für jede Seite, sowohl für die Schüler, als auch für die Wirtschaft etwas Gutes.

Nur, man muss halt endlich aufhören von der Stadtgemeinde Eisenstadt, diesen Ausbau zu blockieren und hier müsste jetzt endlich einmal Verantwortung passieren.

Außerdem ist eine Gießkannenförderung, wie sie die ÖVP vorschlägt, keine gute Idee. Denn damit würden einige ihre Arbeitsplätze verlieren. Warum?

In der Vergangenheit hat man gesehen, dass Unternehmen deswegen Mitarbeiter rausschmeißen und sie durch geförderte Jugendliche einsetzen und das ist sicher nicht das, was wir wollen. Wir wollen zusätzliche Arbeitsplätze. Und das beste Beispiel ist hier die neue Lehrlingsförderung.

Hier bekommen Jugendliche, Entschuldigung, der Betrieb bekommt hier bis zu 9.000 Euro an Förderung und es gibt keinen zusätzlichen Lehrling. Also diese Idee wäre falsch, wäre kontraproduktiv und würde dazu beitragen, dass Jugendliche ihren Job verlieren und nicht zukünftige geschaffen werden.

Außerdem ist diese Idee und da wundere ich mich, dass die Freiheitlichen und die Grünen hier mitgehen wollen, ist diese Idee nichts anderes, als ein Umwälzen der Lohnkosten von Betrieben auf den Steuerzahler und da sollten wir auch einmal hier überdenken, was das bedeutet.

Nach Angaben von Arbeitsmarktexperten ist der starke Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit grundsätzlich auf drei Faktoren zurückzuführen.

Erstens, auf die Wirtschaftskrise, die uns Spekulanten eingebrockt haben.

Zweitens, durch eine schwarz-blaue Pensionskürzungsreform, die bedeutet: Länger arbeiten für weniger Geld und gleichzeitig weniger Jobs für unsere Jungen.

Und drittens, ein regelmäßiges Aufstarken von Grenzgängerkontingenten von der schwarz-blauen Bundesregierung in den Jahren 2000 bis 2007 und hier sage und schreibe von 550 Plätzen auf 2.550. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zeitablauf, Herr Kollege.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) *(fortsetzend):* Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landesrat Dr. Peter Rezar zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin dem Sozialdemokratischen Landtagsklub sehr, sehr dankbar, dass er dieses wichtige Thema heute aktualisiert.

Ich denke, angesichts der äußeren Rahmenbedingungen hat selbst die internationale Staatengemeinschaft, die Europäische Union, hier bewiesen, dass es jetzt notwendig und wichtig und richtig ist, alle Kräfte zu bündeln, damit wir Beschäftigung schaffen können, vor allen Dingen für junge Menschen.

Erst vor wenigen Tagen, am Montag dieser Woche, hat der Europäische Kommissar Almunia erklärt, dass wir möglicherweise innerhalb der Europäischen Union die Talsohle der Rezession erreicht haben, aber er hat im gleichen Atemzug ausgeführt, dass wir mit einem dramatischen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den nächsten beiden Jahren zu rechnen haben werden und er geht davon aus, dass etwa 8,5 Millionen Menschen in Europa ihre Arbeit verlieren werden.

Zudem kommt, dass es zunehmend junge Menschen trifft, vor allen Dingen junge Männer im Alter zwischen 19 und 25 Lebensjahren. Und es zeigt sich vor allen Dingen, dass schlechter ausgebildete junge Menschen hier Gefahr laufen, doppelt so schnell in Arbeitslosigkeit zu verfallen, wie qualifizierte, wie gut ausgebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Daher ist es richtig und notwendig, hier für entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen zu sorgen. Ich bin daher unserem Landeshauptmann so dankbar, dass er nicht nur darüber spricht, sondern dass er auch handelt.

Mit den Sozialpartnern im Burgenland, mit dem Arbeitsmarktservice haben wir Maßnahmen eingeleitet, die ab Herbst dieses Jahres sicherstellen werden, dass es im Burgenland zusätzlich 1.000 Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Menschen gibt.

Und wir haben in unserem Fokus zwei Zielgruppen. Nämlich jene der 15 bis 19-Jährigen und der 19 bis 25-Jährigen, wo wir verstärkt Maßnahmen verankern wollen und sicherstellen werden, dass es ab Herbst dieses Jahres keinen Jugendlichen im Burgenland gibt, der nicht in einer Ausbildungsmaßnahme steht.

Wir haben daher, beispielsweise im Rahmen des Berufsausbildungsgesetzes, wo wir in diesem Jahr 4,8 Millionen Euro investieren, um rund 100 Plätze aufgestockt. Wir werden für junge Burgenländerinnen und Burgenländer insgesamt 102 Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen.

Zweite Ausbildungsmaßnahme: Wir wollen sicherstellen, dass wir mit erfolgreichen Projekten der Vergangenheit, etwa mit der Berufsreifeprüfung, wo wir zusätzlich in diesem Jahr 50 Plätze zur Verfügung stellen, auch sicherstellen, dass sich in dieser schwierigen Zeit junge Burgenländerinnen und Burgenländer qualifizieren können.

Wir nennen es „Reif für den Job“, dafür haben wir 250.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Das AMS wird gemeinsam mit dem Burgenland eine Jugendstiftung auf die Beine stellen, wo wir 100 Plätze zur Verfügung stellen, Kostenpunkt 600.000 Euro, 300.000 davon übernimmt das Land Burgenland.

Mit „Jobtimismus“ werden wir 120 zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten schaffen, wo wir Facharbeiterintensivausbildung anbieten und wir wollen vor allen Dingen und das ist abgestimmt mit allen Regionalstellen des AMS, in unserem Heimatland punktgenau ausbilden, nachfrageorientiert ausbilden, damit diese junge Menschen dann auch eine Jobgarantie haben. Ich glaube, das ist wichtig, das brauchen wir jetzt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Unterschied, meine Damen und Herren, ist der, dass Sie davon sprechen. Wir setzen um. Sie stimmen gegen ein Landesbudget. Sie stimmen gegen die finanzielle Grundlage, damit wir das unseren jungen Menschen zur Verfügung stellen.

Sie stimmen damit gegen die burgenländische Jugend. Sie stimmen damit gegen unser Heimatland Burgenland und das ist das Verwerfliche, das muss man Ihnen in diesem Zusammenhang einmal mehr nicht ersparen.

Die Burgenländerinnen und Burgenländer, insbesondere unsere Jugend, kann sich auf eine starke Sozialdemokratie verlassen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Als zuständige Landesrätin für den Tourismus und der Tourismus ist schlechthin auch ein Jobmotor, wir haben immerhin 8.700 Beschäftigte in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft, sind wir Wirtschafts- und Jobmotor.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass immerhin 300 Lehrlinge in der Tourismuswirtschaft ausgebildet werden. Wir hatten letztes Jahr ein Rekordergebnis von 2,8 Millionen Nächtigungen. Das ist das vierte Rekordergebnis in Folge und das ist auch das Verdienst der vielen fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmer, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber selbstverständlich auch der Gemeinden, die sehr eng mit uns zusammenarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo.)*

Ja, und gerade in schwierigen Zeiten ist es wichtig, dass wir natürlich Maßnahmen setzen, die in Form eines Konjunkturpaketes schon längst meinerseits eingebracht wurden und auch im Dezember einstimmig von der Burgenländischen Landesregierung, vom Kollegial, beschlossen wurden.

Hier geht es auch darum, verstärkt Privatzimmerförderungen zu unterstützen, wir haben immerhin 1.000 Vermieter, Haftungen für Kreditfinanzierung zu übernehmen, einen Förderbonus für Klein- und Mittelbetriebe, einen Jungunternehmerförderbonus, aber selbstverständlich auch einen Bonus für Qualitätsoptimierung.

Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Tourismuskonjunkturpaket nicht nur Arbeitsplätze schaffen, sondern viele der Arbeitsplätze auch sichern können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Tourismuskonjunkturpaket wird bereits umgesetzt, und es wurden in den letzten beiden Sitzungen der Beurteilungskommission Förderanträge von 34 Betrieben positiv erledigt. Damit konnten 280 Arbeitsplätze gesichert und rund 40 neue geschaffen werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und ich bin auch dem Herrn Minister Mitterlehner, unserem Wirtschaftsminister, sehr dankbar dafür, dass es ein Sonderbudget gibt und das meiste Geld, nämlich von den vier Millionen, drei Millionen alleine vom Wirtschaftsministerium kommen, ein Sonderbudget für die Österreichwerbung, wo selbstverständlich auch das Burgenland mitpartizipieren kann und wo wir selbstverständlich auch gut gegen die Krise gerüstet sind.

Investitionen schaffen Arbeit und schaffen auch die Wettbewerbsfähigkeit. Aber eines muss ich in diesem Zusammenhang schon feststellen. Ist das die Förderpolitik der SPÖ? Ist das eine Förderpolitik, wenn einzelne Projekte blockiert werden? Ist das der Schulterschluss der SPÖ?

Kann das die SPÖ verantworten, wenn es darum geht, dass einzelne Projekte, die von mir eingereicht werden, nicht beschlossen werden? Und das sind erfolgreiche Unternehmer, aber auch Regionen, die dahinter stehen. Ich darf Ihnen das an ein paar Beispielen klar machen.

Es gibt ein Projekt von "Best-For-Family", ein Marketing-Kooperationsprojekt, wo fünf Leitbetriebe zusammenarbeiten. Dieses Projekt wurde bereits am 4.2. im Strategieforum der Landesregierung empfohlen, ist bis heute nicht in der Burgenländischen Landesregierung beschlossen worden. *(Landesrat Helmut Bieler: Sagen Sie dazu warum.)*

Und jetzt nehme ich mir die Zahlen her. *(Landesrat Helmut Bieler: Sagen Sie auch dazu warum.)* Bad Tatzmannsdorf, Übernachtungen...

Sie müssen das, Herr Kollege, verantworten *(Landesrat Helmut Bieler: Ich werde das auch verantworten. – Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, er braucht das nicht verantworten, Sie müssen sagen warum.)* bei den Unternehmern, nicht bei mir, *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Abg. Vinzenz Knor: Weil es nicht förderungswürdig ist. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hört zu, dann hört Ihr es. – Abg. Christian Illredits: Nur wenn Ihr die Wahrheit sagt.)*

Bad Tatzmannsdorf - ein Minus, (Abg. Mag. Georg Pehm: Na warum, Frau Landesrätin? - Abg. Ewald Gossy: Wissen Sie es, oder wissen Sie es nicht?) im März, Bad Tatzmannsdorf bei den Übernachtigungen ein Minus von zwei Prozent. Lutzmannsburg ein Minus von 21,6 Prozent, (Abg. Mag. Georg Pehm: Sind Sie informiert, oder nicht informiert?) Pamhagen, weil die Vila Vita macht auch mit, Minus 42,2 Prozent.

Wenn Sie das wirklich so in der Form verantworten können, dann ist das Ihre Sache. (Abg. Christian Illedits: Sagen Sie es. - Abg. Mag. Georg Pehm: Warum?) Mit Ihrer absoluten Mehrheit könnten Sie das längst.

Dieses Projekt ist fünfmal überprüft worden, ist sowohl (Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ja kindisch. - Abg. Christian Illedits: Sagen Sie warum!) vom Tourismusverband für gut befürwortet worden (Abg. Mag. Georg Pehm: Geh bitte, sagen Sie warum. - Abg. Christian Illedits: Sagen Sie warum.) und trotzdem blockieren Sie dieses Projekt.

Das ist Ihre Methode. (Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: Das kann ja nicht so schwer sein.)

Ich könnte noch einige andere Beispiele aufzählen, aber Sie müssen sich nicht gegenüber mir verantworten, Sie müssen sich gegenüber den Regionen verantworten, (Abg. Ewald Gossy: Na Du stellst uns her. - Abg. Gelbmann: Sie stellt etwas in den Raum, das gibt es nicht.) gegenüber den fleißigen Unternehmen.

Karl Reiter investiert antizyklisch und jetzt wird ihm verboten, dass dieses Projekt positiv umgesetzt wird.

Gut, es ist Eure Sache und das müsst Ihr verantworten. Ich habe einen ganz anderen Zugang zur Politik und vor allem zu dem, was gefördert wird. (Abg. Mag. Georg Pehm: Sie sagen es. - Abg. Edith Sack: Genau, das ist uns auch schon aufgefallen. - Heiterkeit bei der SPÖ - Abg. Christian Illedits: Sie sagen es. Sie waren die Einzige, die gegen das Tourismusprojekt gestimmt hat. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)

Ich habe einige Projekte, die mir auf den Tisch gelegt wurden, (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt ja nicht. - Abg. Christian Illedits: Na sicher stimmt das.) natürlich befürwortet, verschiedenste Maßnahmen die gesetzt werden, das ist zum einen, dass wir Arbeitsplätze sichern, dass wir Arbeitsplätze schaffen können.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zeitablauf Frau Landesrätin, mehr geht bei der Aktuellen Stunde leider nicht. (Beifall bei der ÖVP)

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landesrat Werner Falb-Meixner das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren! (Abg. Mag. Georg Pehm: Herr Landesrat, wissen Sie es, warum das nicht ... - Abg. Christian Sagartz: Die Fragestunde war schon vorher. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Am Wort ist der Herr Landesrat. Bitte keine Zwischenrufe.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP)(fortsetzend): Als Bürgermeister, oder als Altbürgermeister einer Gemeinde mit einer besonderen Situation, das heißt, ich war Bürgermeister gegen eine absolute Mehrheit und daher weiß ich, dass man nur gemeinsam Probleme lösen und meistern kann.

Grundsätzlich ist es gut und sinnvoll, wenn man sagt, Schulterchluss gegen die Krise, keine Frage. Nur wenn wir heute gehört haben, es hat einen Gipfel mit den Sozialpartnern gegeben, was auch richtig ist, aber man hat dazu die Landwirtschaftskammer nicht eingeladen, das stimmt mich schon etwas verwunderlich.

Nichtsdestotrotz gibt es auch seitens des Agrarreferates im heurigen Jahr einiges an Mitteln, mit denen wir weitere Investitionen - auslösen, um zu - unsere Wirtschaft und unsere Betriebe zu fördern.

Im Güterwegebau lösen wir Gesamtinvestitionen von 13,6 Millionen Euro aus. In der Wasserwirtschaft, wo nicht nur Wasserversorgung und Wasserentsorgung, sondern der ganz wichtige Bereich des Schutzwasserbaus beinhaltet ist, lösen wir 47,5 Millionen Euro aus.

Für die Modernisierung unsere Betriebe, einzelbetrieblich und gesamt, lösen wir 21 Millionen Euro aus.

Und auch noch zwei neue Projekte, das eine ist in der Zwischenzeit von der Landesregierung per Auftrag an die BELIG erteilt worden, ein Tierschutzhaus zu errichten, was immerhin eine Investitionssumme von 2,8 Millionen Euro bedeutet.

Und ein weiteres, aus meiner Sicht wichtiges Projekt, das wir, ich betone es, gemeinsam auch durch eine gemeinsame Besichtigung des Schulbeirats in Güssing stärken wollen. Für die Landwirtschaftliche Fachschule, die Modernisierung des Betriebes, die wir gemeinsam in die Wege leiten wollen, was auch Investitionskosten von in etwa drei Millionen Euro bedeuten würde.

Die ja nicht nur als Investitionen direkt vor Ort für den Betrieb gesehen werden kann, sondern auch genauso in einer Investition für die Zukunft unserer Kinder, weil eben die Ausbildung dementsprechend einen Stellenwert hat.

Was mich etwas bedenklich stimmt, ist das bei insgesamt 19 offenen, von mir eingebrachten Akten in die Regierung, diese bis jetzt nicht auf die Tagesordnung genommen wurden. Wir hier mit einer Investitionssumme oder einer Förderungssumme des Landes Burgenland von 1,7 Millionen weitere zwei Millionen Euro an Investitionen auslösen könnten, dazu nur ein entsprechender Regierungsbeschluss mehr notwendig wäre.

Und das Zweite, was mich auch noch bedenklich stimmt ist, dass wir im Rahmen der EU-ELER-Mittel 131 Betrieben Investitionssummen von acht Millionen Euro zur Verfügung stellen könnten, bei einem Förderbedarf von zwei Millionen Euro, diese, trotz Vorhandensein der Mittel nicht im Strategieforum positiv abgeseget wurden und nur vorbehaltlich abgeseget wurden.

Und es ist umso verwunderlicher, da aus dem gleichen Topf Mittel für die Dorferneuerung ohne Probleme zur Kenntnis genommen wurden.

Ich glaube, dass wir nur alle gemeinsam etwas erreichen können. Gemeinsam heißt, in Augenhöhe und nicht einer schafft an und der andere hat nichts zu sagen. Das ist mein Ansatz dazu. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und nicht einer schafft an und der andere hat nichts zu sagen, das ist mein Ansatz dazu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landesrat Bieler das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Wirtschaft in Österreich soll laut EU-Kommission im nächsten Jahr um vier Prozent schrumpfen. Wir hatten bisher Prognosen, dass für heuer und nächstes Jahr die Ertragsanteile um 70 Millionen Euro zurückgehen würden. Das bedeutet, weil die Basis vorher zweieinhalb Prozent Wirtschaftsrückgang war, dass wir bis zu 100 Millionen Euro Verlust an den Ertragsanteilen haben werden.

Ich habe daher einen Brief an alle Regierungsmitglieder geschrieben, mit der Bitte um konstruktive Mitarbeit und mit der Bitte, sinnvolle Sparmaßnahmen bekannt zu geben, beziehungsweise notwendige Schwerpunkte zu setzen.

Ich darf alle Regierungsmitglieder und ich darf Sie bitten, dies auch jenen zu sagen, die gerade hinausgegangen sind, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich werde es dem Landeshauptmann sagen!*) ich habe es ihm schon gesagt, bis spätestens Montag, 18. Mai 2009 diese Vorschläge zu machen, da ich auch das Budget rechtzeitig vorlegen muss.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise macht viele Maßnahmen notwendig, um für die Menschen des Landes Lehrplätze, Arbeitsplätze und soziale Absicherung zu gewährleisten.

Vor allem aber auch um den Wirtschaftsstandort Burgenland zu stärken, damit wir im Burgenland bessere Voraussetzungen haben als andere Bundesländer, diese Wirtschaftskrise zu bewältigen. Dafür nehmen wir auch eine Neuverschuldung in Kauf. Wir setzen diesen Schritt ganz bewusst, weil uns die Zukunft des Landes wichtig ist, und weil wir alles unternehmen werden und wollen, was für die Menschen dieses Landes die Lebenssituation verbessert.

Ich fordere daher auch die ÖVP auf, angesichts dieser Wirtschaftssituation, dem kommenden Budget 2010 die Zustimmung zu geben und über ihre Oppositionsrolle in der Regierung hinauszugehen.

Einen Replik noch auf die Frau Landesrätin Resetar. Ich muss ihr tatsächlich bestätigen, dass sie einen Zugang zur Politik hat. Sie hat nicht nur dem Budget in der Regierung nicht zugestimmt, sie war auch die einzige, alle anderen ÖVP-Vertreter im Vorstand des Tourismusverbandes haben das getan, sie war die einzige, die gegen das Budget gestimmt hat. Weil sie halt wieder irgendwelche Forderungen aufgestellt hat, um einen Grund zu suchen dagegen zu sein.

Diesen Zugang zur Politik habe ich nicht. Den verstehe ich auch nicht. Weil man ohne finanzielle Basis keine Politik für die Menschen machen kann, überhaupt keine Politik machen kann. Daher fordere ich sie noch einmal auf, ihre Oppositionsrolle in der Regierung beiseite zu schieben, ihre Parteilbrille abzunehmen und für das Land zu denken und zu arbeiten und nicht nur den Angaben des Parteivorsitzenden zu folgen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Ich habe sehr aufmerksam den Worten der Debattenredner, besonders der ÖVP, gelauscht und ich muss wirklich sagen, ich bin sehr erstaunt. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl ist nicht hier, seine Ausführungen erinnern mich nämlich an ein Märchen, der Wolf und die sieben Geißlein.

Er stellt sich hier heraus mit Kreide in der Stimme, weil doch einige Jugendliche auch da sind und erzählt, wir sollen hier einen Schulterchluss machen, weil wir alle zusammenarbeiten müssen zum Wohl unserer Jugend.

Ja, das stimmt, das sollte er auch so tun und nicht nur reden, wenn jemand im Plenarsaal ist, sondern es ganz einfach so nehmen und so machen, wie es sein sollte. Herr Kollege Sulyok, die anderen Kollegen und ich haben uns wahrscheinlich schon lange nicht so gut amüsiert wie bei Ihren Ausführungen, wie Sie sich hier herausgestellt haben und gesagt haben, die Steuerreform ist das Werk der ÖVP, ist das Werk von Finanzminister Dr. Josef Pröll. Also das können Sie selber auch nicht glauben, das kann ich mir nicht vorstellen.

Schauen Sie, das kann ich mir nicht vorstellen. *(Abg. Norbert Sulyok: Wer hat das umgesetzt?)* Wer hat das auf Drängen umgesetzt, Herr Kollege Sulyok?

Vielleicht kann ich Ihnen doch ein bisschen, Herr Kollege Sulyok, auf die Sprünge helfen, weil es scheint jetzt schon Usus zu sein bei der ÖVP, dass sie gewisse Dinge für sich reklamiert, die bei weitem aber nicht annähernd die Idee von ihnen war, geschweige denn auf ihrem sogenannten politischen Mist, jetzt nicht negativ gemeint, gewachsen sind.

Wer war es, der die Steuerreform schon im Jahr 2007 für das Jahr 2009 forderte? Es war Landeshauptmann Hans Niessl, *(Abg. Norbert Sulyok: Gusenbauer!)* der schon damals klipp und klar gesagt hat, wir müssen hergehen, wir müssen unsere Klein-, Kleinst- und Mittelverdiener entlasten, damit sie sich etwas leisten können. Diejenigen, die die Steuerlast tragen, und das haben sie bewiesen, die Freiheitliche Partei war genauso dabei in den Jahren 2000 bis 2006.

Herr Kollege Tschürtz, wenn Sie das auch nicht hören. Der Kollege Hergovich hat Sie als „Totengräber“ bezeichnet. Ich sage nicht Totengräber, sondern derjenige, der auch für andere Berufsgruppen eine Grube gegraben hat, die er hineingeworfen und zugeschüttet hat. Genau dort waren Sie auch dabei.

Sie haben nämlich die Pensionisten geschröpft. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich? – Allgemeine Heiterkeit)* Das ist gut, wenn Sie sich bedanken, dass Sie die Pensionisten geschröpft haben, Sie mir Ihrer Freiheitlichen Partei. Sie mit Ihrer Freiheitlichen Partei waren mit dabei, als Sie diese Belastungen für die Pensionisten gemacht haben.

Genauso waren Sie dabei, wie es Verschlechterungen gegeben hat beim Arbeitsmarkt, bei der Jugend. Der Herr Landeshauptmann hat es schon angeschnitten. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt gesagt, Ihr schafft die Eurofighter ab!)* 2000 bis 2006 war wirklich kein Ruhm für Ihre Partei und das müssen Sie auch so in Kauf nehmen.

Die SPÖ war es dann, Herr Kollege Sulyok, die die Steuerreform dann weitergetragen hat auf Bundesebene. Ich möchte hier noch den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter kurz zitieren, und das war, glaube ich, September oder Oktober 2008, also in etwa ein gutes halbes Jahr her, wo jemand mit Kreidestimme gesagt hat, nein das war keine Kreidestimme, das war wirklich die Originalstimme: „Wir setzen auf eine große Steuerreform mit einem Volumen von zirka drei Milliarden Euro“.

Dies würde mit der SPÖ, nur die SPÖ kann sich nicht mehr erinnern, erst 2010 kommen. 2010! Wir haben sie rückwirkend mit 1. Jänner 2009 gehabt, auf Drängen der SPÖ. Sie stellen sich jetzt hin und *(Abg. Norbert Sulyok: Der Gusenbauer ist umgefallen!)* sagen, wir haben *(Abg. Norbert Sulyok: Den habt Ihr geopfert!)* diese Sache gemacht.

Also das glaubt Ihnen keiner. Das würden Sie wahrscheinlich nicht einmal selber glauben. Wenn Sie das wirklich so gemeint haben, *(Abg. Norbert Sulyok: Den habt Ihr abgeschossen!)* und wenn Sie wirklich so versuchen die Burgenländerinnen und

Burgenländer hinters Licht zu führen, dann würde ich Ihnen raten, weil Sie immer sagen Sie sind christlich angehaucht, gehen Sie heute beichten und tun Sie Buße für diese Aussage. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, ist die Debatte geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1125), mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird (Zahl 19 - 690) (Beilage 1140)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 3. Punkte der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses sowie des Wirtschaftsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1125, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird, Zahl 19 - 690, Beilage 1140. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Berichterstatteerin ist Frau Landtagsabgeordnete Franziska Huber.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatteerin.

Berichterstatteerin Franziska Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, über den Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird, beraten.

Bei der Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatteerin. Als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es liegt uns eine sehr trockene Materie vor, das Burgenländische Energiewesengesetz. Dieses Energiewesengesetz muss auf Grund EU-rechtlicher und bundesrechtlicher Vorgaben angepasst werden. Es geht um die Elektrizitätsbinnenmarkt-Richtlinie aus dem Jahr 2003, die umgesetzt werden muss, dann um die Richtlinie über den grenzüberschreitenden Stromhandel und so weiter.

Es wundert uns, dass dieses Gesetz im Burgenland erst jetzt sozusagen umgesetzt wird. In den anderen Bundesländern ist es schon vor mehreren Jahren passiert. Im Jahre 2006 wurde das Bundesgesetz beschlossen. Die Ausführungsgesetze der Länder wurden im Anschluss von den anderen Bundesländern gemacht.

Wir schreiben das Jahr 2009, die anderen haben im Jahr 2007 schon dieses Gesetz gemacht. Gut. Der Bundesrahmen wird im Parlament beschlossen und die Ausführungsgesetze werden in den Bundesländern erlassen und bieten eigentlich kaum einen Spielraum irgendwie etwas zu machen. Daher richtet sich sozusagen die Kritik an das Bundesgesetz. Wir hier im Land, wir können nicht zustimmen, weil wir haben, wie gesagt, keinen Spielraum dazu.

Das heißt, die Rahmenbedingungen - sie waren heute schon Thema - für Ökoenergie müssen sozusagen im Nationalrat beschlossen werden. Ohne diese Veränderungen sind auch in den Landesgesetzen keine wesentlichen Verbesserungen möglich.

Ich möchte aber einen Punkt herausgreifen, der erst vor kurzem, am 20. März 2009, im Rahmen der Veranstaltung der Arbeiterkammer „Versorgungssicherheit sucht fairen Rechtsrahmen“ präsentiert wurde. Eine Studie des Institutes für österreichisches und europäisches öffentliches Recht der Wirtschaftsuniversität Wien wurde präsentiert.

Sie beschäftigt sich mit diesem Bundesgesetz, das sehr stark kritisiert wird, dass eben die EU-Richtlinie nicht korrekt umgesetzt wurde. Es geht darum, dass die Richtlinie vorsieht, dass die Sicherstellung der Grundversorgung mit Elektrizität für alle Menschen in diesem Gesetz umgesetzt werden muss. Das heißt, es wird dort sehr stark kritisiert, dass die öffentliche Hand sich keine Möglichkeit für ein Marktversagen gerade im Elektrizitätswesen offen gelassen hat.

Es hat sich keine Möglichkeiten offen gelassen, die Preise zu überwachen. Das ist gerade in den Jahren wo die Strompreise enorm gestiegen sind und bis 2020 Strompreiserhöhungen bis zu 15 und 30 Prozent zu erwarten sind, sehr kritisch zu sehen.

Das heißt, das Konzept der Grundversorgung, so wie es die Richtlinie vorgesehen hat, wurde eigentlich nur unzureichend umgesetzt. Der österreichische Gesetzgeber hat hier nicht die Interessen der Kunden und Kundinnen umgesetzt und vertreten, sondern in erster Linie die Interessen der Elektrizitätsunternehmen. Das wird gerade in dieser Studie sehr stark kritisiert.

Das heißt, er hat keinen Schutzmechanismus eingerichtet für den Fall, dass ein Versorgungsunternehmen am Markt scheitert und dann seine Kunden nicht mehr beliefern kann, sondern im Gegenteil, er hat das umgedreht und einen Rechtsrahmen festgelegt, wie die Stromversorger ihre Kunden mit Zahlungsschwierigkeiten abservieren können.

Das heißt, es wird ermächtigt, dass die Versorger im Endeffekt erschwerte Bedingungen und höhere Tarife gegenüber diesen bonitätsschwachen Kundengruppen gelten machen können.

Das heißt, mit dem Versorgungssicherheitspaket 2006 wurde auf Bundesebene und daher jetzt auch auf Landesebene weder ein Versorger letzter Instanz geschaffen, noch wurden Schutzmaßnahmen für schutzbedürftige Kunden vorgesehen. Also, wie gesagt, das Gesetz hat sich an den Interessen der Elektrizitätswirtschaft orientiert und nicht an den Interessen der Menschen. Daher müssen in den Bundesländern die Sozialhilfen einen maßgeblichen Beitrag leisten, nämlich die soziale Grundversorgung mit Strom für alle Familien, für alle Betroffenen, aufrechtzuerhalten.

Wir kennen das, das passiert über die allgemeine Sicherung des Lebensunterhaltes. Sie ist insofern ein Mittel zur Bekämpfung der Energiearmut in Österreich und ist auch nicht mehr wegzudenken. Aber sie alleine kann angesichts der steigenden Strompreise nicht mehr hinreichend gegen die Energiearmut angehen.

Das heißt, wir haben in Österreich immer mehr Menschen, und das auch im Burgenland, die von der Belieferung mit Strom ausgeschlossen sind, weil sie nicht zahlen können. Diese Gruppe wird sich erhöhen, weil alle Zahlen darauf ausgerichtet sind, dass die Armut in Österreich um 100.000 Menschen steigen wird. Daher sind auch im Burgenland viele Menschen davon betroffen.

Man hätte hier Maßnahmen einziehen können. Man könnte zum Beispiel, und das könnte die BEWAG auch durchaus machen, sie ist ja im Eigentum des Landes,

KundInnen mit Zahlungsschwierigkeiten eine adäquate Beratung zukommen lassen, wie sie sozusagen Strom sparen können. Man könnte sie dabei stärker unterstützen, eben mit weniger Strom auszukommen, beziehungsweise Ihnen auch etwas zu stunden oder flexible Rückzahlung der Schulden ermöglichen. Also hier gibt es einen ganz großen Spielraum, den man auch legislativ hätte festlegen können.

Das wurde nicht gemacht. Das zeigt wiederum, dass auch die vergangene Regierung nicht die Interessen der Menschen vertreten hat, sondern vor allem eine ganz besondere Gruppe ausgeschlossen hat.

Wie gesagt, das was uns vorliegt, das Ausführungsgesetz im Land, bietet uns keinen Spielraum. Wir können nur eins zu eins das Bundesgesetz abschreiben und sozusagen auf Landesebene heben.

In dem Sinne kann man sagen, man ist dagegen, man ist dafür. Wir werden dem zustimmen. Wie gesagt, es trifft hier nicht den Burgenländischen Landtag, der hat hier keinen Spielraum. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Heissenberger.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich möchte kurz auf die Fragestunde eingehen, bezüglich Einspeistarif vom Herrn Klubobmann Illedits.

Ich glaube, wenn man von Einspeistarif spricht, dann muss man auch mehrere Seiten betrachten. Wenn man den Einspeistarif erhöht, muss man auch damit rechnen, dass der Endverbraucherpreis höher ist.

Wenn Sie den österreichischen Einspeistarif mit dem deutschen vergleichen, auch für Sie Frau Kollegin Krojer, dann liegt, wie Sie auch wissen, der deutsche Haushaltsstrompreis über 20 Prozent gegenüber dem österreichischen. Also in Deutschland zahlen die Endverbraucher 21,48 Cent pro kW und in Österreich 17,79 Cent pro kW. Also ein wesentlicher Unterschied.

Übrigens, bei den Verhandlungen zum Einspeistarif war die Arbeiterkammer voll dagegen.

Aber zur Energiesicherheit und Energieversorgung, was derzeit in aller Munde ist, und das überrascht nicht, sind doch die Haushalte und Betriebe zur Erfüllung ihrer Aufgabe auf eine gesicherte Bereitstellung von Energie angewiesen.

Die Unterbrechung der Gaslieferung aus Russland zeigt einmal auf, wie abhängig wir vom Ausland sind. Oder die Ausfälle der Stromversorgung, sogenannte Blackouts, *(Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer)* die, wie in Amerika, Kanada oder Italien, bei der Stromversorgung aufgetreten sind.

Also Österreich hat sich nicht zuletzt durch die bindenden Ziele aus der EU-Richtlinie für erneuerbare Energien zu einem Anteil von 34 Prozent erneuerbare Energie bis zum Jahr 2020 verpflichtet. Neben den Verpflichtungen aus dem CO₂-Reduktionsziel des Kyoto-Protokolls, stellt die EU-Richtlinie den gesetzlichen Rahmen der österreichischen Energiepolitik bis 2020 dar.

Ich sehe im Wesentlichen zwei Varianten auf die die heimische Energiepolitik zusteuern kann. Das eine ist ein Scheitern an den gesetzlich verankerten Zielen und damit eine Nichterreicherung des 34 Prozent Zieles bis 2020, oder eine vollkommene

Neuorientierung der österreichischen Energiepolitik hin zu einem ambitionierten Ausbau der Erneuerbaren.

So wie die ÖVP diesen Weg eingeschlagen hat und den sie auch in Zukunft gehen wird.

Ich kenne kein ÖVP-Regierungsmitglied, das jemals gegen ein erneuerbares Energieprojekt gestimmt hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Bruttoinlandsverbrauch von Energie in Österreich hat im Jahr 2006 mit 1.464 Petajoule, ein Petajoule sind eine Drillion Kilowattstunden, seinen bisherigen Höhepunkt erreicht.

2007 ist er um 43 Petajoule gesunken. Das Aufkommen von erneuerbarer Energie erreichte im Jahr 2007 mit 358,9 Petajoule seinen bisherigen höchsten Wert. Das entspricht 25,3 Prozent des Gesamtenergieaufkommens.

Innerhalb der erneuerbaren Energie war die Biomasse 2007 mit 59 Prozent mit Abstand der wichtigste Energieträger. Auf die Wasserkraft entfielen 36 Prozent und die restlichen fünf Prozent auf Windenergie, Solarthermie, Photovoltaik und Geothermie.

Interessant ist auch, dass der Bruttoinlandsverbrauch von 2000 - 2007 um 199 Petajoule gestiegen ist. Das sind ungefähr 16 Prozent. Der Verbrauch von fossiler Energie stieg um 128 Petajoule und jener von erneuerbarer Energie um 71 Petajoule.

Um diese Ziele des Energie- und Klimapakets der EU zu erreichen, müsste der Energieverbrauch knapp unter dem Niveau des Jahres 2007 stabilisiert werden.

Wird das Potential der erneuerbaren Energie ausgeschöpft, würde sich der Anteil im Jahr 2020 auf etwa 37 Prozent Primärenergie, das entspricht etwas 39 Prozent Windenergie, belaufen.

Die Novellierung des Burgenländischen Elektrizitätswesengesetz 2006, entspricht nicht nur der EU-Konformität, auch haben die vorgesehenen Änderungen keine Auswirkungen auf den Landeshaushalt. Es ergeben sich auch keine direkten finanziellen Belastungen für die Gemeinden. Ein wichtiger Aspekt.

Zusammenfassend enthält der vorliegende Entwurf Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgungssicherheit. Dazu gehört auch

- der Ringschluss Südburgenland und Steiermark.
- Herstellung einer gesetzlichen Grundlage für die Primärregelung
- Verankerung von marktorientierten Engpassmanagementmaßnahmen
- Online-Datenaustausch zwischen Marktteilnehmern und den Regelzonenführern
- Mitwirkungspflichten der Marktteilnehmer an den Maßnahmen des Regelzonenführers
- Anpassung der Regelung Kleinwasserkraftwerke mit Herkunftsnachweise
- Verordnungsermächtigung zur Festlegung des Wirkungsgrades
- Kriterien für Kleinwasserkraftwerke
- Berichtspflichten gegenüber dem Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit
- Konsumentenschutzrechtliche und wettbewerbsfördernde Maßnahmen
- Anzeigepflicht von allgemeinen Lieferbedingungen von Stromversorgern gegenüber der Energie-Control-Kommission

- Anpassung der Regelung über die Versorgungsinstanz
- Verbesserung der Transparenz gegenüber den Kunden

Wir von der ÖVP werden diesem Gesetz die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gelbmann.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Gelbmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der uns heute zur Diskussion und zur Beschlussfassung vorliegende Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird, erfolgt in der Ausführung der Grundsatzbestimmung des Bundes.

Die Länder sind verpflichtet, dazu Ausführungsgesetze zu erlassen. Durch diese Gesetze werden Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft umgesetzt.

Meine Damen und Herren! Die uns heute vorliegende Novelle beschäftigt sich mit drei Themenbereichen.

Beim ersten Thema geht es um Maßnahmen der Verbesserung der Versorgungssicherheit. Die Vorgaben der Europäischen Union zur Eröffnung der Elektrizitätsmärkte zu einem europäischen Binnenmarkt, stehen in einem gewissen Spannungsverhältnis zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit.

Dass es im liberalen Strommarkt keine integrierte Planung von Stromerzeugung und Stromverteilung mehr geben kann, wird manchmal als potentielle Gefahr für die Versorgungssicherheit gesehen.

Die Sicherung der Versorgungssicherheit bedarf daher begleitende Maßnahmen. Die vorliegende Novelle fügt sich nahtlos in die Bemühungen und die Verbesserungen der Versorgungssicherheit ein und sieht entsprechende Maßnahmen vor.

Die Sicherung und Qualität der Versorgung mit der elektrischen Energie hat für den Wirtschaftsstandort und die Lebensqualität größte Bedeutung. Insbesondere im Hinblick auf den durch die Liberalisierung entstandenen Kostendruck im Netzbereich, ist eine zweckmäßige Verwendung der Ressourcen und Investitionen von großer Bedeutung.

Österreich gehört europaweit zu den Ländern mit den geringsten Netzausfällen. Innerhalb Österreichs liegt das Burgenland im Jahr 2007 mit einer mittleren Nichtverfügbarkeit durch störungsbedingte Unterbrechungen von 25,95 Minuten im Jahr.

Deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von 45,47 Minuten im Jahr. Das zeigt, dass unser burgenländischer Energieversorger, die BEWAG, hervorragende Arbeit leistet.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Netzausfälle können zwar durch vorbeugende technische Maßnahmen verringert, aber niemals zur Gänze verhindert werden. Zum Beispiel durch Blitzschlag, durch Beschädigung eines Kabels bei Grabungsarbeiten und so weiter.

Es ist daher wichtig, dem Netzbetreiber aufgrund einer fundierten rechtlichen Basis die Möglichkeit zu geben, durch entsprechende Maßnahmen die Wahrscheinlichkeit von Stromausfällen zu minimieren.

Dazu zählen die laufenden Investitionen in das Verteiler- und Übertragungsnetz, ein landesübergreifendes Engpassmanagement und die ständige Kommunikation zwischen den Netzbetreibern.

Meine Damen und Herren! Die vorliegende Novelle enthält auch einen Katalog an Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgungssicherheit wie zum Beispiel:

- Herstellung einer gesetzlichen Grundlage für die Primärregelung
- Verankerung von marktorientierten Engpassmanagementmaßnahmen
- Online-Datenaustausch zwischen Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmern und den Regelzonenführer
- Mitwirkungspflichten der Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmer an den Maßnahmen des Regelzonenführers

Geschätzte Damen und Herren! Ein weiterer Schwerpunkt in dieser Novelle ist die Anpassung der Regelung betreffend Kraft-Wärme-Kopplungen und Herkunftsnachweise. Verbraucher können bei der Versorgung mit Strom zwischen Kraft-Wärme-Kopplungen erzeugten Strom und Strom, der mit anderen Techniken erzeugt wurde, wählen.

Um größtmögliche Transparenz zu schaffen, sieht die Kraft-Wärme-Kopplungs-Richtlinie vor, dass auf Grundlage harmonisierter Wirkungsgradreferenzwerte zu gewährleisten ist, dass die Behörde bei Erlassung einer Verordnung die von der Kommission festgelegten harmonisierten Wirkungsgradreferenzen angemessen zu berücksichtigen hat.

Ziel der Kraft-Wärme-Kopplungs-Richtlinien ist es, dass alle Arten von Strom aus hocheffizienter Kraft-Wärme-Kopplung von Herkunftsnachweisen erfasst werden können.

Die Regelung der Novelle umfasst im Detail Verordnungsermächtigungen zur Festlegung von Wirkungsgradkriterien für Kraft-Wärme-Kopplungen und Berichtspflichten gegenüber dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Diese Novelle sieht auch einige konsumentenschutzrechtliche und wettbewerbsfördernde Maßnahmen vor.

Auf dem Gebiet des Verbraucherschutzes werden klare Vorgaben hinsichtlich der allgemeinen Bedingungen für Netzbetreiber und Stromlieferanten gemacht. Im Detail sind dies Anzeigepflicht von allgemeinen Lieferbedingungen von Stromversorgung gegenüber der E-Control-Kommission, Verbesserungen der Transparenz gegenüber Kundinnen und Kunden.

Weiters wird der Versorger letzter Instanz an die Vorgaben der Grundsatzgesetzgebung angepasst. Stromhändler und sonstige Lieferanten zu deren Tätigkeitsbereich die Versorgung von Haushaltskunden zählt und die im Land Burgenland tätig sind, sind verpflichtet, im Landesgebiet zu ihren geltenden allgemeinen Bedingungen und zu öffentlichen Tarifen, alle Interessenten die sich auf die Grundversorgung berufen, mit elektrischer Energie zu versorgen.

Der Stromversorger letzter Instanz unterliegt einem Kontrahierungszwang. Er muss die Versorgungsdienstleistung erbringen, jedoch nur gegen ein angemessenes, dem Zweck der Maßnahmen der Kontrahierungsverpflichtung nicht außer Verhältnis stehendem Entgelt.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es ist heute schon in der Fragestunde erwähnt worden, die SPÖ-Burgenland tritt strikt gegen die vor kurzem verkündete Ökostromverordnung ein. Damit sind viele Verschlechterungen bei den Einspeistarifen, zum Beispiel der Windkraft, verbunden.

Das Burgenland hat sich in den vergangenen Jahren als Vorreiter beim Ausbau der erneuerbaren Energie etabliert, ganz besonders beim Ausbau der Windenergie. Das Burgenland will diesen Kurs fortsetzen.

Mit dieser Ökostromverordnung 2009 ist unser Ziel, dass das Burgenland bis 2013 stromautark wird, massiv beeinträchtigt. Der Einspeistarif von Windkraft wurde von 2006 bis 2009 um 0,12 Cent pro kWh reduziert.

In Österreich beträgt der Einspeistarif mit der neuen Verordnung nur mehr 7,53 Cent pro kWh.

In Deutschland beträgt der Einspeistarif 9,10 Cent pro kWh. Dort wollen wir auch hin.

Daher fordern wir ein rasches Handeln von Wirtschaftsminister Mitterlehner und Agrarminister Berlakovich. Es kann nicht sein, dass wir alles tun, um das Burgenland stromautark zu machen und der ÖVP-Wirtschaftsminister Mitterlehner per Verordnung die Einspeistarife für Ökostrom herabsetzt.

Im Burgenland könnte eine Verdoppelung der Stromproduktion durch eine Aufrüstung der bestehenden und die Errichtung von neuen Windrädern erfolgen. Das ist aber mit den Einspeistarifen, die immer wieder herabgesetzt werden, natürlich nicht profitabel und nicht realisierbar.

Meine Damen und Herren! Dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird, werden wir unsere Zustimmung erteilen.
(Beifall bei der SPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Franziska Huber: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.
-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1127), mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstausführungsgesetz) geändert wird (Zl. 19 - 692) (Beilage 1141)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung zum 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1127, mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstausführungsgesetz) geändert wird, Zl. 19 - 692, Beilage 1141, wird Herr Landtagsabgeordneter Temmel vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter Walter Temmel: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstauführungsgesetz) geändert wird, in ihrer 15. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstauführungsgesetz) geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Dankeschön! Herr Abgeordneter, Sie sind auch als erster Redner zu Wort gemeldet. Sie können gleich beim Wort bleiben.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Damen und Herren! Ich nutze meine erste Rede im Hohen Haus, um mich bei Ihnen für die herzliche Aufnahme recht herzlich zu bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Da ich bereits über zwei Jahrzehnte als Vertragsbediensteter im Landesdienst tätig bin, danke ich auch den vielen Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit und langjährige Freundschaft.

Nachdem ich in einer Großfamilie aufgewachsen bin, weiß ich aus eigener Erfahrung, dass Zusammenarbeit, Kompromisse schließen, Lösungen suchen, die Grundsteine für eine funktionierende Gemeinschaft sind.

Als Funktionär verschiedener Vereine und als Bürgermeister der Gemeinde Bildein mit dem Leitbild „Das Dorf ohne Grenzen“ bin ich überzeugt, mit Toleranz und positiver Einstellung mehr zum Wohle unserer Burgenländerinnen und Burgenländer bewegen zu können. Dazu bin ich selbstverständlich bereit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Neben anderen Zukunftsprojekten konnte bereits vor 15 Jahren in Bildein eine der ersten Biomassefernheizwerke errichtet werden. Derzeit werden fast zwei Drittel unserer Haushalte mit dieser erneuerbaren Energie versorgt.

Durch den Verkauf von 1,9 Millionen Kilowattstunden wird eine Wertschöpfung von jährlich 110.000 Euro erzielt. Damit ergibt sich eine Einsparung von 220.000 Liter Heizöl. Der CO₂-Ausstoß verringert sich jährlich um 704 Tonnen.

Allein an diesem Beispiel sieht man, dass die Forstwirtschaft für die ländliche Entwicklung große Chancen bietet.

Österreich ist mit 47 Prozent Bewaldung eines der waldreichsten Länder Europas. Die Waldfläche nimmt ständig zu. Es wächst pro Jahr um rund 30 Prozent mehr Holz zu, als dem Wald entnommen wird.

Ein Drittel unserer Landesfläche ist bewaldet. Der Wald wird zu 80 Prozent als Hochwald bewirtschaftet. Die häufigste Baumart im Burgenland ist die Weißkiefer mit 32 Prozent, gefolgt von der Eiche mit 19 Prozent, der Fichte mit 16 Prozent und der Rotbuche mit neun Prozent.

Hinsichtlich der Eigentumsarten entfallen 57 Prozent des burgenländischen Waldes auf Kleinwald, mit dem Schwerpunkt im Südburgenland.

Die Betriebsgröße von zwei bis fünf Hektar ist mit 28 Prozent Anteil am häufigsten vertreten. Die Betriebe über 200 Hektar, das sind die großen Urbarialgemeinden und privaten Forstbetriebe, haben nur einen Anteil von 0,2 Prozent, verfügen aber über fast die Hälfte des burgenländischen Waldes.

Die Waldzustandinventur im burgenländischen Wald wird seit 1985 durchgeführt. Dabei wird an über 1.000 Bäumen der Kronenzustand hinsichtlich des Lichtungsgrades beurteilt.

Im Jahr 2007 wurde das bisher beste Ergebnis erzielt.

Besonders erfreulich ist die deutliche Verbesserung bei der Eiche. Wissenschaftliche Studien bescheinigen dem burgenländischen Wald hohe Natürlichkeit.

Durch gezielte Förderung von Laub-, Holz- und Mischwaldbegrünungen sowie des Umbaus von Nadelholzmonokulturen in stabile Laub- und Mischwälder konnte das Verhältnis Laub- zu Nadelholz in den letzten Jahren in einen Laubholz-Überhang umgewandelt werden. Dies ist auch im Hinblick auf die zunehmende Klimaerwärmung wichtig.

Forstexperten gehen davon aus, dass manche Nadelbaumarten, wie zum Beispiel die Fichte, mit der zunehmenden Mediterranisierung unseres Klimas weniger gut zurechtkommen werden.

Dem Wald kommen vielfältige Funktionen zu. Insbesondere muss auf die Bedeutung für den Klimaschutz hingewiesen werden. Seine Nutzung vermindert die CO₂ Emissionen und wirkt so dem Klimawandel entgegen.

Seine Funktionen als Schutz von Boden und Wasser, Erhaltung der Artenvielfalt, Schutz gegen Naturgewalten und Erholungsraum für die Menschen sollen nachhaltig gesichert werden.

Die burgenländische Forstwirtschaft hat auch eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Der jährliche Erzeugungswert von 170 Millionen Euro entspricht einem Anteil von 31 Prozent an der Gesamtwertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft.

Im Bereich der Holzverarbeitung und des Holzhandels sind im Burgenland 530 Unternehmen mit rund 3.000 Beschäftigten tätig. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung im ländlichen Raum geleistet.

Holz ist ein genialer Bau- und Werkstoff. Zum Beispiel der Leichtbaustoff Holz verfügt über außerordentlich gute technische Eigenschaften. So trägt Holz bezogen auf sein Eigengewicht 14-mal so viel wie Stahl und seine Druckfestigkeit entspricht der von Stahlbeton. Holzkonstruktionen sind sehr langlebig. Der Rohstoff wächst im Burgenland und ist somit krisensicher.

Die Verwendung von heimischem Holz mit kurzen Transportwegen schont das Klima. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Klimawandel ist heute unbestritten. Mit noch mehr Energieeffizienz und einer verstärkten Bioenergienutzung kann wirksam gegengesteuert werden. Wir leisten einen

wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und profitieren gleichzeitig durch eine höhere regionale Wertschöpfung und mehr Arbeitsplätze.

Das Burgenland hat mit 52 Biomassefernwärmeanlagen, drei Biomassekraftwerken und einem international anerkannten Forschungszentrum in Güssing ein gutes Fundament in Bezug auf erneuerbare Energie.

Jährlich werden rund 85 Millionen Liter fossiles Heizöl ersetzt, 700.000 Tonnen CO₂ Emissionen eingespart und 60 Millionen Euro Wertschöpfung bleibt in der Region.

Zusammenfassend schließe ich mich der Meinung unseres Lebenslandrates Ing. Werner Falb-Meixner an. Nutzung und Veredelung von heimischem Holz ist gelebte Nachhaltigkeit.

Es profitieren alle: Die regionale Wirtschaft, die Umwelt und die Menschen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das Burgenländische Forstausführungsgesetz verweist in einigen Paragraphen statisch auf verschiedene Bundesgesetze. Auf Grund verschiedenster Novellen war eine Anpassung erforderlich.

Wir werden dieser Änderung zustimmen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Österreichische Forstgesetz wurde im Jahre 1975 vom Nationalrat einstimmig beschlossen und in der Zwischenzeit mehrmals novelliert und angepasst. Das Forstrecht ist Bundessache, der Vollzug liegt jedoch in mittelbarer Verwaltung bei den Landes- und Bezirksbehörden, sodass das Forstausführungsgesetz Landessache ist.

Das Burgenländische Forstausführungsgesetz stammt aus dem Jahr 1987 und wurde zuletzt 2001 novelliert.

Im Burgenländischen Forstausführungsgesetz sind zum Beispiel nähere Regelungen zur Teilung der Waldflächen enthalten. Die Flächen sollen durch Teilung nicht zu klein und dadurch schlechter bewirtschaftbar werden.

Weiters findet sich im Forstausführungsgesetz auch die Bestimmungen zu Windschutzgürteln und zur Waldbrandbekämpfung.

Die nunmehrige Novelle verändert das Forstausführungsgesetz nicht inhaltlich, sodass keine neu geänderten Regelungen eingeführt wurden. Es ist jedoch notwendig, da in dem derzeit geltenden Forstausführungsgesetz des Burgenlandes auf verschiedene Bundesgesetze, wie zum Beispiel das Forstgesetz oder das Liegenschaftsgesetz verwiesen wird, die in der Zwischenzeit auch novelliert wurden, sodass eine Anpassung der Zitierungen und Verweise notwendig wurde.

Eine Aktualisierung von gesetzlichen Regelungen ist in jedem Bereich wichtig und notwendig.

Wir werden daher auch dieser Novellierung zustimmen.

Wie groß die Bedeutung der Erhaltung und nachhaltigen Bewirtschaftung eines gesunden Waldbestandes für das Burgenland ist, kann man aus folgenden Daten belegen.

Der Kollege Temmel hat auf die Flächen bereits hingewiesen. Wir haben im Burgenland 117.852 Hektar Waldfläche, die aus 193.112 Waldgrundstücken bestehen. Dies bedeutet eine durchschnittliche Fläche von 0,61 Hektar.

Mehr als ein Viertel der Gesamtfläche unseres Bundeslandes, nämlich 29,7 Prozent der Fläche, ist bewaldet. Wenn beinahe die Hälfte, wie zum Beispiel in den Bezirken Oberwart oder Oberpullendorf, mit Wald bedeckt ist, so zeigt das auch, wie wichtig die richtige Nutzung und Pflege für die Umwelt, die Natur und den Menschen ist.

Weiters ist dieser große Anteil auch eine wirtschaftliche Größe und vor allem in Zeiten, in denen Energie knapp wird, ist die Bedeutung von nachwachsenden Energieressourcen von großer Bedeutung.

Die verschiedensten Aspekte zeigen, wie wichtig der Wald ist. Ich denke hier an den Wald als Einnahmequelle für unsere Bauern, als Energielieferant. Der Wald und seine Bedeutung für den Schutz von Trinkwasser, seine Bedeutung als Lebensraum für Wildtiere und somit natürlich auch für die Jagd. Der Wald als Teil einer lebenswerten Umwelt und einer gepflegten Landschaft und somit auch seine Bedeutung als Naherholungsgebiet für die Bevölkerung, aber auch als wichtiges Kapital für den Tourismus.

Wir müssen die vorhandenen Ressourcen sowohl für die Bauern als Einnahmequelle als auch für die restliche Bevölkerung als Lieferant von Rohstoffen vor der Hautür schützen und erhalten.

Dies gilt nicht nur für die Forstwirtschaft, sondern auch für andere Bereiche in der Landwirtschaft. Produkte, die in der Region wachsen, müssen verstärkt auch an die Konsumenten vor Ort gebracht werden.

Zum Beispiel die Genussregionen - ein Schritt in die richtige Richtung.

Für unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft, mit den vielen Klein- und Mittelbetrieben ist es wichtig, dass sie sich spezialisieren, um überleben zu können. Deshalb ist es notwendig, dass man die Landwirtschaft nicht isoliert betrachtet, sondern die Chancen im Zusammenhang zum Beispiel mit Naturschutz und Tourismus sucht.

Der bäuerliche Betrieb als Landschaftspfleger ist in unserer heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Ich verweise hier auf die Pflegemaßnahmen im Nationalpark, in den Naturparks, in Schutzgebieten, durch Beweidung beziehungsweise Mähen dieser wichtigen Flächen.

Weiters ist es wichtig, frische Nahrungsmittel aus heimischer Produktion, also qualitativ hochwertige Produkte, zum Beispiel Gemüse bis hin zu Bioprodukten, die vor Ort und in den heimischen Tourismusbetrieben abgesetzt werden können, zu produzieren, also zu erzeugen.

Ein bereits funktionierender Ab-Hof-Verkauf im Weinbau mit zusätzlichem Anbau und Verkauf von selbst erzeugten Produkten in Bauernläden oder heimischen Tourismusbetrieben vor Ort wird ein ordentliches Einkommen und damit ein Überleben von Betrieben sichern.

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! In den letzten Monaten waren unsere Milchbäuerinnen und Milchbauern im Lande mit dramatischen

Erzeugerpreisrückgängen konfrontiert. Aufgrund des anhaltenden Marktdruckes sind die Erzeugerpreise neuerlich gesunken.

Die Fehlentscheidungen der EU-Agrarminister, auch Österreichs, und der EU-Kommission, die Milchquote trotz Überangebot auf den Märkten zu erhöhen, hatte fatale Auswirkungen.

Sämtliche Appelle, die produzierten Mengen flexibel an den Markt anzupassen, wurden abgeschmettert, was dazu führte, dass auf 100.000 europäische Milchbäuerinnen und Milchbauern verheerende Folgen zukamen.

Diese falschen Entscheidungen sind rückgängig zu machen und die Milchmarktpolitik ist umgehend zu reformieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die österreichischen Konsumentinnen und Konsumenten müssen in diesem Zusammenhang die von ihnen gewünschte Qualität und Herkunft der Milchprodukte zu einem fairen Preis erhalten. Ebenso ein fairer Preis für ein gesundes und ehrliches Produkt ist die Zukunft für unsere Bäuerinnen und unsere Bauern. *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Was ist fair?)*

Wir werden dieser Anpassung, dieser Novellierung, unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Ing. Falb-Meixner.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich gratuliere dem Kollegen Temmel zu seiner fulminanten Erstlingsrede. Er hat in beispielloser Weise die Bedeutung des Waldes im Burgenland untermauert. Dem ist eigentlich wenig hinzuzufügen.

Nur zwei Anmerkungen dazu: Zum einen gehen Forscher davon aus und Originalzitat: „Holz ist mittlerweile zu schade, um es nur zum Heizen zu verwenden.“

Das heißt, wir bewegen uns in Richtung Technologie, wir bewegen uns in Richtung Kraft-Wärme-Kopplung, sodass wir Wärme und Energie erzeugen können. Also eine sehr spannende Herausforderung, der wir uns stellen werden. Da wird sich in nächster Zeit noch einiges tun.

Eine zweite Anmerkung zum Holz, zum immer wiederkehrenden Argument, dass wir eigentlich gar nicht flächendeckend oder im erforderlichen Ausmaß Energie aus Holz bereitstellen können. Es ist so, dass tatsächlich zurzeit erst zwei Drittel des nachwachsenden Holzes genutzt werden. Das heißt, es sind noch genug Reserven da, um dementsprechend tätig sein zu können.

Ich danke auch dem Kollegen Loos für seine Wortmeldung, sehe in weiten Teilen einen durchaus beachtlichen und auch aner kennenswerten Schulterschluss. Es sind genau die Intentionen, die auch das Agrarreferat verfolgt.

Zur Milchquote möchte ich nur der Ehrlichkeit halber hinzufügen: Österreich hat gegen die Erhöhung der Milchquote gestimmt. Nur es gelingt nicht immer in einem Husarenstück, wie es dem Niki Berlakovich bei der Gentechnik gelungen ist, alle anderen oder den Großteil der anderen davon zu überzeugen, dass der Weg ohne Gentechnik der Richtigere ist.

Bei der Milch sind wir ... *(Abg. Josef Loos: Aber die Folgen hat man gesehen.)*

Und soweit muss man Demokrat sein, es sind 27 Staaten in der EU und ein Großteil dieser Staaten verfolgt andere Ziele bei der Milch. Das ist auch nicht mein Zugang.

Zum fairen Preis: Selbstverständlich bin ich für einen fairen Preis, nur müssen auch der Konsument und insbesondere der Handel bereit sein, einen entsprechenden fairen Preis zu zahlen. Mit Lockangeboten und Dumping-Geschichteln in Richtung Milcherzeugnissen ist das nicht der Zugang, den ich sehe.

Ich denke, die Talsohle des Tiefpreises dürfte erreicht sein, aber letztendlich liegt die Entscheidung beim Konsumenten. Wenn der Konsument bereit ist, genug Geld für unsere wertvollen Lebensmittel auszugeben, dann wird auch der Bauer in Zukunft überleben können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Walter Temmel: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstauführungsgesetz) geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.

-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstauführungsgesetz) geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

5. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1129), mit dem der Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 – 694) (Beilage 1142)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Gossy um seinen Bericht zum 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 1129, mit dem der Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 694, Beilage 1142.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland

Programmperiode 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der FPÖ und Grünen mehrheitlich angenommen.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Beschlussantrag, mit dem der Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Herr Landtagsabgeordneter Mag. Vlasich ist erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Die Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ sind nicht sehr zahlreich vertreten. Kein Problem, sie werden mich hören.

Ich möchte eingangs (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber die wichtigen! – Abg. Ewald Gossy: Wir hören Dich, aber verstehen Dich nicht immer.*) - ah, der Herr Kollege Pehm ist da - ganz kurz Stellung beziehen, weil in der Anfangsdebatte es darum ging, dass die Grünen nicht bereit sind, Entscheidungen, Entschlüsse mitzutragen. Das möchte ich jetzt schon ein bisschen ins rechte Licht rücken.

Ich habe mir die Abstimmungen in diesem Landtag ausdrucken lassen und kann feststellen, dass heuer insgesamt 17 Anträge gemeinsam mit der SPÖ, also nur Entschliessungsanträge ja, 17 Anträge in irgendeiner Form mit anderen Parteien, Fraktionen, beschlossen wurden. Zwei waren Sozialdemokraten, Volkspartei und Grüne, vier waren Sozialdemokraten, Grüne und Freiheitliche, fünf waren nur rot-grün, zu Ihrer Information, und sechs haben wir alle gemeinsam beschlossen.

Ich glaube, da kann man sehr schön sehen, dass wir uns nicht verweigern, weder die Grünen noch andere Parteien, wenn es darum geht, (*Abg. Ewald Gossy: Die Klubobfrau ...*) gute Beschlüsse mitzutragen. Das sei nur mal klargestellt.

Nun zum Umsetzungsbericht. Das ist also der erste Bericht, der die neue Förderphase Phasing Out anbelangt. Wir nehmen den einmal nicht zustimmend zur Kenntnis. Und zwar nicht deshalb, weil uns die Transparenz und Nachvollziehbarkeit über die Verwendung der Förderungen fehlen würde, das hat sich ja, wie wir wissen, in dieser Periode verbessert.

Es gibt jetzt neue Publizitätsvorschriften für die neuen Förderprogramme, die wirklich herzeigbar sind. Man kann auch jetzt schon in die Homepage einsteigen, Phasing-Out.at, und kann sich dort entsprechend informieren. Das habe ich ja schon in der vorigen Landtagssitzung lobend hervorgehoben.

Was uns diesmal stört: Na ja, die vorseilende und anbiedernde sprachliche Lobhuderei der Ersteller und Erstellerinnen gegenüber dem Auftragsgeber, nämlich der Burgenländischen Landesregierung, also da wird wirklich in höchsten Tönen gelobt.

Wobei ich schon klarstellen möchte, es geht mir nicht darum, immer nur das Negative herauszulesen. Es ist absolut erstrebenswert und wichtig, dass man die guten Ergebnisse, die mit Millionenförderungen erreicht werden, auch tatsächlich entsprechend darstellt.

Es ist in Ordnung, dass Arbeitsplätze geschaffen werden, dass man das hervorhebt. Dazu ist so ein Bericht auch da. Nur: Wenn man sich sozusagen die einseitige Darstellung einiger Faktoren genau anschaut, dann kann man doch nicht darüber hinwegsehen, dass man hier diesem Bericht nicht zustimmen kann.

Das RMB, Regionalmanagement Burgenland, ist für die Vorlage des Umsetzungsberichtes zuständig und ausgeholfen hat diesmal eine Partnerfirma, genannt die Kreuzer, Fischer & Partner Consulting GmbH Wien. Da bringe ich so ein Beispiel, warum hier einiges nicht schlüssig ist. Ich nehme an, Sie werden mir da ganz leicht folgen können.

Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsberichten heißt es auf Seite 7 zum Beispiel. Auf Seite 7 ist eine Darstellung der wirtschaftlichen Situation im Burgenland gegeben. Da heißt es: „Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsberichten gehen wir an dieser Stelle nicht auf die Arbeitslosenstatistik ein, da sie nur bedingt durch die burgenländische Wirtschaftspolitik steuerbar ist.“ Na da schau! Was da alles an der Landtagsmehrheit vorbeigewunken wird!

Als besorgter Oppositionspolitiker muss ich mich fragen: Was ist denn mit den Millionen, die in die Beschäftigungsoffensive gesteckt werden, wo also Arbeitsplätze geschaffen werden sollen oder erhalten werden sollen, wenn man die Wirtschaftspolitik nur bedingt steuern kann? Braucht man sich dann um die Arbeitslosenstatistik überhaupt keine Sorgen mehr zu machen, weil es eh nichts hilft?

Ich glaube, da haben wir einen - sagen wir mal so - Aufklärungsbedarf.

Aber auch wenn man dem Bericht Recht gibt, ja, es ist richtig, dass zirka 30 Prozent der Burgenländer und Burgenländerinnen pendeln und daher nicht in der Erwerbsstatistik aufscheinen, weshalb man sie dann nicht zu den Arbeitslosen zählen soll.

Nur dann heißt es wieder einige Zeilen weiter unten, dass man sich sehr wohl dessen rühmt, was die Burgenländer und Burgenländerinnen alles betreffend Einkommen aufgeholt haben, wie sie aufgeholt haben.

Nur dann sage ich halt: Wer A sagt, der muss auch B sagen. Entweder zählen wir die Arbeitslosen dazu oder wir zählen sie nicht dazu. Wenn wir sie dazu zählen ins Burgenland, dann können wir uns durchaus auch mit dem Einkommen konform erklären.

Wenn wir sagen, die Arbeitslosen, die 30 Prozent, die lassen wir weg, weil die sind in Wien entstanden, dann sage ich, okay, dann sollte man auch die Einkommen dieser Menschen, die in Wien arbeiten, nicht im Burgenland zum Gesamteinkommen dazu zählen. Das wäre nur logisch und konsequent.

Aber da heißt es wieder dann: „Einkommen der Pendler und Pendlerinnen in Wien.“ Also wird einberechnet. Also das heißt, das Burgenland hat 5,1 Prozent Wachstum beim Einkommen, auf 18.300 Euro pro Einwohner, gegenüber dem Österreichwachstum von nur 4,1 Prozent. Also da setzt man sich schon die fremden Federn auf den Hut.

Die Kaufkraft privater Haushalte nach Regionen wird wiederum auch mit einem Index von 102, etwas über dem österreichischen Schnitt, ausgewiesen.

Auch da natürlich wird das miteinberechnet, wenn Leute in Wien arbeiten und im Burgenland wohnen. Aber was wiederum verschwiegen wird oder zumindest nicht

entsprechend dargestellt ist: Man kann sehen, dass also auch hier in dem Fall Äpfel mit Birnen verglichen werden.

Das Burgenland hat, ja wir haben einen Index von 102, was die Kaufkraft privater Haushalte betrifft, aber 50 Prozent der burgenländischen Bevölkerung liegen unter dem österreichischen Schnitt. 50 Prozent, nämlich die ganzen Bezirke Oberpullendorf, Oberwart, Güssing und Jennersdorf.

Und wir haben es ja schon wieder: Die Nord-Süd Disparität, die sich hier einfach ganz deutlich darstellt. Auch das, denke ich, sollte man in einem Bericht erwähnen, wenn man einerseits nur die Positiva hervorhebt.

Insgesamt, das wird also auch gesagt, stellt sich die wirtschaftliche Entwicklung im Burgenland pessimistischer dar als im übrigen Österreich.

Mich wundert das nicht, denn wenn Sie sich erinnern, meine Damen und Herren, vor zirka einem Jahr hat die Arbeitslosigkeit im Burgenland plötzlich zu steigen begonnen, während sie in ganz Österreich noch im Sinken begriffen war.

Wir hatten schon vor einem Jahr die ersten Anzeichen, dass es im Burgenland nicht so gut gehen würde oder, dass die Krise im Burgenland vielleicht noch rascher zum Schlagen kam. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das hat aber vor allem mit den Zurechnungen von Bildungsmaßnahmen zu tun. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Johann Tschürtz: Wie bitte?)* Fragezeichen? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Förderungen des AMS dienen der Zurechnung von Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern, wurden dann aber anders umgesetzt.)*

Wir haben hier sehr viele Förderung vergeben oder sehr viel Leute in den Kursen, aber trotzdem war eben ersichtlich, dass im Burgenland die Arbeitslosenzahlen gestiegen sind.

Im März und im April... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Weil die Kursaktivitäten zurückgegangen sind.)*...weil die Kursaktivitäten zurückgegangen sind. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Genau!)* Verstehe! Das war eine Angelegenheit des Bundes. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das AMS ist eine Bundesinstitution.)*

Gut, aber das steht im Bericht nicht so, also kann ich dazu natürlich auch nicht Stellung nehmen, aber jedenfalls war es offensichtlich, dass die Arbeitslosigkeit bereits damals im Steigen begriffen war.

Jetzt könnte ich natürlich polemisieren und sagen: Wer war in der Regierung, wer sind die Zuständigen und so weiter, aber, lassen wir das. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die folgenden RednerInnen werden nämlich sicherlich, Herr Kollege Pehm, auf die positiven Details entsprechend zu sprechen kommen. Ich beschränke mich hier auf das, was von Ihnen vielleicht nicht erwähnt wird.

Vielleicht noch ein paar Sätze zur Höhe und zur Einschätzung der Förderungen. Wir haben 905 Projekte aus dem Phasing Out im Jahr 2008 gehabt. Insgesamt kamen aus dem Landesbudget 22 Millionen dazu. 68 Millionen haben die Förderungen insgesamt betragen.

Im ELER, also im Bereich der ländlichen Entwicklung, wurden über 19.000 Projekte gefördert. Das klingt natürlich wirklich verdammt viel und es ist auch viel. Aber das sind alle Projekte, die früher nicht über das RMB und über diesen Wirtschaftsbericht gelaufen sind, sondern das sind zum Großteil Projekte, welche die ÖPUL-Maßnahmen betreffen.

Auffallend an den Projekten ist vielleicht, dass sieben Großprojekte 28 kleineren und mittleren gegenüberstehen und die Großprojekte doppelt so hoch gefördert sind, wie

die kleineren Projekte. Im Durchschnitt werden die kleineren Projekte mit 529.000 Euro gefördert und die großen in der doppelten Menge.

Als verantwortungsvoller Politiker und vielleicht einer, der Förderrichtlinien genauer liest, fragt man sich dann natürlich auch, was an einem Hotelbau in Parndorf denn so innovativ ist, dass man den mit 2,6 Millionen Euro fördern muss? Da könnte man natürlich auch kritisch hinterfragen, ob das ein richtiger Einsatz von Fördermitteln ist.

Auffallend ist natürlich, dass sehr viele Projekte im Tourismus- und Gastronomiebereich gefördert werden. Stegersbach, Märchenparkerweiterung, Burgenlandtourismus, um nur einige zu nennen.

Der Bericht behauptet, dass die regionale Verteilung stimmt. Das kann man, aus meiner Sicht, nicht so sagen, denn mehr als 50 Prozent der Förderungen gehen in überregionale Projekte, aber da weiß ich auch nicht, was jetzt wirklich überregional heißt. Einfach, dass das das gesamte Burgenland betrifft? Ja, das mag schon sein, aber wie viel davon der Norden und der Süden abbekommen, das steht natürlich nicht dabei.

Nord und Süd sind mit jeweils 25 Prozent betroffen. Ja, ich habe es vorhin schon erwähnt. Wir sehen hier eine Disparität Nord-Süd. In den vorigen Förderperioden hatten wir zumindest die Vorgabe, dass der Norden mit 40 und der Süden mit 60 Prozent gefördert werden. Das kann ich aus diesem Bericht eigentlich nicht mehr entnehmen.

Ich weiß nicht, ob es eine Änderung der Förderrichtlinien gegeben hat. Ich denke, dass der Süden immer noch einen entsprechenden Förderbedarf hat und daher auch weiterhin mehr an Förderungen im Vergleich zum Norden bekommen sollte.

Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten eines Förderberichtes ist diesmal, zum Beispiel, die interregionale, also die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht im Detail angeführt. Das halte ich auch für ein Defizit dieses Umsetzungsberichtes.

Noch ein paar Zeilen zum ELER-Programm, dem Programm für ländliche Entwicklung. Dafür stehen 436 Millionen Euro bis 2013 zur Verfügung. Davon gehen in Summe zirka 70 Prozent in die Verbesserung der Umwelt und der Landschaft, also Landwirtschaft. Es ist zu hoffen, der Herr Landesrat ist jetzt nicht da, dass hier vor allem in die innovative Landwirtschaft, nämlich, in die biologische Landwirtschaft investiert wird.

Da ist mir bis jetzt noch kein Konzept in dieser Richtung vorgestellt worden und ich kenne auch keines. Ich denke, dass die Biolandwirtschaft jene Landwirtschaft ist, die insbesondere die Nahrungsmittelproduktion, die gesunden Nahrungsmittel in den Mittelpunkt rückt, die Arbeitsplatzsituation entsprechend unterstützt und natürlich auch den Klimaschutz in vielfacher Weise fördert.

Über den Bereich LEADER wurden in letzter Zeit einige Diskussionen bei uns im Burgenland geführt, nämlich, ob die Mittel dazu da sind, um zum Beispiel die Dorfplätze zu pflastern.

Ich habe vorhin den Landesrat Falb-Meixner gehört, der sich beklagt hat, dass landwirtschaftliche Projekte nicht umgesetzt werden können, weil soviel Mittel in diese Dorferneuerung fließen, wo dann die Bürgermeister ihre Dorfplätze pflastern lassen.

Es wird berichtet, dass Projekte, die eigentlich von den lokalen Ortsinitiativen nach dem Prinzip des bottom up, also von unten, entsprechend entwickelt werden sollten, von den Bürgermeistern bereits im Vorfeld für Förderungen eingereicht werden, obwohl sie in den lokalen Aktionsgruppen noch gar nicht erfunden oder beschlossen wurden.

Ich finde, dass ist nicht im Sinne des Erfinders von LEADER-Projekten. Daher abschließend: Alles in allem kann man dem Bericht den Anflug der Schönfärberei und

Einseitigkeit in den bereits erwähnten Bereichen nicht absprechen. Daher gibt es von uns auch keine Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Es gibt in diesem Umsetzungsbericht natürlich sehr viele positive Programme. Es gibt aber, leider Gottes, natürlich auch sehr viel Negatives.

Das, was uns nicht gefällt, ist die Tatsache, dass es keine Unterstützungsmöglichkeit für Sozialpläne, für Sozialprojekte, für Projekte der Armutsbekämpfung und für die Hebung des Lebensstandards gibt. Das heißt, hier fehlen uns im Grundsätzlichen einmal die Konzepte und die Bereitschaft, hier etwas zu tun.

Denn, wenn ich mir zum Beispiel die Programmübersicht anschau, wo aufgelistet wird, welche Förderprojekte es in der Phasing Out Region gibt, dann ist das folgendes: Bei einem Förderprogramm Phasing Out gibt es ein Förderprogramm ländliche Entwicklung, europäischer Fischereifonds, Förderprogramme europäische territoriale Zusammenarbeit, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Zusammenarbeit in transnationalen Räumen, die Kooperation der Netzwerkprogramme, die Sicherung von Lebensqualität, Entwicklung des Burgenlandes und so weiter und so fort.

Es ist in Überschriften vieles formuliert, aber uns fehlt da zur Gänze die Armutsbekämpfung, die Hebung des Lebensstandards. Mir fällt bei diesem Bericht auch noch auf, dass der Bezirk Mattersburg ziemlich an letzter Stelle im Förderbereich abgehandelt wird. Das heißt, es gibt im Bezirk Mattersburg lediglich zwei genehmigte Projekte und das ist natürlich sehr wenig.

Der Kollege Vlasich hat die LEADER-Programme schon angesprochen. Da gibt es natürlich diese Dorferneuerungsentwicklungsprogramme. Das ist natürlich deshalb sehr himmelschreiend, weil hier Geld in die Hand genommen wird, damit einfach irgendwelche Bürgerversammlungen abgehalten werden, wo Karterl geklebt werden, um auszudrücken, was in dieser Ortschaft passieren sollte. Wo ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs solcher Versammlungen abgehalten werden, die eine Menge Geld kosten.

Hier wird natürlich seitens dieser Fördermöglichkeit viel Geld vernichtet. Wenn man sich nämlich auch noch das Seminarwesen anschaut, dann ist festzustellen, dass es für 9.400 Menschen ein Training und eine Ausbildung gab. Wir alle wissen, dass es zum Beispiel im Bereich der Arbeitsstiftung diese Trainings gar nicht gegeben hat. Da hat der Trainer kassiert, obwohl niemand an der Schulung teilgenommen hat.

Wir stimmen gegen dieses Förderprogramm, weil uns ganz einfach die Armutsbekämpfung fehlt, weil uns einfach soziale Programme und vor allem die Hebung des Lebensstandards fehlen.

Wir haben immer noch 42.000 Pendler und 40.000 armutsgefährdete Menschen im Burgenland. Das alles ist in dieser EU-Förderungssituation nicht berücksichtigt und deshalb werden wir dagegen stimmen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Walter Temmel das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich halte den Umsetzungsbericht 2008 über die

Gewährung von EU-Förderungen im Burgenland in der Programmperiode 2007 - 2013, der vom Regionalmanagement Burgenland mit Unterstützung von KREUTZER FISCHER & PARTNER Consulting GmbH/Wien erstellt wurde, für sehr notwendig und wichtig.

Erfreulich ist, dass er, neben Informationen zum aktuellen Umsetzungsstand Ende 2008, auch einen Ausblick auf das Jahr 2009 bietet. Allen Beteiligten, die zum Zustandekommen dieses Berichtes beigetragen haben, danke ich hiermit für diese transparente und informative Unterlage.

Auffallend sind bei dieser Auflistung der hohe Finanzierungsanteil der Europäischen Union und das große Interesse an allen Förderprogrammen. Beim Förderprogramm Phasing-Out, EFRE, ESF wurden 905 Projekte mit einer ausgelösten Investitionssumme von 141,2 Millionen Euro genehmigt. EFRE-Projekte werden überwiegend mit privaten Mitteln finanziert.

2008 liegt dieser Anteil bei 64 Prozent. Bis Ende 2008 wurden bereits 15 Prozent der Fördermittel aus dem EFRE und ESF-Topf für die Periode 2007 bis 2013 ausgeschöpft. Durch das EFRE-Programm werden 4.537 Arbeitsplätze gesichert. Davon 1.726 direkt und 2.811 indirekt. Die durchschnittliche Förderung pro neu geschaffenen oder abgesicherten Arbeitsplatz liegt im Jahr 2008 bei zirka 6.300 Euro.

Beim Förderprogramm ländliche Entwicklung, ELER, wurden 19.132 Förderakte mit einem Projektvolumen von 181 Millionen Euro und Förderungen von insgesamt 119,5 Millionen Euro genehmigt. Von den ausbezahlten ELER-Förderungen von insgesamt 90,1 Millionen Euro gehen 58 ins Nordburgenland und 37 Prozent ins Mittel- und Südburgenland. Der Rest ist überregional.

Beim Förderprogramm Europäische territoriale Zusammenarbeit ETZ, Programm Österreich-Ungarn, wurden 35 Projekte mit einem ausgelösten Projektvolumen von 58,7 Millionen Euro genehmigt. Der Großteil der Förderung kommt dabei aus Mitteln der EU.

Für das Jahr 2009 wird, wie im Berichtsjahr, mit rund 900 Projekten gerechnet. Das Phasing Out verfolgt zwei Zielsetzungen. Sicherung von Lebensqualität, Erhöhung von Einkommen und Beschäftigung durch Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Abbau von regionalen Disparitäten, sowie die Entwicklung des Burgenlandes zu einer modernen zentraleuropäischen Region als aktiver Player.

Seitens der zahlreichen Förderwerber werden immer wieder die langen Wartezeiten bis zur Genehmigung beziehungsweise Auszahlung kritisiert. Es ist wirklich schwer verständlich, wenn engagierte Bürgerinnen und Bürger, die für die Region so wertvolle Dienste leisten, durch unnötig lange Wartezeiten verärgert werden.

Es gibt Fälle, da dauert es fast ein Jahr, bis ein Akt auf die Tagesordnung der Sitzung der Landesregierung genommen wird. Dieser Missstand sollte aus Wertschätzung gegenüber den Förderwerbern beziehungsweise der Regionen umgehend beseitigt werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nachdem in vielen Gesprächen, Medien, et cetera, immer wieder auf die Nachteile unserer EU-Mitgliedschaft hingewiesen wird, ist es notwendiger denn je, auf die positiven Seiten hinzuweisen.

Die EU bietet als größtes Friedensprojekt der Geschichte, beim grenzüberschreitenden Terrorismus und Verbrechensbekämpfung, beim Schutz der Menschenrechte und europäischer Grundwerte mehr Sicherheit. Die Missachtung von Menschenrechten beziehungsweise die Gleichberechtigung für Mann und Frau können beim Europäischen Gerichtshof eingeklagt werden. Das ist weltweit einmalig.

Friedensschaffende Maßnahmen in den Nachbarregionen Europas sichern auch Stabilität in Europa und nicht zu vergessen durch den Euroanotruf 112.

Die EU bietet mehr für Wirtschaft und Arbeit durch einen Markt von fast 500 Millionen Menschen, durch größere Sicherheit in der Wirtschaftskrise, durch den Euro als eine der stabilsten Währungen der Welt und als Schutz im Prozess der Globalisierung.

Die EU bietet, wie bereits gehört, mehr Lebensqualität durch Förderungen für regionale Entwicklungen und durch Förderungen von erneuerbarer Energie.

Die EU bietet mehr Komfort und mehr individuelle Freiheit durch Preisvergleiche durch den Euro, billigere Telefentarife, vor allem mit und im Ausland, einen freien Personenverkehr, unkomplizierte Grenzübertritte für Reisende und nicht zu vergessen die Niederlassungsfreiheit aller EU Bürger. *(Abg. Johann Tschürtz: So schnell können wir gar nicht schauen, steigt auch die Kriminalität.)*

Die EU bietet mehr Chancen für Bildung und Kunst durch Schüler, Studenten und Lehrlingsaustausche und durch massive Erleichterungen für Kunstschaffende und Kulturaustausche.

Aus diesen genannten Gründen geht die Österreichische Volkspartei sehr verantwortungsvoll mit dem Thema Europäische Union um.

Dies zeigt sich ganz deutlich bei der Vorbereitung zur EU Wahl mit unserem burgenländischen Spitzenkandidaten, unserem Klubdirektor Markus Prenner, der sich in seiner Arbeit für ein gemeinsames Europa weit über die Landesgrenzen hinaus einen guten Ruf erarbeitet hat. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)*

Geschätzte Damen und Herren! Da viele EU-Fördergelder zur positiven Entwicklung des Burgenlandes beitragen, wird der Umsetzungsbericht 2008, „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 – 2013“, zur Kenntnis genommen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe KollegInnen! Es ist schon sehr viel zum Umsetzungsbericht 2008 der EU-Förderung im Burgenland für diese Periode 2007 - 2013 gesagt worden.

Wir diskutieren heute und beinahe in jeder Landtagssitzung über einen Umsetzungsbericht. Das ist gut so, weil die Menschen wissen sollen, was mit den Geldern des Landes in der Kofinanzierung, mit den Geldern der Europäischen Union und des Bundes in der Gesamtheit passiert.

Man kann es nicht oft genug betonen: Wir haben uns als Burgenland in den letzten Jahren natürlich hervorragend entwickelt. Wir haben von den Förderungen, die wir, beginnend mit dem Ziel 1-Status erhalten haben, massiv profitiert.

Mit Hilfe dieser Fördergelder der Europäischen Union, die von Land und Bund kofinanziert wurden, ist hier im Burgenland ein tiefgreifender Strukturwandel von statten gegangen. Es hat damit, und auch viele jungen Menschen können das im Burgenland feststellen, eine Modernisierung des Landes stattgefunden.

Einige Zahlen möchte ich dazu nennen, weil sie als Benchmarks für die Entwicklung wichtig waren und weil sie als Kennzahlen positiv zu erwähnen sind.

Die Wirtschaft ist im Burgenland seit 1995 um 20 Prozent rascher gewachsen, als die Wirtschaft im Österreichschnitt.

Auch die Zahl der Beschäftigten konnte dadurch um eine doch stattliche Anzahl von 14.000 gesteigert werden.

Laut Einkommensbericht, und das ist sehr wichtig, weil es ja entscheidend ist, was die Menschen verdienen, was sie am Ende des Tages in der Börse haben, liegt das Burgenland bereits an dritter Stelle.

Auch bei der Kaufkraft haben wir sehr stark aufgeholt. Das Burgenland liegt hier mit 102 Indexpunkten im Mittelfeld der österreichischen Bundesländer, *(Abg. Johann Tschürtz: Als Letzter!)* wo wir vormals am Ende dieser Tabelle zu finden waren. Sie haben wieder andere Zahlen. *(Abg. Johann Tschürtz: Als Letzter.)* Die Quelle KREUTZER FISCHER & PARTNER, Marktanalyse, hat der Herr Kollege vorher auch schon zur Hand genommen. Wir haben beide dasselbe gelesen, also nehme ich an, Herr Kollege Tschürtz, dass Sie eine andere Quelle haben. *(Abg. Paul Fasching: Er hat schon nichts anderes. Er hat sonst nichts. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Herr Kollege Tschürtz! Für gemeinsam erbrachte Leistungen können wir auch gemeinsam stolz sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir müssen das Burgenland nicht schlecht reden, wir können ruhig stolz sein auf das, was die Menschen gemeinsam erarbeitet und erreicht haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Auch im Tourismus haben wir jetzt natürlich schwierige Zeiten, und nicht leichte vorher. Aber, wir können immer noch von Rekordzahlen sprechen. Der Tourismus ist wirklich ein verlässliches Standbein auf der Positivseite, die wir immer wieder erwähnen müssen.

Auch 2007/2008 war mit 2,8 Millionen Nächtigungen ein Nächtigungsrekord zu verzeichnen. Heuer wird es unweit schwieriger. Aber, ich bin Optimist, dass es auch hier mit unseren Angeboten gelingen wird, dieser Negativentwicklung entgegenzusteuern und doch auch relativ gute Erfolge zu erreichen.

Was wird deutlich, wenn ich das alles hier aufzähle: Das Burgenland hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt. Die Fördergelder im Land wurden sehr gut genutzt und auch, und das ist ganz wichtig, richtig eingesetzt.

Jetzt befinden wir uns aber in einer neuen Situation. Die Wirtschaftskrise macht auch vor dem Burgenland nicht Halt.

Ich habe es heute schon einmal gesagt: Hier sind gemeinsame, und ich bleibe wieder bei der Betonung, gemeinsame, auch wenn es andere nicht hören können oder anders hören wollen, gemeinsame besondere große Anstrengungen erforderlich und notwendig.

Daher hat der Landeshauptmann die notwendigen Maßnahmen und Schritte eingeleitet, damit eben diese Krise nicht voll auf das Burgenland und den heimischen Arbeitsmarkt durchschlägt.

Wir lassen, darauf können Sie sich verlassen, die BurgenländerInnen auch in dieser schwierigen Zeit nicht im Stich.

Mit dem Kraftpaket für den Mittelstand, mit dem Kraftpaket für Beschäftigung, mit den Maßnahmen im Bereich der thermischen Sanierung und der erneuerbaren Energie, aber auch mit der Initiative, Kommunaljobs 2000, sagen wir der Arbeitslosigkeit den Kampf an. Ziel muss es sein, dass wir gestärkt aus dieser Konjunkturdelle, aus dieser Krise hervorgehen.

Dazu möchte ich betonen: Das Burgenland hat noch immer die besten Fördermöglichkeiten aller Bundesländer. Das ist ein wichtiger Vorteil, den wir weiterhin nützen müssen.

Werte KollegInnen, für das Phasing Out Programm 2007 bis 2013 stehen uns in Summe 444 Millionen Euro zur Verfügung. Das ist ein kräftiger finanzieller Impuls für die Belebung der Konjunktur, für die Schaffung, aber auch für die Sicherung von Arbeitsplätzen.

4.500 Arbeitsplätze werden damit gesichert beziehungsweise neu geschaffen. Das sind vier Prozent der burgenländischen Erwerbstätigen im Phasing Out. In den ersten beiden Jahren, 2007 bis 2009 gab es, der Kollege hat es schon erwähnt, 905 Förderprojekte, Investitionen von 141 Millionen Euro wurden beschlossen. Der Förderanteil beläuft sich dabei auf 68,6 Millionen Euro.

Im EFRE gibt es 80 Prozent der Fördermittel in betrieblichen Projekten, zwei Drittel, und das ist, weil es immer wieder betont wird, sehr wichtig, in Klein- und Mittelbetriebe. Die durchschnittliche Fördersumme beträgt bei Klein- und Mittelbetrieben 529.000 Euro.

Sieben Großprojekte sind auch dabei. Dort ist die Fördersumme doppelt so hoch. Das ESF-Programm, ein sehr wichtiges Programm, bringt nämlich 9.400 BurgenländerInnen in Aus- und Weiterbildung. Ich denke das ist jetzt, in diesen schwierigen Zeiten, ganz besonders wichtig. Ich sage es nochmals: Wir haben als SPÖ dafür gesorgt, dass wir im Herbst 1.000 neue Ausbildungsplätze für junge Menschen schaffen.

Dafür gibt es auch 1,5 Millionen Euro aus diesen ESF-Mitteln, 1,5 aus dem Land, den Rest aus Bundesmitteln vom Sozialminister Hundstorfer.

Insgesamt neun Millionen Euro werden für junge Menschen für deren Ausbildungsplätze, 1.000 an der Zahl, (*Abg. Johann Tschürtz: Das glaube ich.*) damit niemand als Jugendlerner im Herbst noch sagen muss: Ich habe keinen Ausbildungsplatz, ich habe keinen Platz, wo ich eine Chance bekomme, meine Zukunft zu gestalten! Das werden wir mit diesen Maßnahmen sicher verhindern können.

Im aktuellen Umsetzungsbericht sind auch das ELER-Programm und das Programm Europäische territoriale Zusammenarbeit enthalten.

Im Programm zur Stärkung des ländlichen Raumes sind mehr als 19.000 Förderakte mit einem Investitionsvolumen von 120.000.000 Euro bewilligt worden.

Als Obmann der LAG Nordburgenland Plus ist es für mich natürlich wichtig, die Energie-Zahlen auch noch kurz zu erwähnen. LEADER ist eine Säule des Programms für ländliche Entwicklung. Die LEADER-Projekte sind im Burgenland bereits gut angelaufen.

Die Aktionsfelder reichen von regionaler Identität über umweltschonende Mobilität bis hin zur regionalen Wirtschaft und Beschäftigung, aber ebenso bis hin zum Tourismus und zur Landwirtschaft.

Ganz besonders wichtig ist es, dass diese Projekte von den Menschen kommen. Das „bottom up“ Prinzip von den Menschen zu uns und nicht umgekehrt. So entstehen Projekte, die ganz sicher aus der Bevölkerung kommen und auch von den Menschen mitgetragen werden, denn nur diese haben Aussicht auf Erfolg.

Im Jahr 2008 wurden LEADER Projekte im Ausmaß von 3,8 Millionen Euro genehmigt. Die durchschnittliche Fördersumme lag dabei bei 317.000 Euro.

Werte KollegInnen! Zusammenfassend möchte ich erwähnen, dass wir gerade in diesen schwierigen wirtschaftlichen Zeiten diese Förderungen konsequent nutzen

müssen, um die Krise bewältigen zu können und dass diese Förderung somit ein wichtiger Vorteil für das Burgenland sind.

Wenn ich von meinem Vorredner Kritik zur Wartezeit gehört habe, dann spiele ich den Ball zurück.

Wenn die zuständigen Abteilungen, 4a heißt diese oder 4b, dort schneller die Anträge bearbeiten und nicht liegen lassen würden, dann wären sie schneller im Strategieforum und schneller in der Regierung. Dann könnten wir hier natürlich auch viel schneller die Auszahlungen durchführen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Heiterkeit bei einigen ÖVP-Abgeordneten)*

Ich weiß, wovon ich spreche, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau!)* die LAG Nordburgenland Plus, *(Abg. Paul Fasching: Das glaubst Du doch selber nicht.)* Herr Kollege Fasching, Herr Kollege Strommer, Ihr sitzt alle dort im Vorstand, hat zwei Jahre auf die Fördermittel für das Personal gewartet. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir wissen von was wir reden.)*

Das nur zur schnelleren Abwicklung in der Abteilung. Aber, wir haben das mit dem neuen Landesrat *(Abg. Paul Fasching: Tarnen und täuschen!)* jetzt hoffentlich ausgesprochen, damit es schneller geht, denn es waren ohnehin alle maßgebenden Akteure dabei. Herr Kollege! Beim nächsten Mal werden wir schauen, ob Kritik von mir oder von Ihnen noch notwendig ist.

Wir sollten trotzdem alles daran setzen, um bei der Umsetzung weiterhin erfolgreich zu sein, um den Menschen im Burgenland auch in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit unter die Arme greifen zu können. Wir werden diesem Bericht natürlich zur Kenntnis nehmend zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Umsetzungsbericht 2008 „EU - Förderungen im Burgenland, Programmperiode 2007 - 2013“ wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes(Beilage 1126) über das Jahr 2008 (Zahl 19 - 691) (Beilage 1143)

Präsident Walter Prior: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1126, über das Jahr 2008, Zahl 19 – 691, Beilage 1143.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Edith Sack: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Landeskontrollausschuss hat den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1126) über das Jahr 2008 in seiner 21. Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Gemäß § 8 Absatz 6 Bgld. LRHG i.V.m § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshof Direktor Dipl.Ing. Franz Katzmann an den Beratungen teil.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshof Direktor Dipl.Ing. Franz Katzmann gab einen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

In der anschließenden Debatte meldeten sich der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz, die Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Andrea Gottweis und Mag. Georg Pehm, sowie Landesamtsdirektor w.HR Dr. Robert Tauber, Landtagsdirektor w.HR Dr. Engelbert Rauchbauer und AS Ing. Manfred Riegler mehrmals zu Wort.

Bei der Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landeskrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2008 zur Kenntnis nehmen.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Berichterstatterin. Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte KollegInnen! Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes liegt vor. Er befasst sich mit mehreren Dingen, wie zum Beispiel mit dem Personal, mit dem Ressourceneinsatz, mit der Organisation, mit dem Budget, mit den sachlichen und personellen Erfordernissen.

Wir haben im Vorjahr den Tätigkeitsbericht sehr heftig diskutiert. Wir haben auch jetzt im Vorfeld medial schon darüber diskutiert, im Ausschuss darüber diskutiert, und ich möchte mich eigentlich hier jetzt nicht mehrmals wiederholen.

Eines zeigt dieser Rechnungshoftätigkeitsbericht ganz eindeutig, nämlich, dass es verschiedene Auslegungsweisen in rechtlichen Dingen gibt. Ich glaube, dass hier die Frage ist, in wie weit man diese Rechtsauffassungsunterschiede aufarbeiten muss oder nicht, um mehr in die Zukunft zu schauen.

Denn, eines hat es ganz klar gezeigt: Das Landes-Rechnungshofgesetz, welches wir 2002 gemacht haben, hat sich im Laufe der Zeit als reformwürdig gezeigt, und man ist daraufgekommen, man muss einfach dieses Gesetz novellieren.

Ein Rückblick auf die Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes zeigt, wir hatten ja vor dem Jahr 2002 keinen Rechnungshof, aber mittlerweile zwischendurch immer wieder darüber diskutiert, und erst gestern und in den letzten Tagen hat er an Bedeutung wieder gewonnen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass es vor unserem Einzug in den Landtag keinen Rechnungshof gegeben hat, und das Burgenland war ja eines der letzten Bundesländer das einen Rechnungshof erhalten hat und zwar einen unabhängigen.

Erst Skandale, die Unzulänglichkeit der handelnden Personen aufgezeigt haben, haben damals, das war die Bank Burgenland, auch den Boden für die Verbesserung der

Kontrolle aufbereitet. Wie gesagt, damals war es das Bank Burgenland Debakel, welches nach effizienteren Kontrollmöglichkeiten gerufen hat.

Jetzt ist es wiederum in aller Munde, es ist das finanzielle Debakel etlicher Gemeinden. Angefangen von jenen die öffentliche Gelder verzockt haben, oder die Gemeinde Strem die mit einem Projekt völlig überfordert war. Oder die Gemeinde Oberwart, wo ungehindert 13 Jahre lang unglaubliche Missstände die Gemeinde an den finanziellen Abgrund geführt haben.

Ein Rückblick auf die Zeit vor der Einführung des Landes-Rechnungshofes, erinnert uns mit Schrecken daran, dass damals sich Rot und Schwarz selber kontrolliert haben, und wie so etwas aussieht, das sehen wir auch heute, wenn sich Rot und Schwarz selber kontrollieren.

Damals gab es einen Kontrollausschuss der parteipolitisch besetzt war, einem weisungsgebundenen, von Rot und Schwarz ausgesuchten Prüfer, wurden Prüfaufträge erteilt. Heute würde man meinen, unvorstellbar, aber in Wirklichkeit ist es nach wie vor so.

Die Gemeindeaufsichtsbehörde wird offensichtlich nach parteipolitischen Kriterien besetzt. Das ist heute gelebte Realität. Dort sitzt sozusagen Rot und Schwarz drinnen und kontrolliert die roten und schwarzen Bürgermeister.

Was soll dabei heraus kommen? Es zeigt sich, dass in mehreren Gemeinden durchaus in der Vergangenheit einige Dinge unter den Teppich gekehrt worden sind, und nicht an die Öffentlichkeit gekommen sind. Also die Kontrolle dieser Gemeinden liegt derzeit in den Händen von SPÖ und ÖVP, die sich letztendlich selber kontrollieren.

Ich habe heute schon gesagt, und ich wiederhole das in diesem Zusammenhang: Der Runde Tisch des Herrn Landeshauptmannes von gestern hat gezeigt, dass diese Landesregierung nicht mehr in der Lage ist, ihrem hoheitlichen Auftrag nachzukommen, ihrer hoheitlichen Verpflichtung nachzukommen.

Aus meiner Sicht, noch einmal gesagt, eine politische Bankrotterklärung der Landesregierung, denn der Herr Landeshauptmann wendet sich jetzt sozusagen an den Landes-Rechnungshofdirektor, der ja in der Vergangenheit nicht so beliebt war in der Landesregierung und wird jetzt ersucht sozusagen, hier einzuspringen und die Gemeindeaufsichtsbehörde zu prüfen, die Gemeinden zu prüfen.

Mein Kollege Tschürtz hat das heute auch schon ausgeführt, wir haben in dem Bericht bitte drinnen, dass die Personalressourcen nicht reichen. Da steht drinnen, im Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes, dass die Personalressourcen nicht ausreichen, (*Landesrätin Verena Dunst: Für die laufende Arbeit.*) also dass sie sehr ausgeschöpft sind, er fordert ja keine zusätzlichen Leute.

Aber in dem Moment, wo es jetzt sozusagen zu einer Ausweitung... (*Landeshauptmann Hans Niessl: Ich werde mir das schon mit ihm ausmachen, was er braucht, was wir brauchen und die Effizienz.*)

Nein, nein, das macht Ihr Euch nicht aus, sondern der Landtag. Der Landtag, der Landes-Rechnungshof ist ein Organ des Landtages. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Ich weiß das.*) Ihr habt Eure eigenen Prüforgane. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Entschuldigung, was er braucht kriegt er.*) Ja, das wollen wir auch hoffen, denn... (*Landeshauptmann Hans Niessl: Hoffen ist zuwenig, das ist so.*)

Ja, Sie sind ja verantwortlich für die Personalbesetzung (*Landeshauptmann Hans Niessl: Natürlich.*) in der Gemeindeaufsichtsbehörde, (*Landeshauptmann Hans Niessl: Natürlich und dort sind mehr als genug Leute beschäftigt, die nichts getan haben.*)

Ich habe nicht von der Gemeindeaufsichtsbehörde gesprochen, ich habe gesagt, *(Landeshauptmann Hans Niessl: Null Kontrollen in 13 Jahren. – Abg. Andrea Gottweis: Schuld kann jetzt nicht die Kontrolle sein. – Unruhe bei der ÖVP)* dass der Landes-Rechnungshof um eine Person, die derzeit in Karenz ist, nicht voll besetzt ist.

Das sagt auch der Rechnungshofdirektor. Und Sie wollen jetzt, dass er für Ihre Gemeindeaufsichtsbehörde, für die Sie zuständig sind, personell *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* zuständig sind, und für die der Landeshauptmann-Stellvertreter politisch zuständig ist, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Aber auch er ist dafür verantwortlich die Kontrollen zu organisieren.)* für das Versagen, wie Sie das *(Landeshauptmann Hans Niessl: Sie verteidigen ja schon die ÖVP.)* betonen... *(Allgemeine Unruhe)*

Ich habe das nicht zu beurteilen, aber für dieses Versagen ist offensichtlich die Landesregierung *(Abg. Ewald Gossy: Sie machen ja auch schon gemeinsame Klubsitzungen.)* die zuständige Stelle. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Warum können Sie nicht sagen, dass der Landeshauptmann-Stellvertreter bei der Kontrolle versagt hat? Wieso kommt Ihnen das nicht über die Lippen?)*

Also, wenn die Aufsichtsbehörde versagt hat, das *(Abg. Mag. Georg Pehm: Natürlich, ja, sie hat versagt.)* kann ich hier nicht beurteilen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wir wissen es, sie hat versagt. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* weil wir die Landes-, die Gemeindeaufsichtsbehörde nicht prüfen können. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist ja lächerlich.)*

Wir erwarten uns ordentliche Ergebnisse über eine Prüfung, denn die Causa Strem *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist doppelbödig. – Allgemeine Unruhe.)* und die Causa Oberwart zeigen auf, dass es offensichtlich ein Versagen der Aufsichtsbehörde gegeben hat. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das unterstreichen wir sofort. - Landeshauptmann Hans Niessl: Und dafür bin ich jetzt verantwortlich?)*

Ja, das sehe ich auch so, und nein, dafür sind Sie jetzt nicht verantwortlich. Sie sind für die Personalbesetzung hier im Hause verantwortlich. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Natürlich, dazu stehe ich.)* Ja und deswegen sind Sie gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, er organisatorisch, und Sie personaltechnisch verantwortlich. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Wer sagt das dort zu wenig sind? – Abg. Johann Tschürtz: Herr Landeshauptmann!)*

Der Landeshauptmann-Stellvertreter sagt ja... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Wer sagt das? - Abg. Mag. Georg Pehm: Sind Sie seine Pressesprecherin?)* Nein, ich bin nicht die Pressesprecherin, meiner Meinung nach gehört das jetzt kontrolliert. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das wird auch passieren.)*

Und ich bin auch dafür, dass der Landes-Rechnungshof überprüft *(Landeshauptmann Hans Niessl: So ist es.)* ob und wie weit ein Versagen der Behörde hier vorhanden war, und dass dann auch die rechtlichen Konsequenzen *(Landeshauptmann Hans Niessl: So ist es, genau so ist es.)* gezogen werden.

Ja, aber wer setzt denn die Leute in die Abteilungen? Wer macht denn die Abteilungsleiter, wer setzt denn die Leute in die Abteilungen? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wer, als der Ressortleiter? – Abg. Paul Fasching: Wie viele wurden nicht nachbesetzt?)* Das machen nicht Sie? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Der Ressortleiter ist verantwortlich, dass die Mitarbeiter ordentlich arbeiten.)* Nicht alle.

Also, die Abteilung wurde in Ihrer Ära besetzt, ja das ist richtig, es gibt für das eine politische Verantwortung und die liegt beim Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl *(Abg. Paul Fasching: Wie viele haben sie nicht nachbesetzt?)* in organisatorischer Hinsicht,

keine Frage. Und in personeller Hinsicht liegt das in der Landesregierung. *(Abg. Paul Fasching: Um zwei weniger.)*

Die Landesregierung hat sich selbst ins Out gestellt. Sie ist nicht in der Lage diese Behörde ordentlich zu führen. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Wer? Ich? – Abg. Mag. Georg Pehm: Politisch verantwortlich ist der Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl.) – Abg. Johann Tschürtz: Lasst sie jetzt einmal ausreden.)*

Und das soll geklärt werden. Nein, der Landes-Rechnungshof... *(Abg. Johann Tschürtz: Lasst sie jetzt einmal ausreden. – Allgemeine Unruhe)*

Nein, Sie müssen halt zuhören, *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ich höre schon zu.)* ich rede ja nicht gegen die Mauer.

Das heißt, der Landes-Rechnungshof soll aus unserer Sicht überprüfen, was ist das Versagen der Behörde, und in welchen Bereichen und dafür muss es auch Konsequenzen geben. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Da können noch mehr prüfen, nicht nur der Landes-Rechnungshof.)*

Genau, und wenn der Landes-Rechnungshof, der jetzt schon nicht voll besetzt ist, wo seit langem eine Mitarbeiterin, eine qualifizierte Mitarbeiterin, in Karenz ist, und er hat keinen Ersatz dafür, dann kann man nicht erwarten, dass er mit diesen Ressourcen mehr Prüfaufträge übernimmt. *(Abg. Georg Pehm: Aber sie haben Null geprüft, Frau Kollegin, gar nichts.)*

Daher ist, der Landes-Rechnungshof, okay... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Alles was er braucht, kriegt er.)* Das ist etwas Neues, weil im Bericht des vorigen Jahres hat er lang und breit ausgeführt, dass es über ein Jahr gedauert hat, bis vom Beschluss, bis Sie in der Landesregierung die Entscheidung getroffen haben, dass der Kandidat das wird.

Na welcher wartet denn, wenn er qualifiziert ist ein Jahr lang, bis er eine Zusage kriegt vom Land? Niemand wartet dann. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Die Gemeindeabteilung hat nicht geprüft. - Landeshauptmann Hans Niessl: Wenn die Objektivierung so lange dauert. – Abg. Johann Tschürtz zu Abg. Mag. Georg Pehm: Ihr redet von zwei verschiedenen Themen.)*

Na klar, nein, ich habe den Bericht vom Vorjahr, von 2007 jetzt nicht hier und ich kann es nicht auswendig sagen, aber da war ganz klar ausgeführt, dass es ein dreiviertel Jahr gedauert hat, bis die Objektivierung, also vom Beschluss der Objektivierungskommission wer den Job bekommen soll, bis Sie das in der Landesregierung beschlossen haben. Und in der Zeit sind die Leute weg. Das ist ja klar. Wenn einer qualifiziert ist, wird er nicht ein dreiviertel Jahr auf eine Zusage warten.

Und diese Stelle ist bis heute nicht besetzt. Ich sage nicht mehr und nicht weniger. Wenn es zu einer Ausweitung kommt, bitte, das ist unser Kontrollorgan, und wir können es nicht zulassen, dass er mit den jetzigen Ressourcen was weiß ich, zehn, 15, 20 Gemeinden prüft, wenn die Gemeindeaufsichtsbehörde, wenn die Gemeindeaufsichtsbehörde in manchen Jahren Null Prüfungen durchgeführt hat. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Null Prüfungen hat die Gemeindeabteilung gemacht!)*

Also okay, Ihr Wort in Gottes Ohr, es ist protokolliert. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Natürlich.)* Sie haben gesagt, wenn der Landes-Rechnungshofdirektor Personal braucht um *(Landeshauptmann Hans Niessl: Dann kriegt er es.)* diese Prüfungen durchzuführen bekommt er es auch. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Natürlich.)*

Das war nicht immer so. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist Ihre Meinung.)* Und wenn es jetzt so ist, nein, das ist Tatsache. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Nein,*

das ist nicht Tatsache.) Ich meine, Sie können ja nicht die Geschichte umschreiben. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Er hat alles bekommen, was er gewollt hat.)*

Nein, ich erinnere an die Auseinandersetzungen, und wenn Sie heute sagen, dass er alles kriegt, ich hoffe er hört irgendwo zu und schreibt sich das auf *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das wird schon alles protokolliert, da wird nichts gestrichen.)* und merkt es sich.

Okay, passt, dann ist das ein neuer Zugang, und ich freue mich, dass die Wertigkeit des Landes-Rechnungshofes wieder dort ist, wo sie hingehört. Nämlich da oben, und nicht da unten wo es versucht worden ist in der Vergangenheit. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Aber Sie reden ihn doch so klein.)*

Nein, das heißt, aus unserer Sicht soll der Landes-Rechnungshof Gemeinden prüfen, denn ich frage mich in diesem Zusammenhang: Sind nicht manche Bürgermeister mit ihren Aufgaben überfordert?

Hat sich in den letzten Jahren nicht in den Gemeinden enormes entwickelt? In den Gemeinden sind Betriebe entstanden, sind ebenfalls auch Gesellschaften ausgegliedert worden, und die Bürgermeister haben sozusagen keine Ausbildung wenn sie ihr Amt antreten, ja. Die werden sozusagen von einem Tag auf den anderen mit einer Funktion beauftragt, für die sie in den meisten Fällen nicht ausgebildet sind. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist in der Demokratie so, Frau Kollegin.)*

Na ist so. Die Frage stellt sich für mich. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie wurden ja auch nicht ausgebildet.)* Die Frage stellt sich für mich:

Ist es nicht notwendig die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte mehr zu schulen? *(Abg. Ernst Schmid: Wir schulen schon.)*

Ist es nicht notwendig die Prüfungsausschussmitglieder mehr zu schulen? *(Abg. Ernst Schmid: Vielleicht macht Ihr das nicht, wir schulen schon.)*

Ist es nicht notwendig, fachlich die Bürgermeister auch zu schulen, ja?

Warum kommt es dann, dass so viele Bürgermeister mit ihren Aufgaben überfordert sind? *(Unruhe bei der SPÖ)* Warum kommt es denn? *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Ernst Schmid: Wir schulen schon, was redet Du denn für einen Blödsinn daher?)*

Na, wie kann es sein, dass Strem ein Minus hat von sechs, sieben, acht Millionen Euro, *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Ernst Schmid: Was redest Du denn für einen Blödsinn daher? Wir schulen jedes Jahr.)*

Herr Kollege Schmid, bitte ist das... *(Unruhe bei der SPÖ)*

Herr Landtagspräsident, ich würde Sie bitten Ordnungsrufe auch in Ihrer eigenen Partei auszuteilen, wenn sie notwendig sind.

Präsident Walter Prior: Ich habe jetzt gerade mit dem Kollegen Tschürtz gesprochen, mir ist nichts aufgefallen, Frau Kollegin.

Abg. Maga. Margarethe Krojer (Grüne) *(fortsetzend):* Ja, aber Ihr Parteikollege schimpft da heraus in einer Art und Weise wie es sich nicht gehört. *(Abg. Ernst Schmid: Was habe ich denn herausgeschimpft?)*

Ich habe gesagt, *(Abg. Ernst Schmid: Was habe ich denn herausgeschimpft?)* dass Strem mit sechs, sieben und acht Millionen Euro ja, bei einem Budget von zwei Millionen Euro, dann *(Abg. Ernst Schmid: Du behauptest etwas, was nicht stimmt.)* ist dieser Gemeinderat überfordert. *(Abg. Ernst Schmid: Du behauptest etwas, was nicht stimmt, wir schulen 100 Gemeindevertreter, Du kannst da nicht sagen wir tun nichts.)*

Wenn ein Projekt so aus den Angeln gerät, und die Gemeinde mehr oder weniger vor dem Bankrott steht, dann ist die Gemeindeführung damit überfordert. *(Abg. Ernst Schmid: Vielleicht seid Ihr damit überfordert.)*

Wenn in Oberwart 13 Jahr lang, vorher der ÖVP-Bürgermeister und jetzt der SPÖ-Bürgermeister, nicht draufkommen, dass hier 13 Millionen Euro sozusagen im Nichts verschwinden, dann ist meiner Meinung nach eine Überforderung da. *(Abg. Gerhard Pongracz: Wie kommen Sie denn darauf? Wer sagt, dass der Schuldenstand 13 Millionen sind?)*

Wir werden sehen. Ich möchte auch keine Vorverurteilung machen, aber *(Abg. Gerhard Pongracz: Das ist schon geschehen.)* die politische Verantwortung Herr Kollege Pongracz, die hast Du zu tragen, *(Abg. Ernst Schmid: Wie kommst Du auf die Idee?)* Du bist dort der Bürgermeister, Du hast die politische Verantwortung zu tragen.

Wenn ich meiner Sekretärin Blankoschecks ausstellen lasse, und dort verschwinden die Millionen, dann bin ich politisch dafür verantwortlich, und *(Abg. Gerhard Pongracz: Wer sagt, dass das geschehen ist?)* Du wirst auch für Deine Gemeinde die politische Verantwortung tragen. *(Abg. Gerhard Pongracz: Wer sagt das? – Landesrat Helmut Bieler: Sie unterstellen ohne informiert zu sein. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Die Frage stellt sich, ob nicht dieses Debakel, genauso die Spekulationen, ob hier nicht die Bürgermeister überfordert sind oder nicht. Das können Sie sich fragen. Es sind Ihre Bürgermeister. *(Unruhe bei der SPÖ)*

Heben nicht viele Gemeinderätinnen und Gemeinderäte die Hand, ohne genau informiert zu sein? Ja, genügend Rechnungsabschlüsse werden beschlossen und es haben sich nicht alle damit beschäftigt. Da gibt es genügend Beweise dafür.

Die andere Frage ist, ob die Kontrollsysteme versagen? Ich sage, Ja. Sonst könnte das nicht passieren. Natürlich versagen die Kontrollsysteme. Die Kontrollen sind nicht ausreichend. Was gibt es denn für Kontrollsysteme?

Das eine Kontrollsystem ist noch immer die Opposition. *(Abg. Ilse Benkö: Die gibt es seit 2007.)* Sich selber zu kontrollieren ist keine Kontrolle.

Die, ja, und ich frage auch, was hat die Opposition in Oberwart gemacht um ihre Kontrolle auszuüben? Da muss ich aber auch eines noch sagen. Wir führen ja jetzt die Verhandlungen zur Gemeindeordnung. Was für Diskussion führen wir dort? Dort führen wir die Diskussion für Stärkung und Transparenz der Opposition und Kontrolle, versus Ausweitung der Rechte der Bürgermeister.

Wir sitzen dort, Herr Kollege Schmid, ja wir als Opposition, der Kollege Tschürtz und ich, mit lauter Bürgermeistern. *(Abg. Ernst Schmid: Ja.)* Da herinnen haben wir schon einmal aufgezählt, ist die *(Abg. Ernst Schmid: Da müsst Ihr auch schauen, dass Ihr einmal einen habt. – Abg. Ewald Gossy: Da müsst Ihr halt einmal schauen.)* größte Partei, die Bürgermeisterpartei.

Ja, es ist okay. Wir sitzen und diskutieren die Gemeindeordnung mit den Bürgermeistern. Wir haben die Diskussion Oppositionsrechte versus *(Allgemeine Unruhe)* Bürgermeisterrechte, und Herr Kollege Gossy, dann kommen Sie einmal mit und dann hören Sie die Wünsche der Bürgermeister. Die sind gigantisch, was die Bürgermeister haben wollen.

Sie wollen noch mehr Rechte, ohne den Gemeinderat zu fragen. Leute anstellen, sie *(Abg. Ernst Schmid: Ihr wollt ja noch mehr Rechte haben.)* wollen das noch länger, sie

wollen mehr Budget haben über das sie selbstständig verfügen können. *(Beifall bei den Grünen)*

Das wollen die Bürgermeister und da sind Rot und Schwarz nicht einmal unterschiedlich.

Da ist nicht die Diskussion, stärken wir die Kontrolle in den Gemeinden. Wir zwei, wir hängen uns dort rein, wir reden uns die Seele aus dem Leib und da kommt kein Verständnis und da sagt keiner, Ja, es ist richtig. Die Vorfälle zeigen, dass es notwendig ist, dass die Kontrolle gestärkt wird.

Das Wichtigste ist, dass in den Gemeinden einmal die Opposition und die Kontrollrechte der Opposition gestärkt werden, dass Transparenz herrscht, weitestgehende, so weit wie nur möglich. Das heißt auch Akteneinsicht in sämtliche Unterlagen.

Ja, es kann nicht sein, dass ein Prüfungsausschuss nicht in alle Unterlagen hineinschauen darf. Das heißt Akteneinsicht in alles was die Kontrolle wünscht. *(Abg. Ernst Schmid: Wer sagt denn, dass er das nicht darf? Das erfindest ja auch nur Du.)*

Bitte, es gibt genügend Beispiele.

Wir haben das auch in den Verhandlungen immer wieder gesagt, wo die Bürgermeister den Oppositionen jahrelang nicht einmal das Protokoll von der Vorstandssitzung lesen lassen, obwohl es im Gesetz drinnen steht. *(Abg. Ernst Schmid: Bei Euch ist, dass ein Gemeinderat mehr Rechte hat, als sieben. Das wollt Ihr haben.)*

Nein. *(Abg. Ewald Gossy: Genau. – Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Kollege Schmid, wo haben Sie denn den Blödsinn her? – Heiterkeit bei der FPÖ)* Das Hauptthema ist, Stärkung der Kontrolle. Und Ihre Gemeinden, sowohl Rot als auch Schwarz, haben in der Vergangenheit gezeigt, dass eine effektive Kontrolle notwendig ist. Das ist ein Thema.

Das Zweite, ist natürlich die Aufsichtsbehörde, keine Frage. Ich glaube auch, dass hier ein Versagen der Aufsichtsbehörde vorliegt, möchte aber auch hier keine Vorverurteilung treffen und erwarte mir, dass das ebenfalls lückenlos aufgeklärt wird. Genauso wie die Geschichte in Oberwart.

Und dann würde ich das sehr gerne trennen. *(Allgemeine Unruhe)* Weil Rot schiebt auf Schwarz, Schwarz schiebt auf Rot. Die einen sagen, die Behörde ist Schuld, die Behörde sagt, der Täter ist Schuld. Also man kann es nicht einfach abschieben, sondern man muss diese politische Verantwortung auch tragen.

Transparenz und Kontrolle durch die Opposition, aufrüsten der Aufsichtsbehörde mit der notwendigen Anzahl an qualifizierten Leuten, auch die Abteilungen nach Qualifikation besetzen und nicht nach Parteizugehörigkeit und nach politischer Loyalität.

Und vierter Punkt: Ausweitung der Prüfungskompetenzen des Landes-Rechnungshofes auf die Gemeinden. Das heißt auch, zusätzliche Ausweitung der Agenden, zusätzliche Ausweitung des Personals.

Der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes zeigt hier ganz deutlich, dass im Gesetz verschiedene Formulierungen ungenau sind und daher mehrere Interpretationsmöglichkeiten offen gelassen haben.

Natürlich wissen wir, dass man in einem Gesetz nicht alle Eventualitäten regeln kann. Aber einer Grundforderung muss dieses Gesetz standhalten. Es muss die finanzielle und personelle Unabhängigkeit des burgenländischen Landes-Rechnungshofes sichergestellt sein.

Und der uns vorliegende Tätigkeitsbericht des burgenländischen Landes-Rechnungshofes, hat erneut aufgezeigt, dass nach der derzeitigen gesetzlichen Lage die Unabhängigkeit des Landes-Rechnungshofes nicht garantiert ist.

Es kann auch nicht sein, dass der Landes-Rechnungshof erst jeden Euro beim Landtagsdirektor abrechnen muss und sich genehmigen lassen muss. Und es kann aber auch nicht sein, und schon gar nicht sein, dass er das beim Landeshauptmann machen muss.

Denn es kann nicht sein, dass derjenige bezugs- oder anordnungsbefugt ist, der (*Landesrat Helmut Bieler: Wir haben uns schon geeinigt.*) sozusagen, die zu kontrollierende Stelle ist. Daher muss in diesen Parteienverhandlungen das Gesetz so geändert werden, dass die finanzielle, strukturelle und personelle Unabhängigkeit des Rechnungshofes gewährleistet ist. Was es derzeit nicht ist.

Seit zwei Jahren - Herr Kollege Tschürtz, wann habt Ihr das erste Mal einberufen - werden Parteienverhandlungen zum Landes-Rechnungshofgesetz blockiert? Und nicht von der Opposition, mit Sicherheit nicht.

Der Herr Landeshauptmann hat dem Kollegen Tschürtz, den Obmann des Kontrollausschusses weggenommen und in seine Kompetenz, in seine Oberhoheit gestellt und wir hatten jetzt eine Verhandlung und das ganze dauert bereits zwei Jahre.

Ich meine, wollen wir das schnell haben und ein gutes Gesetz haben, oder wollen wir noch weiter verzögern?

Im vorliegenden Tätigkeitsbericht des Landes-Rechnungshofs wird auch ganz konkret kritisiert, dass das Budget keine klare Kostentrennung zwischen dem Rechnungshof und im Amt der Burgenländischen Landesregierung zeigt.

Auch das muss aus unserer Sicht gelöst werden, denn die Kostentransparenz ist letztendlich die wichtige Grundlage für finanzielle Unabhängigkeit.

Außerdem treten wir Grünen dafür ein, dass auch die erforderlichen finanziellen Mittel für den Landes-Rechnungshof bereitgestellt werden müssen. (*Landesrat Helmut Bieler: Hat er immer bekommen.*)

Nein, im vorigen Jahr hat der Landes-Rechnungshof dem Kontrollausschuss seine Wünsche dargelegt. Der Kontrollausschuss hat das mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Freiheitlichen und der Grünen beschlossen, diesen Wunsch zu unterstützen.

Was ist geschehen? Sein Budget wurde gekürzt und zwar entgegen dem einstimmigen Beschluss des Kontrollausschusses. (*Landesrat Helmut Bieler: Sagen Sie nicht gekürzt. Das ist einfach falsch.*)

Sie haben - nein, es ist gekürzt worden. (*Landesrat Helmut Bieler: Das stimmt ja nicht.*) Es ist gekürzt worden und die (*Landesrat Helmut Bieler: Was ist gekürzt worden?*) Kosten, ja das steht da in dem Rechnungshofbericht ganz eindeutig so drinnen. (*Landesrat Helmut Bieler: Er braucht jetzt keine Miete zahlen, deshalb fehlt das im Budget. Sagen Sie die Wahrheit.*)

Es gibt keine Kostentransparenz durch die Umschichtungen, die Sie getätigt haben. Er hat das nicht bekommen, was er wollte. (*Landesrat Helmut Bieler: Was hat er nicht bekommen? Das ist ein Unsinn.*) Nein, Herr Landesrat Bieler, wenn Sie sagen, das ist Unsinn, dann sprechen Sie gegen besseren Wissens, etwas Falsches aus. (*Landesrat Helmut Bieler: Ich weiß was ich rede, ich habe das Budget gemacht. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Nein, es wurden seine Wünsche gekürzt. Es wurde das Budget umgeschichtet. Es wurde in andere Dinge hinein verpackt. (*Landesrat Helmut Bieler: Weil er es nicht zahlen hat müssen.*) Nein, es ist nicht mehr ersichtlich. Es ist verwischt und das kann nicht sein, Kostentransparenz muss gewährleistet sein.

Und Sie brauchen das jetzt nicht so „owischasln“, (*Landesrat Helmut Bieler: Weil es falsch ist, was Sie sagen.*) immerhin gegen den Kontrollausschuss haben Sie ein anderes Budget gemacht. (*Landesrat Helmut Bieler: Sie sagen bewusst etwas Falsches.*)

Nein, wir werden diesen Bericht unsere Zustimmung erteilen, weil er schonungslos auch aufzeigt, nämlich genau Ihre Versäumnisse. (*Beifall bei den Grünen*)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich unterbreche jetzt die Verhandlung über den 6. Punkt der Tagesordnung.

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Ing. Strommer an Landeshauptmann Niessl betreffend die Prüfung des Rechnungsabschlusses 2007 der Stadtgemeinde Oberwart (Zahl 19 - 709) (Beilage 1156)

Präsident Walter Prior: Es folgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend die Prüfung des Rechnungsabschlusses 2007 der Stadtgemeinde Oberwart, Zahl 19 – 709, Beilage 1156, und ich erteile hiezu Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine Sache möchte ich an den Beginn meiner Ausführung stellen, nachdem heute Vormittag schon einige Male über das Budget gesprochen wurde, und ich sage Ihnen Frau Kollegin Sack und dem Hohen Haus, die österreichische Volkspartei hat hier im Haus einem Budget für das Jahr 2009 zugestimmt. (*Heiterkeit bei der SPÖ*)

Die österreichische Volkspartei hat zu jedem einzelnen Budgetkapitel einen Vorschlag und dem Vorschlag die Zustimmung erteilt. (*Unruhe bei der SPÖ*) In manchen Bereichen waren wir uns einig, in manchen Bereichen waren wir uns nicht einig. Und ich zeige Ihnen das hier klar. (*Abg. Edith Sack: Wer verhandelt denn das Budget, Du oder die Regierung?*)

Der Landtag beschließt, Frau Kollegin. (*Abg. Edith Sack: Der Landtag beschließt, aber verhandeln? – Unruhe bei der SPÖ*) Sie sind ein sechsunddreißigstel der gesetzgebenden Körperschaft (*Abg. Edith Sack: Also bitte. – Unruhe bei der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) und wir haben das so gemacht, Frau Kollegin.

Dass die SPÖ einem Budgetvorschlag zugestimmt hat, die ÖVP hat einem Teil zugestimmt, der sich in ganz, ganz (*Abg. Christian Illedits: Ihr seid nicht aufgestanden.*) wenigen Bereichen nicht deckt. (*Abg. Christian Illedits: Ich kann mich nicht erinnern, dass Ihr aufgestanden seid.*)

Und über den kleinen Bereich, wo wir uns nicht decken, nämlich zum Beispiel über die Vereinsförderung, über den (*Abg. Christian Illedits: Es gibt nur ein Budget.*) wird heute noch zu reden sein. Wenn manche glauben Mein und Dein nicht (*Abg. Christian Illedits: Es gibt nur ein Budget.*) unterscheiden zu können. (*Zwischenruf der Abg. Edith Sack.*)

Frau Kollegin, zu sagen, wir haben zum Budget keine Meinung. (*Abg. Christian Illedits: Es gibt einen Mehrheitsbeschluss, Herr Kollege.*) Wir haben einem Budget nicht

zugestimmt, das ist schlichtweg falsch. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Sie haben gegen das Budget gestimmt. – Unruhe bei der SPÖ*)

Und zu sagen, nein - und Frau Kollegin Sack, zu sagen, das geht gar nicht, dass Sie einem Budgetvorschlag zustimmen, den wir einbringen. Ja wo leben wir denn in der Demokratie? (*Abg. Edith Sack: Das habe ich nicht gesagt.*) 19 Stimmen in diesem Haus können einem Budgetvorschlag zustimmen. Das ist klar. (*Allgemeine Unruhe – Abg. Norbert Sulyok: Herr Präsident! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Sulyok, (*Abg. Norbert Sulyok: Ja.*) ich führe hier den Vorsitz. Sie brauchen mich nicht auffordern etwas zu tun. Ich kann das selbst.

Herr Kollege Strommer, ich möchte Sie jetzt bitten zum Thema zu kommen.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) (fortsetzend): Bin ich schon.

Präsident Walter Prior: Das hat mit der Begründung überhaupt nichts zu tun, was Sie bisher gesagt haben.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) (fortsetzend): Ich komme zum Thema, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Vorkommnisse in der zweitgrößten Stadt des Landes, der letzten Tage, Wochen und Monate haben ganz einfach in diesem Land eine Diskussion zustande gebracht, die auch hier im Landtag ganz einfach deshalb zu führen ist, weil es darum geht, Verantwortlichkeiten auch hier im Hohen Haus und in der Landesregierung klar darzustellen.

Ziemlich genau am Tag heute vor 27 Jahren, meine sehr geehrten Damen und Herren, am 13. Mai des Jahres 1982 wurde mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ, der Oberst Pucher war das damals, Michael Racz zum Bürgermeister der Stadt Oberwart gewählt.

Er wurde zum Bürgermeister der Stadt Oberwart gewählt, nachdem ein SPÖ Bürgermeister Ernst Schmaldienst die Gemeinde an den Rand des finanziellen Ruins geführt hat. Ein Bürgermeister Michael Racz hat damals einen Schuldenstand von 183 Millionen (*Abg. Ewald Gossy: Das war der Bürgermeister Binder.*) Schilling übernommen. (*Abg. Helmut Sampt zu Abg. Ewald Gossy: Jetzt hör einmal zu.*)

183 Million Schilling Schulden (*Abg. Ewald Gossy: Das ist ein „Schas“.*) hat der Bürgermeister Racz... (*Abg. Ewald Gossy: Das ist ein „Schas“.* – *Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Also, sehr geehrter Herr Präsident, ich lasse nicht zu, dass jemand solche Worte während meiner Rede verwendet. Das lasse ich nicht zu, ansonsten, lieber Kollege, dann hören Sie sich das eben nicht an. (*Abg. Ewald Gossy: Ich entschuldige mich für dieses Wort, aber es ist einfach nicht richtig was Sie sagen.*)

Tatsache ist, dass 183 Millionen Schilling Schulden damals da waren. Ein Bürgermeister Racz 20 Jahre lang mit Umsicht die Gemeinde regiert hat, die erste Wahl mit vier Stimmen Mehrheit gewonnen hat, die darauf folgende mit 1.036 Stimmen Differenz.

Es war damals eine gute Zeit für Oberwart, weil Männer und Frauen mit einer Mehrheit der ÖVP damals die Stadt geführt haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Nach 20 Jahren war der größte Teil des Schuldenberges abgebaut. Im Jahr 2002 hat die österreichische Volkspartei im Rahmen eines demokratischen Wahlaktes nicht mehr die Mehrheit bekommen, SPÖ-Vertreter und SPÖ-Mehrheiten haben wieder Platz gegriffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine sanierte Stadt zu übernehmen und nach sieben Jahren, wenn man den Medienberichten traut, wieder finanziell an die Wand zu fahren, da gehört schon etwas dazu. In dieser Situation sind wir heute, wenn man den Medien trauen kann, was man hier und heute liest.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das, was es zu bewerten gilt in den letzten Jahren.

Ich muss zur Diskussion, wie sie hier und heute schon geführt wurde und in den letzten Tagen und Wochen zur Gemeindeaufsicht, zum Rechnungshof, zur Überprüfung der Gemeinde schon eines klarstellen, es gibt in Österreich drei verschiedene Gebietskörperschaften, den Bund, neun Länder und die Gemeinden.

Und die 171 Gemeinden des Bundes sind 171 eigenständige, autonome, eigenverantwortliche Gebietskörperschaften. Das sind keine 171 Satelliten des Landes, keine 171 Filialbetriebe des Landes.

Das sind 171 selbständige Gemeinden, die eigenständig ihre Budgets zu beschließen haben, die eigenständig ihre Rechnungsabschlüsse zu beschließen haben und die eigenständig in der eigenen politischen Verantwortung, die Kontrolle sicherzustellen haben.

Nur in ganz, ganz wenigen Ausnahmen ist dieses Selbstverwaltungsrecht durch manche aufsichtsbehördliche Dinge im Bereich der Kontrolle durch das Land gegeben. In ganz, ganz wenigen Bereichen.

Grundsätzlich ist jede einzelne Gemeinde verantwortlich sich selbst zu organisieren, so wie das Land und so wie der Bund.

171 Gemeinden sind keine Außenstelle des Landes. Und wenn eine Gemeinde ein Problem hat, dann hat das Land die Pflicht hier zu helfen.

Man kann Strem von beiden Seiten sehen. Wir sehen es immer so, dass wir helfen. Wir sehen es so, dass wir einer Gemeinde, die in eine Schieflage kommt, helfen.

Jois ist eine Schieflage gekommen, da ist damals geholfen worden. Mörbisch hatte ein Problem, na dann hat eben das Land den Parkplatz rund um das Festspielgelände gekauft. Na wozu braucht das Land den Parkplatz dort? Aber mit den Einnahmen konnte Mörbisch budgetieren. Das ist die Hilfe, die wir brauchen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir werden das auch bei Oberwart so tun, nur es müssen die Verantwortlichkeiten geklärt werden.

Und wenn die Stadtgemeinde Oberwart, so wie alle anderen Gemeinden entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen, die Aufgabe hat, Rechnungsabschlüsse und Budgets der Aufsichtsbehörde zu übermitteln, so wird im Rahmen der Aufsichtsbehörde durch die Überprüfung dieser Budgets und der Rechnungsabschlüsse jede einzelne Gemeinde durch die Aufsichtsbehörde im Jahr überprüft.

Und die Aufsichtsbehörde war es, die festgestellt hat, dass der Rechnungsabschluss für das Jahr 2007 nicht rechtzeitig der Landesregierung übermittelt wurde. Termin dafür ist der 30. April des darauf folgenden Jahres. Am 30. April 2008 hätte der Rechnungsabschluss für 2007 der Stadtgemeinde Oberwart bei der Aufsichtsbehörde

sein sollen, war er nicht. Daraufhin gab es einen Schriftverkehr, Urgenz, vergessen und so weiter.

Tatsache ist, dass der Rechnungsabschluss für 2007 am 27. März des Jahres 2009, im heurigen Jahr, der Aufsichtsbehörde übermittelt wurde. Die Aufsichtsbehörde hat überprüft und festgestellt, dass es hier zu Ungereimtheiten kommt und hat sofort eine Prüfung Vorort in Oberwart angeordnet.

Diese Prüfung hat in der Karwoche begonnen und hat leider an dem Tag begonnen, an dem der Amtmann einen tödlichen Verkehrsunfall, einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen ist.

Die Überprüfung hat ergeben, dass es hier zu Ungereimtheiten innerhalb der Buchhaltung der Stadtgemeinde, innerhalb der Kassenführung gekommen ist, die, ich entnehme das den Medien, zwischen fünf und 13 Millionen Euro sein sollen.

Ich kenne die Zahl nicht, aber die Überprüfungen werden das zu Tage bringen. Bis zu diesem Zeitpunkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, lagen wir immer im Bereich einer politischen Verantwortung.

Sind Dinge, die der Gemeinderat beschlossen hat, umgesetzt worden?

Sind diese Dinge vorgeschrieben?

Sind sie eingemahnt worden?

Sind die Konten, die die Gemeinde hat, entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen eröffnet worden, oder nicht?

Jetzt komme ich zum Personal. Wenn in der Aufsichtsbehörde, in der Gemeindeaufsichtsbehörde, der Hofrat Weikovics an den Herrn Landesamtsdirektor im März des Jahres 2008 schreibt und ihm mitteilt, dass nach dem Abgang des AR Josef Soffried zur Gemeinde Wiesen als Gemeindebeamter die Stelle nicht nachbesetzt wurde, der Oberregierungsrat Jaitz krankheitshalber sehr lange ausgefallen ist, dass eine andere Dame auf Bildungskarenz ist, er darauf keine Antwort erhält, dass der zuständige Hofrat an den Herrn Landeshauptmann im Februar des heurigen Jahres schreibt, dass in der Aufsichtsbehörde Personal fehlt, ja dann muss man sich schon fragen, haben der Herr Landeshauptmann und der Herr Landesamtsdirektor die ja sicherzustellen haben, dass die Abteilungen des Landes entsprechend genug Personal haben, damit sie auch entsprechend arbeiten können. *(Abg. Christian Illedits: Dafür sind die Regierungsmitglieder zuständig!)*

Haben sie im Rahmen der Geschäftsordnung der Landesregierung - ich kann es Ihnen gerne zitieren - hier die entsprechende Sorgfalt an den Tag gelegt, haben sie das getan?

Weil wir glauben, dass sie es nicht getan haben. Deshalb haben wir diese dringliche Anfrage heute gerichtet. Wir wissen, was eine dringliche Anfrage ist. Eine schriftliche Anfrage, die innerhalb von sechs Wochen zu beantworten sein wird, mit einer Debatte im Landtag.

Herr Landeshauptmann, Sie haben dann Gelegenheit, diese Frage zu beantworten. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das mache ich schon! Da können Sie sicher sein! Sehr ausführlich sogar!)* Ich bitte darum. Ich will es ja auch nachlesen, deshalb haben wir es auch schriftlich gemacht, sehr geehrter Herr Landeshauptmann.

Damit hier in diesem Land einmal Klarheit herrscht. Ganz genau deshalb, haben wir das auch hier und heute getan, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es geht auch weiter, dass der Herr Landesamtsdirektor sicherzustellen hat, so steht es in einem Erlass, dass es zu keinen Stockungen kommt. Das Wort Stockung habe nicht ich erfunden, das steht so in diesem Erlass. Stockungen in der Bearbeitung von entsprechenden Geschäftsstücken.

Dass hier das entsprechende Personal selbständig von der Landesamtsdirektion und vom Herrn Landeshauptmann den einzelnen Abteilungen zugewiesen wird. Es ist auch deshalb diese schriftliche Anfrage an Sie gerichtet, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, weil alle Berichte der Aufsichtsbehörde auch der Landesamtsdirektion vorzulegen sind und die Landesamtsdirektion zu entscheiden hat, ob hier strafrechtliche Dinge zu beurteilen sind und wenn ja, ob eine Strafanzeige, ob eine Sachverhaltsdarstellung, an die Staatsanwaltschaft ergangen ist. All das wollen wir in dieser schriftlichen Anfrage wissen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bis zu diesem Zeitpunkt waren das alles noch, ich sagte es schon, Verantwortlichkeiten im Rahmen der Politik. Als man aber am vergangenen Sonntag im Kurier lesen konnte, dass Beweismittel anscheinend manipuliert, unterdrückt wurden, dass ein privater Laptop des tragisch verunglückten Amtmannes abgeholt wurde, dass dort persönlich gespeicherte Daten bis hin zum e-mail-Verkehr gelöscht wurden, (*Abg. Christian Illedits: Ist das auch drinnen gestanden oder ist das Ihre Interpretation?*) dass man, wie man hört, im Kurier vom vergangenen Sonntag - ich kann es Ihnen gerne zeigen - lesen können wir alle gemeinsam.

Ich kann es Ihnen gerne vorlesen, Herr Kollege Illedits, dass hier auch davon die Rede ist, dass der Amtmann, der tragisch verunglückt ist, ein sehr gewissenhafter Mann war, der sich all die Dinge, die ihm nicht ganz ordnungsgemäß oder auf den ersten Blick vielleicht nicht ganz in Ordnung vorgekommen sind, sich mit einer Weisung hatte bestätigen lassen und fein säuberlich in einem weißen Ordner abgelegt hat, (*Abg. Christian Illedits: Das wissen Sie auch alles!*) dann der weiße Ordner plötzlich nicht da ist, dass mittlerweile die Kriminalabteilung ermittelt, seither, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es ein Kriminalfall.

Wenn die Kriminalpolizei ermittelt, ist das ein Kriminalfall. Plötzlich sind manche, die bisher Zeugen waren, vielleicht zu Mitwissern, zu Verdächtigen, geworden. Seither muss man aber aufpassen. Denn, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, der Donnerstag der Vorwoche hat mich doch sehr erstaunt, dass ich in der Kronen Zeitung einen Artikel gelesen habe: „Finanzaffäre wird jetzt zur Chefsache“.

Die Finanzaffäre in der Stadtgemeinde Oberwart wird zur Chefsache, (*Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl*) wo sich der Herr Landeshauptmann berichten ließ, wo der Herr Landeshauptmann den Bürgermeister Pongracz, so steht es hier, nach Eisenstadt zitiert hat, wo es um diesen Fall Oberwart gegangen ist, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, seither sind Sie mit im Boot.

Das ist nicht das, was ich mir aus den Fingern sauge, das ist das, was ich und was jeder (*Abg. Christian Illedits: Wenn andere das nicht tun und er übernimmt das, regen Sie sich auf? Wundern Sie sich?*) Burgenländer, was jede Burgenländerin, was sich Jeder aus den Medien ganz einfach entnehmen kann. (*Abg. Christian Illedits: Fragen Sie einmal Ihren Parteivorsitzenden wofür er zuständig ist!*)

Wenn Sie das zur Chefsache erklärt haben, dann ist es auch klar, dass der Burgenländische Landtag an den, der das an sich gerissen hat, ganz einfach diese Anfrage stellt und wir diese Anfrage gerne von Ihnen beantwortet wissen, (*Landeshauptmann Hans Niessl: Gerne!*) Herr Landeshauptmann.

Es geht auch darum, dass eine Überweisung in einer Gemeinde nur mittels Vier-Augen-Prinzip über die Bühne gehen kann. Wir wissen das. In kleineren Gemeinden sind es Unterschriften, in größeren Gemeinden sind es elektronische Berechtigungen, wo wochenlang oder tagelang die Diskussion in den Medien war, wer die zwei Tarncodes hatte. Einer, der mit der Kassenführung beauftragt war... (*Landesrat Helmut Bieler: Drei!*) Dann sind es eben drei, wer immer sie auch waren, das werden nunmehr Staatsanwaltschaft und Gerichte zu klären haben. (*Landesrat Helmut Bieler: Das braucht man nicht klären, das weiß man!*)

Das liegt nicht mehr im Bereich der Politik. Ich glaube Ihnen schon, dass Sie als Bezirksparteiobmann der SPÖ-Oberwart sehr nervös sind, sehr geehrter Herr Landesrat, weil auch innerhalb der SPÖ-Oberwart, Bezirk Oberwart, (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) nichts sang- und klanglos über die Bühne geht.

Weil natürlich die Familie des Betroffenen, leider tragisch Verunglückten, sich solche Dinge nicht gefallen lässt und sich auch in den Medien zu Wort gemeldet hat. Ich möchte gar nicht weiter gehen. Ich könnte auch hier im Landtag einige Dinge weitersagen. Mache ich nicht, tue ich nicht.

Wir haben eine saubere Vorgangsweise gewählt, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren des Hohen Hauses. Wir haben eine Vorgangsweise gewählt, die allen Beteiligten es ermöglicht, dazu beizutragen, dass hier Licht in dieses Dunkel kommt. Dass hier alles getan wird, um aufzuklären. Nicht vorzuverurteilen, sondern sicherzustellen, dass alles getan wird.

Es ist nicht hilfreich, wenn die gute Arbeit der Aufsichtsbehörde - und nur die Arbeit der Aufsichtsbehörde hat diese Dinge in Oberwart zu Tage gebracht - von Manchen auch (*Allgemeine Unruhe*) medial in ein Licht gestellt wird, wo es nicht hingehört, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Jetzt hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter vor wenigen Tagen den Direktor des Landes-Rechnungshofes zu sich gebeten. Sie haben Gespräche geführt über eine Art und Weise der Überprüfung von manchen Gemeinden. Sie wissen, der Landes-Rechnungshof kann entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen über Auftrag von Regierungsmitgliedern tätig werden, gutachterlich tätig werden.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat diesen Auftrag an den Landes-Rechnungshof erteilt. Die Arbeiten werden also zügig vorangeführt werden. Ihr „Runder Tisch“, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, vom gestrigen Tag, war ein schwacher Versuch, ein In-Szene-Setzen von Dingen, die eigentlich schon lange im Laufen sind. Wir sollten die Aufsichtsbehörde in ihrer Arbeit unterstützen und nicht durch das personelle Aushöhlen die Arbeit der Aufsichtsbehörde behindern, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Abg. Christian Illredits: Wer höhlt sie denn aus? - Beifall bei der ÖVP*)

Ich habe daher gemeinsam mit den Mandataren der ÖVP hier im Hohen Haus diese heutige dringliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann eingebracht, nachdem in den Medien zu entnehmen war, dass dies „zur Chefsache“ erklärt wurde.

Nachdem die Prüfer die Zwischenberichte an die Landesamtsdirektion schicken und hier allfällige Strafanzeigen und Sachverhaltsdarstellungen an die Staatsanwaltschaft von der LAD zu erfolgen haben, Sie sind für die LAD zuständig, sehr geehrter Herr Landeshauptmann. Sie werden Gelegenheit haben, jetzt Stellung zu nehmen und Sie werden die Fragen, wie es die gesetzlichen Bestimmungen vorsehen, innerhalb einer Frist von sechs Wochen schriftlich beantworten.

Dann werden wir uns, wenn diese Beantwortungen von Ihnen da sind, wieder sachlich diesem Thema nähern. Tatsache ist, die Aufsichtsbehörde hat im Fall Oberwart

gut gearbeitet. Die Aufsichtsbehörde hat im Fall Oberwart dieses Debakel an den Tag gebracht und die Aufsichtsbehörde hat im Fall Oberwart trotz schwacher personeller Ressourcen sofort und richtig reagiert, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die einzelnen Fragen zum, von der Gemeindeaufsicht durch die Prüfung des Rechnungsabschlusses 2007 aufgedeckten Fall Oberwart, bringt fast täglich neue Fakten ans Tageslicht. Dem Vernehmen nach, wird die Prüfung noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Es liegt im Zuständigkeitsbereich der Landesamtsdirektion zu entscheiden, ob aufgrund bestimmter von Abteilungen gemeldeter Sachverhalte eine Weiterleitung der Sachverhaltsdarstellungen an die Staatsanwaltschaft erfolgt oder nicht. So sind die Fragen an Sie gerichtet. Wurde von der Landesamtsdirektion ein Zwischenbericht von der Vor-Ort-Überprüfung vorgelegt? Ja, nein. Hat die Landesamtsdirektion Sachverhaltsdarstellungen an die Staatsanwaltschaft übermittelt? Ja, nein. Wenn ja, haben Sie als Personalreferent genug Personal zur Verfügung gestellt? Ja, nein. So einfach sind diese Fragen, sehr geehrter Herr Landeshauptmann.

Tragen wir alle gemeinsam bei, damit die Stadt Oberwart künftighin personell und künftighin auch finanziell in eine gute Zukunft sehen kann. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Die Begründung ist somit erfolgt. In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich daher dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe hier schon einige Reden von Ihnen, Herr Kollege Strommer, gehört, wo Sie sehr wortreich, sehr ausführlich versucht haben, die Schuld von sich selbst, von der ÖVP, wegzuweisen und den anderen in die Schuhe zu schieben.

Es war so bei der Bank Burgenland, als Sie versucht haben, mir die Schuld zu geben, wo ich nicht einmal noch Landeshauptmann war, es war beim Kollegen Rezar der Fall, als es Vorfälle im Krankenhaus gegeben hat, wo Sie gesagt haben, Landesrat Rezar ist zuständig, er soll zurücktreten und so weiter, wo sich herausgestellt hat, dass es diese Vorfälle nicht gegeben hat.

Ich könnte viele Beispiele anführen. Ein Musterbeispiel auch heute wieder, eine Vertuschungsrede der Sonderklasse. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das sagen Sie auch jedes Mal!)* Ich werde Ihnen das Punkt für Punkt auch jetzt beweisen.

Ein Schreiben der Gemeindeabteilung aus dem Jahr 2004. Gemeindeabteilung, Vorstand Dr. Weikovics, er schreibt unter anderem: „Dazu wird angemerkt, dass im Sinne der Referats- und Geschäftseinteilung der Burgenländischen Landesregierung beziehungsweise des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, derzeit Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl als politischer Referent und die Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen als ihm unterstellte Abteilung für aufsichtsbehördliche Genehmigungen, von Gemeindefinanzangelegenheiten vorgesehen sind und die Abteilung 3 - Finanzen und Buchhaltung mit diesen Aufgaben nicht betraut ist.“

Eine zusätzliche Bestätigung oder Kenntnisnahme dieser Abteilung zu Gemeindeaktivitäten im Finanzbereich, wäre daher nur bei einer Änderung der diesbezüglichen landesgesetzlichen Bestimmungen rechtlich notwendig.

Die mit obgenanntem Schreiben übermittelten Informationen betreffend Devisenoptionsgeschäfte der Gemeinden Heiligenkreuz im Burgenland, Großpetersdorf und Mühlgraben, werden zur Kenntnis genommen.“ Erstes schweres Vergehen der Gemeindeabteilung, denn es hat zu diesem Zeitpunkt bereits ein Gutachten gegeben, das die Landesregierung beauftragt hat, unter welchen Kriterien Devisenoptionsgeschäfte durchgeführt werden müssen.

Diese Kriterien wurden ganz einfach nicht eingehalten, das wurde nicht berücksichtigt, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Haben wir das nicht schon gehabt?)* das haben wir gehabt, wir haben... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Elf Gemeinden, 350.000 Euro Schulden!)* Das ist sehr, sehr viel Geld, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Richtig! Aber jetzt reden wir von ganz anderen Dingen!)* Steuergeld der Burgenländerinnen und Burgenländer. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber jetzt reden wir von ganz etwas anderem!)* Ich möchte nur auf das System und auf Ihre Vertuschungsrede hinweisen.

Also hat die Gemeindeabteilung, ohne Stellungnahmen von Universitätsprofessoren, ohne Gutachten der Universitätsprofessoren, Auskünfte erteilt. Sie sagen, es hat eigentlich nur einen Schaden von 300.000 Euro gegeben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Habe ich nicht gesagt!)*

300.000 Euro an Steuergeld, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nur habe ich nicht gesagt!)* ist nicht so wenig. Meiner Meinung nach, ein Versagen der Gemeindeabteilung. Zuständig der politische Referent, der Hofrat hat es ja geschrieben. Hier wusste man und wir haben ja das beschlossen, dass es Gutachten von Universitätsprofessoren gibt, die diese Optionsgeschäfte, wie sie die Gemeinden gemacht haben, in ihrem Gutachten auch ausgeschlossen haben.

Da müssen gewisse Spielregeln eingehalten werden. Wenn diese nicht eingehalten werden, darf man derartige Geschäfte nicht machen. Eine Falschinformation, die den Gemeinden aus meiner Sicht sehr, sehr viel Geld gekostet hat. Zuständig die Gemeindeabteilung, aus meiner Sicht auch ein Versagen der Gemeindeabteilung.

Nächster Punkt. Die sogenannte personelle Ausstattung, wo gesagt wird, hier hat es zu wenig Personal gegeben und das Personal ist ausgedünnt worden. Die Kontrolleinrichtungen der Gemeindeabteilung haben mehr Prüfer als der Burgenländische Rechnungshof. Es wurden in manchen Jahren null Gemeindeprüfungen vor Ort durchgeführt.

Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen. *(Abg. Johann Tschürtz: Null?)* Null. Null Überprüfungen in den Gemeinden. Ich frage mich. Es hat null Überprüfungen in den Gemeinden gegeben. Eine Gemeindeprüfung ist eine Vor-Ort-Prüfung. *(Zwiesgespräch zwischen Abg. Christian Illedits und Ing. Rudolf Strommer – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das KDZ – *(Abg. Mag. Kurt Maczek in Richtung Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du redest einen Blödsinn! Warst nie Bürgermeister und redest so einen Blödsinn!)* es ist richtig, der Hofrat Weikovics hat mir diesen Brief geschickt - wurde das erste Mal - und das ist ausnahmsweise richtig was Sie gesagt haben - im Jahr 2008 verständigt, dass es hier offensichtlich einen personellen Engpass gibt. Was habe ich getan? Ich habe das KDZ - eine externe Firma beauftragt, um zu überprüfen, ob es hier notwendig ist, mehr Personal zur Verfügung zu stellen.

Denn wenn man selbst nichts tut und sagt, ich brauche mehr Personal, dann ist das recht einfach. Dann brauchen wir noch 500 Mitarbeiter in der Regierung, wenn wir das so machen.

Das KDZ hat eine Input-Output-Rechnung gemacht und hat festgestellt, dass acht Personen im Bereich der Prüfung tätig sind. Der Rechnungshof hat sechs, glaube ich. Es sind null Überprüfungen in manchen Jahren in der Gemeinde gemacht worden. Null Vor-Ort-Überprüfungen. Die Überprüfung des Rechnungsabschlusses und des Voranschlages, was hier gemacht wird, sind die Überprüfungen der Unterlagen, die geschickt werden. Das ist ja keine Gemeindeüberprüfung.

Genau wie das Finanzamt Vor-Ort-Prüfungen macht, macht das natürlich auch die Gemeindeabteilung. Was im Finanzamt gemacht wird, ist ja keine Vor-Ort- und keine Betriebsprüfung beim Finanzamt. Genauso wenig ist das keine Gemeindeprüfung, was hier in der Gemeindeabteilung gemacht wird.

Gemeindeprüfungen sind Prüfungen Vorort und in der Gemeinde. Es gibt Gemeinden die 13 Jahre lang nicht geprüft wurden und in manchen Jahren hat es null Prüfungen gegeben. Das ist ein Zustand, den ich so nicht hinnehmen kann als politisch Zuständiger, der ich nicht bin. Ich bin jetzt daraufgekommen, dass das Missstände sind, die nicht tragbar sind. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie brauchen nur fragen, wie es in Frauenkirchen war damals mit Ihrem Vorgänger!)*

Ich mache Ihnen auch einen Vorschlag. Wir brauchen die Fünfsiebteilmehrheit und ich garantiere Ihnen, wenn ich die Gemeindeabteilung übernehme, dass ich mit der gleichen Anzahl von Personal mit der Gemeindeabteilung 60 Überprüfungen pro Jahr mache. Ich stelle die Gemeindeabteilung weisungsfrei und mache alleine mit den Mitarbeitern der Gemeindeabteilung, mit der gleichen Anzahl, 60 Überprüfungen pro Jahr.

Weisungsfrei mit einem jährlichen Bericht an den Burgenländischen Landtag, weisungsfrei von mir, mit der gleichen Anzahl 60 Überprüfungen und der Rechnungshof soll sagen wie viel Personal er braucht, das bekommt er auch. Er kann weitere Überprüfungen machen. Das können Sie protokollieren. *(Abg. Kurt Lentsch: Jetzt bekommen Sie alles Personal!)*

Wieso? Ich brauche nicht mehr. Sie können mir nicht das Wort verdrehen. Das ist wieder eine Spezialität von Ihnen. Lachen und das Wort verdrehen sind die Spezialitäten von Ihnen.

Ich sage Ihnen noch einmal, dass das möglich ist, weil ich auch gestern mit dem Präsidenten des Bundes-Rechnungshofes telefoniert habe, weil ich mit dem Direktor des Landes-Rechnungshofes gesprochen habe und weil ich mit anderen gesprochen habe, die gerade im Bereich des Controllings, die im Bereich von Aufsichtstätigkeiten, das als durchaus möglich und realistisch halten.

Weil wenn ich acht Mitarbeiter habe, kann ich zumindest drei oder vier Prüfungsteams machen, die jeweils in den Gemeinden unterwegs sind. Das ist überhaupt kein Problem. Das verspreche ich Ihnen hier, weisungsfrei, dass 60 Gemeinden Vorort überprüft werden. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Das heißt, jetzt tun die nichts?) Bitte? (Abg. Christian Sagartz, BA: Jetzt tun die nichts, Herr Landeshauptmann, Ihrer Meinung nach?)*

Entschuldigung, wenn sie null Überprüfungen in manchen Jahren in den Gemeinden gemacht haben. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Entschuldigung, warum wollen Sie die Leute am Schmääh halten? Ich habe das 13 Jahre gemacht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, genau! Soviel Theater wie hier gespielt wird!)*

Eine Gemeindeprüfung ist eine Vor-Ort-Prüfung. Das andere ist die Kontrolle des Rechnungsabschlusses und des Voranschlages. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das muss auch wer tun!)* Das ist ja ganz logisch und klar. Also insofern brauchen wir darüber gar nicht diskutieren so klar ist das. Das sind ja klare Vorgaben.

Wenn ich das schon in Abrede stelle, wundert es mich nicht, dass dort nichts weitergegangen ist. Das wundert mich gar nicht. Ich kann ja so etwas nicht verteidigen, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gut!)* dass es ein Jahr lang null Prüfungen gegeben hat. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Um Oberwart geht es! Sie haben es zur Chefsache gemacht!)* Sie verteidigen null Prüfungen im Jahr. Ich finde, das ist nicht in Ordnung. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie haben Oberwart zur Chefsache gemacht!)*

Wir müssen schauen, dass diese Prüfungen effizient gemacht werden. Ich habe gesagt, weisungsfrei stellen und ich garantiere mit der gleichen Anzahl des Personals ist es möglich, dass 60 Vor-Ort-Prüfungen, also Gemeindeprüfungen, in den Gemeinden gemacht werden und dass der Rechnungshof hier zusätzlich, entsprechend den gesetzlichen Möglichkeiten, ebenfalls Gemeinden prüfen kann.

Damit war ich beim ersten Punkt. So hat die ganze Sache einmal begonnen. Bei den Devisenoptionsgeschäften, wo falsche Auskünfte erteilt wurden.

Der nächste Punkt ist die Gemeinde Strem. Es kann nicht Aufgabe einer Gemeindeaufsicht sein, Genehmigungen zu erteilen. Diese Genehmigungen führen dazu, dass eine Gemeinde praktisch in die Nähe von Zahlungsschwierigkeiten kommt und ihre Wälder, ihren Besitz, verkaufen muss, um *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wie kann eine Aufsichtsbehörde eine Genehmigung erteilen?)* über die Runden kommen zu können.

Ich denke, das kann nicht im Sinne einer Aufsichtsbehörde, einer funktionierenden Aufsichtsbehörde sein, dass eine Gemeinde große Zahlungsschwierigkeiten hat und ihren Besitz, den sie jahrzehnte- oder jahrhundertlang hat, verkaufen muss, um Rechnungen bezahlen zu können.

Oder es muss die Aufsichtsbehörde sagen, wenn ihr euren gesamten Besitz verkauft, dann könnt ihr dieses Projekt auch realisieren, was aber nicht gemacht wurde. Offensichtlich hat auch hier die Gemeindeaufsicht nicht richtig gehandelt, denn wenn im Nachhinein herauskommt, dass sich eine Gemeinde das nicht leisten kann und dass das gesamte Gemeindesilber verkauft werden muss, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dann hätten Sie keine Wohnbauförderung geben dürfen! – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das Land Burgenland hat nicht alles verkauft um seine Zahlungsschwierigkeiten...)* dann ist das auch...

Danke, dass Sie sich zu Wort gemeldet haben, Ihre Meinung wird allgemein entsprechend kommentiert.

Das Land Burgenland hat das an eine Tochter des Landes Burgenland verkauft. Also wenn Sie den Unterschied nicht sehen, dass die Gemeinde Strem an Private verkauft hat und wir vom Land Burgenland ans Land Burgenland verkauft haben, dann ist die Diskussion auch sehr schwierig mit Ihnen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die BELIG hat ja auch keine Schulden aufgenommen, um das Land zu finanzieren!)*

Nächster Punkt ist nochmals die Gemeinde Strem, wo eine aufsichtsbehördliche Genehmigung erteilt wurde, wo die Gemeinde gezwungen war, dass sie ihre Wälder, ihren Besitz, verkauft hat und dass es dort parteipolitische Weisungen gegeben hat. Aber

es wird noch Untersuchungen geben. Es wird noch den Rechnungshofbericht geben, wie das war.

Ich möchte das einmal in den Raum stellen, das ist zu untersuchen. Wird sicherlich auch in entsprechender Form objektiv, ich hoffe auch mit Gutachten, auf den Tisch kommen, was hier gemacht wurde, welche Schäden dabei entstanden sind und was die Gemeinde eben aus den Verkäufen lukrieren konnte, um überhaupt über die Runden zu kommen.

Der nächste Punkt ist *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Oberwart!)* Oberwart - danke für das Stichwort.

Ich möchte aber noch zu Zurndorf ein Wort sagen. *(Allgemeine Heiterkeit – Zwischenruf von Abg. Kurt Lentsch)* Devisenoptionsgeschäfte.

Denn was hat die Gemeindeabteilung getan? Wenn man Devisenoptionsgeschäfte ohne Gemeinderatsbeschluss macht. Für ein halbes Jahr hat es einen Gemeinderatsbeschluss gegeben, für die restliche Zeit hat es keinen Gemeinderatsbeschluss gegeben. Das ist auch interessant und das wird auch die Landesamtsdirektion erheben, warum eigentlich die Gemeindeaufsicht zugeschaut hat, dass es viele Monate Devisenoptionsgeschäfte gibt, ohne dass es einen dafür notwendigen Gemeinderatsbeschluss gibt.

Ist ja auch interessant, dass manche Gemeinden mit dem Steuergeld spekulieren können und der Gemeinderat beschließt es nicht. *(Abg. Andrea Gottweis: Das Land!)* Nächster Punkt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das macht das Land! Obergambler!)*

Bitte! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sagen Sie es uns! Warum bekommen wir keinen Bericht des Landes? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Lass ihn nur reden, er kann sich ja wieder zu Wort melden.

Sage ich Ihnen auch. Danke auch für diesen Hinweis.

Das Land Burgenland hat Jene, die hier Devisenoptionsgeschäfte gemacht haben, ohne den Aufsichtsrat zu informieren und Beschlüsse zu haben, fristlos entlassen. Was hat die Gemeindeabteilung in Zurndorf gemacht? Sie hat zugeschaut, wie dort ohne entsprechende Beschlüsse Devisenoptionsgeschäfte durchgeführt werden. Das ist der Unterschied, dass das Land reagiert und die Gemeindeabteilung in diesem Fall auch nichts gemacht hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zur Gemeinde Oberwart. Das habe ich auch in der Früh schon gesagt und dafür bin ich. Staatsanwaltschaft, Rechnungshof, alles muss auf den Tisch kommen, vollkommene Aufklärung. Die vollkommene Aufklärung muss es natürlich auch in der Gemeindeabteilung geben.

Das sage ich auch dazu, weil es muss untersucht werden, warum ein Jahr lang keine Gemeinde überprüft wurde. Volle Aufklärung in allen Bereichen. Da kann man überhaupt nichts unter den Tisch kehren. Es ist durch Staatsanwaltschaft und Rechnungshof aufzuklären, wie das dort war. Ohne jemanden vorzuverurteilen.

Es ist jetzt zu früh, sich hier herzustellen und sagen, der eine oder der andere hat schuld, finde ich. Das ist verfrüht. Sondern man muss Berichte abwarten, Berichte des Staatsanwaltes, Berichte des Rechnungshofes. Das gilt auch für die Gemeindeabteilung.

Denn dort hat es seit dem Jahr 2005 ein elektronisches Prüfsystem gegeben. Ganz interessant, wird in ganz Österreich eingesetzt, nur bei der Gemeindeaufsicht im Burgenland wird dieses elektronische Prüfsystem nicht zur Gänze eingesetzt und wird nicht zur Gänze zur Kontrolle eingesetzt.

Das heißt, die Daten, die in anderen Bundesländern über die Gemeinden hereinkommen, können sofort über ein hoch entwickeltes EDV-System kontrolliert und überprüft werden. Auf Fehler kann auf diese Art und Weise sofort reagiert werden.

Ein akademischer Mitarbeiter der Gemeindeabteilung hat unter anderem gesagt, mit diesem elektronischen System - und das ist auch evident - kann man in einem Monat alle Rechnungsabschlüsse aller burgenländischen Gemeinden ganz exakt und genau überprüfen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Haben muss man es!)*

Nur mit einem Problem! *(Abg. Leo Radakovits: Wenn es nicht da war! Er war nicht da, der Rechnungsabschluss! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie führen eine akademische Diskussion!)*

Es wurde nicht eingesetzt, obwohl dieses Überprüfungssystem hier ist. Das ist natürlich auch ein Problem, wenn das alle Bundesländer machen, wenn das alle Gemeindeaufsichtsbehörden machen, nur wir machen es nicht und sind in einem Monat mit der Überprüfung der Rechnungsabschlüsse fertig. Dann frage ich, warum wurde das nicht gemacht?

Hier bin ich weiter bei Oberwart. 13 Jahre nicht zu überprüfen, keine Vor-Ort-Überprüfung zu machen, obwohl es im Jahr 1996 Außenstände von 8,6 Millionen Schilling gegeben hat. Da muss ich sagen, 8,6 Millionen Schilling Außenstände und die Gemeindeabteilung und Prüfabteilung ist nicht jedes Jahr Vorort und fragt, was ist mit den Außenständen passiert? Wie habt ihr das gehandhabt?

Wir überprüfen das nochmals. Wie kann es zu Außenständen von 8,6 Millionen Schilling kommen? Das ist, meiner Meinung nach, auch nicht in Ordnung. Denn hier ist es unbedingt notwendig, dass die Gemeindeabteilung bei dem Verdacht, dass es hier hohe Rückstände gibt, natürlich sofort reagieren muss und jedes Jahr Vorort sein muss, um sich die Rechnungsabschlüsse, die Konten und die Belege und alles was sie zu tun hat, Vorort anzusehen.

Das ist ja das beste Beispiel. Dass man das nicht im Büro machen kann, ist klar. Die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse und Voranschläge ist ja keine umfassende Prüfung.

Sondern eine Prüfung kann nur Vorort sein. Eine Gemeindeprüfung ist eine Vor-Ort-Prüfung und das wurde seit 13 Jahren nicht getan und auch das sind Zustände, die nicht duldbar sind, die nicht in Ordnung sind. Mit diesem Personal kann man jährlich 60 Vor-Ort-Prüfungen machen. Null Vor-Ort-Prüfungen sind gemacht worden und das ist, aus meiner Sicht, ein krasses und ganz großes Versagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich habe auch den Herrn Landesamtsdirektor gestern beauftragt, dass er all diese Bereiche, von Zurndorf beginnend, wo es keinen Gemeinderatsbeschluss bei den Devisenoptionsgeschäften gegeben hat, wo es offensichtlich falsche Informationen entgegen unseren Gutachten von Universitätsprofessoren gegeben hat und diese waren zu diesem Zeitpunkt im Jahre 2004 bereits hier, weil wir auch Finanzgeschäfte gemacht haben und wissen wollten, nach welchen Kriterien das die Gemeinde machen muss. Die Sache Strem, ob es überhaupt in Ordnung war, von Anfang an das aufsichtsbehördlich zu genehmigen. Wenn die Gemeinde in größte Schwierigkeiten kommt ... *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Danke für das Stichwort, auf das gehe ich auch sehr gerne ein.

Wenn die Gemeinde in größte Schwierigkeiten kommt und ihre Wälder und Güter verkaufen muss, bis hin zu der Tatsache, dass das elektronische Prüfsystem nicht verwendet wurde, dass an manchen Jahren null Vor-Ort-Überprüfungen durchgeführt wurden.

Und jetzt mit dem nächsten Märchen aufräumen. Die Wohnbauförderung ist kein Darlehen der Landesregierung, sondern das ist ein Bankdarlehen und das Bankdarlehen wurde ebenfalls aufsichtsbehördlich genehmigt. Das heißt, das ist auch bei der Aufsichtsbehörde durchgegangen und das Land übernimmt den Zinsendienst für dieses Darlehen, das von der Gemeinde aufgenommen wurde.

Also räumen wir auch damit auf, dass irgendwas die Wohnbauförderung, was auch das Geschichtl drückt worden ist, um selbst wieder die Schuld anderen zuzuweisen. Das dürfte offensichtlich eine Spezialität sein.

Die Gemeindeabteilung versagt in verschiedensten Bereichen und plötzlich bekomme ich eine dringliche Anfrage. Das finde ich eigentlich eine Lächerlichkeit der Sonderklasse. Zuständig für die Abteilung 2, das hat der Hofrat Weikovics gesagt, bin nicht ich, sondern der Landeshauptmann-Stellvertreter.

Und noch ein Punkt, den ich ansprechen möchte. Stimmt, ich habe auch mit dem Bürgermeister Pongracz gesprochen und auch früher gesprochen. Und ich habe ihm eines gesagt: Da muss alles aufgedeckt werden. Da muss es eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft geben, da muss der Rechnungshof einschreiten und es gehört alles auf den Tisch. Das muss auf alle Fälle so passieren.

Das sind meine Ratschläge und das erwarte ich mir von allen Regierungsmitgliedern, die hier Verantwortung übernehmen, wenn es zu Unregelmäßigkeiten kommt, dass hier alles aufgedeckt wird.

Und wenn manche Abteilungen dazu nicht bereit sind, dann werde ich jetzt und auch in Zukunft mit aller Schärfe eingreifen und alle gesetzlichen Möglichkeiten ausnützen, dass hier alles auf den Tisch kommt, dass reiner Tisch gemacht wird, dass nichts verdeckt wird und schon gar nicht durch Vertuschungsreden versucht wird, hier Ablenkungsmanöver zu machen.

Wir müssten eigentlich sagen, wir brauchen eine schlagkräftige Gemeindeabteilung. Wir brauchen jemanden, der nicht nur die Gemeinden überprüft, sondern der sie auch informiert. Der sie berät, der schon im Vorfeld von Kreditaufnahmen darauf hinweist, was zu beachten ist. Der die Voranschläge schon vorbespricht. Der sagt, worauf musst du aufpassen, wie schaut es mit deinen Konten aus. Das ist eine Service- und Beratungsstelle und nicht 13 Jahre überhaupt vor Ort nichts zu tun.

Und deswegen sage ich: Eine weisungsfreie Gemeindeabteilung, eine strukturierte Gemeindeabteilung, eine Gemeindeabteilung, die Beratung macht, das braucht das Land.

Und mit der gleichen Anzahl von Leuten ist das zu machen, wenn man dahinter ist, wenn man Verantwortung übernimmt, wenn man klare Vorgaben hat, wie das in jeder Abteilung der Fall sein muss. Auf diese Art und Weise geht es mit Sicherheit nicht.

Und wenn die Gemeindeabteilung sagt, es ist eigentlich, der Bürgermeister Pongracz schreibt der Gemeindeabteilung, dass aus seiner Sicht eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft notwendig ist. Die Gemeindeabteilung sagt: Eigentlich brauchen wir keine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist aber hart.)*

Das ist vor Zeugen gesagt worden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber die Aufsichtsbehörde ist ja nicht die, die anzeigt. Das müssen ja Sie wissen.)*

Moment bitte. Sie sprechen von einer anderen Aufsichtsbehörde. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Nein!)* Ich sage Ihnen eines, ich erwarte mir ... *(Zwiegespräche zwischen dem Abg. Christian Illedits und dem Abg. Ing. Rudolf Strommer – Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Ohne Prüfung, ohne Bericht, sollen sie vorher anzeigen?)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Darf ich die zwei Klubobleute ersuchen, ihr Gespräch vielleicht an einem anderen Ort zu führen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, wir hören schon zu.*) Der Herr Landeshauptmann ist am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (fortsetzend): ... die Gemeindeabteilung der Meinung ist, dass diese Anzeige bei der Staatsanwaltschaft nicht notwendig ist und der Bürgermeister zwei, drei Tage nachher selbst die Anzeige macht, da muss ich sagen, da hat er den richtigen Schritt gesetzt, nämlich eine Behörde einzuschalten, die dafür sorgt, dass alles auf den Tisch kommt.

Und genau darum geht es. Und diese Berichte sind jetzt abzuwarten.

Ich erwarte mir auch vom Bericht des Landesamtsdirektors in all diesen Punkten, die ich angeführt habe, einen exakten Bericht, wo ebenfalls zumindest der Rechnungshof eingeschaltet wird und diese Arbeit der Vergangenheit überprüft.

Auf Grund des Berichtes ist zu beurteilen, ob im Bereich des Disziplinarrechts oder in anderen Bereichen Schritte notwendig sind.

Zum Personal. Wenn hier gesagt wird, ein Prüfer braucht vier bis fünf Jahre bis er prüfen kann, na dann hätte der Rechnungshof, wie wir ihn installiert haben, vier Jahre keinen Bericht abliefern können, weil es sind dort hauptsächlich Mitarbeiter gewesen, die nicht Prüfer waren, sondern die im Zuge ihrer Tätigkeit entsprechende Qualifikationen erwerben mussten.

Aber der Rechnungshof hat mit seinem Personal, das keine Prüferausbildung hat, in kurzer Zeit seine Berichte vorgelegt und den Landtag über verschiedene Bereiche informiert. (*Zwischenruf der Abg. Andrea Gottweis*) Und wenn ich jetzt sage, ein Prüfer braucht vier Jahre Ausbildung, dann hätte eigentlich der Landes-Rechnungshof auch vier Jahre keinen Bericht vorlegen können, weil die Prüfer ja noch nicht geschult und ausgebildet waren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das klingt zwar, wenn man sagt, er braucht vier Jahre, also bitte, wenn einer nicht vorher prüfen kann, erst nach vier Jahren, wer sich solche Geschichterln drucken lässt, dass die erst nach vier Jahren prüfen können, also da hat ein anderer ein akademisches Studium abgeschlossen, aber er darf noch immer nicht in der Gemeindeabteilung prüfen. Also insofern auch dieses Argument bitte mit Vorsicht zu genießen.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich immerhin 26 Minuten diese Wortmeldung machen konnte, um ganz einfach auf die Fakten hinzuweisen, was hier in der Gemeindeabteilung nicht passiert ist.

Aus meiner Sicht: Ein grobes Vergehen der Gemeindeaufsicht - von Zurndorf, Devisenoptionsgeschäfte, über Strem bis Oberwart.

Ich bin dafür, dass in Oberwart durch Staatsanwaltschaft, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Über Oberwart haben Sie noch gar nichts gesagt. – Abg. Christian Sagartz, BA: Über Oberwart waren Sie eh kürzer. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir hätten noch Zeit. Reden Sie einmal über Oberwart!*) Rechnungshof alles auf den Tisch kommt.

Und ich bin auch dafür, dass in der Gemeindeabteilung, wo in manchen Jahren mit acht Prüfern null Prüfungen in der Gemeinde gemacht wurden, eben die gleichen Kriterien gelten wie für Oberwart. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie decken Dinge in Oberwart, die nicht haltbar sind.*) Und hier werden wir uns ganz genau den Bericht des Landesamtsdirektors anschauen.

Ich bin dafür, dass hier alle Fakten in der Gemeindeabteilung (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie decken!*) und auch in der Gemeinde Oberwart auf den Tisch kommen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Illedits das Wort. Ich möchte jedoch bemerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben jetzt sehr viel schon vom Herrn Landeshauptmann gehört. Die vor kurzem in Oberwart publik gewordenen Unregelmäßigkeiten in der Gemeindegebarung werfen natürlich sehr viele Fragen auf.

Ich bin eigentlich entsetzt, wie man an das Thema von der ÖVP herangeht. Und wie man sich eigentlich dazu entschließen kann, doch nur den einen Versuch zu starten, sehr tief unter der Gürtellinie persönlich Menschen vorzuverurteilen, zu diffamieren und zu versuchen, Schuld von einem politisch Verantwortlichen auf einen, der bemüht ist, alles aufzuklären, abzuschieben, nämlich auf den Bürgermeister. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die pietätlose Sache war nicht von uns.*) Ich bin eigentlich von dieser Vorgehensweise sehr negativ überrascht.

Fragen, die jetzt auftauchen, sind von den zuständigen Stellen zu klären. Gemeindeaufsichtsbehörde prüft, das ist richtig, mittlerweile seit, glaube ich, 20 Tagen, Staatsanwaltschaft ermittelt und die Fakten müssen und ich bin überzeugt, sie werden auch auf den Tisch kommen. Dafür hat Bürgermeister Gerhard Pongracz gesorgt.

Was aber bereits feststeht und nicht erst durch den Fall Oberwart. Sondern man kann eigentlich das, was Sie jetzt schon lautstark beim Herrn Landeshauptmann kritisiert haben, nicht einfach unter den Teppich kehren. Das ist ein Konvolut von zusammenhängenden Versäumnissen, die eigentlich doch, und da können Sie behaupten was Sie wollen, aus der Gemeindeaufsicht resultieren.

Zurndorf, Oberschützen, Strem: Wir haben im Bereich der Gemeindegebarung (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jois! Mörbisch!*) oder der Aufsicht, wir haben eine Kontrollkrise, Herr Klubobmann Strommer. Eine Kontrollkrise, (*Abg. Leo Radakovits: ... größere als beim Land. Tun wir nichts übertreiben!*) für die die Ursachen im politischen Verantwortungsbereich von Gemeindeferent Franz Steindl zu suchen sind. (*Abg. Leo Radakovits: Die SPÖ ist in der Krise. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: In Eurer Krise möchte ich nicht stecken.*)

Und Herr Kollege Radakovits, (*Abg. Leo Radakovits: Bitte!*) ich habe ... (*Abg. Leo Radakovits: Drei Jahre geht das schon. Werden geprügelt! Pickt Euch aus! Geh hör auf! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Das wird noch länger gehen.

Herr Kollege Radakovits, ich habe leidend zugehört, wie die Frau Klubobfrau Krojer über die Bürgermeister, die Gemeindeverantwortlichen hergezogen ist. Ihnen dürfte es weniger ausmachen, ich weiß nicht wieso, aber alle jetzt, (*Abg. Leo Radakovits: Ich habe auch Dir in den letzten drei Jahren zugehört, wie Du über die Gemeinden herziehst. – Abg. Mag. Georg Pehm: Die Gemeindeaufsicht versagt.*) die nur irgendwo in den Verdacht kommen, irgendwo mit Gemeindegeschäften zu tun haben, zu verurteilen.

Dann, Herr Präsident Radakovits, ... (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP – Abg. Leo Radakovits: Die Gemeinden sind das Vehikel... – Abg. Edith Sack:*

...sind über die Gemeinden hergezogen. Nicht wir! – Abg. Leo Radakovits: *Ihr sucht Euch, pickt Euch heraus die Gemeinden. - Allgemeine Unruhe*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(das Glockenzeichen gebend)*: Meine Damen und Herren, wenn Sie sich zu Wort melden wollen, es steht jedem frei, sich einmal zu Wort zu melden. Im Moment ist der Herr Klubobmann am Wort.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) *(fortsetzend)*: Herr Präsident Radakovits! Ich erwarte mir von einem Präsidenten eines Gemeindeverbandes genauso wie vom Präsidenten Schmid, der das aufrichtig tut, die vollste Vertretung aller Bürgermeister aller Gemeinden.

Nehmen Sie Ihre parteipolitische Brille ab, wenn es um die Verteidigung Ihres Parteivorsitzenden Franz Steindl geht, *(Zwiesgespräche in den Reihen der ÖVP – Abg. Leo Radakovits: Wenn wir unsere Gemeinden verteidigen! Gegen Eure Unterstellungen.)* dann können Sie endlich auch hier objektiv mit der Kontrolle der Gemeinden umgehen, sehr geehrter Herr Kollege!

Denn die Gemeinden müssen sich auf ein Kontroll- und Aufsichtsnetz - und wir werden es noch drei Jahre sagen, wenn es notwendig ist - verlassen können. Die Gemeinden können sich nicht auf dieses Kontrollinstrument Gemeindeaufsicht verlassen. Das haben die Beispiele der Vergangenheit der Gemeinden Strem, Oberschützen, Zurndorf eindeutig und vieler anderer gezeigt. Das Netz... *(Abg. Paul Fasching: Großpetersdorf!)*

Sie können Devisenoptionsgeschäfte auch dort nicht negieren. *(Abg. Leo Radakovits: Das sind keine Devisenoptionsgeschäfte. Die haben Aktien gekauft.)* Denn auf dieses Netz kann man sich nicht verlassen. Dort gibt es einen Bürgermeister, der sogar selbst zurückzahlt.

Der Gemeindereferent Franz Steindl hat Ihnen dieses Netz - und darum geht es uns - vorenthalten. Die Devisenoptionsgeschäfte. Der krassste Fall war Zurndorf, wo die Gemeindeabschlüsse nicht einmal durch Gemeinderatsbeschlüsse gedeckt waren.

Die Gemeindeaufsicht hat hier nicht nur als Korrektiv versagt, es hat zwei Jahre gedauert, und Sie wissen es, weil Sie bei den Verhandlungen dabei waren, im Dezember des Vorjahres ist es erst zu einer gesetzlichen Neuregelung gekommen. Zwei Jahre von der ersten Debatte bis zur Umsetzung. Dann nehmen Sie an, dass dies ernst genommen wurde, was die Gemeinden bedrückt.

Und die Causa Strem, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich kann mich erinnern, dass wir bei der dringlichen Anfrage zu Oberwart waren. Oberwart!)* wenn Gemeindereferent Steindl sogar per Weisung über Bedenken seiner Kontrollorgane hinwegsieht. Wo sehen Sie da die politische Verantwortung?

Und der jüngste Fall Oberwart. Der Herr Landeshauptmann hat es gesagt, 13 Jahre, seit 1996, keine Vor-Ort-Prüfung. Alle, die sich damit befassen, wissen es, im Rhythmus von drei Jahren sollten alle burgenländischen Gemeinden vor Ort geprüft werden. Vormalig, bis zum Jahr 2000 ... *(Abg. Leo Radakovits: Es gibt keine verpflichtenden Gemeindeprüfungen.)*

Natürlich besteht kein Rechtsanspruch, Herr Kollege. Das wissen wir. *(Abg. Leo Radakovits: Von was redest Du?)* Ich werde Ihnen erklären, dass ein Vorgänger, der Jellasitz geheißen hat, mit einem beamteten Chef Havlicek alle burgenländischen Gemeinden im Dreijahresrhythmus vor Ort prüfen konnte. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Seit 2000 funktioniert das nicht mehr. Null Prüfungen! Zweieinhalb Prüfungen in einem Jahr, das nehmen Sie als ordnungsgemäße Durchführung der gemeindeaufsichtlichen Aufgaben hin.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP! Wenn man Oberwart 13 Jahre lang nicht prüft und eindeutig diesen Prüfbericht von damals kennt, (*Abg. Leo Radakovits: Und was steht drinnen?*) dann steht dort drinnen, dass (*Abg. Leo Radakovits: Warum kennst Du den Prüfbericht?*) Einnahmerrückstände im Ausmaß von über acht Millionen Schilling damals noch ausgewiesen wurden. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Woher haben Sie den Prüfbericht? – Abg. Andrea Gottweis: Bürgermeister!*)

Herr Kollege! Prüfbericht aus dem Jahr 1996! Es ist ja nicht entscheidend, von wo ich ihn kenne. Entscheidend ist, dass es ihn gibt. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Ja, jetzt auf einmal. Jetzt auf einmal ist es nicht relevant.*)

Warum hat der Herr Gemeindereferent diese Notwendigkeit einer weiteren Überprüfung ignoriert, Herr Kollege?

Die Frage hat der Herr Landeshauptmann schon beantwortet. Sie stellen hier die Frage, die wir x-mal gestellt haben. Aber die stellen Sie dem Herrn Landeshauptmann.

Sie sagen - die Frage 22: Sind Sie bereit, Herr Landeshauptmann, endlich Ihre Verantwortung wahrzunehmen und entsprechend ausreichendes und ausgebildetes Personal für die Gemeindeaufsicht zur Verfügung zu stellen?

Das heißt, Sie stellen bei dieser Frage fest und behaupten, die Prüfer sind zu wenig und zweitens sind sie schlecht ausgebildet.

Ich sage, sie sind in genügendem Ausmaße vorhanden und sie sind bestausgebildet. Sie gehören von den zuständigen Verantwortlichen nur richtig effizient eingesetzt. Das ist Faktum, weil das haben wir mittlerweile auch schon feststellen können, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Und der Herr Klubobmann Strommer stellt sich her und sagt, ein Bürgermeistervorgänger vom Racz hat mit Schulden die Gemeinde übergeben und der Michael Racz hat dann die Gemeinde saniert.

Im Jahr 96 wurde nicht nur ein Einnahmerrückstand von acht Millionen Schilling festgestellt, sondern auch Schulden in der Höhe von 181 Millionen Schilling. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Wie viel?*) Das ist „saniert übergeben“? 181 Millionen Schilling Schulden! Saniert im 96-Jahr? (*Abg. Leo Radakovits: Waren die Einnahmen doppelt so hoch. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da muss ich mich gleich noch einmal zu Wort melden.*)

Also jetzt verstehe ich, was Sie unter „sanieren“ verstehen. Alles klar. Gut. (*Abg. Leo Radakovits: Der Vergleich hinkt. Einnahmen doppelt so hoch.*)

Das alles hat die Gemeindeaufsicht im 96-Jahr festgestellt und die Gemeindeaufsicht hat nicht reagiert. (*Abg. Leo Radakovits: Nicht alles was hinkt, ist ein Vergleich.*) Das sind Fakten, das können Sie nachlesen.

Aber wir wollen, eines ganz klar feststellen. Die Fragen, warum nicht geprüft wurde, kann ich nicht beantworten. Das muss der Herr Gemeindereferent tun.

Aber klar ist, durch früheres Einschreiten wäre womöglich - sage ich - größerer Schaden verhindert worden.

Jetzt ist aber restlose Aufklärung angesagt und hier spielt die Gemeindeaufsicht für uns auch eine sonderbare Rolle.

Der Oberwarter Bürgermeister hat eines getan, als nach einer Prüfung vor Ort gravierende Unregelmäßigkeiten zu Tage gefördert wurden, hat er am Montag der Vorwoche die Staatsanwaltschaft eingeschaltet, ganz wichtig.

Zuvor hat er, das möchte ich nochmals wiederholen, weil es für uns wichtig ist, in einem Schreiben an die Gemeindeaufsicht, diese aufgefordert, bei entsprechender Verdachtslage selbst diesen Schritt zu tun. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer hat den Auftrag gegeben?)* Das ist nicht passiert.

Mehr noch: Dem Bürgermeister, Herr Klubobmann, wurde vom Chef der Gemeindeaufsicht, beamteter Chef, die Auskunft gegeben, die Staatsanwaltschaft müsse nicht eingeschaltet werden, und der beamtete Chef hat gesagt, er informiert seinen politischen Chef darüber.

Auch der hat aber nichts getan, sonst wäre etwas passiert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist ja Chefsache geworden.)* Der Stadtchef wurde daher von sich aus aktiv, hat die nötigen Schritte gesetzt, um restlose Aufklärung zu ermöglichen.

Warum, frage ich, wollten ihn andere davon abhalten? Das wird zu hinterfragen sein.

Aber es gibt noch weitere Fragezeichen. Gemeindereferent Steindl behauptet auch im Fernsehen, jede Gemeinde wird zweimal jährlich geprüft. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wahrscheinlich dreimal.)* Ja, wollen Sie uns wirklich weismachen, dass eine Überprüfung im Amt des Rechnungsabschlusses und des Budgets einer Vor-Ort-Prüfung gleichkommt? Das wird mir da keiner von den vielen Bürgermeisterkollegen weismachen wollen. Und eines ... *(Abg. Leo Radakovits: Das ist die Grundlage jeder Prüfung.)*

Das hat mit einer Vor-Ort-Prüfung nichts zu tun, Herr Kollege. *(Abg. Leo Radakovits: Vor Ort werden nur die Belege geprüft.)*

Vielleicht haben Sie den „Standard“ gelesen. Im „Standard“ sagt Wolfgang Weisgram eindeutig: „Die weisungsgebundene Aufsichtsbehörden scheinen überfordert. Burgenlands Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl hält es ja schon für eine Prüfung, wenn sich seine Beamten den Budgetvoranschlag und den Rechnungsabschluss auf Ungereimtheiten ansehen.“ 29.4.09 - „Standard“.

Die Aussage des Gemeindereferenten ist aber offenbar eine Schutzbehauptung. Ich frage: Wieso hat er das nötig, wenn angeblich eh alles in Ordnung ist?

Die Antwort gebe ich jetzt vorweg: *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Fragt Dich aber niemand.)* Weil die Gemeindeaufsicht in ihrer derzeitigen Form kein wirkungsvolles Aufsichtsnetz ist, weil sie nicht ordentlich geführt ist, weil sie nicht weisungsfrei ist und unabhängig arbeiten kann.

Die Gemeindeaufsicht soll nicht nur kontrollieren, sie hat auch eine wichtige präventive Aufsichtsfunktion auszuüben. Das tut sie aber nicht und dies seit Jahren.

Sie hat es auch bisher nicht getan - nicht in Zurndorf, nicht bei den Spekulationen, nicht in Strem, wo sogar die Prüfer, deren Bedenken, mittels Weisung ausgeschaltet wurden.

Damit ich nicht falsch interpretiert werde, liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht nicht um Kritik, nochmals, an den Beamten. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Das habe ich vorhin ... - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)* Die machen ihre Arbeit gründlich. Aber die politische Führung liegt im Argen.

Der Gemeindereferent agiert nicht, er reagiert nur. Und wenn der Hut brennt, Herr Kollege, tritt er die Flucht nach vorne an, auch dieses Mal.

Zum Beispiel mit einem Vorschlag, den er uns nicht so einfach erklären kann, wie vielleicht jemandem anderen, 15 Gemeinden wahllos durch den Landes-Rechnungshof prüfen zu lassen.

Aber eines gibt er damit eindeutig zu. Er gibt zu, dass seine Aufsichtsfunktionen von ihm nicht wahrgenommen werden können und er diese nicht wahrgenommen hat. (*Abg. Norbert Sulyok: Hat ja aufgedeckt!*) Sonst hätte er nicht sagen müssen, der Rechnungshof soll 15 Gemeinden überprüfen.

Außerdem muss man natürlich auch bedenken, 15 Gemeinden durch den Rechnungshof zu prüfen, heißt, der Rechnungshof ist auf eineinhalb Jahre lahmgelegt. Also auch das kann es wirklich nicht geben. (*Abg. Andrea Gottweis: Ihr könnt 60 prüfen ohne was?*)

Nach der jetzigen Gesetzesgrundlage - das ist eine andere, erkläre ich auch noch - kann der Landes-Rechnungshof nur Gutachten über die Gebarung von Gemeinden anfertigen, diese sind aber für die Aufsichtsbehörde wieder unverbindlich.

Also als Überbrückungslösung, habe ich schon einmal gesagt, sage ich wieder, kann ich mir schon vorstellen und wir verwehren uns nicht dagegen und der Herr Landeshauptmann hat ja auch die Beziehung zur Gemeindeaufsicht eines Rechnungshofprüfers gestern vereinbart, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist ja schon lange erledigt.*) kann man sich das schon vorstellen, weil den Gemeinden aus der Patsche zu helfen ist allemal wichtig und da ist jedes, auch personelles Zusatzangebot nur richtig und der Landeshauptmann hat hier den guten Vorschlag gemacht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Es gibt auch den Vorschlag, diese Rechnungshofprüfung auf Basis der Gemeindenschuldenstatistik zu machen. Auch hier geht es uns um eine große Lösung. Die gesamte Prüfung der Aufsichtskompetenz für die Finanzgebarung im kommunalen Bereich auf den Landes-Rechnungshof übergeben zu lassen, nicht als Ergänzung, sondern als Alternative zur Gemeindeaufsicht.

Hier gibt es von der ÖVP immer ein „Njet“. Anscheinend fürchten sie diesen Vorschlag wie der Teufel das Weihwasser. Ich weiß nicht wieso, vielleicht weil etliche SPÖ-Gemeinden, ÖVP-Gemeinden, Spitzenreiter in der Burgenländischen Schuldenstatistik sind. (*Heiterkeit und Zwiegespräche bei der ÖVP – Abg. Leo Radakovits: Hat er selber gesagt.*) Daher wird immer gebetsmühlenartig wiederholt, dass der Rechnungshof nur im Nachhinein prüfen kann.

Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Rechnungshof garantiert eben für uns die effiziente Kontrolle, weil er nicht nur Empfehlungen abgibt, sondern auch deren Umsetzung nachprüft und so mit den geprüften Stellen in eine Wechselwirkung, die wichtig ist, eintritt. Dadurch sind Informationen, Beratung und begleitende Kontrolle, die uns am meisten jetzt auch in den Gemeinden fehlt, garantiert.

Und ganz wichtig, der Landes-Rechnungshof ist weisungsfrei und unabhängig. Ein parteipolitisches Hineinregieren, wie beim Fall Strem, ist daher von vornherein ausgeschlossen.

Mir ist nur klarerweise bewusst, dass es hier etliche Steine aus dem Weg zu räumen gibt, wenn es eine rückhaltlose Konsequenz aus den vielen Problemen aus dieser Kontrollkrise eben geben soll.

Wir haben heute auch einen Antrag eingebracht. Mit diesem Antrag wollen wir unserem Anliegen einen Nachdruck verleihen. Ein Antrag, der zuerst natürlich eine nötige Bundesverfassungsänderung mit sich bringt. Wir wissen aber, im Regierungsprogramm zwischen SPÖ und ÖVP wäre das verankert.

Danach muss die Prüfkompentenz für die Gemeinden auf den Burgenländischen Landes-Rechnungshof übertragen werden, wobei in die Prüfungskompetenz des Landes-Rechnungshofes nicht nur die Gebarung der Gemeinden selbst, sondern auch die aller ausgelagerten Gesellschaften fallen sollen.

In Ausrichtung darauf müssen wir die Novelle des Landes-Rechnungshofgesetzes umsetzen. Parteiengespräche, Herr Kollege Tschürtz, wie Sie heute gesagt haben, so schlecht, glaube ich, laufen sie nicht. Ich glaube, hier können wir doch Konsens finden.

Das Burgenland, denke ich, muss aus dieser Kontrollkrise eine Chance machen.

Ziel der SPÖ ist es, in unserem Bundesland das fortschrittlichste Rechnungshofwesen Österreichs zu etablieren, das nicht nur die Landesverwaltung, sondern auch alle 171 Gemeinden umfasst.

Nochmals kurz zu Oberwart: Bürgermeister Pongracz hat alles getan, was er tun musste. Er sorgt für restlose Aufklärung und vollständige Transparenz. Mir ist über Gerhard Pongracz aber von keinem anderen SPÖ-Politiker ein Wort der Vorverurteilung bekannt. Diesen Vorwurf weise ich entschieden zurück.

Wir wollen, dass alle Fakten auf den Tisch kommen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Keine Vorverurteilung! Das muss aber auch für den Bürgermeister selbst gelten. Das ist eine Frage des politischen Anstandes.

Wer nach Rücktritten ruft, agiert eindeutig parteipolitisch und macht es sich in der Sache zu leicht, denn er blendet die wichtigen Fragen aus.

Warum haben - erste Frage - neben der Gemeindeaufsicht des Landes auch die stadtinternen Kontrollinstanzen versagt?

Zweite Frage: Was ist mit dem Prüfungsausschuss? Warum hat dessen Obmann seit dem Jahr 2002, ein ÖVP-Vertreter, nichts wahrgenommen?

Dritte Frage: Warum hat die Frau ÖVP-Vizebürgermeisterin keine Kontrollfunktion ausgeübt? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Weil Ihr den Schlüssel ausgetauscht habt, von der Gemeinde! – Abg. Leo Radakovits: Schlüssel des Gemeindeamtes!*)

Vierte Frage: Warum wurden, wenn meine Informationen stimmen, alle Beschlüsse zur Finanzgebarung einstimmig gefasst?

Meine Fraktion, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist mit Rücktrittsfordernungen an die Adresse anderer Parteien immer sehr vorsichtig gewesen.

Dabei hätte es in den letzten Jahren etliche Anlässe gegeben. Wir haben in all diesen Fällen darauf gedrängt, dass die Problemlösung und nicht eine Rücktrittsaufforderung im Vordergrund steht.

Der frühere ÖVP-Bürgermeister von Zurndorf ist in der Zwischenzeit von seiner Partei sogar zum Landesrat befördert worden. Der ÖVP-Bürgermeister von Oberschützen hat die Chance bekommen, reinen Tisch zu machen und im Fall Strem warten wir, bis alle Fakten auf dem Tisch liegen.

Bis jetzt haben wir nur Fragen gestellt, auf die Gemeindeferent Steindl dem Landtag die Antworten verweigert. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ihr habt die Fragen schriftlich.*)

Politische Verantwortung wahrnehmen bedeutet, Probleme erkennen und lösen, Transparenz schaffen, Kontrollinstrumente verbessern.

Kollege Pogracz ist ein geradliniger, konsensorientierter Politiker, der immer Oberwart und seine Bürger in den Mittelpunkt gestellt hat. Er hat von sich aus alle Schritte zur Aufklärung gesetzt und er sieht sicherlich, wie in der Vergangenheit, in der Gegenwart, aber auch in der Zukunft, seine Aufgabe darin, Oberwart wieder in ein ruhiges Fahrwasser zu bringen. Eine Stadt, die sich unter seiner Führung hervorragend entwickelt hat und keinen Rückschlag erleben soll.

Dabei hat er unsere volle Unterstützung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren! Das Oberwarter Debakel hat sich nach und nach, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, vom Skandal zum Kriminalfall entwickelt.

Das hat aber noch nicht - Herr Landeshauptmann, ich habe es Ihnen heute schon in der Fragestunde gesagt - mit konkreten Beschuldigungen gegen handelnde Personen zu tun. Selbstverständlich - und auch das habe ich Ihnen schon gesagt - gilt die Unschuldsvermutung.

Sondern es liegt für mich persönlich, und für Sie, so hoffe ich auch, ein noch nicht vollständiger Sachverhalt auf dem Tisch, der gleichsam belegt, dass sich irgendjemand über gesetzliche Bestimmungen und/oder der Sorgfaltspflichten hinweggesetzt hat. Das steht für mich fest.

Und wenn ich das heute hier verfolge, die Diskussion, heute betrifft es Oberwart, das letzte Mal Strem, man kann erkennen, das ist ein parteipolitisches Hick-Hack. Das ist nicht Sinn der Sache. So werden wir Probleme weder im Land noch in den Gemeinden lösen.

Unsere Aufgabe sollte sein, gemeinsame Lösungsansätze zu finden, wo wir die Kontrollinstrumente aufwerten, nicht dass wir Anlassfälle brauchen, wie jetzt zum Schluss Oberwart, dass uns dann immer etwas einfällt. Dafür sind wir eigentlich da. Dafür sind wir den Menschen in diesem Land verpflichtet. Das sind wir ihnen ganz einfach schuldig.

Ich sage Ihnen, mich interessiert persönlich, wer für diesen Schaden aufkommen wird. Und Sie wissen und alle die mich kennen wissen, dass für mich persönlich Taten, Fakten und Zahlen zählen.

Faktum ist aber auch eins, dass ein Bürgermeister in einer Gemeinde und das wissen alle Herren Bürgermeister, die hier sitzen, natürlich keine unwesentliche Funktion hat, ganz im Gegenteil, und ich zitiere Ihnen den Paragraph 47, den Sie alle kennen, Absatz 1 der Gemeindeordnung, der lautet: „Die Geschäfte der Gemeinde werden durch das Gemeindeamt besorgt. Es besteht aus dem Bürgermeister als Vorstand sowie dem Leiter des Gemeindeamtes (Amtmann) und den übrigen Bediensteten.“

Und deshalb: Parteipolitik alleine ist zu wenig und ob auch immer der Kollege Pogracz von bestimmten Vorgängen etwas gewusst hat oder nicht oder nicht mitbekommen hat.

Fakt ist auch: Der Bürgermeister trägt die Verantwortung und Behörden und Kontrollinstanzen, die jetzt arbeiten, werden zu klären haben, inwieweit Gesetzesüberschreitungen oder -verfehlungen durch den Bürgermeister gemacht worden sind.

Ich habe es erwähnt, meiner Meinung nach, Sorgfaltspflichten hat er außer Acht gelassen.

Herr Klubobmann Illedits, ich als Ilse Benkö sitze seit Spätherbst 2007 im Oberwarter Gemeinderat und es ist richtig, ich bin auch Mitglied des Prüfungsausschusses.

Ich bin sicher kein „Wunderwuzi“ und Sie hören seit wann ich im Gemeinderat sitze, aber ich habe beim Rechnungsabschluss 2007 meine Zustimmung nicht gegeben, weil ich nicht die Zeit hatte, diese ganzen Unterlagen zu studieren.

Aber ich sage Ihnen etwas, sehr geschätzter Herr Klubobmann, ich habe dem Rechnungsabschluss 2008 auch nicht meine Zustimmung gegeben und ich sage Ihnen warum. Auch dieses Papier wird sich vielleicht in der Gemeinde noch finden, weil mir persönlich im Rechnungsabschluss der gesamte Schuldendienst gefehlt hat.

Und ich habe das auch eingebracht und der Herr Bürgermeister hat mir auch bei der letzten Sitzung gesagt, er hat es nicht gesehen. Ich habe es nachgeholt und habe es dem Bürgermeister nachgereicht.

Mir ist zum Beispiel aufgefallen, dass Nachweise über Zuführungen an Entnahmen aus Rücklagen fehlen.

Mir ist aufgefallen, dass der Nachweis der Darlehensschulden und des Schuldendienstes nicht ausgewiesen ist.

Mir ist aufgefallen, dass der Nachweis über den Stand von Wertpapieren und Beteiligungen fehlt.

Mir ist aufgefallen, dass der Nachweis der Darlehensschulden und des Schuldendienstes nicht ausgewiesen ist.

Mir ist aufgefallen, dass der Nachweis über den Stand von Wertpapieren und Beteiligungen fehlt.

Mir ist aufgefallen, dass eventuell eingegangene Bürgschaften für mich nicht nachlesbar und auch nicht nachvollziehbar sind. (*Abg. Johann Tschürtz: Das muss schon der Bürgermeister verantworten.*)

Deshalb habe ich das auch eingebracht. Das sage ich nicht zu meiner persönlichen Verteidigung. Ich bin ein einziger Freiheitlicher Gemeinderat. Ich habe mich bemüht und habe die Interessen, nicht meine, sondern von meinen Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen.

Wenn ich etwas nicht nachvollziehen kann, dann muss ich es erfragen. Sie wissen, dass ich mir Informationen zu gewissen Dingen nur über den Prüfungsausschuss einholen, dann mit Anträgen in den Gemeinderat gehen kann, damit ich meine Pflichten als Mitglied des Prüfungsausschusses nicht verletze.

Mir sind diese Ungereimtheiten, wie gerade erwähnt, aufgefallen. Ich habe mich nur gefragt, warum das anderen nicht aufgefallen ist. Aber, Fakt ist für mich, dass, wenn der ganze Schuldendienst fehlt, dass das keine Kleinigkeit ist.

Sie wissen besser als ich, dass der Schuldendienst ein wesentlicher Teil des Rechnungsabschlusses ist, den man nicht so einfach vergessen kann. Oder, vielleicht ist er irgendwie aus einem anderen Grund weggelassen worden. Das wollte ich eben erfragen. So weit, so gut.

Es war eine Spur, die ich verfolgt habe. Ich erinnere viele von Ihnen an die Causa EuroWart. Dazu habe ich sehr viele Fragen gestellt. Ich hoffe, dass ich im Zuge dieser

Aufklärung noch viele Antworten bekommen werde, weil es auch für die Oberwarter Bevölkerung nicht unwesentlich sein wird.

Herr Landeshauptmann! Meine geschätzte Damen und Herren! Der Landes-Rechnungshof muss prüfen! Das hat der Landeshauptmann gesagt. Diese Meinung vertritt auch der Oberwarter Gemeinderat, der den Antrag, den ich bei der Gemeinderatssitzung eingebracht habe, einstimmig mitgetragen hat. Das ist gut, wichtig und richtig.

Es braucht, das wird auch von allen Seiten betont, eine lückenlose Aufklärung. Der Oberwarter Bürgermeister hat es sogar als eine schonungslose Aufklärung formuliert. Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses! Damit muss es uns ernst sein.

Aus diesem Grund sollten wir uns in weiterer Folge, der Herr Landeshauptmann hat heute schon gesagt, dass er mit dem Bundes-Rechnungshofdirektor telefoniert hat, die Frage stellen, ob nicht auch der Bundes-Rechnungshof in der einen oder anderen Weise mit der Causa betraut werden sollte.

Weil wenn wir uns alle überlegen, dann haben schließlich und endlich die Gemeinden zu einem wesentlichen Gutteil Mittel vom Bund, deren sie sich bedienen.

Deshalb sollten wir uns darüber Kopfzerbrechen machen, nämlich, geschätzte Damen und Herren, dass, vor allem im Interesse der Steuerzahler, die Landesregierung im aktuellen Fall der Stadtgemeinde Oberwart jetzt rasch von der rechtlichen Möglichkeit gebrauch machen sollte, den Landes-Rechnungshof mit der Erstellung des Gutachtens zu beauftragen.

Der Landeshauptmann, davon gehe ich jetzt aus, wird das jetzt machen. Er hat es heute schon angekündigt. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof ist mit einem umfassenden Auftrag auszustatten. Die Zielsetzung muss lauten, alle fraglichen Vorgänge ex post zu rekonstruieren und damit zu erklären, wie es überhaupt zu diesem Skandal kommen konnte und wer natürlich dafür die Verantwortung trägt.

Insbesondere sollen natürlich auch zivilrechtliche Ansprüche gegen die verantwortlichen Personen geprüft werden, geschätzte Damen und Herren.

Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich hoffe inständig, dass Sie den Ernst und die Tragweite der Situation tatsächlich erkannt haben. Es gibt, Herr Landeshauptmann, und ich kenne dies auch nur aus den Berichten der Medien, spätestens seit Unterlagen auf wundersame Art und Weise verschwunden sind, einen Kriminalfall.

Wir werden nicht müde werden, für Aufklärung zu sorgen. Ich persönlich werde mich auch weiterhin dagegen verwehren, und das möchte ich hier auch sagen, dass an allem ein verstorbener Mitmensch allein verantwortlich sein soll, der nicht mehr unter uns weilt, der sich nicht wehren kann. Ich sage Ihnen, geschätzte Damen und Herren: Die Einzeltätertheorie ist haltlos. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Heute vor einem Monat, am 7. April 2009, hat der Unfalltod eines Bediensteten der Stadtgemeinde Oberwart eine schier ungeahnte Lawine ausgelöst.

Der Unfalltod nicht irgendeines Gemeindebediensteten, sondern eines seit mehr als 30 Jahren in führender Stellung tätig gewesenen Gemeindebeamten, der allseits Wertschätzung genossen und sich aufgrund seiner beruflichen Laufbahn auch vollste Integrität erworben hat.

Ich habe an diesem Tag nicht nur einen Mitarbeiter, sondern auch einen langjährigen Freund verloren.

Über die erwähnte Lawine berichten die Medien täglich. Das ist, ich will es ohne Umschweife sagen, eine extrem schwierige, belastende und angespannte Situation, nicht nur für mich persönlich, sondern für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtgemeinde Oberwart.

Die Bediensteten der Oberwarter Stadtverwaltung haben ihre Tätigkeit stets untadelig und zum Wohl der Bevölkerung geleistet, leisten diese Tätigkeit auch jetzt, in dieser für uns alle schwierigen Lage und verdienen für ihr ungebrochenes Engagement vollste Anerkennung. *(Beifall bei der SPÖ)*

An diesem 7. April 2009 nahm die Gemeindeaufsichtsbehörde, übrigens erstmals seit, wie bereits erwähnt, fast 13 Jahren, eine Gebarungsprüfung im Sinne des § 79 der Burgenländischen Gemeindeordnung in Angriff. Diese Gebarungsprüfung brachte ungeahnte Malversationen ans Tageslicht, die weit in die Vergangenheit, bis etwa in die Mitte der 1990er Jahre, also bis lange vor meinem Amtsantritt, zurückreichen.

Unregelmäßigkeiten, die selbst dem nach der Gemeindeordnung zuständigen Prüfungsausschuss der Stadtgemeinde Oberwart trotz regelmäßiger und akribischer Überwachung der Finanzgebarung über all diese Jahre verborgen geblieben sind.

Aus heutiger Sicht muss ich feststellen, dass auch ich seit meinem Amtsantritt im Jahr 2002 getäuscht worden bin. Als Bürgermeister der Stadtgemeinde Oberwart sehe ich mich verpflichtet, die vollständige und rasche Aufklärung dieser jahrelang verdeckten Vorkommnisse in der Buchhaltungsabteilung mit ganzer Kraft zu ermöglichen und zu unterstützen.

Selbst unter dem bekannten Umstand, dass ich mit dem Leiter dieser Abteilung von Kindestagen an freundschaftlich verbunden war, habe ich im Interesse der Gemeindebevölkerung meine Verantwortung als Bürgermeister wahrgenommen und nach ersten informellen Mitteilungen aus Prüferkreisen, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, die nötigen Schritte veranlasst.

In einem Schreiben vom Donnerstag, dem 23. April 2009, habe ich dem Leiter der Gemeindeaufsicht, also der Abteilung 2, die vollste Kooperation des Stadtamtes zugesichert, damit die zutage getretenen Verdachtsmomente einer dringend notwendigen Aufklärung zugeführt werden.

Ich war es, der bereits in diesem Schreiben an den Leiter der Gemeindeaufsicht die Einschaltung der Staatsanwaltschaft vorgeschlagen hat.

In einem Telefonat, das ich am Freitag, dem 24. April 2009, mit dem Leiter der Gemeindeaufsicht geführt habe, sah dieser keine Veranlassung, die Staatsanwaltschaft über die Vorgänge in Kenntnis zu setzen.

Dessen ungeachtet habe ich am Montag, dem 27. April 2009, basierend auf meinem Wissensstand von einem „Situationsbericht“ der Prüfer der Gemeindeaufsicht vom 22. April, eine Sachverhaltsmitteilung an die Staatsanwaltschaft Eisenstadt veranlasst.

Denn ich habe mir nichts vorzuwerfen, und ich bin weder für eine Vertuschung noch für eine Beschönigung des Geschehenen zu haben!

Es ist nun das oberste Gebot, die anhängigen Überprüfungen seitens der Gemeindeaufsicht und der Justiz abzuwarten. Solange die objektiven Ergebnisse dieser Überprüfungen nicht vorliegen, ist jede öffentliche Schuldzuweisung eine Vorverurteilung, die es in einem Rechtsstaat nicht geben darf und vor der wir uns auch in einer politischen Diskussion hüten sollten.

Die Stadtgemeinde Oberwart hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt, als Wirtschaftsstandort, als Bildungsmesse- und Einkaufsstadt, als Stadt mit hoher Lebensqualität für über 7.000 Menschen.

Umso betroffener bin ich über diese schwierige Lage, in der wir uns jetzt befinden.

Meine persönliche politische Verantwortung sehe ich jetzt in zwei großen Aufgaben: Alles dazu beizutragen, dass diese Angelegenheit restlos aufgeklärt wird und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass kein nachhaltiger Schaden für Oberwart entsteht.

Aber nochmals: Ich verwehre mich auch gegen jede unsachliche Verunglimpfung der Gemeindeorgane sowie der Mitarbeiter des Stadtamtes Oberwart.

Es ist mir im Interesse aller Oberwarterinnen und Oberwarter ein großes Anliegen, dass die Aufklärung sämtlicher Ungereimtheiten rasch und zügig vorangeht. Dankeschön.
(Beifall bei der SPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (der den Vorsitz übernommen hat): Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe heute auch schon zweimal zu dieser Sache Stellung genommen und möchte vielleicht noch abschließend, aus meiner Sicht, ein paar Dinge dazu sagen.

Die Diskussion, ich habe sie schon mehrmals hier beklagt, zeigt immer wieder, in welchem fürchterlichen Zustand sich diese Landesregierung befindet. Wir haben x-mal über die Abschaffung des Proporztes diskutiert. Es ist ein Bild der Zerrüttung, das von Jahr zu Jahr schlechter wird. Ich habe heute auch schon das Beispiel: „die Messer sind gewetzt“ verwendet.

Ich empfinde das mittlerweile eigentlich auch als unerträglich. Es sollten die Politiker und Politikerinnen, die hier auf der Landesregierungsbank sitzen, für dieses Land eigentlich zusammenarbeiten.

Wir haben heute schon die Diskussion über Schulterchluss und Nichtschulterchluss gehabt. Meiner Meinung ist dieses Land so in dieser Geiselhaft dieser Auseinandersetzung, dass viele Dinge auf dem Rücken der Menschen ausgetragen werden.

Das halte ich eigentlich für eine Zumutung. Ich halte es für einen unzumutbaren Zustand, in dem sich dieses Land befindet. Ich habe auch mehrmals schon betont, dass jahrzehntelange Freunderlwirtschaft und Parteipostenschacherei dazu geführt haben, dass in diesem Land sehr vieles unter den Teppich gekehrt worden ist. (Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Jetzt, wo den Gemeinden das Wasser bis zum Hals steht, wo sie oft nicht mehr weiter wissen, kommt eine nach der anderen hervor. Es ist noch nicht abzusehen, wie viele Gemeinden in diesem Strudel noch auftauchen werden.

Ich habe schon mehrmals darauf hingewiesen, dass es Gemeinden gibt, die auch jetzt schon zahlungsunfähig sind, denn es gibt Gemeinden, die hochverschuldet sind, die das möglicherweise überhaupt nicht mehr in den Griff bekommen. Das heißt, es ist hier nicht klar, was noch auf uns zukommt.

Für mich war es nur ein bisschen eigenartig, Herr Landeshauptmann, weil Sie gemeint haben, dass die Gemeinde Strem jetzt alles verkaufen muss. Sie haben dieselben Worte verwendet von Familiensilber einfach so verkaufen und so weiter, die wir verwendet haben, als das Land verkauft hat.

Sie haben gesagt, das Land hat nicht verkauft. Ich darf Ihnen sagen, dass Sie die Genossenschaftsdarlehen der Wohnbauförderung um 150 Millionen Euro verkauft haben, dass die BELIG 141 Millionen Euro neue Schulden bei der Bank Austria aufgenommen hat, dass die UNIQA-Aktien in Höhe von 28 Millionen Euro einfach so verkauft wurden, dass die Bank Burgenland selbst um 100 Millionen Euro verkauft wurde und auch die Austrian Hydro Power-Beteiligungen um vier Millionen Euro verkauft worden sind.

Wenn Sie also meinen, dass das ungebührlich ist, dass eine Gemeinde ihr „Tafelsilber verscherbelt“, dann möchte ich fragen, ob das für das Land nicht auch gilt? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte jetzt auch gar nicht auf die Inhalte eingehen, denn ich denke, es sind alle daran interessiert, eine lückenlose Aufklärung zu haben. Das, was wir hier haben, sind gegenseitige Schuldzuweisungen und das Streiten auf dem Rücken der anderen.

Gegeneinander ist das Motto statt Miteinander. Meiner Meinung nach hat sich diese Landesregierung selbst in ein Out gestellt. Meiner Meinung nach muss man beim Fall Oberwart zwei Dinge trennen.

Es kann nicht sein, die Ilse Benkö hat das heute schon gesagt, dass dieser Kriminalfall deswegen zustande gekommen ist, weil nicht geprüft worden ist. Man muss das ganz klar auseinander halten. Das, was in der Gemeinde vorgefallen ist, ist die eine Sache und die Aufsichtsbehörde in all diesen Fällen ist die andere Sache.

Denn jeder einzelne Fall der Gemeinde zeigt sich unterschiedlich. Sie haben eines gemeinsam, und wir haben das Wort heute schon gehört: Es ist sowohl die Aufsichtsbehörde der Überforderung bezichtigt worden und auch ich habe gesagt, dass auch viele Bürgermeister mit ihrer Arbeit überfordert sind.

Die lückenlose Aufklärung ist von allen hier verlangt worden. Es muss aber auch so sein, dass hier auch eine politische Verantwortung getragen werden muss. Ich habe in den vergangenen Jahren erlebt, dass kein einziges Mal eine politische Verantwortung getragen worden ist. Dort, wo man dabei ist, die Erfolge zu verkaufen, hängt man es sich um. Dort, wo Missstände zu beklagen sind, dort schiebt man sie weit von sich weg. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Frage ist für mich: Wie können wir in Zukunft so etwas verhindern? Ich habe heute schon darauf hingewiesen, dass, aus unserer Sicht, die Kontrolle massiv verbessert werden muss. Nicht nur die Kontrolle der Aufsichtsbehörde, sondern auch die Kontrolle in der Gemeinde selbst.

Wir haben die Möglichkeit, die Stärkung der Kontrollrechte der Opposition einzuführen. Tun wir das in der Gemeindeordnung, werten wir diese Kontrollrechte auf.

Es ist schwer, gegen 17 Bürgermeister hier zu verhandeln, die meinen, die Opposition legt es nur darauf an, den Gemeinderat lahm zu legen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es ist doch so.

Die Opposition hat in vielen Dingen erlebt, dass sie ihre Rechte nicht bekommen hat. Viele Bürgermeister arbeiten auch gut, aber es gibt auch welche, die man sehr wohl in ihre Schranken weisen muss.

Die Debakel dieser Gemeinden zeigen, dass hier auch die Kontrolle in der Gemeinde versagt. Die Kollegin Benkö hat vorher auch gesagt, wie schwierig es ist, im Prüfungsausschuss Anträge und so weiter zu stellen, die dann nicht das nötige Quorum haben, um auf die Tagesordnung zu kommen. Hier muss auf jeden Fall Folgendes Platz greifen:

1. Stärkung der Kontrollrechte der Opposition durch eine Aufwertung in der Gemeindeordnung.
2. Stärkung der Aufsichtsbehörde; eine gut qualifizierte Aufsichtsbehörde, die ihrer Pflicht nachkommt.
3. Ausweitung der Prüfkompetenz des Landes-Rechnungshofes.

In diesem Sinne hoffen wir alle, dass diese Aufklärung erfolgen wird, und danach auch die politischen Konsequenzen gezogen werden.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Wortmeldung des Kollegen Illedits kann ich so nicht unwidersprochen lassen. Dass ich als Gemeindebundpräsident die Interessen der Gemeinden nicht immer im Auge hätte, muss ich mit allem Nachdruck zurückweisen.

Ich habe das sicherlich hier auch immer wieder demonstrieren können. Falls es mir nicht gelungen ist, dass Sie das so aufnehmen, dann, denke ich, sollten Sie Ihre Einschätzungen, Ihr Entgegenkommen, beziehungsweise auch Ihre Zugänglichkeit anderen Argumenten gegenüber auch überprüfen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich stelle nochmals fest, dass ich nach wie vor und immer dazu stehe, dass die Gemeindeselbstverwaltung wie sie in Österreich und natürlich auch im Burgenland praktiziert, sowie in der Landesverfassung und auch im Verfassungsgesetz der Gemeindeordnung niedergeschrieben ist, ein sehr bedeutendes Gut ist, das wir nicht gering schätzen und auf dem wir nicht herumtreten sollten.

Ich habe es im Zwischenruf schon ein- oder zweimal angemerkt, dass hier jetzt schon seit zwei oder drei Jahren versucht wird, über das Vehikel Gemeinden, die Gemeindeaufsicht beziehungsweise ein Regierungsmitglied zu prügeln und man damit gleichzeitig die funktionierenden Gemeinden, die kleinsten Einheiten des Burgenlandes mitbeschädigt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was sind denn die Alternativen zur Selbstverwaltung der Gemeinden, zur Gemeindeautonomie, dass eben die gewählten Organe so viele Freiheiten und Möglichkeiten haben, etwas zu gestalten?

Tatsache ist, dass sie sich eben mehr einbringen und das sie gegenüber den zentralistisch organisiert eingesetzten Bürgermeistern aus einer Hauptstadtzentrale ihre persönliche Verantwortung zur Gestaltung, aber auch ihre persönlichen Möglichkeiten voll ausspielen können.

Die blühenden Gemeinden, und alle Strukturberichte Europas geben hier Österreich mit seinen Gemeinden das beste Zeugnis, zeigen es, sind aber nur dann möglich, wenn direkt Verantwortliche vor Ort am Werk sind.

Hier sind wir aber auch schon an der Schnittstelle zum Dilemma. Wenn es natürlich die höchsten Möglichkeiten gibt, dass man gestalten und vieles umsetzen kann, dann trägt man natürlich auch die Verantwortung für diese Aktionen.

Man ist natürlich auch dann dafür verantwortlich, wenn ein Projekt nicht so verläuft oder sich die Gemeindefinanzen, die man budgetiert hat, sich nicht so entwickeln, wie vorgesehen. Dazu muss man allerdings auch stehen.

Die staatliche Aufsicht ist eben nur als staatliche Aufsicht eingerichtet. Das Wort Gemeindeprüfung in dem Sinn, kommt nirgends vor.

Heute ist es unzählige Male zitiert worden: Der § 86 spricht hier von Aufsichtsbehörden und Handhabung des Aufsichtsrechtes und dazu gibt es nur im § 79 die Gebarungsprüfung der Aufsichtsbehörde. Ein Recht der Aufsichtsbehörde, keine Verpflichtung. Keine Termine, die vorgegeben sind.

Weil eben die Aufsichtsbehörde in vielerlei Paragraphen der Gemeindeordnung die Möglichkeit hat, die sie auch nutzt, die Gemeinden laufend zu kontrollieren, beratend tätig zu sein, sowie Voranschläge und Richtlinien herauszugeben. Die Voranschläge sind anhand dieser Richtlinien zu kontrollieren. Zweimal, dreimal zurück schreiben. Jeder Bürgermeister kann es hier bestätigen, dass das so funktioniert.

Daher sollte man die Mitarbeiter der Gemeindeabteilung nicht so hinstellen, als täten sie ganzes Jahr nichts und es würde keine Prüfung gemacht werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

2.000 Verordnungen wollen wir jetzt in der Gemeindeordnungsnovelle abstellen? 2.000 Verordnungen schicken die Gemeinden jährlich an die Gemeindeabteilung, nachdem sie sie beschlossen haben. Sie sind zu überprüfen, zur Ergänzung an die Bürgermeister beziehungsweise an die Gemeinden zurück zu schicken. Gegebenenfalls sind sie, mit dem ganzen Prozedere des neuen Beginns, auch aufzuheben.

Nachtragsvoranschläge sind einzufordern und zu überprüfen. All das ist bereits eine Tätigkeit, wie sie in der Gemeindeordnung, in diesen §§ 86 bis 93, verankert ist und wo die Prüfung der Gesetzmäßigkeit von Bescheiden und von Verordnungen niedergeschrieben ist.

Eines ist auch klar: Die Gebarungsprüfung vor Ort ist eines der größten Mittel, die seitens der Aufsichtsbehörde in Anspruch genommen werden können, um in die Selbstverwaltung einzugreifen.

Bereits die Bundesverfassung sagt aber, dass diese Prüfung unter möglicher Schonung der Gemeindevselbstverwaltung durchzuführen ist.

Die vielen Beispiele, die große Mehrheit der Gemeinden, wie es im Burgenland funktioniert, die sind für mich auch Maßstab und Relevanz für die Tätigkeit der Gemeindeaufsichtsbehörde, *(Beifall bei der ÖVP)* und nicht herausgepickte Beispiele, die konstruiert sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich muss auch auf die Spekulationsgeschäfte, weil sie auch zum Anlass genommen wurden, diese Debatte über die Gemeindeaufsicht loszutreten, eingehen. *(Abg. Christian Illredits: Das habt Ihr heute schon bereits getan und nicht wir. Nur zur Erinnerung.)*

Nein, die erste Debatte hier im Landtag, die erste schriftliche Anfrage an den Landeshauptmann-Stellvertreter, war von Dir zum Thema Devisenoptionsgeschäft.

Wenn der Herr Landeshauptmann meint, dass das Land bereits seit dem Jahr 2003 universitäre Gutachten hatte, die belegt haben, dass Devisenoptionsgeschäfte eigentlich abzulehnen sind, dann wundert es mich, warum das Land Burgenland laut einem Bericht in der Zeitschrift „Trend“, der den Rechnungshofbericht über die burgenländischen Spekulationsgeschäfte zitiert, in den Jahren 2004 bis 2006, Verluste von 7,84 Millionen Euro gemacht hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Selbst die Tatsache, dass vorläufig unter dem Strich noch immer ein positiver Saldo steht, *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ein Plus von 14 Millionen Euro.)* kritisiert der Rechnungshof in seiner Analyse: Wessen Experten bewerten das Plus als Zufall, und nicht als Ergebnis bewusster strategischer Planung? *(Landeshauptmann Hans Niessl: Wie gesagt: Ein Plus von 14 Millionen Euro.)* Ich komme schon noch hin, Herr Landeshauptmann. Das heißt, das Ergebnis war keine bewusste strategische Planung. *(Abg. Matthias Weghofer: Wir machen ein Minus, nur Sie machen ein Plus. Das glauben Sie doch selber nicht.)*

Jetzt kommt es: Das Land Burgenland führte, Zitat aus dem Rechnungshofbericht, Derivatgeschäfte durch, ohne über das vorhandene Risiko ausreichend informiert gewesen zu sein. Laufende Risikobewertungen fehlten, kritisiert der Bericht.

Jetzt kommt es: Vor allem den Abschluss von Zinsswaps im Jahr 2003, angeblich schon mit Gutachten belegt, dass so etwas nicht stattfinden sollte, mit einem Volumen von 150 Millionen Euro und einer Laufzeit von 30 Jahren bemängelten die Prüfer, zumal Laufzeit gleicher Grundgeschäfte fehlten.

Also bitte, wenn das bereits im Land aufliegend, gutachterlich als nicht statthaft festgehalten wurde, angeblich dann den Gemeinden nicht weitergeleitet wurde, warum hat das Land selbst dann diese Geschäfte im Jahr 2003 durchgeführt?

Eine Frage, die leider heute unbeantwortet geblieben ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zur Causa Strem muss ich auch noch einmal Stellung nehmen, weil ich mich auch dagegen verwehre, dass immer nur die Schuldenstände, laut Kameralistik der Gemeinden, in die Diskussion eingeworfen werden.

Eine Gemeinde mit zirka 1.000 Einwohnern kann vielleicht bereits mit einer Million Euro Schulden zahlungsunfähig sein, und nicht mit 10 Millionen Euro Schulden.

Worauf kommt es an? Gibt es so viele Einnahmen aus der Investition, die mit diesen Schulden getätigt wurden, dass die Schulden zurückgezahlt werden können oder nicht? Das ist die entscheidende Frage.

Nur, in einer Kameralistik, wo nur die Einnahmen und Ausgaben vergleichen werden und keine Erfolgsrechnung zur Vermögensrechnung und zur Bilanz gemacht wird, sieht man das nicht.

Deswegen sollte man sich auch sehr wohl Gedanken über die Doppik machen, damit dann auch sichtbar wird, wenn Strem jetzt die Mieten hereinbekommt, dass sie leicht die Kredite bedienen können.

Dann sehe ich keinen Fall Strem und kein Problem. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Herr Präsident! Schreiben Sie das bitte dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter auch so auf. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, Ja. Er weiß das, keine Sorge! – Allgemeine Unruhe)*

Herr Kollege! Ich richte es in erster Linie an Dich und Deine Fraktion, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Sage es ihm.*) weil Ihr kein einziges Mal noch auf mein Argument, das ich schon jetzt schon einige Male wiederholt habe, eingegangen seid. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ihr habt doch vom Schuldenberg gesprochen. – Abg. Ewald Gossy: Genau so ist es!*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist der Redner. Bitte um Ruhe.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP) (*fortsetzend*): Wir können uns auch natürlich in dieser Situation über die Prüfung, wie sie derzeit abgeführt wird, für die Zukunft auseinander setzen.

Der Rechnungshofdirektor hat es gestern eindeutig festgestellt. Die Rechnungshofprüfung kann die Gemeindeaufsicht nicht ersetzen. Sie kann ein Nebeneinander, kann Impuls hereingeben, kann ein Nebeneinander ein gutes bringen, mit Gutachten, aber kann die laufende Kontrolle, die laufende Auseinandersetzung zwischen Gemeinde, zwischen Amtmännern, Bürgermeister und der Gemeindeaufsicht nicht ersetzen.

Nur, eines ist auch klar: In den Gemeinden draußen muss Verantwortlichkeit herrschen. Dort muss der Bürgermeister als Dienstgeber wissen, was seine Dienstnehmer tun.

Dann können wir zusammenpacken, wenn wir das nicht tun. Dann können wir die Gemeindeselbstverwaltung vergessen, wenn wir nicht als politisch Selbstverantwortliche auch dazu stehen, was wir tun oder was wir nicht tun. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Ewald Gossy: Also, pass auch Du auf Deinen Amtmann auf.*)

Ich bin natürlich diesbezüglich auch keine Ausnahme. Ich natürlich genauso, wie jeder andere Bürgermeister, auch unter diesem Druck an dieser Schnittstelle.

Wie weit kann das Vertrauen gehen? Was kann man erwarten? Wo kann es Schwierigkeiten geben? Jeder Bürgermeister ist damit konfrontiert. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur, ich werde sicherlich nicht das erste Wort, und jeder möge mich hier beim Wort nehmen, in den Mund nehmen, wenn mir etwas zustößt: Die Gemeindeaufsicht ist schuld. (*Abg. Anna Schlaffer: Das ist echt traurig. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP – Abg. Vinzenz Knor: Was hat das denn mit einem Zustoßen zu tun? – Abg. Matthias Weghofer: Haltet den Dieb!*)

Die Darstellung der Gemeindeaufsicht, so, wie sie jetzt ins Spiel gebracht wurde, und immer wieder als Prügelknabe erhalten muss, ist nicht nur für sie selbst kontraproduktiv, sondern, wie bereits erwähnt auch für die Gemeinden und für die Gemeindeentwicklung, wie die Bevölkerung die Gemeinden draußen sieht.

Die Gemeinden sind ein moderner Dienstleister, die sich direkt am Bürger einbringen und die tägliche Arbeit, die Geschäfte der kleinen Leute, erledigen. Die Gemeindeaufsicht ist zum Großteil auch dafür verantwortlich, dass das im Burgenland auf höchstem Niveau abgeführt wird. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich verwehre mich dagegen, das hier auf dem Rücken von Beamten tagespolitischen Kleingeld gewechselt wird, dass die Beamten als Nichtsnutz dargestellt (*Abg. Anna Schlaffer: Er wirft den Beamten nichts vor.*) werden, dass sie nichts tun, ganzes Jahr nichts tun, ist heute gefallen. (*Zwischenruf der Abg. Anna Schlaffer. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Dass mir hier eine Landesrätin von der Regierungsbank, als ich in der letzten Sitzung das Personal, das weggegangen ist, eingefordert habe sagt, damit sie noch mehr Blödsinn machen. Bitte, wo sind wir hier denn da? Was ist mit diesen Beamten? *(Beifall bei der ÖVP)*

Wie geht ein Personalreferent um mit seinen Bediensteten in diesem Land? Haben die Beamten nicht das Recht, dass sie gehört werden, dass sie als Menschen, die sich täglich voll einsetzen auch verstanden werden?

Ich denke sie haben es sich verdient, da sie täglich sehr gute Arbeit leisten. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Ewald Gossy: Das glaube ich nicht. – Abg. Vinzenz Knor: Wenn sie korrekt arbeiten. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Abschließend möchte ich nochmals alle einladen, diese Gemeindeselbstverwaltung hoch zu halten. Verantwortlichkeiten wahrzunehmen, Ablenkungsmanöver hintanzuhalten. *(Abg. Christian Illredits: Das gibt es ja nicht. - Abg. Edith Sack: Ja, das ist Euer Stil.)*

Ich warte schon darauf welche Gemeinde ist die nächste, wenn dieses Spiel nicht bald aufhört, welche Gemeinde pickt man sich dann heraus? Wie lange das Spiel noch weitergeführt wird.

Ich merke, dass das Verständnis noch bei weitem nicht so weit gediehen ist, und hier ein Schulterschluss auch in dieser Richtung notwendig wäre, damit wir gemeinsam, mit einer guten Gemeindeordnung, mit einem Gemeindereferenten der sich bemüht, alle Parteien einzubinden, wenn es um Änderungen der Gemeindeordnung geht, wenn es um Reaktionen geht die notwendig sind. *(Beifall bei der ÖVP – Unruhe bei der SPÖ)*

Dass man den unterstützt und nicht ständig auf ihn reinprügelt. Wir unterstützen dadurch die Gemeinden. Wir unterstützen dadurch alle Bürgerinnen *(Allgemeine Unruhe)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich bitte um Ruhe!

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP) *(fortsetzend):* und Bürger draußen, die von diesen Gemeindeaktivitäten profitieren.

In diesem Sinne *(Abg. Ewald Gossy: Freundschaft.)* möchte ich nochmals allen Bürgermeisterkollegen meine Unterstützung zusichern, auch dem Herrn Kollegen Illredits vom anderen *(Abg. Christian Illredits: Wir haben eh den Ernstl. – Heiterkeit bei der SPÖ)* Gemeindevertreterverband.

Er kann beruhigt sein, *(Abg. Christian Illredits: Ich bin beruhigt.)* dass auch seine Interessen bei mir gut aufgehoben sind, auch wenn er es vielleicht nicht so merkt oder nicht sehen will. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber ich rufe auch jeden Bürgermeister auf, seine Verantwortung wahrzunehmen. Im Sinne der Gemeindeselbstverwaltung und auch im Sinne der notwendigen Weiterentwicklung dieser Selbstverwaltung. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ewald Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nur ganz kurz zu meinem Vordredner. Herr Bürgermeister, Herr Amtmann Leo Radakovits! Jetzt hätten Sie sich bald selber schon das dritte Mal überholt, glaube ich, wen Sie noch, ich weiß nicht, wen Sie noch helfen und beistehen wollen.

Es war nie die Rede, weder vom Landeshauptmann noch vom Klubobmann, noch von irgendwem da, dass auf die Beamten in der Abteilung losgegangen wird. *(Unruhe bei*

der ÖVP - Abg. Christian Sagartz, BA: Der Herr Landeshauptmann. – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Da war eine Androhung.)

Ganz im Gegenteil. Sie können das hundertmal verdrehen, es wird nicht wahr. Das ist eben so. Es wurde klipp und klar gesagt, die Beamten sind gut, die Beamten sind gut ausgebildet, es sind auch genug Beamte dort, nur sind sie ganz einfach falsch eingesetzt und auch mit den neuesten Technologien, aus welchen Gründen auch immer, nicht betraut, oder dürfen sie nicht einsetzen. (*Unruhe bei der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Und das eigentlich ist die Quintessenz. Wenn Sie das jetzt wieder umdrehen, Sie sprechen vom Schulterchluss, wie gesagt, also schön langsam glaube ich, wir haben bald eine Kreide notwendig. Müllendorf wird bald einen Boom erleben, denn hier sprechen Sie von Schulterchluss, mit Kreide in der Stimme (*Allgemeine Unruhe – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Da gibt es keinen Schulterchluss.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich bitte zu berücksichtigen, Zwischenrufe sind erlaubt, ständiges Dreinreden stört. Bitte das zu berücksichtigen.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ) (fortsetzend): Und nachher, verdrehen Sie ganz einfach die Tatsachen. Das ist nicht richtig und das ist auch nicht fair. Das möchte ich Ihnen auch sagen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Vielleicht ganz kurz, Kollege Strommer, zu Ihrer dringlichen Anfrage hier. Ich möchte kurz darauf eingehen und (*Abg. Johann Tschürtz: Aber nur kurz.*) eine Stellungnahme hier abgeben auf die Frage Nr. 26. Sie lautet, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist nicht Ihre Aufgabe, das zu kommentieren. – Unruhe bei der SPÖ*) für die Zuschauer und so weiter - na wer weiß, ich möchte nur eine Stellungnahme abgeben, ich habe ja nicht gesagt, dass ich sie beantworte, oder?

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich habe vorhin etwas gesagt, was nicht berücksichtigt wird. Ich bitte darum.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ) (fortsetzend): Welche Informationen hat Ihnen dabei der Bürgermeister von Oberwart in Bezug auf die angebliche Löschung von Daten aus den privaten Laptop des verstorbenen stellvertretenden Amtsleiter gegeben?

Ich weiß, Sie haben die Informationen aus den Medien, ich möchte aber schon eine Stellungnahme hier abgeben, vom EDV-Administrator, der das gemacht hat:

Und zwar ist nach dem Unfalltod die Familie des Amtsrates an die Gemeinde herangetreten und hat ersucht, diesen Laptop behalten zu können. Aufgrund der Tatsache aber, dass der Laptop im Netzwerk Domain der Stadtgemeinde Oberwart als voller Arbeitsplatz integriert war, wurde es notwendig, diesen für den privaten Gebrauch herzurichten.

Er wurde nicht, wie im Artikel angeführt, nach dem Tode des Oberamtsrates Benkö eingefordert, sondern nach Ostern mit der Bitte, (*Allgemeine Unruhe*) es nach Möglichkeit am Dienstag oder Donnerstag vorbeizubringen. (*Allgemeine Unruhe*)

Am Vormittag des 14.4. hat Christian Benkö, das ist der Sohn, das Laptop vorbeigebracht und (*Allgemeine Unruhe*) diesen am 14. oder 15., den genauen Tag (*Abg. Anna Schlaffer: Hört zu, sonst wisst Ihr es wieder nicht. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) kann er hier nicht angeben, ein IT-Experte wird das noch machen, er hat folgende Arbeiten durchgeführt:

Herausnahme des Laptop aus der Domain Oberwart, die Deinstallation der für die Gemeinde initiierte Clean-Software IKS und so weiter. Änderung des

Administrationssoftwarepasswortes, bis dahin war das Passwort der Stadtgemeinde drinnen, auch eines, das dann der Familie auch weitergegeben wurde.

Die Deinstallation des Domainaccount Oberwart an G.Benkö.Oberwart, (*Abg. Ilse Benkö: Was?*) dann - das sind Fachausdrücke, Sie können es dann gerne haben - die Deinstallation des Kartenlesers, auch im Eigentum der Gemeinde. Versehen des lokalen Benutzercodes G.Benkö ebenfalls mit einem neuen Kennwort zur Weitergabe.

Aufspielen diverser privater Dateien, Foto, Schriftverkehr und so weiter, vom Server der Gemeinde auf den lokalen Benutzer am Laptop, in der eigenen Datei auf diesen Laptop.

Der Laptop wurde mit keinem speziellen Lösungsprogramm bearbeitet. Ich glaube das ist auch sehr wichtig. (*Abg. Helmut Sampt: Das kann ich mir gut vorstellen.*)

IT-Spezialisten können (*Abg. Helmut Sampt: Märchenerzähler. - Abg. Christian Illedits zu Abg. Helmut Sampt: Hör zu einmal.*) dies laut Aussagen des EDV-Administrator jederzeit nachprüfen und nachvollziehen.

Das Office-Package mit dem Outlook wurden auf dem Laptop belassen, damit die darauf befindlichen Emails lokaler Benutzer der Verstorbene und Schriftstücke weiterhin erhalten bleiben. Also die Anschuldigung, dass da irgendetwas gelöscht wurde, geht hier ins Leere. Auch freie Software verblieben auf diesem Laptop.

Er schreibt dann noch ganz kurz: Ich habe keine einzige Email oder Dateien vom lokalen Benutzeraccount G.Benkö gelöscht. Ich habe im Gegensatz dazu Dateien vom Server auf das Laptop gespielt und gedacht, dabei im Sinne der Familie zu handeln. (*Abg. Christian Illedits: Sag wer das war!*)

Also soviel zu Ihren Anschuldigungen. (*Abg. Christian Illedits: Sag wer das war!*) Ja, das war der EDV-Administrator Erich Kampits, eine Koryphäe auf diesem Gebiet. (*Abg. Gerhard Pongracz zu Abg. Helmut Sampt: Ist Dir jetzt leichter? – Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Bitte um Ruhe! Die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet.

Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl übermittelt.

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, an Landeshauptmann Niessl betreffend Landesförderung der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenbrunn (Zahl. 19 - 715) (Beilage 1162)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Landesförderung der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenbrunn, Zahl 19 - 715, Beilage 1162, und ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Landeshauptmann! Ich habe gemeinsam mit meinen Kollegen eine dringliche Anfrage an Sie gerichtet aufgrund der Berichterstattung in der neuen „BVZ“ vom 6.5.2009.

In einem Artikel mit der Überschrift „Skandal um Steuergeld“ wird eine... (Landeshauptmann Hans Niessl: Fragezeichen!) Fragezeichen, Herr Landeshauptmann. (Abg. Edith Sack: Ja, das ist wieder typisch für Euch. – Unruhe bei der SPÖ.)

Also, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich weiß nicht wieso Sie so nervös sind. (Unruhe bei der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. - Landeshauptmann Hans Niessl: Zeigen Sie die Überschrift her.)

Aber jetzt wäre ich eigentlich (Abg. Christian Illedits: Weil Du die Unwahrheit sagst.) kurz am Wort, ich möchte nur kurz die Dringlichkeit begründen.

Wieso soll ich die Überschrift (Landeshauptmann Hans Niessl: Sie haben nicht gesagt, mit Fragezeichen.) herzeigen, Herr Landeshauptmann? (Landeshauptmann Hans Niessl: Dann sagen Sie die ganze Wahrheit! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Edith Sack: Bleiben Sie bei der Wahrheit.)

Ich bin am Wort, (Landeshauptmann Hans Niessl: Sie unterstellen etwas.) ich habe noch nicht einmal begonnen.

Also Entschuldigung, werte Kolleginnen und Kollegen, ich weiß ja nicht wer von Euch allen Deutschlehrer ist, aber wenn ich jetzt das wortwörtlich hier vorlese, ist es noch immer meine Wortmeldung.

Herr Landeshauptmann! (Landeshauptmann Hans Niessl: Natürlich.) Warum sind Sie heute den ganzen Tag schon so aggressiv? (Abg. Erich Trummer: Weil Sie falsch sind. - Landeshauptmann Hans Niessl: Weil Sie die Unwahrheit sagen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)

Herr Landeshauptmann, Sie disqualifizieren sich... (Landeshauptmann Hans Niessl: Nein überhaupt nicht.)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich würde um Ruhe bitten! Jeder kann sich zu Wort melden. Der Antragsteller ist am Wort.

Ich bitte auch keine Zwiesgespräche zu führen, sondern den Antrag jetzt zu begründen und damit fortzufahren.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP) (fortsetzend): Eine Überschrift hat es gegeben. Wie auch immer geartet die hinterfragt, (Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, die war ganz klar, mit Fragezeichen. – Allgemeine Unruhe) ob eine Landesförderung - Kollege Pehm, Sie können gerne wieder schriftlich etwas vereinbaren, dann... (Allgemeine Unruhe – Abg. Johann Tschürtz: Das ist ein Chaos.) Das ist wieder fix, fest und klar, aber jetzt bin eigentlich ich am Wort.

Also, eine Landesförderung gilt es zu hinterfragen. Und ich glaube schon, dass man da nervös werden kann oder auch aggressiv. (Landeshauptmann Hans Niessl: Wenn Sie die Wahrheit sagen, bin ich ganz ruhig.)

Herr Landeshauptmann, Sie sind schon den ganzen Tag so aggressiv und es reden nicht nur ÖVP-Mandatäre. (Beifall bei der ÖVP)

Laut einem Zeitungsbericht verursachte ein Sohn eines SPÖ-Ortsparteiobermannes in Heiligenbrunn mit einem Feuerwehrwagen der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenbrunn, um ganz exakt zu sein, einen Verkehrsunfall. Dabei soll ein Schaden von 22.000 Euro entstanden sein, den der Lenker zu übernehmen hatte.

Dazu musste er sich einen Kredit aufnehmen, weil er das Geld nicht gehabt hat. Die Reparatur hat er veranlasst und bezahlt. In weiterer Folge soll es eine Förderung des Landes in Höhe von 5.000 Euro geben. Wo formal zwar die Ortsfeuerwehr Heiligenbrunn

als ausbezahlte Stelle ausgewiesen wird, wo aber das Geld unmittelbar auf das Kreditkonto des Sohnes des SPÖ-Ortsparteiobmannes weitergeleitet wurde.

Vielleicht, wenn man das ein wenig jetzt verknüpft und einfach sieht und ich nehme absichtlich ein Beispiel aus unseren Reihen, damit uns da niemand etwas vorhalten kann. Das bedeutet, der Kollege Strommer hat einen Verkehrsunfall, hat vielleicht noch in Partylaune das eine oder andere dazugetan, dass (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aha, er fährt in Partylaune.*) dieser Unfall verursacht wurde.

Und wendet sich dann selbstverständlich, nachdem er den Schaden erlitten und bezahlt hat an den Herrn Landeshauptmann und sagt, lieber Hans, bitte, ich habe einen Schaden verursacht, ich habe ein Problem, ich musste mir sogar einen Kredit aufnehmen, ich bitte um Deine Unterstützung.

Unterstützt haben das auch SPÖ Mitarbeiter, das sagt zumindest der Vater des Unfallenkens und jetzt kommt für mich überhaupt das Entsetzlichste... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber geh. – Heiterkeit bei der SPÖ*)

Also, werte Kollegen von der SPÖ, wenn darin niemand etwas unstatthafes sieht, (*Landesrätin Verena Dunst: Na was?*) wenn Sie...

Ihre Rolle, Frau Kollegin Dunst, wird auch zu hinterfragen sein, (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Ihre Rolle ist auch zu hinterfragen. (*Allgemeine Unruhe*)

Ich würde mich, wenn ich für Jugendschutz zuständig bin, nicht darüber freuen, dass jemand im alkoholisierten Zustand einen Unfall macht. (*Landesrätin Verena Dunst: Ich freue mich, wenn jemand der Feuerwehr hilft, sonst habe ich nichts gesagt.*) Aber die Feuerwehr hat keinen Schaden erlitten, Frau Landesrätin. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Die Feuerwehr hatte, und Sie haben das ja Gott sei Dank jetzt richtig angemerkt, überhaupt keinen Schaden. (*Zwischenruf des Landeshauptmann Hans Niessl. - Abg. Christian Illedits: Genau.*)

Herr Landeshauptmann, hören Sie mir zu, dann können Sie mir nachher nicht antworten. Die 22.000 Euro hat ja die Feuerwehr als Schaden, ja der wurde aber von dem jungen Mann, der seinen Fehler bitter bezahlt hat, nämlich mit 22.000 Euro beglichen.

Und die öffentliche Hand hat dann der Feuerwehr, die aber keinen Schaden hatte, als Reparaturzuschuss 5.000 Euro zugesagt. Und wenn ein Reparaturzuschuss geleistet wird, dann ist es auch eine Vortäuschung falscher Tatsachen.

Wenn wir schon so groß reden, dass Regierungsmitglieder getäuscht wurden, dass Ihnen nicht die ganze Wahrheit gesagt wurde, dann müssen wir auch hier bei der Wahrheit bleiben und festhalten:

Hat dann der Herr Landeshauptmann, weil immerhin müssen die Regierungsakte ja vidiiert werden, hat er dann seine Kollegen, nämlich den Herrn Landesrat Bieler und den Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl getäuscht? (*Landeshauptmann Hans Niessl: Also das wird ja schön langsam ein Abenteuer. – Heiterkeit bei der SPÖ*)

Herr Landeshauptmann, das letzte Mal war ich noch für die Gerüchte zuständig. Sie haben gesehen, die „BVZ“ hat wieder eines aufgedeckt. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist eine Steigerung der Gerüchte - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Ich bin wieder zur Stelle. Ich werde wieder hinterfragen... (*Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist eine Steigerung der Gerüchte. Das ist eine Steigerung! Wir unterstützen die Feuerwehr. Die Feuerwehr hat das Geld bekommen, was Sie nicht begreifen.*)

Herr Landeshauptmann, heute haben Sie noch so... *(Allgemeine Unruhe – Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.)*

Herr Landeshauptmann, Sie wissen es. Sie wissen ganz genau, dass die Feuerwehr...

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte keine Zwischenrufe!

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP) *(fortsetzend):* Und wir hinterfragen wo das Geld geblieben ist, Kollege Landeshauptmann. *(Abg. Ewald Gossy: Kollege Landeshauptmann? – Heiterkeit bei der SPÖ - Allgemeine Unruhe.)* Wo ist das Geld geblieben?

Ich würde sagen, noch sind wir im Hohen Haus, alle so kameradschaftlich, ich zumindest habe niemanden heute als „Totengräber“ bezeichnet und auch nicht so angesprochen. Ich würde sagen, wir können auf dem Niveau bleiben. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Gut, jede Wortmeldung, Kollege Gossy, ist möglich, aber jetzt möchte ich fertig reden. *(Abg. Ewald Gossy: Euer Klubobmann hat letztes Mal auch einen Ordnungsruf bekommen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich trage ihn mit Würde. - Abg. Ewald Gossy: Der Kollege Robert auch. – Allgemeine Unruhe)*

Was bedeutet das für den Antragsteller, gibt es einen solchen überhaupt? Die 5.000 Euro wurden überwiesen. Das hat der Vater des Unfalltenkers bestätigt, und sie sind dem jungen Mann überwiesen worden.

Nicht der Feuerwehr, und kein Mensch redet hier, Kollegin Dunst, von 5.000 Euro für die Feuerwehr Heiligenbrunn. Ich vergönne jedem ehrenamtlich Tätigen jede Unterstützung, die er braucht. Aber in diesem Fall geht es darum, dass jemand zu Unrecht eine Förderung erhalten hat.

Und wenn das, liebe Kollegen, das ist was wir wollen, ich habe das am Beispiel mit dem Kollegen Strommer, glaube ich, vor Augen geführt, das kann nicht im Interesse unseres Landes sein, und schon gar nicht im Interesse der jungen Menschen hier. *(Beifall bei der ÖVP)*

Förderungen bis zu 10.000 Euro werden, wie ich schon angedeutet habe, nicht mittels Sitzungsakt, sondern in Form eines Verfügungsaktes erledigt. Dieser ist vor der Genehmigung dem Landeshauptmann-Stellvertreter und dem Finanzreferenten zur Kenntnis zu bringen.

Die Kollegen auf der Regierungsbank wissen am Besten wie das funktioniert, aber der Finanzreferent hat zu überprüfen ob die beabsichtigte Verfügung im Sinne des Voranschlages gelegen, und im Hinblick auf das Gebot der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit der Ausgaben zulässig ist.

Werte Kolleginnen und Kollegen, 5.000 Euro Förderung für einen Unfall und 5.000 Euro für jemanden, der diesen auch nachweislich zugegeben hat und damit die Schuld auf sich genommen hat, er hat ja bezahlt den Schaden von 22.000 Euro, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das steht alles im Akt?)* sind sicherlich nicht Sparsamkeit. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das steht alles im Akt, oder wie? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: In der Zeitung.)*

Nein, aber es ist zu hinterfragen, ob das vielleicht.. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Also wieder Fragezeichen.)* Es ist zu hinterfragen, Herr Kollege Pehm. Entschuldigung. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, Fragezeichen.)*

Sie kennen die Überschrift? Dringliche Anfrage, alles was ich mache ist eine Anfrage an den Herrn Landeshauptmann. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Na eben, dann*

machen Sie keine Behauptungen. – Abg. Kurt Lentsch: Er hat ja gefragt. Muss man jetzt bei jeder Frage Fragezeichen dazu sagen?)

Ich habe gesagt - ja, also ich glaube, jetzt sind wir an einem Punkt angelangt, wo es nur mehr um emotionales Austausch (*Abg. Mag. Georg Pehm: Fragezeichen. - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) von Gefälligkeiten geht.

Kollege Pehm! Wenn das Ihr Stil ist bitte, das kann ich nicht ändern.

Auf jeden Fall geht es darum, dass das zu hinterfragen ist, und dann zu hinterfragen ist, ob es bewusst gemacht wurde. Wurden bewusst der Herr Landesfinanzreferent und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hier getäuscht? Und das wird die dringliche Anfrage zu erheben wissen.

Und eines finde ich schon (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das die Feuerwehr täuscht?*) bemerkenswert, der Kollege Gossy hat es zuvor gemacht, und vorher auch die Kollegin (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ungeheuerlich.*) Schläffer, sie hat gefragt, wer hat die Beamten hier in Misskredit gestellt?

Ich möchte hier etwas zitieren, ich habe heute während der Herr Landeshauptmann seine erste Anfrage beantwortet hat, ihn wortwörtlich gefragt: Bedeutet das, dass die Beamten nichts tun? Habe ich hier gefragt. Lesen Sie nach. Hier bin ich gesessen, der Herr Landeshauptmann hat sogar darauf reagiert, er sagte: Ja.

Und wenn Sie jetzt, Kollege Gossy, sagen, niemand hat unsere Beamten in Misskredit gebracht, oder hinterfragt, ob sie ordnungsgemäß arbeiten, dann weiß ich nicht mehr wie man antworten muss, ohne Fragezeichen. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Paul Fasching: So ist es.*)

Und die Kollegin Dunst hat sich in der letzten Sitzung hinreißen lassen, und hat auf die Frage des Kollegen Radakovits, der gemeint hat, es ist doch wichtig, dass der Personalstand in der Gemeindeaufsicht erhöht wird, es ist notwendig, dass hier Personal hinzukommt, was hat sie dazu gesagt?

Sie können sich erinnern: Damit sie, die Mitarbeiter, noch mehr anrichten? (*Landesrätin Verena Dunst: Betrifft die Weisung des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters. – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Ja, ja, ja. – Unruhe bei der ÖVP*)

Also, Kollegin Dunst, (*Allgemeine Unruhe – Zwischenruf von Landesrätin Verena Dunst: Das möchte ich auch dazu sagen.*) Kollegin Dunst, ich möchte hier für meine Fraktion festhalten, hier stehen Drohungen mit Disziplinarverfahren im Raum.

Hier möchte man Menschen einschüchtern, man möchte ihnen mit amtlichen Weisungen drohen, man möchte ihre Arbeit in Misskredit bringen.

Ich kann Ihnen hier an dieser Stelle eines versprechen, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, nicht. – Landesrätin Verena Dunst: Bitte nicht. – Unruhe bei der SPÖ*) dem Herrn Landeshauptmann wird es nicht gelingen aus einem Finanzskandal in Oberwart, aus einem Kriminalfall, warum es ein Kriminalfall ist hat die Ilse Benkö heute sehr gut herausgearbeitet, es wird ihm nicht gelingen ein schäbiges Ablenkungsmanöver zu starten. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Geh bitte. – Unruhe bei der SPÖ*)

Hier zu vertuschen, und die Aufsicht der Gemeinden darzustellen (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist unter der Gürtellinie.*) als wirkliches Problemfeld.

Herr Landeshauptmann, wir haben 171 Gemeinden. Sie erzählen immer aus einigen wenigen Fällen, und konstruieren daraus den Bedarf, dass eine gesamte Abteilung, eine gesamte Abteilung der Landesregierung unfähig wäre. (*Abg. Mag. Georg*

Pehm: Nicht die Abteilung, der Landeshauptmann-Stellvertreter. – Allgemeine Unruhe. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Herr Landeshauptmann, das wird Ihnen wieder weder... (*Allgemeine Unruhe – Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.*) Schauen Sie, Sie bestätigen ja meine Verdächtigungen nur dahingehend, dass Sie aufgeregt und nervös dazwischen sprechen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, das hätten Sie gerne. – Abg. Paul Fasching: Ganz genau. – Allgemeine Unruhe*)

Wenn Sie so beruhigten Mutes wären, dann hätten Sie sich das in Ruhe angehört, und hätten mir dann widersprochen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich fühle mich bestätigt, dass hier etwas nicht richtig ist. Und solange ich Mandatar dieses Hauses bin werde ich das hinterfragen. (*Landesrätin Helmut Bieler: Da gebe ich Ihnen recht, dass da etwas nicht stimmt.*)

Herr Landesrat, ich habe zwar nicht Sie befragt, aber wenn Sie sich verantwortlich fühlen für diesen Fall, können Sie gerne zuarbeiten.

In diesem Sinne glaube ich festhalten zu dürfen: (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das darf doch gesagt werden. – Allgemeine Unruhe.*)

Punkt 1: Ja das stimmt, in diesem Haus darf ausgesprochen werden, was in dem Fall Sache ist, und das wird weder der Kollege Pehm, noch andere korrigieren dürfen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Genau, aber wenn etwas nicht wahr ist, dann sagen wir das. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja. Die oberste Instanz ist der Pehm. – Heiterkeit bei der ÖVP*)

Sie kommen heute noch drei Mal dran, wenn ich die Energie noch aufbringen werde, Ihre Wortmeldungen so genau zu überprüfen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein, nein.*) das kann ich mir nicht vorstellen.

Ich halte fest, die Gemeindeabteilung hat einen Prüfungsauftrag, aber auch viele andere Prüfungsaufträge erfüllt. Einige wenige sind zu hinterfragen, das passiert. Dazu sind berufene Stellen gegeben. Sicherlich nicht der Herr Landesamtsdirektor, sicherlich nicht nur der Herr Landeshauptmann oder der Herr Finanzreferent, Gott sei Dank, und ich vertraue hier ganz auf die Justiz und die Staatsanwaltschaft, die das aufklären wird. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Warum nicht der Herr Landesamtsdirektor?*)

Der Herr Landeshauptmann hat den Herrn Landesamtsdirektor heute als obersten Kommissar eingesetzt. Sie haben ja selbst gesagt, Sie werden ihn beauftragen, er soll alles hinterfragen. Ich kann mich gar nicht erinnern, dass der dafür auftragsgemäß zuständig ist. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Noch ein Fragezeichen.*)

Soll so sein, Herr Landeshauptmann, auch Sie haben hier das Recht zu meinen, was Sie wollen. (*Allgemeine Unruhe – Abg. Mag. Georg Pehm: Also bitte, das ist ja peinlich. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Herr Landeshauptmann, Ihr Stellenwert heute, (*Landeshauptmann Hans Niessl: Ja.*) den Sie da repräsentieren in einer Landtagsrede, das muss (*Landeshauptmann Hans Niessl: Ja.*) ich ganz ehrlich sagen, trifft mich als Bürger dieses Landes.

Und ich muss Ihnen ganz ehrlich als letzten Satz sagen, als letzten Satz sage ich heute, haben Sie sehr viel an Anstand und meiner Wertschätzung verloren. (*Beifall bei der ÖVP – Unruhe bei der SPÖ – Abg. Vinzenz Knor: Er wird es überleben.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Begründung ist somit erfolgt. Ich erteile daher Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort zur Abgabe seiner Stellungnahme gemäß § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich sage nicht was ich mir denke. Sondern, ich finde es für besonders merkwürdig, wenn offensichtlich klar ist, dass eine Behörde nicht so gehandelt hat, damit ein Schaden von den Gemeinden fernbleibt.

Wenn Sie nicht einmal bereit sind darüber zu diskutieren, dass eine Gemeindeaufsicht falsche Informationen an Gemeinden weitergeben hat, bei Devisenoptionsgeschäften, obwohl es ein anderes Gutachten im Land gibt, wenn Sie nicht bereit sind zu sagen, dass auch 13 Jahre Prüfungsintervalle zu lang sind, dass es nicht tolerierbar ist, dass ein Jahr lang keine einzige Gemeinde überprüft wird, sondern hier ein System das offensichtlich nicht funktioniert hat verteidigen, dann sage ich, dann sind Sie fehl am Platz.

Denn unsere Aufgabe hier ist es Steuergelder effizient einzusetzen und Systeme zu entwickeln die effizient sind. Das machen Sie nicht. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Christien Sagartz, BA: Das habe ich hinterfragt. - Allgemeine Unruhe.)*

Sie sind nicht dafür, dass Geld effizient eingesetzt wird. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau das hat er aber gesagt, genau das.)* Genau dafür sind Sie aber vereidigt, und haben einen Eid abgelegt, effizienter Einsatz. Und Sie stellen sich daher und beginnen mit Unwahrheiten.

Und diese Unwahrheiten sind nicht in Ordnung. Und das haben Sie bei jeder Rede. Also schauen Sie, dass Sie auch in der Wertschätzung von mir wieder gewinnen, indem Sie hingehen und die Wahrheit sagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nächster Punkt, die Feuerwehr. Ich kann Ihnen einige Passagen des Ansuchens vorlegen von der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenbrunn. Sie haben den Schaden genannt, 22.000 Euro.

„Da ein solcher Betrag von uns alleine, und vor allem nicht so schnell bereit gestellt werden kann, wenden wir uns höflichst an Sie mit der Bitte, uns mit einer Art Reparaturkostenzuschuss zu unterstützen. Dieser wäre dringend von Bedarf, damit das Einsatzfahrzeug auch bald wieder einsatzbereit sein kann.

Denn unser vordergründiges Anliegen ist es, dass die Sicherheit in unserer Großgemeinde durch die örtliche Feuerwehr wieder raschest gegeben ist. Wir bedanken uns.“ und so weiter. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und vorne steht, weil wir angesoffen gefahren sind, ist es hin, oder was?)*

Noch einmal, das ist ein Auszug, das ist ein Auszug, dass die Sicherheit in einer Gemeinde nicht gegeben ist. Und jetzt frage ich, ob irgendein Abgeordneter aufgrund dieses Ansuchens gesagt hätte, ich leiste keinen Reparaturkostenzuschuss, wenn *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie werden es eh geprüft haben.)* die Sicherheit in einer Gemeinde laut Ansuchen nicht gegeben ist.

Und Sie hätten die dringliche Anfrage, um wieder bei der Wahrheit zu bleiben, dann stellen müssen und sollen, wenn ich keinen Reparaturkostenzuschuss gemacht hätte, es hätte einen Brand, einen schweren Verkehrsunfall, gegeben und die Feuerwehr wäre nicht einsatzbereit gewesen, was aus diesem Ansuchen hervorgeht.

Hätte ich es nicht gemacht, dann hätten Sie die Berechtigung gehabt zu sagen, warum, Herr Landeshauptmann, haben Sie die Feuerwehr von Heiligenbrunn nicht unterstützt, obwohl die das Auto nicht haben reparieren können, und jetzt sind sie bei einem schweren Einsatz nicht hingekommen und ein Mensch ist gestorben.

Ich stehe zur Feuerwehr, ich stehe zu den 5.000 Euro, damit die Sicherheit in der Gemeinde gegeben ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und es ist schade, dass Sie die Dringliche nicht vor dem Wochenende gemacht haben. Da waren die Feuerwehrfeste. Und es wird für mich, ja bei einem war ich, und ich hätte dort gerne gesagt in Mattersburg, worum es in Heiligenbrunn bei der Feuerwehr geht. Wie sich manche hinstellen zur Feuerwehr, wie Sie sie unterstützen, und wie wichtig die Feuerwehren sind.

Nur dann, wenn etwas passiert, wenn die Sicherheit der Bevölkerung nicht gegeben ist, dann stellen Sie sieben Fragezeichen, warum die Freiwillige Feuerwehr in Heiligenbrunn? Und genau die hat das Geld bekommen.

Und ich freue mich, ich bin in den nächsten zwei Monaten bei sehr vielen Feuerwehrveranstaltungen, und das wird der Mittelpunkt meiner Rede sein, wie manche in Frage stellen, dass Feuerwehren kein Geld bekommen *(Abg. Christian Sagartz, BA: Dass die Feuerwehr das Geld weitergibt, das soll im Mittelpunkt stehen?)* sollen, die ein Problem haben und wo die Sicherheit nicht gegeben ist.

Genau das ist der Mittelpunkt meiner Rede in den nächsten Wochen. Ich freue mich, wenn Sie einmal dort sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und da sind ja jetzt eine ganze Menge Bezirks- und Landeswettkämpfe, und ich kann Ihnen versichern, und das sage ich Ihnen heute, dass diese Feuerwehrveranstaltungen von mir in einem noch stärkeren Ausmaß besucht werden, und das bei jeder Feuerwehrveranstaltung im Mittelpunkt meiner Rede steht, wo ich die Leute informiere, dass die Feuerwehr Heiligenbrunn die 5.000 Euro bekommen hat, aufgrund eines Ansuchens, und Sie dagegen sind.

Die Wahrheit wird man offensichtlich auch dort sagen können und auch sagen müssen. Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar, hoffentlich Ihnen auch. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Christian Sagartz, BA: Da waren aber noch mehr Fragen, Herr Landeshauptmann. – Abg. Ewald Gossy: Wird schon noch kommen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Soll ich noch mehr beantworten? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Bitte.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herr Landtagsabgeordneten - bitte um Ruhe - erteile ich nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Willibald Stacherl das Wort.

Ich möchte jedoch bemerken, dass bei einer Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten reden darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Radakovits ist jetzt leider nicht hier, aber er hört mich vielleicht.

Ich habe mich heute ein bisschen über ihn gewundert, weil er jetzt sozusagen eine Umarmung mit uns allen anstrebt, und andererseits aber nichts dagegen unternimmt um hier diesen Politspektakel zu verhindern.

Weil diese zwei Anfragen haben nur den einen Sinn, nämlich hier politisch zu agieren. Nichts anderes ist heute hier gesagt worden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und ich fühle mich eigentlich, und ich... (*Allgemeine Unruhe. – Landeshauptmann Hans Niessl zu Abg. Christian Sagartz, BA: Sie haben auch schon übrigens andere unterstützt. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist der Abgeordnete Stacherl. Ich bitte den Redner fortzufahren.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ) (fortsetzend): Und ich fühle mich eigentlich um zehn Jahre zurückversetzt und der Klubobmann Strommer wird vielleicht auch daran denken. Vor zehn Jahren, in den Sommerferien, sind wir hier herinnen gesessen bei der Bank Burgenland Geschichte. (*Zwiesgespräche von Landesrätin Verena Dunst mit Abg. Christian Sagartz, BA. –*

Abg. Ewald Gossy zu Abg. Kurt Lentsch: Die Feuerwehr hat es bekommen. – Abg. Kurt Lentsch zu Abg. Ewald Gossy: Die Buben haben es bekommen. – Allgemeine Unruhe.) Und dort ist es genau dasselbe gewesen. Auch dort hat man aus einem Kriminalfall versucht einen politischen Skandal zu produzieren.

Was Ihnen aber nicht gelungen ist. Die Rechnung haben Sie präsentiert bekommen. Hier wird es Ihnen nicht anders gehen. (*Beifall bei der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Nun zum Thema Heiligenbrunn, zu dieser dringlichen Anfrage. Am vergangenen Wochenende waren sicherlich viele von Ihnen in den burgenländischen Gemeinden unterwegs. Es gab ja hier den Tag der Feuerwehr.

Die Feuerwehren nützen in der Regel diesen Tag, um die Bevölkerung darüber zu informieren, welche vielfältigen Aufgaben sie im Bereich des Brandschutzes beziehungsweise im Bereich der technischen Einsätze geleistet haben. Burgenlandweit gab es 2008 6.606 Einsätze. Das waren um 40 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

Mehr als 117.000 Einsatzstunden wurden von den Feuerwehrmitgliedern zum Schutze der burgenländischen Bevölkerung geleistet.

162 Menschen konnte in schwierigen Situationen geholfen werden, 29 davon in lebensbedrohenden Situationen. Das ist eine großartige Leistungsbilanz und dafür gebührt unseren Feuerwehren ein großer Dank und unsere stetige Unterstützung. (*Beifall bei der SPÖ*)

Im Lichte dieser hervorragenden Leistung unserer Feuerwehren, ist dieser dringliche Antrag vom Abgeordneten Sagartz, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Anfrage!*) Anfrage, unverständlich und eigentlich unglaublich.

Landeshauptmann Hans Niessl unterstützt eine Feuerwehr, die mit einem dringenden Ansuchen an ihn herangetreten ist, und als Dank für eine rasche Unterstützung und Hilfe handelt er sich von der ÖVP eine dringliche Anfrage ein.

Hohes Haus! Das ist eigentlich ungeheuerlich. Die Feuerwehr schreibt dem Herrn Landeshauptmann, dass ihr Feuerwehrauto nicht einsatzfähig ist, das somit der Schutz der Bevölkerung in Gefahr ist. Sie ersucht den Herrn Landeshauptmann, um einen finanziellen Zuschuss für eine rasche Reparatur des Einsatzfahrzeuges, damit die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr wieder umgehend hergestellt werden kann. (*Abg. Paul Fasching: Jetzt werdet Ihr mehr Briefe bekommen!*)

Der Herr Landeshauptmann Niessl hat rasch geholfen und der Feuerwehr einen Zuschuss von 5.000 Euro für die Abdeckung dieser Reparaturkosten überwiesen.

Diese rasche Hilfe ist der ÖVP offensichtlich ein Dorn im Auge. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Bitte!)* Sie veranstaltet deshalb dieses Politikspektakel. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Das war ja gar nicht gefragt!)* Offensichtlich stört es die ÖVP, dass dieses Ansuchen um einen Reparaturzuschuss nicht an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl gestellt wurde.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist leider nicht hier. Ich wollte ihm die Frage stellen, was er getan hätte, wenn er dieses Schreiben bekommen hätte. Hätte er es abgelehnt? Hätte er der Feuerwehr die Hilfe verweigert? Hätte er die Hilfe verweigert, obwohl die Feuerwehr ausdrücklich erwähnt hat, dass der Schutz der Bevölkerung nicht mehr gewährleistet ist?

In Anbetracht dieser dringlichen Anfrage muss ich annehmen, dass der Herr Feuerwehrreferent das abgelehnt hätte. Ein Feuerwehrreferent, der seine Feuerwehr, wenn sie Hilfe braucht, im Regen stehen lässt. *(Abg. Ewald Gossy: Im Stich lässt!)* Das hat es österreichweit wahrscheinlich noch nirgends gegeben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das werden wir den 16.000 burgenländischen Feuerwehren auch sagen müssen, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Sie haben eine Hypothese aufgestellt, dass der Herr Landeshauptmann...)* dass sie im Ernstfall nicht auf eine Unterstützung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter rechnen können.

Wir werden es aber auch der burgenländischen Bevölkerung sagen, dass die ÖVP dagegen ist, wenn Landeshauptmann Niessl eine finanzielle Hilfe für einen raschen Schutz der Bevölkerung leistet, dass das nicht von der ÖVP gewünscht wird.

Mit dieser dringlichen Anfrage hat sich die ÖVP wieder einmal demaskiert. Man sieht, dass ihr Einsatz für die burgenländischen Feuerwehren eigentlich nur aus Tarnen und Täuschen besteht.

Das hat schon damit begonnen, dass sie im Landtag dem Budget nicht zugestimmt hat. Ein Budget, das für den Schwerpunkt Sicherheit und Feuerwehren immerhin mit 6,3 Millionen Euro dotiert ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einmal erkläre ich es Ihnen noch! Einmal erkläre ich es noch für den Stacher!)*

Als Klubobmann sollten Sie eigentlich wissen, ob ich einem Budget zustimme oder nicht. Sie haben das offensichtlich noch nicht begriffen.

Die kommenden Feuerwehrwettkämpfe werden jetzt von der ÖVP *(Allgemeine Unruhe)* wieder zu einem PR-Gag genutzt. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Es ist bereits eine Wettkampfgruppe im Üben, die jetzt bei den Bezirkswettkämpfen ihre Leistungen darstellen möchte. Ich meine, dass diese Wettkämpfe dazu dienen, damit sich die Wettkampfgruppen fit machen für ihren Einsatz im Ernstfall.

Ich glaube kaum, dass diese Wettkampfgruppe vom Landtag jemals ernstlich im Einsatz sein wird. Weil ihr schon räumlich getrennt seid. Also ist das, aus meiner Sicht, nur ein einziger PR-Gag und sonst nichts. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es hätte den Feuerwehren viel mehr genützt, wenn Sie diese Zeit, die Sie für das Üben aufgewendet haben, genützt hätten, um nach Wien zu Ihrem Finanzminister zu fahren, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Unserem!)* um dort vorzusprechen und zu intervenieren. Dieser hat nämlich, der vom burgenländischen Landtag beschlossenen Resolution betreffend steuerlicher Absetzbarkeit von Spenden, eine Absage erteilt.

Aus meiner Sicht ist das eine klare Ohrfeige für alle burgenländischen Feuerwehrmitglieder, die mit großem Engagement für den Schutz der Bevölkerung tätig sind.

PR-Gags und Politikspektakel der ÖVP nützt unseren Feuerwehren nichts. Konkrete Hilfe ist hier gefragt. Diese Hilfe wird sie auch weiterhin von unserem Landeshauptmann Niessl und dem SPÖ-Regierungsteam erhalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Abgeordneten Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Art und Weise, wie heute zwei dringliche Anfragen an den Herrn Landeshauptmann, die von der ÖVP eingebracht wurden, seitens der SPÖ kommentiert werden zeigt uns, dass wir mit diesen beiden Anfragen zweimal, im wahrsten Sinne des Wortes, ins Schwarze getroffen haben, einen Hunderter getroffen haben. *(Abg. Vinzenz Knor: Das glaube ich! – Beifall bei der ÖVP – Abg. Vinzenz Knor: Musst Du Dir selber Mut zusprechen?)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie heute hier eine Aktion „Haltet den Dieb“ an den Tag legen, dann werden Sie damit nicht durchkommen. Der Herr Landeshauptmann wird sich aus seiner Verantwortung nicht wegdiskutieren können. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist ja keine Faschingsveranstaltung hier herinnen!)*

Also Herr Landeshauptmann, um etwas mehr an Würde und Sachlichkeit in diesem Haus muss ich schon bitten. Wir haben sehr sachlich heute eine dringliche Anfrage... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ich lasse mich nicht ständig anpatzen und mir alles in die Schuhe schieben!)*

Herr Landeshauptmann, wir haben heute eine dringliche Anfrage zur Causa Oberwart eingebracht und wir... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ich lasse mich nicht ständig anpatzen! Sie zeichnen sich aus!)*

Wenn Sie nicht zuständig sind, dann wäre die Anfrage, davon gehe ich aus, zurückgewiesen worden. *(Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl)*

Sie sind zuständig. Daher ist die Anfrage auch zugelassen worden. Sie unterstellen doch nicht den Beamten der Landesregierung, der Landesamtsdirektion, dass sie eine Anfrage zulassen, die nicht in Ordnung wäre, das sage ich Ihnen klar und deutlich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es wird Ihnen nicht gelingen, Herr Landeshauptmann, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Die Gemeindeaufsicht schweigt!)* sich aus dieser Verantwortung wegzudiskutieren. Politische Verantwortungen sind wahrzunehmen.

Man kann eine Gemeindeaufsicht nicht personell aushöhlen und immer mehr an Leistungen von der Aufsichtsbehörde erwarten. Mit den vorhandenen Ressourcen hat die Aufsichtsbehörde gute Arbeit geleistet, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zur zweiten dringlichen Anfrage, die Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, künftighin in den Mittelpunkt Ihrer Ansprachen bei den Feuerwehren stellen. Ich freue mich schon darauf, wenn Sie das machen, wenn Sie erklären... *(Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl)* Wir werden Ihre schriftliche Fragebeantwortung bekommen.

Ich bin gespannt, wie Sie diese Sachen erklären werden, wenn mit öffentlichen Mitteln aus der Vereinspost 5.000 Euro auf ein Konto überwiesen werden, von dort an den Sohn des SPÖ-Ortsparteiobmannes, der widerrechtlich ein Fahrzeug in Betrieb genommen hat, *(Allgemeine Unruhe)* der Vater sagt, er findet da überhaupt nichts dabei,

die Feuerwehr keinen Schaden hatte, aber ein Reparaturkostenersatz seitens des Landes aus der Vereinspost geleistet wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn Sie das so in den Mittelpunkt Ihrer Reden stellen wollen, ist das klar. *(Abg. Christian Illredits: Sie können auch in Zukunft die Feuerwehren überprüfen!)*

Dass, meine sehr geehrten Damen und Herren, weise ich entschieden zurück. Daraus zu konstruieren, dass hier anscheinend fehlerhaft vorgegangen wurde. Die ÖVP wäre gegen die Freiwilligen Feuerwehren, ist ja das Lächerlichste was es gibt. *(Allgemeine Unruhe)*

Das ist das Lächerlichste, das es gibt, weil wir es tagtäglich leben. Weil wir es leben! Diese Gesinnung der Freiwilligen Feuerwehren, weil viele der Mandatare, gerade meiner Fraktion, Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren sind, *(Abg. Christian Illredits: Ja, haben wir auch!)* und auch, wenn es Ihnen nicht gefällt, wir werden bei den Bezirkswettkämpfen und bei den Landeswettkämpfen antreten.

Wir werden unsere Leistungen genauso in das Schaufenster stellen, wie die Freiwilligen Feuerwehren unseres Landes ihre Leistungen bei solchen Wettbewerben in ihr Schaufenster stellen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir zeigen damit und wir leben damit vor, dass wir mit den Freiwilligen Feuerwehren unserer Gemeinden am selben Strang ziehen. Wenn Sie das wollen, können Sie das auch gerne tun. *(Abg. Christian Illredits: Wir haben das nicht notwendig!)* Würde mich freuen, wenn wir einmal gegeneinander bei Wettkämpfen antreten, noch mehr würde mich freuen, wenn wir in einer Gruppe miteinander antreten.

Ich lade Sie ein, als Bürgermeister sind Sie auch verantwortlich für eine Freiwillige Feuerwehr, wenn Sie in einer Gruppe mit uns antreten wollen, so üben wir, ist ja klar, gemeinsam. Bei Feuerwehren sollten wir eine politische Zugehörigkeit möglichst nicht in Betracht ziehen. *(Abg. Christian Illredits: Sie haben eine Anfrage gemacht! Sie haben eine politische Anfrage gemacht!)* Die Feuerwehren machen das auch nicht.

Hier geht es darum, dass anscheinend über diesen Weg, wie es die Medien gestern gezeigt haben, wie es anscheinend auch amtsbekannt ist, jemandem, der einen Verkehrsunfall in Partylaune verursacht hat, mit öffentlichen Mitteln *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, die Freiwillige Feuerwehr!)* geholfen wurde.

Der Vater des Sohnes findet überhaupt nichts dabei, dass für solche Dinge öffentliche Mittel verwendet werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir hier im Hohen Haus, wir müssen solche Dinge schon sehr ernsthaft diskutieren. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Eben! – Abg. Christian Illredits: Das wollen wir!)* Wir werden das möglicherweise nach Ihrer Anfragebeantwortung, Herr Landeshauptmann, wieder tun.

Ich weise entschieden zurück, dass die ÖVP gegen die Freiwilligen Feuerwehren agieren würde. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile nunmehr das Wort der Frau Landesrätin Verena Dunst.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin heute schon zweimal im Zusammenhang mit der Diskussion um die Arbeit der Beamten in diesem Hause zitiert worden, einmal richtig, einmal unrichtig. Ich möchte zum Ersten klarstellen, was ich wirklich gesagt habe.

Sie, Herr Abgeordneter Radakovits, haben gesagt, ich hätte das Wort „Blödsinn“ in den Mund genommen. Der Herr Abgeordnete Sagartz hat dann gesagt, Sie sollten das

also besser machen, das war schon etwas reduzierter. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Nein, damit Sie nicht noch mehr anrichten, habe ich gesagt!)*

Wortwörtlich haben Sie gesagt, damit sie nicht noch mehr anrichten. Ich schreibe sogar mit, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Sie verdrehen es jetzt wieder!)* wenn Sie reden. Das bedeutet, meine Herren Abgeordneten, Erstens, seien Sie sich einmal einig was ich gesagt habe, dann kann ich auch Stellung nehmen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Sie müssen es ja wissen!)*

Vielleicht sollten Sie sich absprechen. Zum Zweiten... *(Abg. Leo Radakovits: Traurig was gesagt worden ist!)* Genau das ist es. Es ist traurig, was gemacht wurde, Herr Abgeordneter. Dazu eine Stellungnahme. *(Abg. Leo Radakovits: Was Sie gesagt haben!)*

Ja, Herr Abgeordneter, Sie enttäuschen mich, ich habe Sie wirklich immer für einen sachlichen Politiker gehalten. Fakt ist, in welchem Zusammenhang ich das gesagt habe.

Meine Herren Abgeordneten, ich habe das im Zusammenhang mit der Tatsache Strem gesagt, darum, dass das weisungsungebunden passieren soll. Ich darf noch einmal und jetzt alles wiederholen in diesem Zusammenhang. Sie können sich wehren wie Sie wollen und Sie wissen es ganz genau, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir haben uns nicht zu wehren!)* wo Sie und Ihr Herr Landeshauptmann-Stellvertreter dafür die Verantwortung tragen, in welcher Situation sich Strem, die Gemeindevertretung und die Bevölkerung befinden.

Sie alleine als ÖVP haben es zu verantworten, vor allem der Landeshauptmann-Stellvertreter, denn wenn man dort so gearbeitet hätte, wie es sich gehört, wie Sie es, Herr Abgeordneter, in Güttenbach gemacht haben, nämlich eine Tagsatzvereinbarung zu vereinbaren mit dem zuständigen Landesrat Dr. Peter Rezar, dann zu bauen, warum haben Sie es den Stremer Kollegen nicht gesagt?

Warum haben Sie es nicht gesagt? Sie sagen, Sie sind der Vertreter des Gemeindebundes und aller Bürgermeister. Warum haben Sie es damals nicht gesagt? Liebe Freunde der ÖVP-Strem, macht das nicht so!

Wir haben damals gewarnt. Dann hat mir die ÖVP, damals der Herr Abgeordnete Nationalrat Glaser in einem netten offenen Brief zurückgeschrieben, ich würde gegen das Heim sein.

Hätte man mir damals geglaubt, wir haben damals schon gesagt, das geht so nicht, das wird ein Fiasko für Strem, dann hätten wir uns das erspart. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir hätten es für Strem verwenden können!)* Aber, wie immer Herr Klubobmann, ist es Ihre Methode. Was haben Ihre ÖVP-Abgeordneten im Bezirk getan? Sie haben geschrieben, der Landeshauptmann, der Rezar und überhaupt die Dunst, die haben schuld, dass heute Strem so dasteht.

Sie allein haben es zu verantworten. Heute haben Sie es wenigstens zugegeben, indem Sie sagen, ich hätte gesagt, die Beamten tun nichts, sie sollen nichts anrichten. Hätten diese Beamten mit denen ich gut zusammenarbeiten kann, damals ihre Arbeit weisungsfrei machen können, hätten wir heute, meine Damen und Herren Abgeordneten, in Strem die Versorgung mit einem ganz großartigen Pflege- und Altersheim wie heute, aber mit Tagsätzen.

In Strem wäre es, wie in 39 Gemeinden auch möglich gewesen, ohne Fiasko, ohne der Bevölkerung die Chance zu nehmen auf eine Zukunft mit Geld. Das Haus könnte heute genauso stehen.

Sie haben es verbockt, aber anderen haben Sie die Schuld gegeben, Herr Klubobmann. *(Beifall bei der SPÖ)*

Also ich will noch einmal klar feststellen, ich habe niemals und zu keiner Zeit Beamte dieses Hauses und andere, ich zähle selbst zum Stand der Beamten in meinem Zivilberuf, diskreditiert.

Ich habe nur im Zusammenhang mit Strem unter Weisung des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters gesagt, nicht dass sie noch mehr anrichten, auf Geheiß ihres politischen Vorgesetzten. Das möchte ich auch klar und hier in diesem Protokoll zu lesen haben.

Zum Zweiten. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was? Das möchte ich zu lesen haben? – Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist gut formuliert!)* Herr Klubobmann Strommer, Sie haben vorher gesagt, ins Schwarze getroffen. Ich würde so sagen, Herr Klubobmann, ins Knie geschossen mit dieser dringlichen Anfrage. Warum sagen Sie nicht gleich was das Ziel war, Herr Landesgeschäftsführer und Abgeordneter? Was ist denn Ihr Problem? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe kein Problem!)*

Was ist denn Ihr Problem dabei? Warum, was hat Sie bewegt? Was waren Ihre Argumente? Was waren Ihre Beweggründe diese Dringliche zu inszenieren? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ich habe es schon erklärt! 2. Zeile!)* Weil Sie gegen die Feuerwehr sind?

Sie haben das abgestritten, Herr Abgeordneter, noch einmal. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ich habe es schon erklärt! 2. Zeile!)* Was war Ihr Grund? Also Sie sagen, Herr Klubobmann, Herr Abgeordneter, Sie stehen zur Feuerwehr dieses Landes.

Sie sind sogar zum PR-Gag gekommen und sind Feuerwehrmänner an einem Tag in diesem Jahr und dann sagen Sie, wir stehen voll zur Feuerwehr. Warum, was hat Sie dazu veranlasst diese Dringliche zu stellen? Weil der Herr Landeshauptmann der Feuerwehr Heiligenbrunn geholfen hat? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein, weil aufzuklären ist, ob Landesgelder missbräuchlich verwendet wurden, Ja oder Nein? – Allgemeine Unruhe und Zwiegespräche unter den Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das ist gut, herzlichen Dank Herr Klubobmann!

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich würde Sie bitten, die Frau Landesrätin ausreden zu lassen.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) *(fortsetzend)*: Herr Klubobmann, Sie haben sich die Antwort selbst gegeben. Sie sagen wir stehen zur Feuerwehr, wir tun so viel wie möglich für die Feuerwehr. Dann kommt eine Feuerwehr, Heiligenbrunn, der es schlecht geht, die sagen, wir können den Versorgungsauftrag, die Sicherheit für unsere Bevölkerung nicht mehr gewährleisten, dann hilft der Herr Landeshauptmann und dann stellen Sie ihm eine Dringliche.

Also noch einmal, Herr Abgeordneter Sagartz. Was war Ihr Problem? Ich werde es Ihnen sagen. Dass Sie, wie viele andere in Ihrer Partei, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zeitung lesen!)* so agieren, dass Ihnen ein Thema ein Problem ist, nämlich Ihr Hauptthema und Ihre Hauptstossrichtung... *(Abg. Paul Fasching: Frau Landesrätin, nicht der Feuerwehr geht es schlecht, dem Sohn des SPÖ-Obmannes geht es schlecht! – Abg. Matthias Gelbmann: Wo ist das Geld hingegangen? Zum Sohn oder zur Feuerwehr? Zur Feuerwehr, oder? – Abg. Paul Fasching: Der Sohn hat es bekommen!)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich bitte Sie, der Frau Landesrätin zuzuhören.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (fortsetzend): (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Lasst die Frau Landesrätin reden!*) Ich verstehe schon Ihre Emotionen, das verstehe ich. Weil so muss es einem mit einer Dringlichen gehen. Das Ziel der Dringlichen ist, einen SPÖ-Funktionär und dessen Sohn zu beschädigen. Das war das Ziel, da haben Sie ins Schwarze getroffen. Das war Ihr Ziel.

Ich frage mich, was wäre gewesen - und die Familie hat sich sicher nicht gefreut darüber - (Abg. Paul Fasching: *Aus diesem Grund hat die Feuerwehr Heiligenbrunn das Geld bekommen!*) was wäre denn gewesen, wenn das ein junger Feuerwehrmann gewesen wäre, dessen Vater ÖVP-orientiert ist? (Abg. Christian Sagartz, BA: *Ich sage Ihnen, von Steuergeldern darf kein Unfall bezahlt werden!*) Ich frage mich, ob Sie dann auch diese Anfrage gestellt hätten? (Zwiesgespräche unter den Abgeordneten)

Ihnen geht es um Parteipolitik, Ihnen geht es um die Beschädigung eines sozialdemokratischen Funktionärs (Abg. Christian Sagartz, BA: *Wie willst Du das machen? Hand aufs Herz, dass jeder Alkoholisierte zum Land kommt und sagt er möchte eine Förderung?*) und um sonst gar nichts. Bringen wir es auf den Punkt. (Der Präsident gibt das Glockenzeichen)

Zum Zweiten, noch einmal. Ihnen geht es darum, einen Menschen anzupatzen, (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Nein!*) wie immer, aber er hat einen Fehler, er ist Sozialdemokrat, sonst hätte man ihn in Ruhe gelassen. Das kann man im Pinkatal, das kann man im Bezirk Güssing sehr gut.

Das ist Ihre Methode und ich gratuliere Ihnen dazu. Die letzten Jahre konnte ich als Bezirksvorsitzende mit den Mandataren und Funktionären jede Wahl gewinnen und Sie haben jede verloren.

Machen Sie so weiter, machen Sie uns schlecht, machen Sie uns verantwortlich. Sie machen jetzt sogar die Feuerwehr Heiligenbrunn schlecht. (Abg. Johann Tschürtz: *Diesmal gewinnen wir!*) Ich werde es gerne ausrichten. (Beifall bei der SPÖ)

Herr Abgeordneter Sagartz, wenn Sie mit dem Jugendschutzgesetz als Argument kommen, bitte informieren Sie sich. Der junge Mann war damals, zum Zeitpunkt wo ihm das leider passiert ist, 22 Jahre alt. Lernen Sie das Jugendschutzgesetz, das geht bis 18. (Abg. Christian Sagartz, BA: *Sie wissen, was ich sagen wollte!* – Beifall bei der SPÖ)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet.

Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landeshauptmann Niessl übermittelt.

Fortsetzung 6. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1126) über das Jahr 2008 (Zahl 19 - 691) (Beilage 1143)

Präsident Walter Prior: Ich nehme die unterbrochene Sitzung mit dem 6. Tagesordnungspunkt wieder auf. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Die Feuerwehrkämpfe sind beendet, die Wettkämpfe kommen erst. Ich glaube jetzt wird es Zeit, dass der Löschtrupp dann irgendwann einmal ausrückt.

Wir kommen nach den turbulenten Streitigkeiten, der üblich gewohnten Streitigkeiten, nun zum Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes. Ich kann es vorwegnehmen, eigentlich hat der Tätigkeitsbericht, den wir heute diskutieren, nur mehr einen Wert, den man nicht mehr berechnen kann.

Er ist deshalb schon hinfällig, weil alles, was in dem Tätigkeitsbericht steht eigentlich nicht mehr greift. Der Landes-Rechnungshof hat davon gesprochen, dass er zu wenig Personal hat, die Unabhängigkeit nicht da ist.

Der Landes-Rechnungshof hat davon gesprochen, dass die finanzielle Unabhängigkeit nicht da ist. Wir haben heute vom Herrn Landeshauptmann gehört, dass ab sofort der Rechnungshof alle Wünsche erfüllt bekommt, personell und finanziell. Ich glaube, Herr Landeshauptmann, dann wird hoffentlich das aufhören, dass jede Rechnung dem Herrn Landeshauptmann vorgelegt werden muss.

Zum Beispiel diese eine Rechnung mit einem Betrag von zehn Euro. Es gibt einen Schriftverkehr der umfasst fünf, sechs Vorlagen für eine Rechnung. Das wird dann auch zu Ende sein. Faktum ist natürlich, dass dieser Rechnungshofbericht - und das meine ich wirklich ernst - somit obsolet ist.

Ist zwar angefertigt, es war bis jetzt so, ab jetzt ist alles anders. Ab jetzt bekommt der Herr Landes-Rechnungshof Direktor alles, was er sich wünscht.

Aber eines muss ich schon noch sagen, dass eigentlich diese Diskussion die Freiheitliche Partei oder ich als Kontrollausschussobmann begonnen habe. Ich habe als Erster eine Sitzung zur Gestaltung des neuen Rechnungshofgesetzes einberufen.

Diese Sitzung wurde auch mit dem Präsidenten Fiedler abgehalten, der uns zur Seite gestanden ist. Dieses Rechnungshofgesetz schaut nun so aus, dass die nächste Parteienverhandlung oder die nächste Verhandlungsrunde bald anstehen wird. Ich bin wirklich echt gespannt darauf, denn dort wird sich alles ändern. Dort wird alles anders aussehen.

Denn wenn man jetzt 60 Gemeinden prüfen muss und wird, dann wird das alles natürlich auch in der Debatte anders gestaltet und wir werden, glaube ich, mehr zielorientierter verhandeln können. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, die noch anwesend sind. Es liegt uns der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2008 vor.

Der Bericht ist eine Fortschreibung der schon bekannten Probleme. Im ersten Teil Personal und Organisation wird ausgeführt, dass nach wie vor nur sechs Bedienstete beschäftigt sind, dass ein Dienstposten nicht besetzt werden konnte. Weiters ist eine Diskussion darüber entbrannt, ob es notwendig ist, dass der Landtag den Stellenplan für den Rechnungshof beschließen muss, um die Unabhängigkeit des Rechnungshofes zu gewährleisten.

Derzeit beschließt der Landtag nur mehr ein Personalbudget. Es liegt im Ermessen der Regierung, Anzahl und Wertigkeiten der Planstellen im Landes-Rechnungshof festzustellen. Hier meint eben der Rechnungshof, dass dadurch seine Unabhängigkeit nicht gegeben ist.

Im zweiten Kapitel wird auf die sachlichen und personellen Erfordernisse eingegangen. Hier wird nochmals festgehalten, dass die vom Landeskontrollausschuss im letzten Jahr beschlossenen Budgetwerte nicht mit den, im tatsächlichen Budget enthaltenen Werte, übereinstimmen. Es handelt sich immerhin um etwas über 30.000 Euro.

Das sind nicht nur Miet- und Pachtzinsen die gekürzt wurden, sondern auch Schulungskosten, Energiebezüge, Telefongebühren, Geldbezüge, also 30.000 Euro, fünf Prozent des Budgets, das dem Rechnungshof zur Verfügung steht, wurde ganz einfach gekürzt.

Es war bis jetzt nicht zu klären, wer die Zahlen verändert hat, die vom Kontrollausschuss beschlossen wurden. Bei der letzten Sitzung hat der Obmann, der Kontrollausschussobmann, die Aufgabe übertragen bekommen, der Sache nachzugehen. Die Frage ist nach wie vor offen, wie diese Zahlen verändert wurden, und wie sie dann verändert in das Budget eingeflossen sind? Ich hoffe, wir können das auch aufklären.

Weiters soll durch die Novelle des Landes-Rechnungshofgesetzes ja die finanzielle Unabhängigkeit des Landes-Rechnungshofes geregelt werden. Ich glaube, da sind wir uns über die Parteigrenzen hinweg einig.

Vor allem wird, und der Herr Kollege Tschürtz hat es jetzt auch angedeutet, dass die derzeitige Regelung, die dem Landtagspräsidenten ermächtigt Anordnungen über die Mittel zu treffen, vom Landes-Rechnungshof als nicht verfassungskonform dargestellt. Er weist darauf hin, dass er alle Rechnungen an den Herrn Landeshauptmann schickt.

Es kann nicht Aufgabe des Herrn Landeshauptmannes sein, zehn Euro Rechnungen des Landes-Rechnungshofes zu genehmigen und dann zur Überweisung weiter zu geben. Hier müssen rasch befriedigende Lösungen gefunden werden, denn diese Situation ist unhaltbar.

Beim Kapitel Infrastruktur stellt der Landes-Rechnungshof fest, dass er jetzt ins Landhaus-Neu übersiedelt wurde und er mit der Situation doch zufrieden ist. Was die Mieteinsparungen anbelangt, gibt es nach wie vor Auffassungsunterschiede.

Der Landes-Rechnungshof bezweifelt ganz einfach, dass hier Einsparungen in der Höhe von 28.000 Euro möglich sind. Nach seiner Auskunft wird erst der Rechnungsabschluss dann zeigen, wie hoch die Einsparungen durch die Synergieeffekte und durch die Übersiedlung tatsächlich sind. Also wir werden es ja dann sehen. Bis jetzt ist nicht klar festzustellen, wie hoch die Einsparungen sein werden.

Zur Prüftätigkeit, da gibt es nach wie vor die Frage, was ein Bericht ist. Müssen auch Berichte zum Beispiel über die Undurchführbarkeit einer Prüfung dem Landtag zur parlamentarischen Behandlung zugeleitet werden?

Es wird noch einmal das Gutachten von Dr. Hengstschläger angeführt und es wird festgestellt, dass die Beurteilung, das was ein Bericht ist, nach formalen und inhaltlichen Kriterien ausschließlich dem Landtag zusteht und dass weder der Landtagsdirektor noch der Landtagspräsident eine Annahme eines Berichtes verweigern können.

Ich denke auch diese Unklarheiten sollten möglichst rasch in der Novelle des Landes-Rechnungshofgesetzes stichfest gemacht werden, damit ganz einfach das auch klar ist, wie das zu handhaben ist.

Die vorgelegten Berichte im letzten Jahr betrafen die Überprüfung der World Sailing Games, die Überprüfung der Gebarung der Facility Management, die Prüfung der Breitbandinitiative der Förderung der WiBAG und die Arbeitsstiftungen.

Auf die inhaltlichen Aspekte möchte ich gar nicht eingehen. Sie wurden hier im Hohen Haus ausführlich diskutiert. Interessant ist, dass der Umsetzungsgrad der durch den Rechnungshof gemachten Empfehlungen sehr hoch ist, im Gegensatz zum Bundes-Rechnungshof. Hier sind wir negativer Spitzenreiter im Burgenland.

Nur 21,7 Prozent der Reformvorschläge des Bundes-Rechnungshofes werden im Burgenland tatsächlich auch umgesetzt. Das zeichnet uns nicht gerade aus. Deshalb begrüße ich auch die Follow-up-Prüfungen, die der Landes-Rechnungshof durchführt, weil ich denke, dass hält die geprüfte Stelle schon an, die Kritikpunkte rasch zu beseitigen.

Am 31.12. noch anhängige Prüfaufträge, wie die Überprüfung der BKF und der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 wurden ja bereits dem Landtag vorgelegt. Die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschule und die Gebarung der Fachhochschulstudiengänge stehen noch aus.

Aufgeworfen wird auch noch einmal die Frage, ob es sein kann, dass der Tätigkeitsbericht durch Äußerung der Landtagsdirektion ergänzt wird, was 2007 ja passiert ist. Die SPÖ hat mit Mehrheit beschlossen, dass das möglich ist.

Ich bin der Meinung und wir als ÖVP sind der Meinung, dass der Bericht des Rechnungshofes durchaus in Ordnung war und ist und dieser auch auf Fehlentwicklungen und Missstände hinweisen kann.

Es muss Kritik und auch Beanstandung möglich sein, denn das ist ja die Aufgabe des Landes-Rechnungshofes.

Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Dass aufgrund der aufgezeigten Problemfelder eine Überarbeitung des Landes-Rechnungshof-Gesetzes notwendig ist, ich denke, das zeigen diese vielen Problemfelder.

Es wird seit einigen Monaten daran gearbeitet. Es haben Parteienverhandlungen stattgefunden und ich denke, dass immer auch die aktuellen Probleme dann eine Veränderung der Sichtweise mit sich bringen.

Noch vor einigen Wochen, bei der letzten Verhandlungsrunde, war die Überprüfung der Gemeinden eher sehr restriktiv behandelt worden. Dann passiert etwas und sofort ist der Ruf nach dem Rechnungshof da. Der Rechnungshof soll jetzt alle Gemeinden überprüfen und womöglich 60 Gemeinden gleich pro Jahr.

Ich frage mich nur, wie das sich ausgehen soll? Auf der einen Seite sagt der Herr Kollege Illedits, na ja, wenn der Landes-Rechnungshof mit der Überprüfung von 15 Gemeinden beauftragt wird, dann ist er eineinhalb Jahre lahmgelegt. Auf der anderen Seite sagt der Landeshauptmann, er verbürgt sich dafür, dass dieselbe Anzahl der Personen 60 Gemeinden pro Jahr überprüft.

Also ich denke, das kann sich nicht ausgehen. Außerdem, und das haben wir bei dem letzten Prüfauftrag der Facility Management gesehen, kann der Landes-Rechnungshof nur abgeschlossene Dinge überprüfen. Er kann sich nur auf jene Bereiche beschränken, die bereits abgeschlossen sind.

Er kann nicht beraten, er kann nicht präventiv agieren und er kann ganz einfach nicht in laufende Verfahren eingreifen.

Ich denke, da braucht es eine andere Prüfinstanz, da braucht es die Gemeindeabteilung, die ganz einfach hier als Oberbehörde für die Gemeinden zur Verfügung steht.

So sollte vor allem mit der Änderung und Novellierung des Rechnungshof-Gesetzes die volle organisatorische und finanzielle Unabhängigkeit des Landes-Rechnungshofes gewährleistet werden.

Das heißt, dem Landes-Rechnungshof muss einerseits die Budgethoheit über das im Landtag für ihn beschlossene Budget gegeben werden und andererseits auch die Autonomie, um die Personalressourcen entsprechend einteilen zu können.

Wir als Landtag müssen an einem starken Landes-Rechnungshof interessiert sein. Von uns als ÖVP wird das vollauf begrüßt. Ich hoffe nicht, dass die SPÖ mit ihrer Mehrheit diese Unabhängigkeit des Landes-Rechnungshofes gefährdet.

Dem schriftlichen Bericht über seine Tätigkeit im vorangegangenen Kalenderjahr, der pünktlich vorgelegt wurde, werden wir zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Abgeordneten Mag. Kurt Maczek.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2008 samt einer Wiedervorlage einer Rechtsmitteilung zur Debatte vor.

Wir haben schon viel gehört. Diesem Tätigkeitsbericht ist eine ebenso angeregte wie sachliche Diskussion im Kontrollausschuss vorangegangen, an der auch der Direktor des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes teilgenommen hat.

Man kann vorweg feststellen, dass die Diskussion eine Bestätigung des Weges des Ausgleichs und der Stabilität durch die SPÖ Burgenland ergeben hat.

Es ist natürlich erfreulich, dass die drei Oppositionsparteien im Hohen Haus den Wert einer unabhängigen Finanzkontrolle durch den Burgenländischen Landes-Rechnungshof zu erkennen beginnen *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Eine komische Rede.)* und sich jetzt den zukunftsorientierten Strategien der Sozialdemokratischen Partei anschließen.

Wir wissen, dass Berichte unseres Landes-Rechnungshofes eine Herausforderung für alle Beteiligten darstellen.

Für den Landtag stellt sich die Herausforderung, die so übermittelten Informationen in eine umfassende inhaltliche und politische Würdigung einzubeziehen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die falsche Rede, oder was ist das?)*

Meine Damen und Herren! Das übergeordnete Anliegen des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes ist sein Bemühen um eine Angleichung der für ihn geltenden Landesgesetze an die Regelungen an den Rechnungshof in der Bundesverfassung.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof führt zu Recht die Forderung des Artikels 127 c Bundes-Verfassungsgesetz an, in dem eine Gleichartigkeit mit dem Rechnungshof gefordert wird.

Diese Gleichartigkeit ist von Bedeutung, als nur im Falle von deren Erfüllung Bundes-Verfassungskonform eine Anrufung des Verfassungsgerichtshofes zur Klärung von Kompetenzstreitigkeiten eingerichtet werden kann.

Wir wissen, dass sich der Direktor des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes mit seinen Bedenken am Boden gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse und der herrschenden Lehre befindet.

Eine Bundesverfassungswidrigkeit in einem Landesgesetz kann keinesfalls das Ziel des Hohen Hauses sein, weshalb dem Direktor des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes in diesem Punkt die volle Unterstützung der SPÖ Burgenland zuteil wird.

Der Direktor des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes hat mehrfach ausgeführt, dass die Voraussetzungen für diese Gleichartigkeit mit dem Rechnungshof eine vollständige Unabhängigkeit von der Exekutive, aber auch der Legislative ist.

Bestandteil dieser Unabhängigkeit ist eine organisatorische, eine funktionelle und eine finanzielle Unabhängigkeit.

Die organisatorische Unabhängigkeit manifestiert sich in einer völlig autonomen Gestaltung aller der im Burgenländischen Landes-Rechnungshof personeller Obliegenheiten, also die Erteilung einer uneingeschränkten Personalhoheit ohne jede Einmischung Dritter.

Diese Forderung trifft auf die uneingeschränkte Zusicherung des SPÖ Landtagsklubs. Wir wollen dies auch in der Verfassung verankern und laden die drei Oppositionsparteien ein, mit uns gemeinsam diesen Weg zu gehen.

Wir streben als staatstragende Partei eine Vier-Parteien-Einigung an. Folgen Sie uns und arbeiten Sie in diesem Falle für und nicht gegen die Interessen des Burgenlandes!

Zur funktionellen Unabhängigkeit muss der Burgenländische Landes-Rechnungshof zumindest jene Prüfungsbefugnisse haben, welche auch dem Rechnungshof eingeräumt sind. Es liegt im ureigensten Interesse des Landtages, sein Kontrollorgan mit umfassenden Befugnissen auszurüsten, da es erst dann seine volle Wirksamkeit in unserem Sinne entfalten kann.

Wir im Burgenland sind in einigen Bereichen der Bundesverfassung bereits weit überlegen. Ich denke hier an die Beteiligungsschwelle von 25 Prozent, welche eine Prüfungsbefugnis des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes begründet.

Der Bund ist mit einer 50-prozentigen Vergleichsweise weit abgeschlagen und verfügt unser Landes-Rechnungshof über die Prüfung von EU Förderungen, was dem Rechnungshof dementsprechend auch völlig fehlt.

Es wird damit deutlich, dass wir von Anbeginn sorgsam auf die Befugnisse des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes geachtet haben. Die Zeit hat jedoch erbracht, dass Nachjustierungen erforderlich sind. Ein Erfordernis, zu der die SPÖ Burgenland offensiv steht.

Dies verdeutlicht sich auch an einem bereits im Juli 2008 von unserem Klubobmann eingebrachten Entschließungsantrag auf Novellierung des Rechnungshof-Gesetzes.

Damit haben wir schon damals einen Schritt mit strategischer Weitsicht gesetzt.

Wir werden daher auch in diesem Bereich der funktionellen Unabhängigkeit jene Ausstattung anstreben, welche die Bundesverfassung weit übertrifft.

Die finanzielle Unabhängigkeit löst den Burgenländischen Landes-Rechnungshof von der Zustimmung der Landesregierung, welche in den Prüfungen sein natürliches Gegenüber darstellt.

Der Direktor des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes hat mit vielen Beispielen bewiesen, dass er höchst umsichtig mit ihm anvertrauten Landesmitteln umgeht.

Wir von der SPÖ sehen daher kein Hindernis, dem Direktor des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes die Budgetvollzugsermächtigung zu überantworten und diese in der Verfassung zu verankern.

Es ist für das Selbstverständnis unseres Herrn Landeshauptmann Hans Niessl charakteristisch, dass er in der Zeitschrift „News“ als erster Spitzenpolitiker die Rechte der Landes-Rechnungshöfe eingefordert und unterstützt hat.

Das ist auch der politische Stil der SPÖ Burgenland, Kontrolle nicht nur zuzulassen, sondern auch zu fördern.

Und wo gearbeitet wird, wird auch der eine oder andere Fehler gemacht, und zu deren Behebung wie zu deren Prävention dient der Burgenländische Landes-Rechnungshof und wir unterstützen diesen mit allen Kräften.

Wir von der SPÖ Burgenland werden auch die renommiertesten Experten in das Burgenland einladen, um diese Gesetzeswerdung zu begleiten. Markante Persönlichkeiten wie Dr. Fiedler und Prof. Hengstschläger stehen für unseren Wunsch, ein lupenreines, makellooses Gesetz zu schaffen.

Wir werden in Österreich jenen Spitzenplatz einnehmen, der dem Burgenland gebührt.

Ich danke Herrn Landeshauptmann Hans Niessl für seine Initiativen zur Novellierung des Burgenländischen Landes-Rechnungshof-Gesetzes und kann diese aus Sicht des Landtages nur gutheißen und unterstützen.

Kolleginnen und Kollegen! Wie ernst wir es mit der Kontrolle nehmen, deklariert meine Fraktion durch die heutige Einbringung eines Entschließungsantrages zu einer bundesverfassungsgesetzlichen Novelle.

Sie, meine Damen und Herren von der ÖVP, sprechen nur davon, wir tun es. Wir sind der erste Landtag Österreichs, der die Bundesregierung auffordert, ihrem eigenen Regierungsprogramm nachzukommen. Wir stehen offensiv dazu. Wir bringen Anträge ein und wir beschließen sie auch.

Zuviel ist in den letzten Wochen und Monaten geschehen. Daher fordert die SPÖ eine völlige Neuausrichtung der Finanzprüfung in den Gemeinden.

Angesichts einer Affäre von Aufsichtsversäumnissen der derzeitigen Gemeindeaufsicht fordern wir eine vollständige Verlagerung auf die Rechnungshofebene.

Burgenlands Gemeinden und ihre Bürgermeister leisten hervorragende Arbeit in einem immer schwierigeren Umfeld. Und daher sage ich Ihnen als Bürgermeister, dass wir uns auf ein Kontroll- und Aufsichtsnetz stützen können müssen, auf das auch wirklich Verlass ist.

Franz Steindls Gemeindeabteilung hat diese Rolle bisher nachweislich nicht erfüllt. Und daher muss die Prüfkompetenz für den gesamten Kommunalbereich inklusive aller ausgelagerten Gesellschaften auf den Landes-Rechnungshof übertragen werden.

Die nötige Änderung der Bundesverfassung ist im Regierungsprogramm der SPÖ und ÖVP verankert und muss rasch umgesetzt werden.

Die Vorkommnisse rund um Devisenoptionsgeschäfte in verschiedenen Gemeinden, der Fall Zurndorf und die Causa Strem und auch der jüngste Fall in Oberwart, haben hinlänglich bewiesen, wer sich auf die burgenländische Gemeindeaufsicht verlässt, ist verlassen.

Für die SPÖ ist auch unabdinglich ein höchst effizientes Rechnungshofwesen zu installieren, was eine völlige Neuausrichtung und einen echten Quantensprung in Sachen öffentliche Kontrolle bedeutet.

Aufgrund seiner Weisungsfreiheit und Unabhängigkeit ist eine parteipolitische Beeinflussung seiner Kontrollaufgaben von vornherein ausgeschlossen.

Mit dem schon erwähnten Landes-Rechnungshof-Gesetz 2001 haben wir österreichweit neue Maßstäbe gesetzt. Jetzt wollen wir noch einen großen Schritt weitergehen und das fortschrittlichste Rechnungshofwesen Österreichs etablieren, das nicht nur die Landesverwaltung, sondern auch alle 171 burgenländischen Gemeinden umfasst.

Wir werden dem vorhin erwähnten Rechnungshofbericht 2008 zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Edith Sack: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2008 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1138) betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland (Zahl 19 - 703) (Beilage 1144)

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1136) betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten (Zahl 19 - 701) (Beilage 1146)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Da der 7. und 8. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 7. und 8. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1138, betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland, Zahl 19 - 703, Beilage 1144.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Stacherl.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland in seiner 35. Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009 beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich ersuche nunmehr Herrn Berichterstatter Heissenberger um seinen Bericht zum 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1136, betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten, Zahl 19 – 701, Beilage 1146.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten in seiner 35. Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Stacherl einen Abänderungsantrag.

Landtagsabgeordneter Ing. Strommer stellte am Ende seiner Wortmeldung ebenfalls einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der vom Landtagsabgeordneten Stacherl gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Stacherl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Man könnte meinen, das Burgenland sei der unsicherste Platz in ganz Österreich. Was da in letzter Zeit an Sicherheitsanträgen eintrudelt, lässt sich ja kaum noch abzählen.

Keine Landtagssitzung ohne Sicherheitsdebatten. Schaut schon fast aus, als wäre das Burgenland mit Chicago zu vergleichen (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Burgenland darf nicht Chicago werden.*) oder könnte vielleicht sogar mit Neapel gleichgesetzt werden. Ich werde das Gefühl nicht los, dass hier vor allem die beiden Parteien SPÖ und FPÖ einander hochschaukeln und ein äußerst durchschaubares Spiel spielen: nämlich das mit der Angst der Bevölkerung!

Obwohl beinahe alle Indikatoren darauf hinweisen, dass die Kriminalitätsrate im Burgenland seit der Schengenerweiterung im Sinken begriffen ist, wird von diesen beiden Parteien ständig die Glut der Angst weiter geschürt.

Warum wohl? Die Antwort ist einfach. Mit Angst lässt sich gut Politik machen. Die Menschen haben Angst um ihr Hab und Gut und wenn ich ihnen stets vermittele, dass diese Angst berechtigt ist, dann dreht sich die Spirale immer weiter und immer weiter. Sogar die Förderung von Sicherheitstüren wird dann dafür mehr oder weniger verwendet, um die Angst als Katalysator einzusetzen.

Wir, die Grünen, wollen sich an dieser Angstmacherei nicht beteiligen, sondern die Fakten ganz einfach auf den Tisch legen und diese anschauen. Was nicht heißen soll, dass wir die Ängste der Bevölkerung im Burgenland nicht ernst nehmen.

Im Gegenteil: Jeder, der Angst hat, muss gehört werden. Die Frage ist nur, ob ich die Ängste verstärke, um daraus Profit zu ziehen, sei es also um Stimmenmaximierung zu betreiben oder ob ich nach Lösungen suche, um diese Angst mindern zu helfen.

Die Frage, die sich stellt: Ist die Kriminalität im Burgenland nun tatsächlich zurückgegangen oder ist sie gestiegen? Statistisch liegt alles klar auf der Hand, ich habe es heute schon bei der Fragestunde gesehen: Die Kriminalitätsrate ist gesunken und zwar um 6,2 Prozent heuer im ersten Quartal. Das werden Sie wissen. Und auch im Vorjahr war sie bereits zurückgegangen.

Allerdings: Gestiegen ist die Zahl der Einbrüche in Firmen- und Wohnhäuser. Auch das kann man bestätigen, das sind Fakten. Und zwar, relativ stark sogar, um 14,7 Prozent im ersten Quartal. In absoluten Zahlen schaut das nicht so tragisch aus: Von 259 auf 297, aber als einzelner Betroffener ist es immer zu 100 Prozent.

Die Entwicklung der Aufklärungsquote bei Einbruchsdiebstählen, so der Antrag der SPÖ, sei bedenklich, weil sie offensichtlich um 20,2 Prozent zurückgegangen sei. Nun, welche Schlüsse kann man daraus ziehen?

Die Freiheitlichen sind der Auffassung, man sollte die Grenzkontrollen wieder einführen. Diesem Ansinnen kann ich mich und werden sich die Grünen nicht anschließen, denn Kriminalität war schon vor der Schengenerweiterung da, Herr Kollege, das wissen Sie auch, und die wird es auch weiterhin geben.

Das Herablassen der Grenzbalken führt eher wieder einen Schritt zurück in Zeiten von Mauern, von Wachtürmen, von Grenzbalken, Kampfhunden und so weiter und so weiter. Das wollen wir nicht.

Ein Bild würde ich gerne sagen. Es gibt halt keine Rosen ohne Dornen. Die grenzenlose Freiheit des Reisens in Europa hat auch ihre Nachteile, aber ihre Vorteile sind unübersehbar und überwiegen.

Ein Europa ohne Grenzen, ein friedliches Europa mit gleichen Rechten für alle Bürger und Bürgerinnen, ein Europa, das unsere Jugend immer mehr mit jener der Nachbarn, der Nachbarländer zusammenschweißt, zusammenbringt, immer mehr Chancen für die Jugend aufmacht. Das muss das Ziel sein und nicht die Abschottung oder Ablehnung der grenzenlosen Reisefreiheit.

Zurück zu den Einbrüchen und der Forderung der Freiheitlichen, die Grenzbalken wieder hochzuziehen. (*Abg. Johann Tschürtz: Teilweise!*) Teilweise hochzuziehen! Jene, die ins Burgenland kommen, um einzubrechen, Herr Kollege, das werden Sie wahrscheinlich am Besten wissen, Sie sind ja vom Fach, werden sich von Grenzbalken nicht abhalten lassen.

Die kommen legal mit Reisepass - vielleicht haben sie sogar zwei Reisepässe - oder haben sogar ein gültiges Visum, das sie sich draußen wo eingekauft haben, weiß man nicht. Aber die sind meistens um eine Spur schlauer wie ich wahrscheinlich und werden das schon schaffen, dass sie da reinkommen, auch wenn wir da kontrollieren.

Daher braucht es meiner Ansicht nach die Kontrollen im Landesinneren und die Präsenz der Exekutive im Landesinneren. Und damit meine ich die Polizei.

Das Spiel, das hier zwischen SPÖ Burgenland und der Innenministerin Fekter gespielt wird, durchschaue ich auch nicht ganz, muss ich sagen. Wir sagen im Burgenland, wir haben zu wenig Polizei im Einsatz, die Frau Ministerin sagt, nein, es ist genau das Gegenteil der Fall.

Dann stellen wir hier Anträge, gemeinsam beschlossen von den Freiheitlichen, SPÖ und Grünen, auf Personalstandsgarantie, dann sagt die Ministerin, sie kann keine abgeben. Das Schreiben werden Sie vielleicht kennen.

Dann hören wir wieder heute, es gibt pensionsbedingte Abgänge, die nicht wieder aufgefüllt wurden, und es sind Polizisten in andere Bundesländer versetzt worden.

Das Bild, das hier geboten wird, ist eines, das sehr nebulos ist und aus unserer Sicht, denke ich mal, sollten wir hier klare Positionen beziehen.

Die erste Position ist aus unserer Sicht: Assistenzeinsatz war gut und wichtig, wird heuer auslaufen, wird evaluiert. Ich nehme an, dass das mit 2009 dann sozusagen beendet ist. Die Soldaten haben gute Arbeit geleistet, aber das, was sie jetzt tun können, auch wenn sie in über 600 Fällen Bericht erstattet haben, sie haben nicht mehr gemacht, als Bericht erstatten, sie können nicht eingreifen, sie können nicht einmal Fahrzeugkontrollen vornehmen.

Also das Beobachten alleine scheint mir zu wenig zu sein, um die Sicherheit, die die Bevölkerung braucht, dieses Gefühl der Bevölkerung zu geben. Das funktioniert meiner Ansicht nach im Assistenzeinsatz nicht mehr.

Daher plädiere ich dafür, diesen doch relativ teuren Einsatz des Bundesheeres heuer auslaufen zu lassen.

Wichtig dabei ist allerdings, dass die Polizeistrukturen gleichzeitig nicht nur erhalten, sondern verbessert werden im Burgenland. Ich habe das Gefühl, ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, ich werde fast wöchentlich auf der S 31, wenn ich unterwegs bin, von der Polizei aufgehalten und ich finde es gut so. Das ist richtig. Das heißt, wir sehen auf den Durchzugsstraßen in diesem Bereich gibt es gute Kontrollen.

Was mir fehlt, sind die Kontrollen im Hinterland - Entschuldigung -, also bei uns in den kleineren Gemeinden, die halt nicht jetzt auf den Hauptverkehrsrouten liegen, in den abgelegenen Ortschaften, da ist die Polizeipräsenz komplett verschwunden. Die gibt es nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Freitags sind wir mit dem Strache unterwegs. Dann kommen sie alle.)*

Das heißt, wenn wir die Strukturen-Neu uns anschauen. Jedenfalls, ich denke, dass wird das verändern müssten. Herr Kollege Tschürtz, Ihre Partei hat damals mit der ÖVP die doch recht zahlreichen Gendarmerieposten in den kleineren Ortschaften abgeschafft. *(Zwischenruf des Abg. Ing. Rudolf Strommer) Wer denn dann? (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die sind vor 2000 schon weg.)*

Die Grünen waren es nicht. Haben das abgedreht und jetzt, denke ich, wäre vielleicht eine Möglichkeit, dass wir einen Teil dieser Polizeiposten wieder besetzen, um dieses Gefühl der Sicherheit der Bevölkerung zu geben.

Wenn das passiert, dann haben wir eine gute Fortsetzung dessen, was wir jetzt haben, dass wir also sagen können, ja, wir haben im Burgenland eine flächendeckende Sicherheitsstruktur, der man vertrauen kann und der auch die Bevölkerung entsprechend vertrauen kann. Danke. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Herr Kollege Vlasich! Die Polizeibeamten werden morgen zum Einsatz kommen. Im südlichen Burgenland werden sie sogar verstärkt zum Einsatz kommen, weil es einen „Strache-Einsatztag“ im südlichen Burgenland gibt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wird doch niemand Angst haben - um Gottes Willen. - Abg. Mag. Josko Vlasich: Was ist das?)*

Die links-rechte Szene hat sich angekündigt und zu Demos aufgerufen *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Im Burgenland gibt es eine links-rechte Szene?)* und da wird morgen die Polizei in Güssing und in Jennersdorf sehr wohl gute Arbeit leisten, davon gehe ich einmal aus.

Zu den heutigen zwei Anträgen. Zum einen wissen wir alle, dass die Einbruchserien sich ohne Ende weiterentwickeln, dass es keine Kriminalitätssteigerung im Burgenland gibt, das stimmt absolut nicht. Ich weiß schon, dass man das mit Statistiken natürlich ändern kann.

Es gibt einen Sicherheitsmonitor, der die Verschachtelungen so auswertet, wie der jeweiligen Beamte das in den Sicherheitsmonitor eingibt. Da gibt es natürlich jetzt die Situation mit den Handydiebstählen, dass die Handydiebstähle deshalb rückgängig sind, weil man dafür nichts mehr kriegt.

Das heißt, vor eineinhalb Jahren hat man nur gesagt, wenn ich ein neues Handy will, mein Handy ist gestohlen worden und somit hat es wieder eine Anzeige gegeben und da hat es irgendwelche Rückerstattungen gegeben. Das gibt es jetzt nicht mehr, daher auch diese Rückgänge.

Dann gibt es mehr Faktoren, warum es Rückgänge gibt. Zum einen auch, weil die Grenzkontrollen weggefallen sind und dort wurden zirka 50 Prozent Anzeigen bei den Grenzkontrollen getätigt.

Das heißt, dass die Kriminalitätsrate rückläufig ist, ist absoluter Blödsinn, stimmt einfach nicht. Es ist zwar laut Sicherheitsmonitor dort einmal sinkend und dort nicht, aber in Wahrheit gibt es einen massiven Anstieg. Das ist einfach so, das kann man auch nicht einfach wegdiskutieren. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie sind Polizist. Haben Sie keinen Kontakt zu den Leuten, die das Monitoring machen?)*

Selbstverständlich, das ist meistens vorgegeben, dass verschiedene Delikte nicht mehr so eingegeben werden müssen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Gibt es Weisungen, oder was?)* Nein! Eine Halbweisung, sagen wir einmal so, da gibt es schon Halbweisungen. Aber egal wie auch immer.

Die Quintessenz des heutigen Antrages, den wir eingebracht haben, liegt darin, dass man zeitweise oder zeitweilig wieder Grenzkontrollen einführt, im Minimum sieben Tage im Monat. Und das ist ganz sicher eine Abschreckung für all diejenigen, die das Bandengeschäft gut kennen, denn man muss sich einmal eines vorstellen:

Wenn es heute zu einem Bandendiebstahl kommt oder zu einer Bandenkriminalität kommt, dann agieren diese Personen mit mindestens drei Autos und da kommt denen natürlich die offene Grenze zugute. Der ist im Innland nicht zu fassen, die steigen wieder in ein anderes Auto, parken, wieder in ein anderes Auto. Das heißt, die sind durch die offenen Grenzen so schnell in Ungarn, das kann man sich gar nicht vorstellen.

Es ist auch so, dass in der jetzigen Zeit natürlich viele - Verbrechen, darf man nicht sagen - Vergehen, ich sage es einmal vorsichtig, viele Vergehen nicht mehr zur Anzeige gebracht werden. Aber eines steht tatsächlich fest: Die Einbruchdiebstähle sind um über 50 Prozent gestiegen.

Und jeder, der schon einmal einen Einbruch in seinem Wohnhaus erlebt hat, weiß, wie dramatisch das ist, denn die nächsten zwei Jahre ist man traumatisiert.

Das heißt, man traut sich nicht mehr ins Schlafzimmer gehen, in die Küche gehen. Und solche Beispiele werden mir ständig und täglich erzählt.

Daher ist es wirklich wichtig, das Bestmögliche zu tun, um hier die Kriminalität hintanzuhalten.

Es wäre unseres Erachtens wichtig, die Zivilstreifen zu erhöhen.

Es wäre wichtiger, ein Drittel der Polizisten in Zivil zum Einsatz zu bringen, zur definitiven Kriminalitätsbekämpfung in den Orten.

Und wenn man sich verschiedene Statistiken anschaut, dann kann man überall natürlich auch ein bisschen ein Minus auch entdecken, aber im Großen und Ganzen, wenn man das zusammenrechnet, gibt es ein massives Plus.

Da gibt es ein massives Plus. Da gibt es einen Durchschnittswert von einem Anstieg von zirka, wenn man, laut Sicherheitsmonitor, alles wegrechnet, von plus 22 Prozent.

Was natürlich ganz besonders erschreckend ist, ist die Tatsache, dass es im Burgenland jetzt zu Zwangsversetzungen kommt. Das ist nämlich für das Protokoll ganz wichtig. Am 1. Juli dieses Jahres werden die ersten Polizisten nach Tirol zwangsversetzt. Das heißt, aus dem Bezirk Neusiedl einer, aus dem Bezirk Eisenstadt einer, aus Mattersburg einer, aus Oberpullendorf drei, aus Oberwart einer, aus Güssing einer und aus Jennersdorf drei.

Das heißt, wenn kein Freiwilliger gefunden wird gibt es hier Zwangsversetzungen. Das ist eine reine Katastrophe. Ich frage mich wirklich, was das soll? Den Polizisten wird sozusagen die Motivation genommen, denn was sollen diese wenigen Polizisten in Tirol? Sollen sie für mehr Sicherheit sorgen oder für weniger?

Das ist einfach irgendwo ein unglaublicher Wahnsinn, der hier betrieben wird. Was soll das? Was kommt danach? Das sind wichtige Fragen, weil es wirklich ein völliger Schwachsinn ist, wenn Polizisten aus dem Burgenland nach Tirol zwangsversetzt werden. Das ist wirklich das Letzte.

Die Situation schaut so aus, dass sehr viele Polizisten jetzt schon nach Wien versetzt worden sind. Sie dürfen sich hier natürlich auch nicht entsprechend artikulieren, weil es sonst natürlich seitens der Dienstbehörde wieder irgendwelche Unannehmlichkeiten gibt. Das heißt, es gibt eine Demotivation im Bereich der Polizei. Es gibt Briefe, die einem Hilfeschrei gleichkommen, aber, das wird wahrscheinlich ohnehin jeder Klub bekommen haben.

Abschließend ist festzuhalten, dass dieses Europa ein Europa ohne Sicherheit ist. Wir brauchen ein Europa der Generationen. Wir brauchen ein Europa der Sicherheit, wir brauchen ein Europa der Kultur, wir brauchen ein Europa der Nationen.

Daher muss man auch in Bezug auf die Sicherheit natürlich einiges bewegen. Ich halte nichts davon, dass die Frau Innenministerin Fekter eine Patenschaft für Asylanten möchte, wo es die Möglichkeit gibt, dass man eine Patenschaft für einen Asylanten übernimmt. Somit kann jeder dann in Österreich bleiben.

Das ist auch eine erschreckende Ansage, denn das wird ausufernd und ziemlich unübersichtlich werden, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Nicht jeder kann bleiben. Nur der, dem Asyl gewährt wird, kann bleiben. Herr Kollege, was reden Sie denn da?*) wenn jeder, der lustig ist, eine Patenschaft für irgendeinen Asylanten übernehmen kann. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein, das kann er nicht. Das kann er nicht.*)

Das wird einfach ein Wahnsinn sein. Das ist das große Problem. Wir sollten auch im Bezug auf die neue Sicherheitszentrale achtgeben, dass auch dort die Polizei untergebracht wird. Denn es ist schlicht und einfach auch nicht verständlich, warum es eine Sicherheitszentrale nur mit Feuerwehr und mit Rettung oder mit dem Roten Kreuz gibt. Hier muss auch die Polizei stationiert sein.

Es sollte auch schlussendlich jeder geförderte Hausalarmanlage direkt an die Zentrale angeschlossen werden. Das heißt, sofort wenn diese Alarmanlage anspricht, hat die Polizei auszufahren und sofort zu diesem Objekt hin zu fahren. Das sind die Forderungen der Freiheitlichen gemeinsam mit den zeitweiligen Grenzkontrollen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Gospodine predsjedniče! Dragi poslaniče. Dobar dan. Dobar večer. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Hohes Haus! Das sage ich

deshalb, weil vorher der Josko Vlasich zu diesem Thema gesprochen hat und nahezu das gleiche gesagt hat, was ich sagen wollte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute wieder zwei Sicherheitsanträge zu debattieren. Ich bin genau Ihrer Ansicht. Wir haben eine gute Sicherheitslage im Burgenland. Wir haben nahezu eine stabile Kriminalitätslage. Man kann schon sagen, es wird nicht weniger, aber es wird insgesamt auch nicht mehr.

Seit dem Öffnen der Grenzen ist keine einzige Position im Bereich der Kriminalität so hoch geschneit, dass es ein Problem wäre. Außer der Kleinkriminalität und den Einbrüchen, die extrem mehr geworden sind. Hier gilt es neue Antworten auf diese Herausforderungen zu finden.

Mein Zeuge ist kein geringerer als der derzeitige Sicherheitsdirektor Erhard Aminger, der bei Gott nicht meiner Partei zuzuordnen ist, denn er hatte politische Funktionen bei einer anderen Partei und (*Abg. Johann Tschürtz: Vizebürgermeister!*) war Vizebürgermeister.

Der Sicherheitsdirektor sagte: Wir hatten gute grenzüberschreitende Kooperationen. Im Burgenland gibt es derzeit 1.600 Polizisten. Damit stehen wir ganz gut da. Das sagte der Herr Sicherheitsdirektor im ORF. Nachzulesen ist es noch im ORF Internet Portal.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhanges hat sich die Zahl der Polizisten deutlich erhöht. Geändert hat sich aber auch die Polizeiarbeit. Genau so ist es. Waren es früher Dinge vor Ort, die zu erledigen waren, so ist es heute unabdingbar, mit den Nachbarn zu kommunizieren.

Mit den Nachbarländern in der Slowakei, in Ungarn, in Slowenien. Die österreichischen Sicherheitsstrukturen sind so ausgerichtet worden, dass die Verantwortlichen Polizeikooperationszentren eingerichtet haben, nämlich, in Nickelsdorf mit Ungarn, in Kittsee mit der Slowakei und in Dolga Vas, wo im slowenischen Bereich österreichische, slowenische und ungarische Sicherheitskräfte miteinander arbeiten.

Das ist es, was uns in diesem Raum auszeichnet, wo wir heute mit diesen Strukturen ein Mehr an Sicherheit schaffen können. Die Antwort Österreichs auf dieses Mehr an Einbrüchen ist, dass wir mit gezielten Sicherheitsstrukturen im Ballungsraum und an den Hauptverkehrsrouten zu unseren Nachbarn Einsätze fahren.

Vom 1. bis 4. April waren an diesen vier Tagen 900 Beamte in der Ostregion unterwegs, 200 davon im Burgenland. Gigantisch, was es hier an Aufgriffen gegeben hat. Mit dem Sicherheitsmonitor, mit dem Schengeninformationssystem sind wir heute imstande, auch internationale Haftbefehle jederzeit an der Grenze abzurufen.

Solche, nicht angekündigten und unvorbereiteten Aktionen treffen diejenigen, die diese freien Grenzen weit mehr nützen, als bisher. Eine gute Arbeit. Ich bin überzeugt, dass wir das auch weiterhin so machen können, meine sehr geehrten Damen und Herren.
(*Beifall bei der ÖVP*)

Ich bedanke mich mit Hochachtung auch bei Günther Welz vom ORF. Er hat dieser Tage, ohne dass es einen Anlass gegeben hätte, erhoben, recherchiert und saubere journalistische Arbeit geleistet. Sie können es nachlesen, weil wir als Mandatäre diesen Service haben, dass die Frühnachrichten, Mittagsnachrichten und Abendnachrichten über unseren Laptop abrufbar sind.

In den 6.30 Frühnachrichten vom 5. Mai 2009 hören Sie genau, wie diese Polizeiarbeit hier recherchiert wurde. Die Polizei und die Zahl der Polizeibeamten steht im Moment immer in Diskussion. Manchmal wollen die Parteien mehr Polizisten. Insgesamt

ist mit diesen 1.600 Mann, die derzeit hier im Burgenland ihren Dienst versehen, gute Polizeiarbeit zu leisten.

Ich fühle mich auch sehr sicher, wenn ich einmal in der Woche angehalten werde. Ich weiß schon, dass die Polizei auch von anderen Staatsbürgern nicht den Kofferraum durchsuchen darf. Man behilft sich hier mancher Dinge in dem sie gefragt werden: Haben Sie ein Warndreieck? Haben sie den Verbandskasten bei sich? Dann muss eben der Kofferraum geöffnet werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann sieht man mit einem Blick all das, was dort liegt. *(Abg. Johann Tschürtz: Bei Verdachtsmomenten darf sehr wohl nachgeschaut werden.)* Das kann einem gehören, oder es kann - bei Verdachtsmomenten – nachgefragt werden. Das weiß ich schon, Herr Kollege Tschürtz, aber insgesamt ist das eine Situation, mit der wir allgemein zufrieden sein können.

Bei 1.800 Polizisten wäre jeder 167 Burgenländer ein Polizist. Dividieren Sie 280.000 Burgenländerinnen und Burgenländer durch 1.800 Beamte, dann kommen Sie auf die Zahl 167. Jeder 167 im Burgenland wäre ein Exekutivbeamter.

Hier muss man dann aber schon aufpassen, wenn man mehr Personal fordert, denn jeder zweite kann nicht Exekutivbeamter sein. Die alten Römer haben schon gesagt: Wer bewacht die Wächter?

Deshalb glaube ich, dass wir von der Polizei eine gute Arbeit geliefert bekommen. Beide Anträge, die heute hier zur Diskussion stehen, können wir deshalb so nicht mittragen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bringe nunmehr zum ersten Antrag Zahl 19-703 einen Abänderungsantrag ein und darf die Beschlussformel vorlesen.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, Sorge zu tragen, dass

- weiterhin ausreichend Personal, entsprechende Rahmenbedingungen und ausreichende finanzielle Mittel für die weitere Aufrechterhaltung der Sicherheit im Burgenland zur Verfügung zu steht
- und der Ausbau der Kaserne in Güssing ohne weitere Verzögerungen zügig umgesetzt wird.

Dieser Abänderungsantrag ist allen im Landtag vertretenen Parteien bekannt.

Ich glaube, dass wir ein mehr an Sicherheit für unsere Bevölkerung nur dann erreichen können, wenn wir, noch mehr als bisher, mit unseren Nachbarn in Kontakt treten, mit unseren Nachbarn sprechen.

Ich bin unserem Klubdirektor Mag. Markus Prenner sehr dankbar, dass er als Geschäftsführer des Europaforums Burgenland tätig ist, wo ich die Ehre habe, Obmann zu sein, wo wir Jahr für Jahr die verschiedensten Veranstaltungen machen, um diesseits und jenseits der Grenze um das Verständnis für den jeweils anderen zu erwerben.

Erst jetzt kürzlich konnten wir auf Burg Güssing eine international beachtete Veranstaltung, die Pannonische Akademie des Europaforums, abhalten, wo Teilnehmer aus sage und schreibe neun Ländern dabei waren. Das waren Persönlichkeiten, die im mittleren und oberen politischen Management in den Verwaltungseinheiten der Nachbarstaaten anzutreffen sind.

Zum Beispiel ein Dr. Mate Jurisic, assistant minister, ein Sektionschef Dr. Nikola Lazic aus Serbien, Pater Innocent Szaniszo ist derzeit in Österreich, ein

Universitätsdozent aus Kosice, aus der Slowakei, Lucija Klapacova, der Botschafter Dr. Emil Brix aus Österreich, aus Mazedonien der Büroleiter des Ministerpräsidenten Dr. Lebacov und der stellvertretende Verteidigungsminister Igor Crnadak aus Serbien.

Manche haben da in den letzten zehn Jahren noch aufeinander geschossen. Man muss diese Leute wieder an einen Tisch bringen. Man muss dabei sein, wenn die miteinander sprechen. Ich habe mit dem Herrn stellvertretenden Verteidigungsminister Crnadak auch gesprochen - wie kann man stellvertretender Verteidigungsminister sein?

Sagte er: Wir hatten einmal drei stellvertretende Verteidigungsminister! Auf die Frage warum, sagte er: Wir hatten auch drei Armeen im Land. Das ist nicht sehr einfach.

Wir müssen mit diplomatischem Geschick, mit Gesprächen, alle unsere Nachbarn mit einbinden, unser Sicherheits-Know-how exportieren, damit wir möglichst viel Sicherheit wieder importieren können.

Das ist das, was wir in Österreich bisher immer gut gemacht haben, was wir in Österreich gut gekonnt haben, ob das die Ungarn waren, die Slowaken, die Kroaten, die Serben, wer auch immer. Das ist keine Selbstverständlichkeit, dass solche Leute dann zu einem Gespräch kommen.

Man muss sie nur einladen und an einen Tisch bringen. Solange Staatsmänner an Tischen sitzen, miteinander diskutieren, von mir aus auch streiten, solange wird nicht geschossen. All das muss unser Ziel sein, nämlich, Sicherheit, Friede und Freiheit in unserem Staat weiterhin zu garantieren. 64 Jahre lang haben wir Friede in diesem Landstrich. Noch nie gab es eine so lange Zeit des Friedens, denn nur in Zeiten des Friedens können wir einen Wohlfahrtsstaat weiter ausbauen und das hohe Niveau an Sozialleistungen sichern.

Das und vieles mehr wird auch künftighin unser Anliegen sein. Soll ich den zweiten Sicherheitsantrag auch gleich einbringen, Herr Präsident? (*Abg. Johann Tschürtz: Ja.*) Dann bringe ich zum Antrag Zahl 19-701, das ist der Antrag der FPÖ, wo steht, die Grenzkontrollen gen Osten wieder aufzunehmen, aber wenn ich mir die Grenzübergänge anschau, zum Beispiel in Pamhagen, der geht eigentlich fast nach Südwesten, der Grenzübergang Klingenbach ist einer, der eigentlich nach Süden geht.

Ich weiß schon, wie Sie es meinen, Herr Kollege Tschürtz, aber das kann ich mir nicht verkneifen, dass ich das auch sage. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich glaube, dass wir mit den Grenzöffnungen insgesamt den Menschen keine Angst machen sollten, sondern den Menschen die Chancen, die sich dadurch eröffnen, ganz einfach vor Augen führen sollten.

Es werden die nächsten Generationen ihre Arbeitsplätze nicht nur in Wien, in Eisenstadt und in Linz haben, sondern, sie werden nach Pressburg, nach Győr oder nach Sopron fahren. Umgekehrt werden auch diese Arbeitskräfte aus unseren Nachbarländern hier bei uns Arbeit finden.

Es wird sich dieser pannonische Raum wieder zu einem Wirtschaftsraum etablieren, wie er das schon einmal war. Das wird ein starker Wirtschaftsraum werden. Wir sollten keine Angst davor haben, denn wir sollten uns ganz einfach mit den Mitteln, die wir haben, größtmöglich sichern. Das tun wir auch, damit wir eine gute Zukunft in dieser Region haben.

Ich darf zu diesem zweiten Abänderungsantrag die Beschlussformel vorlesen.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und dem Europäische Parlament mit der Forderung heranzutreten, alle erfolgreichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriminalität und des international vernetzten

Verbrechensbekämpfung zu intensivieren, um den Bürgerinnen und Bürgern ein größtmögliches Maß an Sicherheit zu bieten.

Das wären die beiden Abänderungsanträge. Ich darf einladen, diese beiden Abänderungsanträge zu unterstützen, damit das, was ich in Worten ausgedrückt habe, auch umgesetzt werden kann. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten beide Abänderungsanträge.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Die mir soeben überreichten Abänderungsanträge der Kollegen Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen zum Bericht über den Antrag Zahl 19-703 beziehungsweise Zahl 19-701 sind gehörig unterstützt, sodass sie in die Beratung miteinbezogen werden.

Als nächster Redner hat sich Landtagsabgeordnete Willibald Stacherl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident!

Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich kurz auf meine Vorredner eingehen. Kollege Vlasich hat gemeint, die Verhältnisse in Chicago sind ein Problem. Für uns Burgenländer sind eigentlich schon Probleme, die wir in Wien haben, ein Problem. Solche Verhältnisse möchten wir im Burgenland nicht haben.

Kollege Tschürtz fordert einerseits mindestens sieben Tage im Monat die Grenzkontrolle hochzufahren, auf der anderen Seite lese ich da im ORF einen Beitrag, dass die FPÖ fordert, dass ein Betonblock von einer Brücke entfernt wird, damit der Grenzverkehr zwischen Ungarn und Österreich besser florieren kann.

Irgendwann müssen Sie sich schon mit sich selbst einigen, was Sie eigentlich genau wollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: Statt des Betonblockes sollen Grenzkontrollen durchgeführt werden. Das ist doch logisch.)*

Die Position des Kollegen Strommer, dass alles paletti ist, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das habe ich nicht gesagt.)* ist uns allen schon im Vorhinein klar gewesen. Schwerpunktaktionen mit 900 Mann *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und Frauen.)* empfinde ich auch für gut, aber nur wissen wir alle miteinander, dass diese Polizisten von anderen Bereichen abgezogen werden müssen und dort bei diesen Aktionen fehlen.

So gut diese Aktionen kurzfristig auch sind, aus meiner Sicht sind sie natürlich auch wieder eine kleine PR-Aktion, um zu dokumentieren, dass im Sicherheitsbereich wieder etwas passiert. Es ist schon ein bisschen komisch, wenn dann bei der Medienberichterstattung vor allem die ÖVP Mandatare nachher dort im Blickfeld sind. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Niemand wird gezwungen, dorthin zu fahren.)*

Zur Kaserne Güssing muss ich sagen, dass Sie mit Ihrem Abänderungsantrag, dass die Kaserne Güssing zügig ausgebaut werden soll, auf einen fahrenden Zug aufspringen. Sie waren offensichtlich in Güssing nicht dabei. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: In Güssing gibt es keinen Zug.)*

Dass es in Güssing keinen Zug gibt stimmt schon, aber ich meine das auch nur bildlich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Bundesminister Darabos hat nämlich ganz eindeutig erklärt, dass im Herbst mit den Arbeiten bereits begonnen werden soll. Ihr Änderungsantrag kommt also eigentlich bereits zu spät. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir freuen uns darauf. Aber jetzt ist auch noch nicht Herbst.)*

Nun aber zu den vorliegenden Anträgen. Man sieht an den Wortmeldungen, dass die sicherheitspolitische Bilanz eigentlich sehr unterschiedlich gesehen und dargestellt

wird. Da gibt es auf der einen Seite die Darstellung von der Frau Innenminister Fekter, die nicht müde wird, immer wieder zu erklären, dass die Kriminalität in Österreich im Sinken ist. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Die Statistik besagt das.*) Ihr zur Seite steht natürlich auch Klubobmann Strommer, der in seinem Abänderungsantrag eine positive Bilanz nach dem Wegfall der Grenzkontrollen zieht.

Auf der anderen Seite vermittelt die aktuelle Kriminalitätsstatistik für das erste Quartal 2009 ein ganz anderes Bild. Wurden im selben Vergleichsraum des Vorjahres noch 136.817 Straftaten gezählt, waren es heuer bereits 143.253.

Also ein Plus von 4,7 Prozent. Auf den ersten Blick, und da gebe ich Ihnen recht, sieht die Bilanz für das Burgenland wesentlich erfreulicher aus. Es gibt im ersten Quartal 2009 einen Rückgang von 6,2 Prozent. Sorgen bereitet uns, das haben Sie auch gemeint, die Entwicklung bei den Einbruchdelikten, die immerhin in den ersten drei Monaten um 14,3 Prozent gestiegen sind.

In den ersten zwei Monaten war dieser Anstieg sogar 53 Prozent. Dieser hohe Anstieg bei den Einbruchdelikten spiegelt sich natürlich auch in der aktuellen Medienberichterstattung wider und führt dazu, dass sich die Menschen zu Recht Sorgen machen, denn es kommt auch nicht von ungefähr, dass die Ansuchen bei der burgenländischen Wohnbauförderung betreffend Einbau von Sicherheitsanlagen spürbar im Steigen sind.

Angesichts dieser Fakten halte ich es daher als unangebracht, dass Ihr Klubobmann Strommer diese Probleme bei den Einbruchdelikten verniedlicht und heile Welt spielt. Kaum zeigt man Probleme im Sicherheitsbereich auf, sprechen Sie schon von Panikmache und Verunsicherungspolitik.

Es ist zwar legitim, dass Sie Ihre Innenministerin verteidigen, doch sollten Sie nicht vergessen, dass Sie hier im burgenländischen Landtag sitzen und Sie gewählt wurden, um sich für die burgenländische Bevölkerung einzusetzen, die jetzt im Sicherheitsbereich unser aller Unterstützung braucht. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich habe es daher vermisst, dass Sie sich gegen die Aussagen von ÖVP Wehrsprecher Kapeller aussprechen, der in der Zeit im Bild 1 die sofortige Einstellung des Assistenzeinsatzes forderte. Jetzt, wo Auto- und Hauseinbrüche steigen, den Assistenzeinsatz des Bundesheeres sofort auszusetzen, wäre ein klarer Anschlag auf die Sicherheit der Burgenländerinnen und Burgenländer. Da fehlt mir eine klare Aussage Ihrerseits, nämlich, Ihr Bekenntnis zum Assistenzeinsatz.

Sie agieren hier nach dem Motto: Stahlhelm auf, Augen und Ohren zu, und ab in den Bunker. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe auch einen.*)

Da lobe ich mir schon unseren Landeshauptmann Niessl und auch Ihren Parteikollegen den Landeshauptmann Pröll. Diese beiden bestätigen, dass der Assistenzeinsatz unglaublich viel Gutes gebracht hat, auch jetzt notwendig ist, und, aus ihrer Sicht, unumstritten ist.

Eine solche Aussage hätte ich mir eigentlich auch von unserem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl erwartet, aber er hat wieder einmal die Chance vertan, sich in diesem wichtigen Anliegen für die Burgenländer und Burgenländerinnen einzusetzen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich bin daher sehr froh darüber, dass sich die Bevölkerung in dieser Frage ganz auf Bundesminister Darabos verlassen kann, der bestätigt, dass der Einsatz, laut Regierungsbeschluss, bis Ende 2009 aufrecht bleibt. (*Beifall bei der SPÖ*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das allein ist aber zu wenig, um die Sicherheit für die burgenländische Bevölkerung langfristig zu sichern. Hier ist es notwendig, dass der schleichende und verdeckte Personalabbau sofort gestoppt wird und die Frau Innenminister endlich die Personalstandsgarantie abgibt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe geglaubt, Die redest hier vom Assistenzeinsatz, der gedrittelt ist.)*

In den einzelnen Polizeikommanden fehlen derzeit bereits 270 Exekutivbeamte. Obwohl deren Planstellen systemisiert sind. Hindergrund dessen kann wohl nur sein, dass im Zuge von Pensionierungen frei werdende Stellen nicht nachbesetzt *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wie in der Gemeindeaufsicht.)* und burgenländische Polizisten in andere Bundesländer versetzt werden.

Hier gebe ich dem Kollegen Tschürtz recht, denn es ist wirklich ein Wahnsinn, wenn Burgenländer nach Tirol versetzt werden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es wird niemand versetzt.)* Es wird nur mehr versetzt. *(Abg. Ewald Gossy: Dienstzugeteilt! - Abg. Johann Tschürtz: Dienstzugeteilt auf unbestimmte Zeit! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Freiwillig.)* Ich meine, freiwillig, glauben Sie? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Redet einmal mit den Betroffenen.)*

Ich rede auch mit den Polizisten, die in den einzelnen Polizeikommanden tätig sind, das können Sie mir glauben. Die Vorgangsweise ist folgende: Vom Landespolizeikommando kommt eine genaue Aufteilung nach Bezirken. Dann wird gefragt: Wer fährt freiwillig? Dann überlässt man dem jeweiligen Bezirk wer sozusagen zwangsversetzt wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

So geht das vor sich. Ich meine, Burgenländer nach Tirol zu versetzen ist eine Schnapsidee, die man wirklich nicht weiter unterstützen kann.

Mit dieser Strategie wird es nicht lange dauern, und wir haben dann im Burgenland Wiener Verhältnisse. Wenn ich Wiener Verhältnisse sage, dann meine ich solche Verhältnisse: Heute steht in der „Kronen Zeitung“ zu lesen: 1.541 Delikte binnen 24 Stunden in Wien. Solche Verhältnisse wollen wir im Burgenland nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

In den letzten drei Monaten sind in Wien nur noch 3,2 Prozent aller Einbrüche aufgeklärt worden. Die Kriminellen haben die Einladung von Strasser, Platter und Fekter angenommen. Sie wissen, dass die Wiener Polizei durch Säuberungen, Umfärbungen und eine misslungene Polizeireform hoffnungslos überfordert ist.

Die SPÖ Burgenland wird daher eine Zerschlagung der burgenländischen Sicherheitsstruktur durch die VP Innenministerin nicht tatenlos zusehen.

Erschwerend zur derzeitigen Situation kommt noch dazu, dass der burgenländischen Exekutive eine Pensionierungswelle ins Haus steht, die rund 130 Personen umfasst. Wenn auch diese Abgänge nicht nach besetzt werden, fehlen unter dem Strich 400 Beamte. Mit diesem reduzierten Personalstand wird es nicht möglich sein, eine flächendeckende Präsenz der Exekutive zu gewährleisten, sowie die anstehenden Aufgaben zu erfüllen.

Hohes Haus! Das ist leider keine Schwarzmalerei. Wir merken bereits jetzt, wie negativ sich fehlendes Personal auf die Einbruchstatistik auswirkt. In den drei nördlichen Bezirken unseres Landes ist der Personalabbau bereits sehr weit fortgeschritten. Im Bezirk Neusiedl, zum Beispiel, beträgt die Nichtbesetzung von systemisierten Planstellen bereits 36 Prozent. Von 435 Planstellen stehen für die Bewältigung der Aufgaben tatsächlich nur 281 zur Verfügung.

Dass die Aufklärungsquote im Bezirk Neusiedl im ersten Quartal um 6,9 Prozent gesunken ist und nun bei 44,3 Prozent liegt, braucht daher nicht zu verwundern. Die Sicherheitsexekutive leistet im Burgenland eine hervorragende Arbeit und versucht durch ihren täglichen Einsatz maximale Sicherheit für die burgenländische Bevölkerung zu leisten. Aber, mit immer weniger Personal wird sie diese Aufgabe in Zukunft nicht bewältigen können. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Beim kürzlich in Wien abgehaltenen 17. Juristentag haben die Experten ein Gutachten erstellt, indem festgehalten wird, dass hohe Aufklärungsquoten Täter mehr abschrecken, als höhere Strafen.

Ein Sinken der Aufklärungsquote ist daher ein ernstes Warnzeichen und es muss rasch gegengesteuert werden. Wir fordern daher die Frau Innenminister Fekter auf, alle systeminierten Planstellen im Burgenland so rasch wie möglich nachzubesetzen und eine Personalstandsgarantie abzugeben.

Weiters fordern wir, dass burgenländische Exekutivbeamte nicht in andere Bundesländer zugeteilt werden, sondern ihrer ursprünglichen Verwendung entsprechend für die Aufrechterhaltung der Sicherheit im Burgenland eingesetzt werden.

Angesichts der dramatischen Entwicklung auf dem Sektor der Eigentumskriminalität ist die angekündigte und längst überfällige Strukturreform im Bereich Personalstruktur, Ablaufstruktur und kriminalpolizeilicher Ermittlungsstruktur baldigst vorzulegen und umzusetzen.

Es ist auch für flächendeckende Sicherheitsstrukturen nach Ende des Assistenzeinsatzes des Bundesheeres Vorsorgen zu treffen.

Ich ersuche daher alle hier im Landtag vertretenen Fraktionen diese Forderungen zu unterstützen, damit die Sicherheitsexekutive in der Lage ist, auch in Zukunft einen optimalen Schutz für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu leisten.

Den vorliegenden Anträgen wird die SPÖ gerne ihre Zustimmung geben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Berichterstatter haben daher das Schlusswort.

Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl ist Berichterstatter zum 7. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!*) Danke.

Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger ist Berichterstatter zum 8. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Die Berichterstatter verzichten auf ihr Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die beiden Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 7. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1138, betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland, Zahl 19 – 703, Beilage 1144.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 8. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1136, betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten, Zahl 19 – 701, Beilage 1146.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Aufrechterhaltung des Bundesheer-Assistenzeinsatzes ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1137) betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte (Zahl 19 - 702) (Beilage 1145)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner ist Berichtstatter zum 9. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1137, betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte, Zahl 19 – 702, Beilage 1145.

General- ist Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichtstatter.

Berichtstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte in seiner 35. Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichtstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Ing. Rudolf Strommer einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Wir begrüßen die selbstkritischen Töne aus dem deutschen Bankgewerbe und fordern Konsequenzen, sagte Bundesvorstandsmitglied der deutschen Gewerkschaft ver.di Uwe Foullong zu Äußerungen von Deutsche-Bank-Chef, Josef Ackermann, mit denen er Fehler seines Hauses im Zusammenhang mit der internationalen Krise der Finanzmärkte einräumte.

Solche Fehler dürften sich nicht wiederholen. Die Finanzmärkte müssten stärker kontrolliert und reguliert werden, betonte Foullong. Um aus der Krise die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, müssten eine intensive Prüfung der Fehlerursachen sowie verbindliche Maßnahmen in der Gesetzgebung erfolgen.

Die Finanzmärkte drohen außer Kontrolle zu geraten und die Gesamtwirtschaft zu schädigen. Daher müssen wir eine Stärkung der Finanzdienstleistungsaufsicht und einer weiteren Regulierung der Finanzmärkte gegengesteuert werden.

Ich möchte nicht weiter diese Ausführungen machen, die habe ich in „Google“ gefunden, nachdem ich diese Rede vorbereitet habe, und nach internationalen Finanzmärkten und Aufsichtsmöglichkeiten gesucht habe. Siehe da, ich finde diese Eintragung im Internet, wo es darum geht, dass man insbesondere auch um die höheren Risiken abzudecken, eine stärkere Eigenkapitalunterlegung von Bankkrediten und Fonds notwendig hält.

Hedge Fonds, Private Equity Fonds müssten zukünftig beaufsichtigt werden. Es sei nicht hinnehmbar, dass einerseits jede kleine Sparkasse kontrolliert würde, riesige Fonds aber ohne Kontrolle volkswirtschaftlichen Schaden anrichten können.

Also hier wird schon, und jetzt sage ich das Datum im Jahr 2007, also vor zwei Jahren wurde in Deutschland darauf hingewiesen, dass diese internationalen Finanzkontrollen nicht funktionieren und dass da etwas getan werden muss.

Dann habe ich weiter „gegoogelt“ und habe noch einen anderen Text gefunden, den ich Ihnen auch gerne verkürzt wieder geben möchte. Da geht es um eine Erklärung für eine demokratische Kontrolle der internationalen Finanzmärkte.

Da heißt es: Diese Finanzmärkte seien zu einer Macht geworden, die zunehmend die Politik bestimmen. Immer mehr Lebensbereiche geraten durch das Diktat von Dax, Dow Jones und „Sherholder Value“. Im Namen einer Modernisierung, die als

unabänderlicher Sachzwang präsentiert wird, untergräbt die Macht der Finanzmärkte die Demokratie.

Mit der Drohung auf einem anderen Standort oder eines der Steuerparadiese und „Off Shore-Bankzentren“ auszuweichen, verfügen internationale Finanzkonzerne und Kapitalbesitzer über ein Erpressungspotential, mit dem sie Politik, demokratisch gewählter Regierungen ihrer Disziplin unterwerfen.

Mit Transaktionen von 1.500 Milliarden Dollar pro Börsentag, wovon der Löwenanteil auf Geschäfte mit spekulativem Charakter entfällt, ist eine völlig neue Qualität internationaler Wirtschaft entstanden. Doch die grenzenlose Freiheit der Kapitalflüsse führt zu einer wachsenden Instabilität der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, die sich in immer kürzeren Abständen in Krisen entlädt.

Durch Finanzchcrashes werden jahrelange wirtschaftliche Anstrengungen ganzer Volkswirtschaften über Nacht zunichte gemacht.

Ich lese nicht mehr weiter. Es geht hier also um einen Text, Sie werden es nicht glauben, aus dem Jahre 2000. 2000 als wir in den Landtag hier eingezogen sind, als wir im Burgenland noch lange nicht an diese Katastrophe, Finanzwirtschaftskatastrophe gedacht haben.

Die hier von einer Organisation, die sich weltweit für die Menschen einsetzt, für soziale Gerechtigkeit, für Verteilungsgerechtigkeit und für die Aufsicht von Finanzmärkten einsetzt, nämlich die ATTAB-Bewegung ist das. Die haben das bereits im Jahre 2000 gesagt und haben, zum Beispiel, gefordert:

- Einführung einer Steuer auf internationale Finanztransaktionen.
- Schließung der Steuerparadiese
- Keine Privatisierung der Alterssicherung, also keine Pensionsfonds zum Beispiel, das ist auch in Österreich passiert in der Zwischenzeit.
- Verbot von spekulativen Derivaten und der hochspekulativen Hedge Fonds.
- Schuldenstreichung für Entwicklungsländer.
- Stärkere Banken- und Börsenaufsicht.
- Stabilisierung der Wechselkurse.
- Demokratische Umgestaltung internationaler Finanzinstitutionen und
- stärkere Besteuerung von Kapitaleinkünften großen Vermögens.

Also das Ganze, wie gesagt im Jahre 2000, neun Jahre vor dem Antrag, den wir heute natürlich auch unterstützen werden. Wir sind dafür, dass diese Kontrollen hoffentlich, demnächst und sehr bald auch europaweit eingeführt werden.

Es geht tatsächlich um die Erhöhung der Verteilungsgerechtigkeit, wenn man diese internationalen Kontrollmechanismen entsprechend einführt.

Wir sind aber auch dafür, nicht nur diese internationalen Finanzmärkte besser zu beaufsichtigen und zu kontrollieren, wir sind auch dafür, in Österreich die Besteuerung größeren Vermögens anzugehen, denn nur so werden wir tatsächlich eine Verteilungsgerechtigkeit in Österreich erreichen, die auch diesen Namen verdient.

Wir werden dem Antrag zustimmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten. Wir werden diesem Antrag auch unsere Zustimmung geben, wobei man natürlich im Bereich der Finanzmarktaufsicht schon einige Dinge anführen muss.

Zum einen hat die Finanzmarktaufsicht schon mehrmals versagt. Wir wissen das, und kräftig versagt, beginnend bei der Bank Burgenland. Dort hat es wirklich mit aller Vehemenz gekracht, aber natürlich ist es wichtig hier, Kontrollmechanismen einzuführen. Kontrollmechanismen, die natürlich auch greifen.

Es darf natürlich nicht wieder passieren, dass am Beispiel der BAWAG, wo es tatsächlich einen Skandal gegeben hat, wo jemand inhaftiert wird, und der jetzt noch in Haft ist, aber alle in Österreich Lebenden sagen, dass er eigentlich unschuldig jetzt in Haft ist, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Flöttl, Grasser.*) weil alle anderen nicht in Haft sind, zum Beispiel.

Also das heißt, wenn man sich wirklich den Fall Elsner anschaut, dann ist es eine Unglaublichkeit, der sitzt sozusagen in Haft, und alle anderen sind frei, und bekommen noch Millionen an Abfertigungen. Das heißt, auch hier gibt es schon eine massive Schieflage.

Besonders wichtig ist natürlich auch, diese Spekulationsteuer. Man muss sich vorstellen, ein Großunternehmer, oder ein wohlhabender Milliardär kann die Börse zum Fallen bringen und kann die Börse natürlich auch in die Höhe bringen. Ein Beispiel, dass ich jetzt auch live miterlebt habe, das mir einer sogar erzählt hat:

Immofinanz war auf 0,40. Das heißt, hätte man bei Immofinanz 100.000 Euro investiert, hätte man eine Woche oder eineinhalb Wochen später 300.000 Euro gehabt, weil Immofinanz jetzt auf 1,40 oder 1,50 ist.

Jetzt kommt aber die Quintessenz an der Geschichte, dass es natürlich selbstverständlich durch die Spekulationen möglich ist, viel Geld zu investieren. Nimmt jetzt einer, sage ich einmal, 100 Millionen in die Hand und investiert in irgendeine Aktie, dann steigt die Aktie natürlich enorm.

Die Aktie steigt innerhalb von Tagen mindestens auf das Doppelte, es kommt darauf an, wie hoch diese Aktie ist und wenn der jetzt unverschämt ist, nimmt es das gesamte Geld wieder heraus, plus einem Gewinn und die Aktie verfällt.

Wir kennen alle das Spiel, es sei denn, viele Kleinaktionäre wissen, dass er gerade dann demnächst diesen Schritt tätigt. Das heißt, hätten wir gewusst oder hätte jemand von uns gewusst, dass Immofinanz innerhalb einer Woche von 0,40 auf 1,40 in die Höhe klettert, hätten wir uns 100.000 Euro Kredit nehmen können, und wir hätten 200.000 Euro Gewinn gehabt. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das haben aber viele gewusst, Herr Kollege.*)

Aber genau das ist es natürlich, daher ist auch die Spekulationssteuer sehr wichtig. Es wird zwar nicht komplett hintan gehalten werden, aber da wird der eine oder andere schon nachdenken. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: 20 Prozent.*) Das ist genau die Situation.

Wir werden natürlich diesem Antrag unsere Zustimmung geben, warum auch nicht. Es ist nur wichtig, eine umfassende Regulierung und Kontrolle aller Akteure auf dem EU-Finanzmarkt auch natürlich die Hedge Fonds oder die Private Equity Fonds und die Rating-Agenturen finden wir komplett in Ordnung, warum auch nicht, und auch natürlich die Schaffung einer europäischen internationalen akkordierten Finanzmarktaufsicht ist wichtig.

Aber natürlich auch unter anderen Voraussetzungen als jetzt, denn was man jetzt von der Finanzmarktaufsicht miterleben konnte, war eigentlich die Situation, dass immer die Prüfung sehr freundlich stattgefunden hat, und diese Freundlichkeit der Prüfungen haben sich negativ ausgewirkt.

Das heißt, man braucht jetzt tatsächlich ein unabhängiges Kontrollinstrument auch europaweit und daher werden wir unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Jetzt bitte nur kurz an die Adresse an die nicht Anwesenden. Ich würde ersuchen, dass das Plenum stärker besetzt ist, derzeit sind wir nicht beschlussfähig. Ich würde ansonsten die Sitzung dann unterbrechen.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Im Wesentlichen wurden viele Dinge zu diesem Antrag gesagt, auch die Ansicht der ÖVP ist im Wesentlichen betreffend der Einführung eines Regulierungs- und Kontrollmechanismus auf internationaler Ebene, auf europäischer Ebene und für die Kontrolle der internationalen Finanzmärkte ähnlich.

Wir haben leider miterleben müssen, dass unregulierte und unkontrollierte Finanzmärkte das gesamte wirtschaftliche und soziale Gefüge in Österreich, in Europa und auf der ganzen Welt, ausgehend von Amerika in Geiselnhaft genommen haben, es wurde aus der Finanzkrise eine weltweite Wirtschaftskrise.

Die schlimmste Folge dieser Krise ist die Arbeitslosigkeit und sie trifft genau jene die, die Krise nicht verschuldet haben. Menschen, die sich weder an den Spekulationen, an den abenteuerlichen Wetten, auf fallende oder steigende Gewinne bereichert haben. Menschen, die aufgrund der durch die Krise verursachten Arbeitslosigkeit in ihrer Existenz bedroht sind.

Diese Fehler, dass es eben keine Kontrolle gibt, dürfen sich nicht wiederholen, und daher gilt es daraus jetzt zu lernen und Konsequenzen zu ziehen. Das kann nur gelingen, wenn man die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze mit aller Kraft angeht, und gewährleistet.

Damit den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als oberstes Prinzip sich vornimmt, und versucht, zum jetzigen Zeitpunkt, das Kernziel jeden politischen Handelns, nämlich die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs in unserem Fall Burgenland zu stärken, und ganz vorne hinstellt.

Deshalb gilt es auch jetzt entschlossen zu handeln und der derzeitigen Krise Maßnahmen auf allen Ebenen zu setzen, um die Kaufkraft im Land zu stärken und die Wirtschaft zu beleben und vor allem auch zu halten, in keinem Fall einzuschränken.

Ich glaube, das ist ganz gut der Steuerreform gelungen. Das ist heute schon ein paar Mal gesagt worden, über die Bundesebene Steuersenkung, das Schnüren von mehren Konjunktur- und Beschäftigungspaketen im Bund und im Land, war für unsere Menschen und für die Betriebe unserer Menschen und für die Kleinstrukturierten ein ganz ein notwendiger Schritt.

Dass jeder Bürger mehr in der Börse hat, der bisher Steuern bezahlt hat, das viele aus einer Steuerpflicht raus fallen, dass es für die Unternehmen Erleichterungen gibt, durch Erhöhung des Gewinnfreibetrages, dass es für unsere Familien sehr viel Geld zusätzlich gibt, weil sie über ihre Förderung und der Kinderbetreuungsabsetzbeträge, über Erhöhung der Familienbeihilfe und Ähnliches zu mehr Geld kommen, ich glaube, das waren ganz tolle Dinge.

Wir haben das sehr gut gemacht. Es ist bei den Maßnahmen, die wir heute in diesem Entschließungsantrag, beziehungsweise vielleicht in dem Abänderungsantrag, den ich einreiche, wo ich jetzt schon alle einlade, mitzustimmen, weil er in einem kleinen Teilbereich nur abgeändert ist, hinweisen wollen, dass es darum geht, dass man den Weg des Miteinanders, der Sozialpartner und zwar auf Nationaler- und Bundesregierungsebene nicht durch schüren von Neid, Populismus und Klassenkampf verlassen sollte.

Dieses Miteinander hat Österreich in der zweiten Republik zu einem der sichersten, wohlhabendsten und erfolgreichsten Länder der Welt gemacht. Gemeinsam mit unseren Partnern auf der europäischen Ebene sollen Lösungen gesucht werden, die unter der Prämisse der sozialen Gerechtigkeit, zur Belebung der Konjunktur und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen können.

Ich darf einen Abänderungsantrag einbringen. Er ist den Kollegen zugegangen. Ich darf die Beschlussformel vorlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und das Parlament der Europäischen Union heranzutreten und diese aufzufordern,

- auf Europäischer Ebene für eine stärkere Regulierung und Kontrolle des Finanzmarktes einzutreten, wie
 - umfassende Regulierung und Kontrolle aller Akteure auf dem Finanzmarkt, das heißt, auch Hedge-Fonds, Private-Equity Fonds und Rating-Agenturen
 - Schaffung einer europäischen und internationalen akkordierten Finanzmarktaufsicht
 - Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf europäischer und internationaler Ebene, soweit gleichlautend mit dem anderen Antrag ergänzt:
- die Sorge um soziale Gerechtigkeit weiterhin gleichermaßen als Grundlage und Ziel des politischen Handels zu wahren.

Ich bitte Sie unserem Abänderungsantrag zuzustimmen. Es ist nichts Böses. Es ist ein bisschen verbessert unserer Ansicht, und ich würde mich freuen, wenn wir eine Mehrheit kriegen. *(Der Abg. Kurt Lentsch übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag. – Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der Antrag ist gehörig unterstützt und wird daher in die weiteren Beratungen einbezogen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: *(der den Vorsitz übernommen hat):* Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Finanzspekulationen haben diese Welt an den Rand einer ganz tiefen Krise geführt. Die Arbeitslosigkeit steigt massiv an, insbesondere in den entwickelten Staaten, in Europa, in den USA, in den OECD-Ländern.

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, das ist das besonders Traurige dabei, müssen nun ausbaden, was eine kleine Schicht an Spekulanten angerichtet hat.

Sie, Herr Kollege Vlasich, haben einige historische Dokumente genannt, über Maßnahmen vor zwei Jahren in Deutschland und im Jahr 2002. Ich habe noch ein Älteres gefunden, nicht zum Übertrumpfen, sondern weil ich das sehr treffend finde, wie Kurt Tucholsky schon in den 30iger Jahren beschrieben hat, welche dramatischen Auswirkungen Finanzspekulationen haben können.

Ich kann dieses Gedicht nur jedem empfehlen und möchte nur eine Strophe herausgreifen. Da geht es um die „Spekulantenbrut“ und da schreibt Tucholsky:

„Für die Zechen dieser Frechen hat der kleine Mann zu blechen. Und das ist das Feine ja, nicht nur in Amerika.“

Was er mit sehr spitzer Feder hier pointiert zu Papier bringt, ist aber das Traurige, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, der breite Mittelstand, jetzt zahlen müssen, was sich Leute wie die Meinl's und die Bartenstein's und andere, die sich in den letzten Jahren ein schönes Vermögen angereichert haben, ausbaden müssen. Das wollen wir in Zukunft verhindern. Daher braucht es Konsequenzen auf mehreren Ebenen.

Erste Ebene: Es braucht ein Umdenken. Es ist ganz klar, dass der Neoliberalismus gescheitert ist. Das was in Europa die letzten zehn, 15, vielleicht 20 Jahren politisch vorangetrieben worden ist, Motto: „Weniger Staat, mehr privat“, die Märkte deregulieren, alle Kraft und Macht den „Shareholdern“, das ist gescheitert, und zwar massiv gescheitert.

Wir wissen heute mehr denn je, der Markt braucht Regeln, sonst kommt es zu völlig unerwünschten Effekten. Was abstrakt klingt, heißt im Konkreten: viel Leid, heißt Arbeitslosigkeit, heißt weniger Einkommen, heißt sozialer Unfrieden und Wohlstandsverluste. Das sind alles Dinge, die wir verhindern müssen.

Das Umdenken ist insbesondere bei den jungen Menschen voll im Gang. Das freut mich sehr. Sie haben wieder andere Werte im Kopf als jene Generation, die in den letzten zehn, 15 Jahren herangewachsen ist.

Insofern wird auch die EU-Wahl am 7. Juni eine besondere Rolle spielen, weil es darum geht, europaweit den Konservativen die Mehrheit sozusagen abzujagen, um einen Politikwechsel in ganz Europa herbeizuführen. Das ist der eine Punkt, ein Umdenken, das jetzt im Gange ist.

Der zweite Punkt ist: Regulierung, nicht Deregulierung, brauchen wir. Sie sehen, wenn Sie Finanzprodukte anschauen, da ist der Einzelne überfordert, das sind sehr komplexe, sehr komplizierte Angelegenheiten. Und dann kommen noch Tricks und Schmähs und Teilwahrheiten und Unwahrheiten hinzu, wie der Herr Meinl zum Beispiel das offensichtlich getan hat.

Gemeinsam mit dem ehemaligen Finanzminister der ÖVP hat er zu einer Situation beigetragen, wo viele einzelne Menschen, Familienväter, Familien, die ihre Häuser mit Vertrauen auf diese Leute finanziert haben, heute vor dem Nichts stehen und in ihrer Existenz bedroht sind.

Vor diesem Hintergrund wird noch klarer: Es braucht wirksame Regelungen, es braucht klare Regelungen, es braucht Verständlichkeit und Transparenz. Gier braucht Schranken! Das muss jetzt die Devise sein, um die es auf europäischer Ebene geht. Zweiter Punkt: Regulierung.

Der dritte Punkt ist: Wenn es Regeln gibt, dann müssen die auch kontrolliert werden. Es muss darauf geschaut werden, dass die auch eingehalten werden. Da brauchen wir selbstverständlich in Europa die entsprechenden Regeln und eine entsprechende Sicherheit, auch im Burgenland.

Wir haben ja heute mehrfach schon feststellen müssen, dass die Gemeindeaufsicht im Burgenland nicht funktioniert, dass es hier von Zurndorf über Strem bis hin zu den jüngsten Vorfällen in Oberwart massive Versäumnisse der Gemeindeaufsicht gibt. Hier liegt die politische Verantwortung beim Landeshauptmann-Stellvertreter, weil die Gemeindeaufsicht kläglich versagt hat.

Wenn das in Zurndorf so der Fall ist, dann heißt das am Ende, der Steuerzahler muss zahlen.

Die Gemeindeaufsicht hat im Fall Strem versagt. Da gibt es sogar noch politische Interventionen vom Landeshauptmann-Stellvertreter, am Ende - der Steuerzahler zahlt.

Es hat die fehlende Kontrolle in Oberwart gegeben, dort hat es seit 13 Jahren keine einzige Prüfung der Stadtgemeinde gegeben. Auch hier hat die Gemeindeaufsicht versagt, und am Ende wird das der Steuerzahler zahlen müssen.

Wir brauchen im Burgenland bessere Kontrollen und wir brauchen sie vor allem auch auf europäischer Ebene, wo die großen Finanzinstitute, die Finanzmärkte, die Finanzkreisläufe, Kontrollen unterzogen werden müssen.

Der vierte Punkt, den es unbedingt braucht, ist eine Finanztransaktionssteuer. ATTAC vertritt das offensiv. Ich bin dort auch engagiert, mir gefällt das. Viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten unterstützen diese Ideen. Es ist auch eine klare politische Forderung der Sozialdemokratie in Österreich, dass es zu dieser Finanztransaktionssteuer kommt.

Der Vorschlag ist aber eigentlich schon ein ziemlich alter Vorschlag, er geht auf das Jahr 1972 zurück, also von vor 35 Jahren hat James Tobin diese Steuer entwickelt, die sich damals auf Devisentransaktionen beschränkt hat.

Wir wissen, dass das eine sehr gute, eine sehr gescheite Angelegenheit ist. Eine derartige Steuer würde unter anderem die Devisenmärkte stabilisieren, die Zentralbanken hätten wieder mehr Handlungsspielräume. Und es ergeben sich auch neue finanzielle Möglichkeiten für die Europäische Union, für die Nationalstaaten in der Europäischen Union. Die Größenordnungen wurden heute schon genannt.

Es geht hier um einen Betrag jährlich von bis zu 80 Milliarden Euro, der für Bildung, für aktive Arbeitsmarktpolitik, für eine offensive Armutsbekämpfung eingesetzt werden kann.

Es ist klar, das wäre ein gewinnendes und gutes Instrument, damit endlich auch die Globalisierungsgewinner einen entscheidenden Beitrag leisten. Es ist eine Steuer „On Wall Street“ und nicht nur wie bisher eine Steuer „On Main Street“. Da ist es eine Verlagerung, die wir nur unterstützen können.

Ich freue mich auch darüber, dass es in Österreich unter den politischen Parteien hier große Einhelligkeit gibt, dass alle eine Einführung einer Finanztransaktionssteuer fordern.

Ich denke, gemeinsam müssen wir jetzt dafür sorgen, dass nach 35 Jahren, seit wir darüber reden, das auch auf europäischer Ebene tatsächlich passiert. Das wird aber, so realistisch muss man sein, nur gelingen, wenn es eine Mehrheit jenseits der konservativen Parteien in Europa gibt.

Nur dann wird es möglich sein, derartige sinnvolle Instrumente auch auf europäischer Ebene einzuführen.

Der Kollege Lentsch hat den Abänderungsantrag der ÖVP eingebracht. Ich finde ihn hervorragend formuliert über die weitesten Strecken des Antrages. Kompliment! Ich

darf das in aller Bescheidenheit sagen, weil er sich ja in diesen Bereichen auch Eins zu Eins mit unserem Antrag deckt. Insofern ist er sehr gut. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber?)*

Interessant ist ja, was im Antrag fehlt. Die Auslassungen sind das Interessante. Die Auslassung betrifft vor allem das Wort: Verteilungsgerechtigkeit. Das kommt im ÖVP-Abänderungsantrag plötzlich nicht mehr vor. Das ist schon wieder interessant.

Denn, warum gerade eine christlich-soziale Partei Angst davor hat, über Gerechtigkeit und die Konsequenz daraus, dass Einkommen, dass Vermögen neu verteilt wird, zu sprechen, das ist etwas Neues.

In früheren Jahren waren gerade christlich-soziale Bewegungen, die Kirchen beispielsweise, die sozialen, *(Abg. Leo Radakovits: Konsum, BAWAG, das ist Gerechtigkeit. – Unruhe bei der ÖVP)* karitativen Einrichtungen ich kann da sehr gut darüber reden, führend.

Führend mit dabei, wenn es darum gegangen ist, Armut zu bekämpfen und zu einer größeren sozialen Gerechtigkeit in Österreich mit beizutragen. *(Abg. Leo Radakovits: Das ist Gerechtigkeit, jawohl, so ist es.)*

Diese Funktion haben Sie leider abgelegt. Heute reden Sie den Reichen das Wort. Das tut mir leid. Ich kann Sie nur einladen: Sorgen Sie mit uns für mehr Gerechtigkeit. Das ist eine Angelegenheit, die Sie mit uns erledigen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zusammenfassend: Gier, wie wir sie die letzten Jahre erleben mussten, braucht Schranken. Finanzmärkte brauchen daher Regeln.

Finanzmärkte brauchen Kontrolle und Europa braucht die neuen Möglichkeiten durch eine Finanztransaktionssteuer, um Bildung voranzutreiben, um aktive Arbeitsmarktpolitik zu betreiben und um Armut wirksam zu bekämpfen.

In unserem Antrag ist das hervorragend zusammengefasst, erweitert noch um den Begriff der Verteilungsgerechtigkeit. Ich kann Sie einladen: Stimmen Sie mit uns, dann wird die Welt besser. Danke. *(Heiterkeit bei der ÖVP – Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet es auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von Landtagsabgeordneten Kurt Lentsch gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte ist somit mehrheitlich angenommen.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf

Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1132) betreffend Startjobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer (Zahl 19-697) (Beilage 1147)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 10. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1132, betreffend Startjobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer, Zahl 19-697, Beilage 1147.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Franziska Huber.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Franziska Huber: Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Startjobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer beraten.

Der gestellte Abänderungsantrag wurde mehrheitlich angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Startjobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gossy beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin.

Ich erteile nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Angeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Dem Antrag der ÖVP betreffend Startjobs für junge Burgenländer kann man durchaus etwas abgewinnen. Der Antrag fordert für 500 junge Burgenländer und Burgenländerinnen eine Unterstützung von 500 Euro monatlich. In Summe sollten drei Millionen investiert werden.

Gemeint sind solche Jugendlichen, die bereits eine Ausbildung, eine fertige Ausbildung haben, jedoch in Zeiten der Krise, in der wir uns befinden, wo die Unternehmen nicht sehr anstellungsfreudig sind, sozusagen momentan keine Einstellung finden, dass man da diesen Anreiz schafft, damit junge Leute beschäftigt werden können.

Die SPÖ hat diesen Antrag abgeändert, so dass er nicht mehr erkennbar ist. Der SPÖ-Antrag hat Maßnahmen des Landes, die bereits gesetzt sind und gesetzt werden. Das ist gut so.

Wir unterstützen das natürlich. Es ist gut, dass man jungen arbeitslosen Menschen, Lehrstellen suchenden Menschen hilft, einen Job zu finden, dass man die Qualifikationen verbessert.

Das sind alles Maßnahmen, die auch wir jedenfalls für gut und für richtig und wichtig finden. Nur ich denke, wenn ein Antrag mit einer neuen Idee hereinkommt, dann

sollten wir nicht mit einer alten, bereits bestehenden Förderung antworten, sondern sagen, ja, schauen wir uns das an, wäre doch möglich, dass das eine gute Sache ist.

Daher nichts gegen die Aktivitäten der Landesregierung in Richtung Beschäftigungsmaßnahmen für junge Menschen im Burgenland. Aber das wäre noch eine, die wir noch nicht wirklich durchdiskutiert haben. Daher finde ich diesen Antrag von der ÖVP durchaus erwähnens- und beachtenswert.

Die Wirtschaftskrise zeigt bereits heute sehr dramatische Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation vor allem der jungen Menschen. So mussten wir einen Anstieg der Arbeitslosigkeit von bis 24-Jährigen im Burgenland, im Südburgenland von bis zu 40 Prozent, feststellen in den letzten Monaten.

Die Arbeitslosigkeit betrifft aber nicht nur Jugendliche ohne Beruf oder mit einer nicht ausreichenden beruflichen Qualifikation, sondern auch jene, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben.

In Zeiten der Krise bedenkt ein Betrieb dreimal, bevor er jemand Neuen anstellt oder ob er ihn eben auch brauchen kann.

Dann sage ich jetzt vielleicht etwas zum ÖVP-Antrag: Was ich ändern würde, ist eine personenbezogene Förderung, das würde ich hier ins Spiel bringen.

Es wäre eine Ziel führende Sache, wenn ein junger Mensch einmal beschäftigt ist, dann kommt er sicherlich nicht mehr in die Situation in der sich Viele befinden die Sie schreiben, zehn, 20, 30, 50 Anträge und dann heißt es, ja super, Sie haben eine tolle Qualifikation. Aber haben Sie auch Berufserfahrung? Habe ich nicht, also komme ich nicht dran.

Das heißt, hier könnte dieses „Totschlagargument“, das vielfach von vielen Jugendlichen von den Betrieben zugetragen wird, dass sie nicht angestellt werden weil sie keine Erfahrungen haben, könnten wir mit dieser Maßnahme diese Erfahrung den Jugendlichen zuteil werden lassen. Daher würden wir dem Antrag eine Zustimmung erteilen. Wir denken, es wäre durchaus interessant darüber zu diskutieren, wie das am besten zu machen wäre.

Natürlich muss man aufpassen, damit man die sozialen Standards nicht untergräbt, oder damit man bestehende Arbeitsverhältnisse nicht untergräbt. Das gehört entsprechend diskutiert, mit einer entsprechenden Richtlinie versehen. Wie gesagt, personenbezogen, meiner Ansicht nach, nicht unternehmensbezogen.

Ja, wir unterstützen aber auch die Maßnahmen der Regierung, der Sozialpartner und des AMS für die Jugendförderung. Aber das braucht ja keinen Antrag mehr, das ist schon alles im Laufen, das ist auch gut so.

Also dem Abänderungsantrag der SPÖ werden wir nicht zustimmen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die ÖVP spricht mit ihrem Antrag gleich in mehrfacher Hinsicht einen wichtigen Problembereich an. Einerseits geht es um die überdurchschnittlich hohe Jugendarbeitslosigkeit und auf der anderen Seite wird in diesem Antrag auch das grundsätzliche Problem, der oft zu schleppenden Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt, angesprochen.

Geschätzte Damen und Herren! Wir kennen die Stellenanzeigen der potentiellen Arbeitgeber, wo sie ihre Wünsche äußern. Sie wünschen sich, dass man Arbeitskraft wie ein Jungspund haben sollte, Erfahrung wie ein alter Hase, die Ausbildung soll auf dem Niveau eines Universitätsabschlusses sein, die Gehaltsforderungen dürfen aber auf keinen Fall über dem Existenzminimum liegen.

Da steht man nun als junger Mensch und fühlt sich nicht gebraucht. Man fragt sich, wo bekomme ich die Berufserfahrung her, die von mir verlangt wird? Meine Damen und Herren! Man kann Unternehmer nicht zwingen junge Arbeitskräfte einzustellen, man kann sie aber animieren.

Das Modell, das die ÖVP nun vorschlägt, 500 Euro Zuschuss für Unternehmer pro Monat und jungem Arbeitnehmer für das Jahr, erinnert mich an den alten FPÖ-Vorschlag des Lohnkostenzuschusses. Im Grunde genommen bin ich überhaupt verwundert, dass man in wirtschaftlich besseren Zeiten regelmäßig die Forderung nach einer Senkung der Lohnnebenkosten gehört hat, seit geraumer Zeit aber davon absolut keine Rede ist.

Jedenfalls wird man nicht mehr viel tun können, als finanzielle Anreize zu bieten. So können wir uns mit dem Antrag der ÖVP durchaus anfreunden. Es hat auch schon schlechtere Ideen gegeben.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wie könnte es anders sein, die SPÖ hat zum ÖVP-Antrag einen Abänderungsantrag eingebracht, indem sie klar zum Ausdruck bringt, dass das ÖVP-Modell zu nichts ist. Von dem halten sie nichts. Einmal mehr sind die Forderungen von der SPÖ wenig konkret. Unter anderem fordert die SPÖ Maturaabschluss für Handels- und Fachschulabsolventen.

Meine Damen und Herren! Damit sind wir bei einer Wurzel des ganzen Übels. Damit sind wir nämlich beim Thema Bildung. Der Grund oder ein Grund mit, warum die Jugendarbeitslosigkeit so viel schneller als die durchschnittliche Arbeitslosigkeit steigt, liegt in unserem immer desolater werdenden Schulsystem.

Jede Statistik belegt, dass jene besonders von der Arbeitslosigkeit gefährdet sind, die eine schlechte Qualifikation haben. Meine Damen und Herren von der SPÖ! Läge das Bildungsniveau unserer Jugend höher, müssten wir uns viel weniger Sorgen um Jugendarbeitslosigkeit machen. Eine grundlegende Bildungsreform ist unter der rot-schwarzen Bundesregierung wieder nicht zu erwarten. Das haben uns die letzten Wochen gerade gezeigt.

Die von der ÖVP gewollten 500 Euro, diese Förderung für die Aufnahme junger Arbeitnehmer, wird im Übrigen auch nur Jenen helfen, die eine gewisse Grundqualifikation mitbringen. Das möchte ich nur gesagt haben und daran möchte ich auch erinnern. Jedenfalls haben es die SPÖ und die ÖVP noch immer nicht verstanden. Im Schulsystem liegt Vieles im Magen und dort liegt wirklich die Wurzel der Jugendarbeitslosigkeit. Die SPÖ liegt in ihrem Antrag nun einmal mehr einem vollkommenen Trugschluss auf.

Meine Damen und Herren von der roten Fraktion! Handels- und Fachschulabsolventen die Matura nachzuschmeißen, ändert absolut gar nichts an diesem Problem. Was bringt es uns? Was bringt es dem Land? Was bringt es den jungen Leuten, wenn die Maturanten- und die Akademikerquote erhöht wird, dass Niveau von Matura und Studium aber andererseits ins Bodenlose abgleiten?

Wir Freiheitlichen wollen nicht die meisten Maturanten Österreichs, wir wollen die besten Maturanten Österreichs. Mit der Gesamtschule und allen anderen Unsinnigkeiten dieser rot-schwarzen Bildungspolitik gerät unser Ziel, leider Gottes, außer Reichweite.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Dem Antrag der ÖVP könnten wir durchaus zustimmen, denn er ist immerhin noch besser als der der SPÖ, die einfach nicht verstehen kann oder will, dass man endlich im Schulsystem ansetzen muss. Danke. *(Beifall des Abg. Kurt Lentsch)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Christian Sagartz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Vorrednerin hat das Hauptproblem bereits angesprochen. Unser Antrag zielt genau auf jene Problematik ab, dass viele junge Menschen vor der Herausforderung stehen, einerseits noch keine berufliche Erfahrung aufweisen zu können und andererseits sie so die gerade gewünschte Erfahrung nicht gewinnen können, weil sie vor der Problematik stehen, keinen Job zu bekommen.

Gerade hier setzt unser Projekt „Start-Jobs“ für junge Burgenländer an. Gedacht ist an 500 Start-Jobs für junge Burgenländer und Burgenländerinnen, die ihre Schul-, Berufs- oder Studienausbildung gerade abgeschlossen haben und noch kein Dienstverhältnis eingehen konnten. Gerade hier sollen die drei Millionen Euro aus dem Fonds für Arbeit und Wirtschaft, aus dem Zukunftsfonds, genommen werden. Wir denken dieses Geld ist gut angelegt.

Andererseits muss man sagen, die Bemerkung von Josko Vlasich, dass es sich um eine personenbezogene Förderung handeln soll, kann ich durchaus etwas abgewinnen. Ich denke, dieser Entschließungsantrag ist ja nur der Startschuss für weitere Diskussionen. Ich würde meinen, dass hier noch Arbeitsrechtler und die Interessensvertretungen gefordert sind, um ein Modell zu entwickeln, um eben arbeitsrechtliche Mindeststandards einzuhalten.

Um hier nicht Nischen aufzumachen, aber trotzdem geht es um den Gedanken mit diesen jeweils 500 Euro 500 Personen zu beruflicher Fachausbildung, zu beruflichen Erfahrungen, zu bringen. Ich denke, das ist der richtige Weg.

Ich bin auch überzeugt, wenn ein Unternehmer eine junge Dame, einen jungen Herren in seinen Betrieb aufnimmt und ihm ein Jahr lang die Chance gibt hineinzuschnuppern, dann wächst hier eine Beziehung, dann wächst hier eine gegenseitige Beziehung. Damit ist eigentlich gewährleistet, dass aus diesem kurzen einjährigen Engagement vielleicht eine lebenslange Anstellung im Betrieb wird. Genau das möchten wir initiieren.

Festhalten möchte ich an dieser Stelle, dass es natürlich viele Ideen gibt. Wenn man bedenkt, ich habe die Zahl 1.320 im Kopf, das ist jene Zahl von Jugendlichen die derzeit ohne Beschäftigung ist. Diese Zahl kann natürlich nichts über das persönliche einzelne Schicksal aussagen. Sie sagt überhaupt nichts darüber aus, wie viele junge Menschen unter der Tatsache leiden, dass sie arbeitswillig sind, dass sie gerade ihre Ausbildung fertig gemacht haben und trotzdem keinen Job erhalten.

Ganz wichtig ist mir aber auch die Tatsache, die Ilse Benkö angesprochen hat. Was ist mit all Jenen die schon die Grundausbildung nicht schaffen? Unsere Gesellschaft ist vor allem bei den Schwächsten gefordert. Hier gibt es noch sehr wenig Initiativen, wie man gerade jenen jungen Menschen helfen kann, die nicht einmal zu einem Schulabschluss kommen, aus welchem Grund auch immer.

Ich habe hier nur eine Initiative im Kopf, die hier zumindest versucht, solche fehlenden Schulabschlüsse schon von vornherein zu verhindern. Die Initiative „2getthere“,

eine Initiative niederschwelliger Sozialarbeit, die ihren Ursprung in einem Maturaprojekt in der HAK-Mattersburg hatte, ist nur eine Variante die zeigt, dass man bei ständiger Begleitung von jungen Menschen, in dem Fall von Schülerinnen, die mit Hilfe von älteren Schulkollegen es schaffen, Prüfungen zu absolvieren und doch noch die Klasse abschließen, diese damit positiv motivieren kann.

Dieses Modell „2gettheree“ wird auch vom Land Burgenland unterstützt. Ich denke mir, solche Modelle und solche Initiativen gibt es viel zu wenige. Unsere Idee, 500 Start-Jobs für junge Burgenländer, ist eine mögliche Chance, eine mögliche Idee, der derzeitigen Situation am Arbeitsmarkt zu begegnen.

Ich denke mir, die Vorredner haben das klar skizziert. Es ist nur eine Idee. Sie ist unseres Erachtens eine gute Idee und sie verdient unser aller Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Um diese Unterstützung zu ermöglichen, bringe ich einen Abänderungsantrag ein. Ich darf, da der Inhalt des Antrages bekannt ist, mich auf die Beschlussformel begrenzen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den Pakt für die Jugend mit dem Programm „500 Start-Jobs für junge Burgenländer“ raschestmöglich umzusetzen. *(Abg. Christian Sagartz, BA übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Der Antrag ist gehörig unterstützt und wird daher gemäß § 61 Abs.3 GeOLT in die weiteren Beratungen miteinbezogen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ewald Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ganz kurz zu meinen Vorrednern. Herr Kollege Vlasich, ich bin wirklich ein bisschen enttäuscht von Ihnen. Weil Sie jetzt gesagt haben, dieser ÖVP-Vorschlag, dieser Antrag, ist so gut, 500 Euro Zuschuss dort. Sie triffen schon sehr in das konservative Eck ab. Wir haben das schon einmal gehabt.

Ich erinnere daran zurück, das Arbeitsmarktservice hat seinerzeit Förderungen gegeben, Direktförderungen an Betriebe, die nicht unbeträchtlich waren. Was war dort der Erfolg? Einige haben die Lehrlinge rausgeschmissen und haben andere aufgenommen, nur dass sie zu den Förderungen kommen. Das ist nachweisbar. Da rede ich nicht, ich bin nämlich auch im Regionalbeirat im Bezirk Oberwart. Dort hat man das auch gehabt. *(Zwischenruf des Abg. Josko Vlasich)*

Das ist ein bisschen ein Prinzip bis zum geht nicht mehr. Ich glaube, da sind Sie der ÖVP ein bisschen auf den Leim gegangen.

Frau Kollegin Benkö, ich streite nicht ab, dass Sie sich für die Jugend einsetzen. Nur wenn Sie hier stehen und sagen das Bildungswesen gehört reformiert, ich erinnere wieder einmal an die Zeit zwischen 2000 und 2006, wo sie in der Regierung waren. Sie unterstützten dort eine Unterrichtsministerin, ich glaube Gehrler hat sie geheißt, die meisten Lehrer haben sie schon aus dem Gedächtnis verdrängt, dort ist neun Jahre nichts weiter gegangen. Nichts weiter gegangen, aber nicht einmal etwas.

Jetzt gibt es, das ist natürlich auch für die ÖVP nicht gerade gut, eine Ministerin die etwas weiterbringt und daher ist sie das Störfeuer. Bildung, wir sind für Bildung, waren es schon immer. Das ist ein sozialdemokratischer Grundgedanke, dass jeder Mensch Zugang zur Bildung hat und dazu stehen wir auch.

Wir haben auch geschaut, und nach jahrelangen Trommeln ist es uns endlich gelungen, auch Lehre mit Matura zu installieren. Ich glaube 94 Burgenländerinnen und Burgenländer nehmen von diesem Angebot Gebrauch. Ich glaube, das ist eine sehr gute Idee.

Federführend war Landeshauptmann Hans Niessl mit Landesrat Peter Rezar und mit seinem Regierungsteam, (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) die hier auch die finanziellen Mittel mit den Sozialpartnern zur Verfügung gestellt haben. Dafür gebührt unser Dank. (*Beifall bei der SPÖ*)

Es wurde schon erwähnt, die Welt befindet sich derzeit in der größten Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Ausgehend von Finanzjongleuren und Finanzzockern aus Amerika. Aber sie waren auch in Europa tätig. Die Namen sind schon gefallen, wie Meisl, Grasser und so weiter, wie sie alle heißen. Auch der jetzige EU-Spitzenkandidat der ÖVP, Strasser, sitzt, glaube ich, so einem Fonds vor. Also man sieht, welche Leute man nach Brüssel schickt. Die Leute sollen sich dort auf jeden Fall ihr Urteil bilden.

Die Wirtschaft befindet sich ganz einfach in einer Talfahrt. Jeden Tag gibt es Hiobsbotschaften neu, Hiobsbotschaften von Firmen und Betrieben, die über massive Auftragseinbrüche und Umsatzrückgänge klagen.

Die Leidtragenden dieser Weltwirtschaftskrise sind nicht die Manager die das verursacht haben, sie werden meist noch mit hohen Abfertigungen belohnt. Es wurde ja auch bei der ÖBB ein Manager von der ÖVP und von der Freiheitlichen Partei eingesetzt, die hier auch Millionen verzockt haben und als Dankeschön noch eine riesen Abfertigung bekommen.

Die Leidtragenden sind ganz einfach die vielen zehntausende, wenn schon nicht hunderttausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die ihre Arbeitsplätze und damit Einkommen und Brot verloren haben.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Weil schon angeschnitten wurde von meinen Vorrednern, es stimmt es gibt schon sehr viele Projekte die sich gegen die Jugendarbeitslosigkeit richten. Ich bin mittlerweile schon zehn Jahre in diesem Landtag vertreten und seit diesen zehn Jahren zumindest schon hat die burgenländische Landesregierung immer geschaut, dass wir junge Leute weg von der Straße und hin zur Beschäftigung bringen. Die Zahlen sprechen eigentlich für sich, wie sich der burgenländische Arbeitsmarkt entwickelt hat. Es gab über 90.120 Arbeitsplätze im Jahr 2008 im Burgenland. Die Zahl ist heuer auch leicht gestiegen.

Es hat Ende April 2009 einen Anstieg gegeben. Im Vergleichszeitraum zum vergangenen April wurde hier auch ein Plus von 0,3 Prozent gemacht. Das ist wirklich erstaunlich, weil es das Burgenland als einziges Bundesland geschafft hat, hier ein Plus bei der Beschäftigung zu haben.

Wurde auch schon angeschnitten, dass sich die Unternehmer immer mehr von der Lehrlingsausbildung verabschieden. Kollege Hergovich hat das heute schon gesagt, seit 1990 ging die Zahl derjenigen, die Lehrlinge ausbilden, gegenüber den vergangenen Jahren um über 26 Prozent zurück.

Wir haben immer Maßnahmen gefordert. Ich kann mich noch genau erinnern, ich habe hier oft getrommelt, wir müssen die Lehrwerkstätten ausbauen. Die ÖVP und auch die Freiheitliche Partei waren immer gegen den Ausbau der Lehrwerkstätte.

Großpetersdorf war ja lange Zeit die einzige Lehrwerkstätte. Hier werden wirklich Spitzenfacharbeiter ausgebildet, die ihren Weg im Berufsleben machen. Jetzt gibt es, Gott

sei Dank, schon 13 Lehrwerkstätten, die im Burgenland verteilt sind. In diesen 13 Lehrwerkstätten finden 191 Jugendliche Arbeit.

Es wurden auch andere Dinge gemacht, wie zum Beispiel Jobtimismus, eine Idee von Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar. Hier wurden über 220 Lehrlinge weg von der Straße, hin zu einer Ausbildung gebracht.

Ein weiterer Schwerpunkt für uns wird sein, den Arbeitsmarkt bei uns zu schützen. Die Übergangsfristen sollen bis 2011 verlängert werden. Das Grenzgängerabkommen soll nicht erhöht werden, hier haben wir vom Sozialminister schon positive Signale bekommen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Werte KollegInnen! Wenn Sie es als Grüne, als Freiheitliche Partei, ernst meinen, mit Beschäftigung von Jugendlichen, dann würden Sie unserem Antrag zustimmen. Wir werden es auf jeden Fall tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Schwierige Zeiten brauchen klare und schnelle Lösungen. Ich denke, unser Antrag beinhaltet diese Lösungen, wie beispielsweise die Schaffung von Ausbildungsplätzen in den Gemeinden. Dafür gibt es bares Geld für die Gemeinden. Nämlich das Land Burgenland und das Arbeitsmarktservice zahlen gemeinsam 450 Euro pro Monat pro Lehrling.

Die Aktion soll für Lehrstellensuchende, die schon seit mindestens sechs Monaten eine Lehrstelle suchen, gelten. In der Praxis kann damit eine Gemeinde den Lehrling aufnehmen und mit Unternehmen Ausbildungsverbünde schließen.

Möglich sind beispielsweise Verwaltungsassistenten, Bürokaufleute oder auch Landschaftsgärtner oder Maler.

Die Förderung vom Land Burgenland und dem AMS ist ein großer Anreiz. Bei einem Kalkulationsbeispiel zum Lehrberuf Landschaftsgärtner sieht das folgendermaßen aus: Der Lehrling kostet der Gemeinde im ersten Lehrjahr inklusive den Dienstgeberbeiträgen insgesamt 586 Euro.

Der Lehrling kostet diese 586 Euro. Abzüglich der Förderung bleibt also ein Restbetrag von 50,86 Euro. Ich bin davon überzeugt, dass das wirklich ein großer Anreiz für die Gemeinden ist. Ich frage mich nur, es sind jetzt keine 500 Euro, sondern nur 450 Euro, warum die ÖVP dagegen ist?

Ich meine, ich habe am Vormittag dem Landeshauptmann-Stellvertreter zugehört und er hat gesagt, wenn die Gemeinden Lehrlinge aufnehmen, wäre das sensationell. Das ist immerhin der Parteivorsitzende der ÖVP. Offensichtlich sieht das der ÖVP-Landtagsklub doch ein wenig anders.

Die Aufstockung über betriebliche Ausbildungsplätze ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Wir haben momentan 13 Lehrwerkstätten mit insgesamt 191 Jugendlichen, die hier in Ausbildung stehen. In den sogenannten BRG-Ausbildungsplätzen haben wir momentan 419 Jugendliche.

Diese Anzahl von 419 soll auf 502 Plätze aufgestockt werden. Wieder ein wichtiger Teil, wo unsere Jugend eine Chance erhält und zur Ausbildung kommt.

Der dritte wichtige Punkt ist die Ausweitung der Lehrlingsausbildung im Landesumfeld und im Land selbst. Sie wissen, wir sind der größte Lehrlingsausbildner mit

100 Jugendlichen in Ausbildung. Diese Anzahl wird von 100 auf 130 aufgestockt. Ich denke, ein wesentlicher Beitrag zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit im Burgenland.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Facharbeiterintensivausbildung, „Jobtimismus 2“, für die Zielgruppe der 19 - 24jährigen Jugendlichen.

Es soll ab Herbst 2009 mit 120 TeilnehmerInnen starten. Da fällt mir gerade eine Wortmeldung der Frau Abgeordneten Benkö ein. Unter dem Motto – „Widerspruch keiner FPÖ-Abgeordneten - Warte bis sie es selber tut“. Sie haben nämlich begonnen zu sagen, die Bildung ist wichtig und die Bildung ist so ausschlaggebend und zwei Minuten darauf sagen Sie, aber Matura brauchen unsere nicht.

Ich denke, das ist... *(Abg. Ilse Benkö: Nein, nein, wenn Sie mich zitieren, Herr Kollege, Sie sind noch jung, hören Sie gut zu, dann zitieren Sie mich im Gesamten! Lesen Sie nach und zitieren Sie mich im Gesamten!)*

Das kann ich Ihnen zeigen, weil genau das haben Sie gesagt. Sie brauchen nicht lauter Akademiker. Wir brauchen nicht lauter Akademiker, haben Sie vorher gesagt! Lesen Sie das nach! Das haben Sie gesagt! *(Abg. Ilse Benkö: Nein, wir brauchen nicht lauter Maturanten, wir wollen die besten Maturanten in Österreich! Lesen Sie nach, Herr Kollege!)*

Das wird das Protokoll uns zeigen. Na gut.

Zum ÖVP-Antrag, den Sie alle irgendwie gut heißen und auch mitstimmen wollen muss man sagen, dass dieses System eine Altforderung ist, die schon gescheitert ist. Warum sollen wir nicht gescheitert werden?

Es hat hier diese 500 Euro oder andere Förderungen gegeben mit dem Ergebnis, dass Jugendliche freigesetzt wurden und dann geförderte Jugendliche aufgenommen wurden. *(Abg. Paul Fasching: Das hat alles der Gossy schon gesagt!)*

Ja, aber ich denke das ist sehr wesentlich und man sollte doch nicht den Fehler zweimal machen. Davon gehe ich aus.

Außerdem, und jetzt muss ich es noch einmal sagen, ich habe das in der Früh schon gesagt, ist es eine Umwälzung der Lohnkosten der Betriebe auf den Steuerzahler. Nachdem jeder sagt, wir brauchen keine Steuererhöhungen, frage ich mich nur, wie lange sollen wir die Kuh melken, ohne ein Ergebnis davon zu haben? Ich denke, das wäre wirklich schade.

Also, meine geschätzten KollegInnen, man kann natürlich über Jugendanliegen, Beschäftigung und Ausbildung sprechen. Fakt ist, hier gibt es klare Regelungen. Es gibt nur eine Partei, die sich offensichtlich für die Jugend einsetzt, die diesem Antrag zustimmt. Aber das müssen Sie dann bei den Jugendlichen verantworten.

In diesem Sinne - Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Franziska Huber: Ich verzichte!)*

Sie verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend berufliche Zukunftsperspektiven der Jugendlichen ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1134) betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen (Zahl 19 - 699) (Beilage 1148)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nun die Frau Landtagsabgeordnete Franziska Huber um ihren Bericht zum 11. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1134, betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen, Zahl 19 - 699, Beilage 1148.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Franziska Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben in ihrer gemeinsamen 8. Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, KollegInnen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen beraten.

Der gestellte Abänderungsantrag wurde mehrheitlich angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, KollegInnen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Pehm beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Herr Kollege Hergovich! Er ist nicht nur jung, er ist auch sehr engagiert und ich schätze das an ihm sehr, aber ich finde das nicht wirklich zielführend jetzt zu sagen, die Rute ins Fenster stellen, wenn ihr jetzt nicht zustimmt, dann müsst ihr das den jungen Leuten erklären, warum ihr nicht zugestimmt habt.

Warum soll ich jetzt einer Sache zustimmen, die schon im Laufen ist? Es wäre vielleicht nett gewesen, einmal einer Sache zuzustimmen, die noch nicht kreativ ist, die man sich dann vielleicht zusammensetzt und überlegt, was könnten wir noch tun, außer die guten Maßnahmen, dass man die Gemeinden stützt, wenn sie Lehrlinge anstellen, dass man sie stützt, wenn sie Beschäftigungsinitiativen für Arbeitslose einsetzt und so fort.

Es ist alles da. Also warum soll ich mich immer entschuldigen müssen, wenn ich bereits bestehenden Maßnahmen nicht nachträglich noch einmal zustimme? Das ist ja, ich weiß nicht, wie heißt das, Eulen nach Athen tragen oder so.

Jetzt geht es aber um die Landeshaftungen. Um eine Aufforderung, den Haftungsrahmen für bestehende und zukünftige Landeshaftungen nach dem Landeswirtschaftsförderungsgesetz von derzeit 100 auf 150 Millionen Euro zu erhöhen.

So weit so gut. Nur, haben wir das Geld dafür? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ja!)* Haben wir. Erhöhen wir. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!)* Eben. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja oder Nein? – Abg. Mag. Georg Pehm: Ganz klar Ja, Nein!)* Erst vor kurzem wurden die Haftungen seitens des Landes, der Herr Landeshauptmann hat das gemeinsam mit dem Herrn Präsidenten der Wirtschaftskammer präsentiert, von 80 auf 100 Millionen Euro erhöht. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Genau!)*

Eine wichtige Maßnahme. Denn trotz der verbilligten Kredite haben besonders kleine Unternehmen Probleme, Kredite zu bekommen, das sie zumeist ihre Eigenkapitalquoten nicht aufweisen können, nicht aufbringen können und daher die Haftungen des Landes dringend brauchen.

Das ist einmal etwas, was, denke ich, in Ordnung ist. Nun haben wir diese Woche vernommen, dass das diesjährige Budget möglicherweise nicht halten wird, weil vom Bund Ertragsanteile in etwa einer Höhe von 80 Millionen Euro weniger für das Burgenland ausfallen werden und fließen werden. Das heißt, es sind fast zehn Prozent des Budgets, die uns fehlen werden. Daher bin ich, meine Damen und Herren von der ÖVP, vorsichtig, mit weiteren Erweiterungen des Haftungsrahmens.

Unser Vorschlag wäre natürlich noch ein anderer. Da empfehle ich wiederum etwas Nahes, etwas Kreatives, statt einen Haftungsrahmen von 100 auf 150 zu erhöhen. Man sollte sich überlegen, wie man sonst noch den Kleinen helfen könnte, damit sie ihre Eigenkapitalquote, ihre Betriebsmittel, erhöhen könnten.

Da hätten wir einen Vorschlag. Man könnte zum Beispiel für Kleinstbetriebe bis zu zehn Beschäftigten die quartalsmäßigen Zahlungen stunden, etwa, damit die Betriebe ihre Eigenkapitalrate verbessern könnten. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Welche?)* Die Steuerzahlungen, die sie leisten, *(Abg. Mag. Georg Pehm: An das Land?)* nicht an das Land, an das Finanzamt, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Eben!)* Bund.

Ja, natürlich, das meine ich ja. Das wäre etwas Neues, etwas Kreatives, dass man sagt, sie sollen eine Nullmeldung machen, wir wenden uns an den Bund und sagen, die frei gewordenen Mittel, sozusagen diese gestundeten Mittel können dann die Betriebe zum Beispiel für sechst Monate als Zwischenkredit verwenden.

Oder auch die Finanzämter könnten den Kleinstbetrieben zu Hilfe kommen und die Raten für Einkommenssteuervorauszahlungen Feber bis April 2009 neu berechnen. Sie mussten ja quasi noch nach dem alten Modell diese Vorsteuerleistungen entrichten. Inzwischen wissen wir, dass ja die ArbeitnehmerInnen von der Steuerreform profitieren. Man sollte auch den Selbständigen diese Möglichkeit bieten, von der Steuerreform nachträglich für die Monate Feber und April zu profitieren.

Drittens, das Finanzamt könnte heuer zum Beispiel darauf verzichten, den Kleinstunternehmen die automatische Ertragssteigerung um vier bis fünf Prozent anzunehmen und ihn abzuknöpfen. Da könnte man ja einfach sagen, okay, heuer verzichten wir darauf. Das heißt, das wären Maßnahmen, um den Kleinstunternehmen die Möglichkeit zu geben, ihre Betriebsmittel ein bisschen aufzufetten.

Der SPÖ-Abänderungsantrag enthält all jene Maßnahmen, die der Herr Landeshauptmann ja schon in den letzten Wochen, Monaten, vorgestellt hat. Es geht um Erhöhung der Förderungen, ein Vorziehen von Projekten zwecks Beschäftigungsankurbelung, die Initiative für die Gemeinden.

Was die Langzeitarbeitslosen anbelangt, da würde ich vielleicht noch sagen, dass es nicht ganz optimal ist, denn ich weiß, dass Beschäftigungen für Arbeitslose in den Gemeinden wahrscheinlich ein Problem ergeben.

Es ist zwar lobenswert, dass man Arbeitsplätze anbietet, aber das wird nicht reichen, da braucht man sicherlich auch Betreuungspersonen dazu, die sich um diese Langzeitarbeitslosen annehmen, denn wenn jemand ein Jahr und länger arbeitslos ist, dann ist es wahrscheinlich nicht nur fremdverschuldet, sondern da dürften möglicherweise Ursachen da sein, die in der jeweiligen Persönlichkeit des Langzeitarbeitslosen zu finden sind.

Unsere Vorschläge wären hier, statt dieser Erhöhung des Haftungsrahmens auf - unserer Ansicht nach - kritische 105 Millionen, sich anzuschauen, welche Möglichkeiten wir den Kleinstunternehmen bieten könnten, ihre Eigenkapitalrate oder -quoten zu erhöhen, damit sie dann in der Lage sind, die fehlenden Mittel entsprechend vorzufinden.

Dem Abänderungsantrag werden wir, nachdem wir uns dann noch einmal ausdiskutiert haben, zustimmen, obgleich die Maßnahmen schon umgesetzt sind. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir diskutieren heute über die Erhöhung des Rahmens für Landeshaftungen auf 150 Millionen Euro.

Zudem muss man anführen, dass auch bundesweit natürlich diese Haftungen für Banken in Milliardenhöhe schon etwas unsicher sind. Was uns besonders ärgert, ist natürlich, dass es keine Bundes-Rechnungshofprüfung dieser Banken gibt, das heißt, diese Banken werden weder durchleuchtet noch geprüft, sondern man sagt einfach: „Okay, da habt's Geld.“ Das ist natürlich schon ein bedenklicher Zustand.

Wir können uns natürlich schon eine Unterstützung vorstellen, aber natürlich auch nur bei entsprechender vorheriger Finanzprüfung, denn Geld darf natürlich nicht mehr so ohne weiteres in die Hand genommen werden, auch wenn man damit Klein- und Mittelbetriebe unterstützt.

Ich frage mich, ob diese Maßnahme in dem Ausmaß überhaupt dringend notwendig ist. Ob es Fälle gibt, die jetzt darauf hinweisen, dass es notwendig ist, das ist wirklich die Frage.

Da schlagen zwei Herzen in meiner Brust: Zum einen, wenn ich daran denke, dass die GRAWE von der Europäischen Union zu 55 Millionen Nachzahlung verurteilt worden ist und wir viel Geld in die Hand nehmen, damit wir dieses Geld nicht nehmen brauchen, das sind auch schon einmal 55 Millionen Euro.

Zum anderen wurde viel Geld im Bereich der Bank Burgenland in den Sand gesetzt.

Da ist das natürlich schon zu überlegen, ob man nicht doch unsere Klein- und Mittelbetriebe nur mit Haftungen mit 50 Millionen mehr entlasten oder unterstützen kann.

Dieses Geld der Haftungen sollte wirklich nur dann ausgeschüttet werden, wenn man sich - zu hundert Prozent kann man sich nicht sicher sein - aber mindestens zu über 50 Prozent sicher ist, dass hier das Unternehmen auch funktionieren und florieren wird.

Das ist heute möglich. Es ist ja heute im Hinblick auf die Wirtschaftskrise auch jetzt schon der Weitblick gegeben, dass es 2010 eine leichte Erholung geben wird.

Das heißt: Ist es überhaupt notwendig oder gibt es überhaupt Betriebe, die jetzt Haftungen beansprucht haben? Warum kommt die ÖVP jetzt zu der Meinung, dass wir plötzlich auf 150 Millionen Euro erhöhen müssen?

Grundsätzlich sind wir natürlich für die Unterstützung von Klein- und mittleren Unternehmen und in Anbetracht der Situation, wie viel Geld das Land Burgenland schon bei der Bank Burgenland in den Sand gesetzt hat, sind wir natürlich schon für alle mögliche Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Die Wirtschaftsprognosen werden immer schlechter. Mittlerweile sagen WIFO und IHS bereits eine Rezession von bis zu minus vier Prozent auch für Österreich im heurigen Jahr voraus.

Trotz der vielen Maßnahmen, die gesetzt wurden: Konjunkturpaket I, wo in erster Linie Investitionen in die Infrastruktur zur Ankurbelung der Wirtschaft in der Höhe von 2,1 Milliarden Euro für 2009 und 2010 vorgesehen sind.

Konjunkturpaket II, wo es um den kostenlosen Kindergarten, zusätzliche Investitionen in Forschung, die degressive Abschreibung, vor allem aber Förderung von Investitionen zur thermischen Sanierung von Gebäuden in der Höhe von 1,9 Milliarden für 2009 und 2010 geht.

Dann vor allem auch die Steuerreform mit dem großen Familienpaket und der Tarifreform, was vor allem den privaten Konsum ankurbeln soll und dadurch als wichtiger Konjunkturmotor gilt.

Trotzdem - Herr Kollege Tschürtz, ich sage Ihnen, warum es notwendig ist, den Haftungsrahmen zu erhöhen - wollen Klein- und mittlere Betriebe investieren und werden ganz einfach durch diese Kreditklemme daran gehindert.

Eine Umfrage der Wirtschaftskammer zeigt, dass 34 Prozent der Unternehmen angeben, dass die Hausbanken bei der Kreditvergabe sehr vorsichtig sind. 15 Prozent geben an, auf alle Fälle höhere Zinsen zahlen zu müssen. Ein Viertel sagt, dass mehr Sicherheiten als jemals gefordert wurden und elf Prozent berichten, dass sie Probleme bei der Betriebsmittelfinanzierung haben. Jeder zehnte Unternehmer sagt, es gibt überhaupt keine Möglichkeit, noch einen Kredit für notwendige Investitionen zu bekommen.

Deshalb glaube ich, dass dieses wichtige Instrument, das hier im Burgenland schon seit 2008 zur Verfügung steht, der Übernahme von Haftungen, heute einen wichtigen und wesentlichen Stellenwert hat.

Bereits vor der Krise wurde eben dieser Haftungsrahmen auf 80 Millionen Euro ausgeweitet, weil durchschnittlich pro Jahr fünf Millionen Euro Haftungsabschlüsse vergeben wurden.

Am 13.1.2009 wurde dann der Haftungsrahmen nochmals auf 100 Millionen Euro ausgeweitet. Vor allem ist es jetzt möglich, und das ist das Wichtige für die Betriebe in der Krise, Haftungen auch für Betriebsmittelkredite zu bekommen, wenn es zu Forderungsausfällen oder eben zu Auftragseinbrüchen kommt und nicht nur für innovative Investitionen, wie es bis jetzt der Fall war.

Das wurde dann im Kraftpaket für den Mittelstand in dieser Broschüre auch dementsprechend verkauft und die Betriebe kriegen die Haftungen ja nicht umsonst, die müssen ja dafür zahlen - den 3-Monats-EURIBOR plus entsprechenden Aufschlag, je nach Höhe der Haftungen -, und ich denke, das muss man schon wissen, dass bereits zu dem Zeitpunkt, wo diese Maßnahme angekündigt wurde, 55 Millionen Euro Haftungen schon vergeben waren und seither, also seit dem 13.1., wurden Haftungen in der Höhe von sieben Millionen Euro bewilligt.

Hier hat die WiBAG entsprechend gut gearbeitet und aktuell gibt es noch Haftungsanträge - und die werden sicher mehr - von 22 Millionen Euro. Also wenn auch nur 80 Prozent davon bewilligt werden, dann sind wir momentan bei einem Haftungsstand von 80 Millionen Euro und dieser Freiraum könnte natürlich in den nächsten Monaten ausgeschöpft werden.

Deshalb plädieren wir von der ÖVP, dass dieses Instrument ausgeweitet wird.

Der Herr Landeshauptmann hat ja gesagt, 100 Millionen sollen zur Verfügung stehen. Wenn man jetzt die bestehenden 55 abzieht, dann denke ich, dass es auch berechtigt ist, zu sagen, auf 150 eben zu erweitern.

Die SPÖ schreibt in ihrem Antrag, dass insgesamt die Erhöhung des Haftungsrahmens eine wichtige Maßnahme ist. Es steht aber leider in dem Antrag nichts davon, wie viel tatsächlich schon ausgeschöpft ist.

Ich denke, es wäre bei all den Kraftpaketen, die angekündigt wurden, wichtig, dass man hier mit offenen Karten spielt und dass man ganz einfach den Betrieben auch sagt, soviel ist tatsächlich zur Verfügung und nicht nur Ankündigungen macht, sondern wirklich die Betriebe unterstützt.

Interessant ist für mich doch, dass der Sozialdemokratische Wirtschaftsverband am 23. April in Siegendorf Erleichterungen bei der Kreditvergabe an Kleinbetriebe fordert. Der Präsident Matznetter fordert bei Krediten bis zu einer Million Euro die Bestimmungen von Basel II nicht anzuwenden und dass Gemeinden unterstützt werden müssen, um investieren zu können.

Dazu muss vor allem die Kommunalkredit die Finanzierung sicherstellen und die Gemeinden sollten trotz des innerösterreichischen Stabilitätspaktes berechtigt werden, mehr Defizite zu machen.

Bezüglich des Haftungsrahmens sagt der Herr Landeshauptmann dort - ich zitiere wörtlich: „Das Land Burgenland hat den Rahmen zur Übernahme von Haftungen für Kredite an Betriebe von 80 auf 100 Millionen erhöht. Aktuell gäbe es bei der WiBAG bereits 106 Anfragen zwecks Haftungsübernahmen, 76 Anträge seien bereits gestellt worden. Haftungen in der Höhe von knapp sieben Millionen Euro seien bereits eingegangen worden.“

Jetzt wird es interessant: „Den Rahmen von 100 Millionen Euro werde man wahrscheinlich noch in diesem Jahr ausschöpfen.“

Also der Herr Landeshauptmann gibt selber zu, dass der Haftungsrahmen im heurigen Jahr ausgeschöpft wird und die SPÖ lehnt hier den Antrag ab und sagt, nein, das reicht vollkommen aus, brauchen wir nicht.

Eine Erhöhung wäre auf alle Fälle sinnvoll, meine Damen und Herren, denn die Unternehmer und die Betriebe müssen sich verlassen können, dass diese Maßnahme auch in Zukunft zur Verfügung steht.

Aber ich denke, die SPÖ kann es dem politischen Mitbewerber nicht zugestehen, dass dieser eine gute Idee hat und diese auch einbringt und dass man die dann auch entsprechend positiv bewertet und einmal zustimmt.

Sie werden Ihrem Image als Blockiererpartei hier wieder voll gerecht. Alle Vorschläge, die von irgendeiner anderen Fraktion kommen, werden einmal demonstrativ abgelehnt. Wenn man dann nach ein paar Monaten draufkommt, na ja, das würden wir doch brauchen, dann bringt man selber einen Antrag ein und beschließt den mit Mehrheit. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist keine Blockade, das ist sogar eine Erweiterung, Frau Kollegin! Sie müssen Ihr Wording überdenken.)*

Das ist reine Blockade! Der Herr Landesrat Bieler spricht in Sonntagsreden darüber, dass man in der heutigen Zeit mit der Macht so umgeht, dass es gut funktioniert, dass alle Meinungen geachtet und respektiert werden.

Ich meine, das glaubt im Burgenland niemand mehr, denn die Realität, die wir jeden Tag spüren, ist eine andere. Sie fahren überall mit Mehrheit drüber und basta.

Ich hoffe, dass in einigen Monaten wieder die SPÖ selber so einen Antrag stellt und diese notwendige Maßnahme umsetzt, denn die Wirtschaft braucht dieses Instrument, um wichtige Investitionen tätigen zu können.

Wir werden deshalb unseren ursprünglichen Antrag wieder einbringen. Die Beschlussformel lautet: „Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Haftungsrahmen für bestehende und zukünftige Landeshaftungen nach dem Landes-Wirtschaftsförderungsgesetz WIFÖG von derzeit 100 Millionen Euro auf 150 Millionen Euro zu erhöhen.“ *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Andrea Gottweis übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser Der Antrag ist gehörig unterstützt, er wird daher in die weiteren Beratungen miteinbezogen.

Als Nächster zu Wort ist Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Kollegin Gottweis hat das WIFO und das IHS mit den aktuellen Wirtschaftsdaten zitiert.

Dieser Tage ist auch die Europäische Kommission mit den Wirtschaftsprognosen rausgegangen.

Wir sind in einer Rezession, das ist klar. Die Wirtschaftsleistung sinkt 2009 um vier Prozent in den EU 27 und auch in Österreich um vier Prozent.

Im nächsten Jahr 2010 haben wir noch immer ein Minus vor der Wirtschaftsleistung. Ein kleines, es beträgt 0,1 Prozent in den EU 27, auch in Österreich ein Minus von 0,1 Prozent.

Die Arbeitslosigkeit wird im selben Zeitraum hingegen massiv ansteigen. In Österreich von sechs Prozent im Jahresdurchschnitt im Jahr 2009 - so die Prognosen - auf 7,1 Prozent im nächsten Jahr.

Selbst wenn wir im Burgenland aktuell eine bessere Entwicklung haben als bundesweit, so sind sich alle einig: Wir stecken mitten in einer Krise.

Der Herr Bundeskanzler spricht von einer Krise. Der Herr Vizekanzler und Finanzminister sieht eine massive Wirtschaftskrise. Der Wirtschaftsminister dieser Republik spricht von einer Wirtschaftskrise. Die wichtigsten Wirtschaftsforscher sprechen von einer Krise. Topjournalisten, Kommentatoren, Sozialpartner, die PolitikerInnen, der Herr Kollege Tschürtz, der Herr Kollege Vlasich, die Kollegin Gottweis hat gerade vor wenigen Minuten davon gesprochen, dass wir mitten in einer Wirtschaftskrise stecken.

Und objektiv haben wir auch Recht. Rezession, Firmenpleiten, dramatisch steigende Arbeitslosigkeit, dramatisch steigende Jugendarbeitslosigkeit, hohe Verschuldung der öffentlichen Haushalte durch die Gegenmaßnahmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Warum reite ich darauf herum? Weil es fast unglaublich ist, dass ein einziger Mensch keine Krise sieht.

Krise? Geh, wo? Überhaupt keine Rede davon! Er ist auch heute nicht da: der Wirtschaftsreferent, der sogenannte Wirtschaftsreferent des Landes Burgenland!

Ihn interessiert überhaupt nicht, wenn wir über die Landeshaftungen für Betriebe reden, Frau Kollegin Gottweis.

Das letzte Mal haben Sie sich echauffiert, als ein Regierungsmitglied der SPÖ ein „Futzerl“ zu spät gekommen ist.

Heute: Der Wirtschaftsreferent ist überhaupt nicht da! Nimmt an diesen Debatten des Landtages überhaupt nicht mehr teil! Aber das geht ja noch. Viel schlimmer ist, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl von einer Krise überhaupt keine Spur sieht.

„Kurier“, 25. März, der Herr Georg Gesellmann, ein früherer Mitarbeiter der ÖVP, schreibt in diesem Artikel, ich zitiere: „ÖVP Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl fühlt sich bestätigt. Von einer Wirtschaftskrise will nämlich Steindl, der auch das Wirtschaftsressort im Burgenland innehat, nichts wissen.“ Kein Tippfehler!

Der Wirtschaftsreferent Steindl möchte von einer Wirtschaftskrise absolut nichts wissen. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: War das schon vor zwei Monaten?*) Am 25. März, also jetzt in der Gegenwart. Dann als die Wirtschaftskrise da war und wir mitten drinnen waren, höchste Arbeitslosigkeit seit vielen Jahren hatten, da sagt der Wirtschaftsreferent: keine Krise, alles paletti!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Wirtschaftsreferent Franz Steindl macht schon Fehler in der Analyse. Er erkennt die Wichtigkeit und die Dramatik der Situation nicht.

Klar ist daher auch, dass seine Schlussfolgerungen völlig falsch sind und klar ist auch, dass die halbherzigen Maßnahmen, die er sich da einfallen lässt, völlig unzureichend sind.

Wenn sich die burgenländischen Unternehmungen auf den Wirtschaftsreferenten verlassen hätten, dann hätten sie jetzt, wie man im Burgenland sagt, den „Scherm“ auf. Sie hätten nämlich keine Maßnahmen, die wirklich greifen, die ihnen wirklich helfen.

Deswegen ist es ganz gut, dass die Sozialdemokratie, der Landeshauptmann, die sozialdemokratischen Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung Wirtschaftspolitik machen. Denn da können sich die Unternehmerinnen und Unternehmer darauf verlassen, dass sie das kriegen, was sie in einer Krise brauchen, nämlich Unterstützung, die

Beschäftigung stützt und Wachstum wieder herstellt, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben das im Antrag sehr deutlich ausgeführt, welche erfolgversprechenden Maßnahmen wir da gesetzt haben. Ich möchte sie nur punktiert ansprechen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir haben es gelesen.)*

Wir haben das Kraftpaket für den Mittelstand auf den Weg gebracht. Der Herr Landeshauptmann hat hier die Initiative ergriffen und eine sehr wesentliche Maßnahme auf den Weg gebracht. *(Abg. Andrea Gottweis: War schon beschlossen, Herr Kollege Pehm. Jetzt machen Sie sich lächerlich.)* Ja, aber jetzt greift es. Frau Kollegin Gottweis, das ist der Unterschied.

Wir machen Dinge. Wir beschließen die Dinge. Dann setzen wir sie sogar um, dass die Unternehmerinnen und Unternehmer auch etwas davon haben.

Das ist eine Politik, die wirklich greift, als sich hinzustellen und zu sagen, na ja, tun wir ein bisschen mehr Haftungsrahmen erhöhen, eine kleine Alibiaktion, weil gerade diese Woche öffentlichkeitsmäßig nichts da ist. Das ist eine Politik, die niemandem etwas bringt. *(Abg. Andrea Gottweis: Bitte, Herr Kollege!)*

Da muss man wirklich gescheite Nägel mit Köpfen machen, und das Kraftpaket für den Mittelstand ist so ein Nagel mit einem guten Kopf, auf den die Unternehmer jetzt hinhauen können und ihn gut nutzen können.

Das Zweite ist das Kraftpaket für Beschäftigung. Es werden Investitionen von 430 Millionen Euro im Burgenland in den Jahren 2009 und 2010 gesetzt.

Die dritte Aktivität ist, dass wir gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice, mit engagierten, sozialdenkenden und für die Bürger sich verantwortlich fühlenden Gemeinden Projekte für langzeiterwerbslose Menschen auf den Weg bringen - gemeinsam mit dem AMS.

Ich gebe dem Kollegen Vlasich durchaus recht. Wenn das bestimmte Größenordnungen einnimmt, braucht es auch die entsprechenden Strukturen, damit derartige gute Projekte in der Arbeitsmarktpolitik auch gut funktionieren.

Als wirkungsvollste Maßnahme, das ist der vierte Punkt, sind eben die Landeshaftungen und da habe ich einfach andere Unterlagen als Sie, Frau Kollegin Gottweis.

Meiner Information nach gibt es bis dato zu dieser Maßnahme bei der WiBAG Anfragen von 106 Unternehmen mit einem Volumen von 24,8 Millionen Euro. Von diesen 106 Unternehmen haben bereits 67 einen Antrag auf eine Haftung gestellt. Mittlerweile konnten bereits Haftungen von knapp acht Millionen Euro vergeben werden. *(Abg. Andrea Gottweis: Das habe ich ja gesagt.)*

Ich rufe in Erinnerung: Der Rahmen ist 100 Millionen. Also acht Millionen haben wir vergeben. Das wir da ... *(Abg. Andrea Gottweis: 55 war von vornherein schon und ...)* Liebe Frau Kollegin, ich habe gesagt, hören Sie bitte zu, ich habe da andere Informationen, also knapp acht Millionen Euro sind vergeben. Natürlich kann da noch ein wenig dazukommen.

Der Großteil der Haftungsanfragen betrifft kurzfristige Finanzierungen, Erhöhung der Betriebsmittelkredite für Wachstum, Neustrukturierungen, Markterschließungen, Forderungsausfälle oder die Ausfinanzierung von Projekten.

Eine ganze Reihe von Projekten in den Bereichen Wirtschaft und Tourismus wurden heuer und werden in der nächsten Zeit fertig gestellt. Womit auch viele neue

Arbeitsplätze geschaffen werden. Das ist in Wirklichkeit auch ein ganz zentraler Punkt dieser Maßnahme.

Mit diesen Projekten, die jetzt schon auf dem Weg sind, sind im Burgenland in Summe 1.100 Arbeitsplätze geschaffens beziehungsweise gesichert worden. Möglich ist das, weil wir gute Rahmenbedingungen haben.

Die besten Fördermöglichkeiten aller Bundesländer, Frau Kollegin Gottweis, haben wir im Burgenland und nicht in Niederösterreich und Oberösterreich und in Salzburg oder sonst wo, sondern im Burgenland. Darauf sind wir durchaus stolz, denn wir konnten damit Wachstum stützen und Arbeitsplätze absichern.

Im Moment, sagt uns die WiBAG, reicht dieser Haftungsrahmen aus. Wir brauchen nicht irgendwelche Alibiaktionen setzen, (*Zwischenruf der Abg. Andrea Gottweis*) sondern wollen das umsetzen, was derzeit gut auf den Weg gebracht worden ist, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir nehmen durchaus zur Kenntnis, dass Sie das aufstocken wollen. Vielleicht können wir zu einem anderen Zeitpunkt darüber reden, aber jetzt ist es der falsche Zeitpunkt.

Sie haben auch in Ihrem Debattenbeitrag eingefordert, so was wie, in Ordnung, es braucht mehr Ehrlichkeit in der Politik und das, was da auf den Weg gebracht werden soll, das muss besser durchdacht werden oder so ähnlich.

Aber, Frau Kollegin Gottweis, dann schauen wir uns an, wie das wirklich bei Ihnen ist. Da spricht der Landeshauptmann-Stellvertreter gestern - vorgestern war es - vom höchsten Berg des Burgenlandes und das sei der Schuldenberg. Da bläst er die Verbindlichkeiten des Landes auf, damit die Schuldenziffer möglichst hoch ist, auch wenn sie völlig falsch ist, das ist ja klar. Aber er pumpt dort rein und möchte eine möglichst hohe Zahl sehen.

Er möchte darüber hinaus noch, da sind Sie inzwischen eh davon abgekommen, aber das war ein Vorschlag noch vor ein paar Wochen, das Landhaus in eine Kreditzentrale umbauen und noch mehr Kredite vergeben, und im selben Moment bejammern Sie den hohen Schuldenstand.

Das ist doppelbödig und das ist unehrlich, was hier Wirtschaftsreferent Steindl macht.

Zweiter Punkt: Der Herr Steindl beklagt, dass das Land Haftungen einget. Lesen Sie in Ihren Budgetreden nach! Immer wieder haben Sie gesagt. Jessas na, die Haftungen und wenn die alle schlagend werden, dann wird das Burgenland den Bach runtergehen und dann werden wir alle den Abgrund runterstürzen - wirtschaftspolitisch gesprochen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

In Wirklichkeit wollen Sie noch mehr Haftungen. Frau Kollegin Gottweis, das ist doch eine doppelbödige, eine unehrliche Politik, die niemand mehr nachvollziehen kann.

Oder der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl fordert, abgesehen davon, dass es eine völlig unwirksame Gießkannenförderausschüttungspolitik an die Gemeinden ist, folgendes. Presseaussendung vom 17. November, Ihr Antrag vom 5. Februar 2009 - und da steht, wörtliches Zitat: „Für das Jahr 2009 soll das Land Burgenland für alle 171 Gemeinden eine Gesamtsumme von fünf Millionen Euro zur Verfügung stellen. Jede Gemeinde soll anteilig nach ihrer Größe einen konkreten Betrag erhalten.“

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist unwirksame, völlig wirkungslose Gießkannenpolitik pur. Ich sage es Ihnen noch einmal. Für derartige Alibiaktionen sind wir nicht zu haben.

Wir wollen eine wirksame, arbeitsplatzschaffende, nachhaltige Wirtschaftspolitik. Stimmen Sie mit uns, dann haben Sie so was auch!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die SPÖ ist da anders. Wir blockieren nicht. Im Gegenteil. Wir sind da sehr offen für Maßnahmen, die auch beispielsweise der Kollege Vlasich vorhin vorgeschlagen hat.

Ich kann mir gut vorstellen, dass wir Klein- und Mittelbetriebe noch besser fördern, weil wir insbesondere bei den Klein- und Mittelbetrieben auch eine Aufgabe sehen und uns denen hinwenden.

Wir sind zweitens dafür, dass wir für die Abwicklung von Arbeitslosen-Projekten beziehungsweise von Projekten, die erwerbsarbeitslosen Menschen helfen, noch besser Strukturen schaffen, damit die auch wirklich gut gelingen.

Und wir sind selbstverständlich bereit darüber nachzudenken, dass man Klein- und Mittelbetrieben verschiedene Abgaben stundet.

Nur muss man ehrlicherweise dazu sagen, wenn das andere Gebietskörperschaften betrifft, wie die Gemeinden oder den Bund, dann müssen wir halt Forderungen erheben, die wir nicht selber bestimmen können.

Letztlich bleibt über. Während der Wirtschaftsreferent an dieser Debatte nicht einmal mehr teilnimmt, auch keine Krise sieht und kein Interesse hat.

Daran, dass wir gute Wirtschaftspolitik machen, haben wir mit diesem Antrag untermauert, dass die Maßnahmen, die schon auf den Weg gebracht sind, mit voller Kraft und vollem Einsatz fortzuführen sind, damit die Krise gut bewältigt wird und wir eine gute Zukunft für die burgenländische Wirtschaft vor uns haben.

Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Franziska Huber: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung des Wirtschaftsstandortes Burgenlandes ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf

Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1130) betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen (Zahl 19 - 695) (Beilage 1149)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1130, betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen, Zahl 19 – 695, Beilage 1149.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen in ihrer 37. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständigen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Gossy einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Gossy gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gossy beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die SPÖ feiert den 1. Mai immer als Tag der Arbeit. Die Grünen feiern oder begehen - feiern kann man da nicht sagen - den Tag davor, den 30. April, als den Tag der Arbeitslosen.

Für die Arbeitslosen, die jetzt Leidtragende in dieser Krise sind, denn viele Menschen verlieren jetzt den Job und zahlen sozusagen für die anderen. Für diese setzt sich aus unserer Sicht die öffentliche Hand viel zu wenig ein.

Warum fordern wir mehr Geld für die Arbeitslosen? Österreich ist eines der reichsten Länder Europas und ist Schlusslicht bei der so genannten Nettoersatzrate.

Wir fordern daher, dass zumindest genauso viel Geld für Arbeitslose bezahlt wird wie in anderen EU-Ländern, denn die Nettoersatzrate ist in Österreich 55 Prozent,

während sie in anderen Ländern 70 Prozent ist. Das ist noch eine Errungenschaft der schwarz-blauen Bundesregierung, die das Arbeitslosengeld gesenkt hat.

Wenn man nicht der Meinung ist, dass alle, die arbeitslos sind, irgendwie nicht arbeiten wollen, dann wird man relativ rasch zu dem Ergebnis kommen, dass es eigentlich ein Wahnsinn ist, mit 50 Prozent des vorigen Einkommens das Auslangen zu finden. Denn jeder weiß, dass sehr viele, vor allem die auch wenig verdient haben, von Haus aus schon damit natürlich eigentlich unter eine bestimmte Grenze fallen, mit der sie sich nichts mehr leisten können.

Die Erhöhung der armutsgefährdeten Menschen in Österreich ist ebenfalls angekündigt, es ist von 100.000 Menschen zusätzlich die Rede.

Österreich, wie gesagt, ist im EU-Vergleich Schlusslicht.

Der Sozialminister der SPÖ Hundstorfer gibt sich nach wie vor in dieser Frage hart. Für ihn kommt eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes nicht in Frage.

Für uns Grünen ist die Aussage von Hundstorfer, das Arbeitslosengeld sei hoch genug, ein Schlag ins Gesicht all jener, die Monat für Monat mit 1.000 Euro ihre Familie ernähren müssen oder mit 500 Euro alleine auskommen müssen.

Hundstorfer riskiert damit, dass die Menschen in die Armut abrutschen. Ein Drittel der Arbeitslosen ist armutsgefährdet und wenn die SPÖ im Bund nichts tut, ist das aus unserer Sicht verantwortungslos.

Daher ist es erfreulich, dass die SPÖ hier im Burgenland mit diesem Antrag mitgeht und diesen Antrag auch unterstützt.

Natürlich hat sie ihn abändern müssen und einige Worte verändert, damit es ihr Antrag ist und wir gehen halt auf den Antrag drauf. *(Abg. Ewald Gossy: Wir haben ihn nur verfeinert. – Abg. Mag. Georg Pehm: Verbessert!)*

Na ja, der war nicht gut genug, wie alle anderen Anträge hier. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Reiht sich nahtlos in die Reihe ein Schulterchluss. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Arbeitslosigkeit ist im Burgenland, auch wenn jetzt im April 2009 die Zahlen im Vergleich zum Vormonat besser sind, trotzdem im Vergleich zum März des Vorjahres sehr stark angestiegen. Von Arbeitslosigkeit sind vor allem Jugendliche betroffen. Das ist ganz besonders schlimm, weil sie dadurch auch viel an Perspektiven verlieren und auch nicht genügend positiv motiviert sein können.

Die Arbeitslosigkeit ist vor allem in den südlichen Bezirken sehr stark gestiegen. Vor allem beim AMS in Stegersbach waren im Vormonat um 84,3 Prozent mehr arbeitslose Jugendliche gemeldet, als vor einem Jahr. Diese Entwicklung ist ganz dramatisch. Wir haben uns auch vor Ort in Oberwart ein Bild davon gemacht und dort mit den Arbeitslosen am 30. April auch viele Diskussionen geführt.

Es ist irgendwie sehr traurig, wenn man diese Perspektivlosigkeit miterlebt, in die manche Menschen hineinrutschen. Vor allem dann, wenn sie älter und von Arbeitslosigkeit betroffen sind und überhaupt keine Chance mehr sehen, am Arbeitsmarkt unterzukommen.

Aus unserer Sicht werden ohne die Erhöhung des Arbeitslosengeldes immer mehr Menschen in die Armutsfalle schlittern. Daher haben wir diesen Antrag eingebracht, der die Erhöhung der so genannten Nettoersatzrate von 55 auf 70 Prozent des Letztbezuges fordert.

Wie schon gesagt, sind wir in einem immer seltener werdenden Fall mit der SPÖ auf einen grünen Zweig gekommen und werden natürlich diesen gemeinsamen Antrag hier unterstützen. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Dankeschön. Herr Präsident! Hohes Haus! Wir können uns den Forderungen in den Anträgen zu diesem Tagesordnungspunkt voll inhaltlich anschließen. Derzeit befinden wir uns, aus wirtschaftlicher Sicht, tatsächlich in einer Ausnahmesituation.

Die Jahre der relativ niedrigen Arbeitslosigkeit sind vorerst vorbei. Die Kollegin Krojer hat es angesprochen. Die Zahl der Arbeitslosen steigt und steigt und könnte, manch einer Prognose zufolge, auf rund 600.000 Menschen ansteigen. Beim Thema Sozialleistungen mahnt die FPÖ grundsätzlich zur Vorsicht und zwar zur Vorsicht im Hinblick auf Möglichkeiten des Missbrauchs.

Die SPÖ hat in ihrem Antrag dieses Problem auch knapp angesprochen. Tatsache ist, dass in diesen Zeiten selbst jene von Arbeitslosigkeit betroffen sind oder werden, die tatsächlich arbeiten wollen. Das ist der Unterschied zwischen besseren Zeiten, in denen doch manchmal der Eindruck entstanden ist, dass ein gewisser Teil der relativ wenigen Arbeitslosen, die gar nicht arbeiten möchten und lieber in der sozialen Hängematte liegen bleibt.

Geschätzte Damen und Herren! Die Krise rechtfertigt eine kräftige Anhebung der Nettoersatzrate für Arbeitslose. Wie in den Anträgen vollkommen richtig argumentiert, ist es jetzt besser in eine Anhebung des Arbeitslosengeldes zu investieren, als in weiterer Folge noch mehr von akuter Armut betroffene Bürger und Bürgerinnen zu haben.

Der Verzicht auf eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes würde bedeuten, dass wir bei 600.000 Arbeitslosen natürlich auch einen massiven Verlust an Kaufkraft und damit weitere Arbeitslose zu befürchten hätten. Der im Zusammenhang stehende Aspekt der Entlastung von Ländern und Gemeinden wird in diesen Anträgen ebenso erwähnt.

Meine geschätzten Damen und Herren! Zu diesem Thema möchte ich noch eine Anmerkung treffen, die mir persönlich wichtig erscheint. Wir haben heute schon von der Jugendbeschäftigung gesprochen. In letzter Zeit häufen sich, aus meiner Sicht, Fälle, in den Jugendliche nach Abschluss ihrer Ausbildung keinen Arbeitsplatz finden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun, wer noch nicht gearbeitet hat, hat auch keinen Anspruch auf Sozialleistungen erworben. Herr Kollege Gossy! Sie werden mir da zustimmen. 18jährige, die mit ihrer Ausbildung zwar fertig sind, aber keine Stelle finden, sind daher sozial nicht abgesichert. Ist das richtig? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch darüber, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen der beiden Regierungsparteien, sollte man sich Gedanken machen. Abschließend: Wenn man Banken Milliarden und Asylwerbern viele Millionen Euro nachwirft, ist es recht und billig, auch unverschuldet in der Arbeitslosigkeit geratenen Bürgerinnen und Bürgern unter die Arme zu greifen.

Wir werden dem vorliegenden Antrag gerne zustimmen. *(Beifall bei den Grünen – Abg. Ilse Benkö: Dankeschön!)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner ist der Abgeordnete Norbert Sulyok zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Heute wurde schon während der gesamten Landtagssitzung sehr viel über die Arbeitslosigkeit in Österreich, im Burgenland, über die arbeitslosen jungen Menschen diskutiert. Ich möchte hier nicht noch einmal die Versäumnisse, die Problematiken und so weiter erläutern.

Uns ist jeder Arbeitslose im Burgenland zu viel. Dagegen sollen und müssen wir ankämpfen. Leider ist aber im Regierungsübereinkommen, das auch Landeshauptmann Niessl unterzeichnet hat, über diese Anhebung des Arbeitslosengeldes nichts vorgesehen.

Sie, geschätzte Kollegen von der SPÖ, fallen ihrem Parteivorsitzenden Landeshauptmann Niessl und auch ihrem Sozialminister Hundstorfer in den Rücken, wenn Sie solche Anträge auf Anhebung des Arbeitslosengeldes stellen.

Hundstorfer ist hier restriktiv, weil ihm derzeit die budgetären Mittel fehlen und, zum Beispiel, eine generelle Anhebung des Arbeitslosengeldes von 55 auf 60 Prozent dem Sozialressort 200 bis 250 Millionen Euro und eine Anhebung auf bis zu 70 Prozent zirka 750 Millionen Euro kostet würde.

Berücksichtigt man die Österreich üblichen Zuschläge, zum Beispiel, Familienzuschläge, Zuschüsse für Gebührenbefreiungen, so liegt Österreich international keineswegs schlecht mit der Ersatzrate, sondern Österreich befindet sich mit dem Arbeitslosengeld im vorderen Bereich.

Wir wollen einen Abänderungsantrag einbringen. Ich verlese die Beschlussformel.

Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, Maßnahmen gegen die steigende Arbeitslosigkeit zu erlassen:

- Nicht Arbeitslosigkeit verwalten, sondern für arbeitssuchende Menschen die Möglichkeit schaffen, einer Beschäftigung nachzugehen;
- Arbeitsplätze sichern und neue schaffen;
- Budgetär leistbares und adäquates Arbeitslosengeld für arbeitssuchende Menschen zur Verfügung zu stellen;
- Verstärkte und bedarfsorientierte Umschulungsmaßnahmen für Beschäftigungslose.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Walter Prior (der den Vorsitz übernommen hat): Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen, ist gehörig unterstützt, sodass er gem. § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ewald Gossy das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ganz kurz zu meinen Vorrednern. Kollegin Krojer! Sie haben natürlich mit Ihren Ausführungen recht, aber wenn Sie meinen, den 1. Mai als Tag der Arbeitslosigkeit zu feiern, dann ist das ihr gutes Recht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir feiern schon seit 120 Jahren den 1. Mai als Tag der Arbeit und haben es wirklich geschafft, auch für die Arbeitslosen sehr viel zu tun.

Kollegin Benkö! Ihnen muss ich recht geben, denn ein Problem, das in nächster Zeit vielleicht auch angeschnitten werden muss, ist ganz einfach jenes, dass es Jugendliche gibt, die nach einer Ausbildung keinen Arbeitslosenentgeltanspruch haben.

Das Arbeitslosengeld ist eine Versicherungsleistung. Hier müssen gewisse Bedingungen eingehalten werden, damit man in die Leistung von Arbeitslosengeld kommt. Es gibt eine Abhilfe, nämlich, wenn sich jemand bereit erklärt, in Kurse und Schulungen zu gehen. Da gibt es wenigstens die Deckung des Lebensunterhaltes und er ist krankenversichert beziehungsweise unfallversichert.

Das ist einmal positiv.

Ein Negativum, das auch unter der Schwarz-Blauen Regierung eingeführt wurde, ist die Tatsache, dass der weitere Anspruch auf Arbeitslosengeld, wenn man schon einen Anspruch gehabt hat, man nicht mehr 26 Wochen arbeiten muss, wie vor dem Jahr 2002, sondern 28 Wochen. Das kann natürlich zur Folge haben, und besonders jetzt in der Wirtschaftskrise, dass viele nicht mehr auf diese 28 Wochen kommen und so Probleme haben, wieder Arbeitslosengeld zu beziehen.

Herr Kollege Sulyok! Wir fallen weder dem Landeshauptmann Hans Niessl noch Sozialminister Hundstorfer in den Rücken, ganz im Gegenteil. Wir versuchen sie bei der Umsetzung ihrer Ideen zu stärken. Es ist nun einmal der Finanzminister, der hier die Gelder hergibt. Der Finanzminister hat, Ihrer Meinung nach, die Steuerreform gemacht, gegen die er sich mit Händen und Füßen gewehrt hat. Jetzt ist es auf einmal der Sozialminister, der nicht die Quote für das Arbeitslosengeld erhöhen will. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn Sie hier vorhin gesagt haben, was das alles für Geld kostet, dann ist das mehr als blauäugig, wenn Sie sich hier herstellen und sagen: Jeder Arbeitslose ist uns ein Arbeitsloser zuviel. Das nimmt Ihnen auch keiner ab. Man hat es gesehen, wie die Arbeitslosigkeit in der Zeit von Hochkonjunktur gestiegen ist, nämlich, auf über 300.000 Arbeitslose.

Eine Maßnahme, und da sieht man, wo die Volkspartei hintendiert, war ganz einfach, dass sie die Kapitalertragssteuer massiv gesenkt und die Stiftungen mit ganz geringen Prozentsätzen besteuert hat. Allein dieser Steuereinnahmenverlust, den es, glaube ich, seit 2003 oder 2004 gibt, macht jährlich über 2 Milliarden Euro aus. Hier könnten wir uns locker das eine oder andere Prozent leisten.

Von der Wirtschaftskrise wurde schon viel gesprochen. Ich will nicht wiederholen, dass es die Wirtschaftskrise gibt, auch wenn der Wirtschaftsreferent sie noch immer nicht sieht. Wir sind inmitten dieser Krise. Diese Spirale wird sich weiter nach unten drehen.

Wir waren immer dafür, dass wir Arbeitsplätze schaffen, damit wir keine Arbeitslosen haben. Wir wissen aus unserer Geschichte her, wie leidvoll und schmerzvoll es ist, arbeitslos zu sein. Aber, sollte es wirklich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geben, die arbeitslos werden, dann sollen sie finanziell so unterstützt werden, damit sie

ein gerechtes Einkommen erhalten, mit dem sie auch auskommen können. Das ist unser Ansatz zu dieser Thematik.

Das Arbeitslosengeld, das wurde auch schon gesagt, wurde unter Schwarz-Blau auch gekürzt. Es wurde aber nicht nur das Arbeitslosengeld an und für sich gekürzt, sondern auch, und das ist jetzt weil die Volkspartei immer sagt, sie ist die Familienpartei, der Familien- und Kinderzuschlag. Für jedes Familienmitglied und Kind gibt es nämlich hier Zuschläge. Diese wurden massiv gekürzt. Das bedeutet, dass über 8 Prozent Netto weniger den Arbeitslosen bleibt, wie noch im Jahr 2000.

Dieser Abänderungsantrag, den die ÖVP hier eingebracht hat, ist wirklich nicht das Papier wert, auf dem er steht, weil hier inhaltlich nämlich gar nichts steht. Es soll vielleicht und über drei Ecken gekratzt, verstärkte und bedarfsgerechte Umschulungsmaßnahmen für Beschäftigungslose geben. Was passiert denn derzeit? Es werden Leute geschult!

Ich habe das vorhin in meinen Ausführungen schon gesagt. (*Abg. Norbert Sulyok: Budgetzahlen!*) Budgetär wäre es leistbar. Die ÖVP hat auch immer gesagt, dass man sich die Pensionsversicherung nicht mehr leisten kann. Dann hat man Länge mal Breite die Pensionen gekürzt, gleichzeitig hat man aber auch die Kapitalertragssteuer gesenkt. Das ist auch mehr als fadenscheinig.

Würden Sie mit uns mit der SPÖ, besonders mit der SPÖ Burgenland, an einem Strang ziehen, würden wir hier bestimmt besser abschneiden, Arbeitsplätze sichern und neue schaffen. (*Abg. Johann Tschürtz: So?*)

Wir haben hier, glaube ich, und das haben die Vorredner von den Grünen und den Freiheitlichen hier auch gesagt, wirklich ehrliche Absichten, in Unschuld geratene Arbeitslose vermehrt zu unterstützen. Wir werden das natürlich auch weiter tragen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur Armutsbekämpfung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1131) betreffend Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern (Zahl 19 - 696) (Beilage 1150)

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Werner Brenner um seinen Bericht zum 13. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.

Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1131, betreffend Einföhrung beziehungsweise Ausbau vermögensbezogener Steuern, Zahl 19 – 696, Beilage 1150.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss, der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einföhrung beziehungsweise Ausbau vermögensbezogener Steuern in einer 37. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss, der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einföhrung beziehungsweise Ausbau vermögensbezogener Steuern und Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Pehm Georg beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Verehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

In Zeiten der Krise werden weltweit Konjunkturbelebungsmaßnahmen gesetzt, um die Wirtschaft aus der Rezession zu führen und die Beschäftigung anzukurbeln. Milliarden Euro fließen in Banken und Betriebe, um die Beschäftigung in den Griff zu bekommen.

Auf nationaler Ebene hat die österreichische Bundesregierung bereits Maßnahmen zur Konjunkturbelebung und zur Absicherung von Menschen getroffen, die von der Finanzkrise betroffen sind.

Der Kampf gegen steigende Arbeitslosigkeit ist eines der vorrangigsten Anliegen der gewärtigen Politik. Doch das, was wir heute zur Ankurbelung unserer Wirtschaft und Festigung der Banken und Autoindustrien ausgeben, werden wir dann irgendwann einmal wieder einbringen müssen. Nämlich, nach der Zeit der Rezession.

Nur die Situation scheint sich allerdings noch immer eher zum Schlimmeren zu wenden, weshalb wahrscheinlich noch weitere Eingriffe seitens des Staates und Steuermittel notwendig sein werden. Gerade die letzten Prognosen der Wirtschaftsforscher, wie wir heute schon gehört haben, sagen ein Defizit von mehr als vier Prozent und ein Minuswachstum ebenfalls in dieser Höhe voraus, was bei steigenden Schulden und fallenden Einnahmen noch zur Verschärfung der Situation führen wird.

Nach der Überwindung der Rezession, die wahrscheinlich für 2011 zu erwarten ist, ist natürlich auch der Druck auf die Budgetkonsolidierung steigend. Die Regierung hat bei

ihrem Amtsantritt angekündigt, keine neuen Steuern einzuheben. Gleichzeitig ist im Regierungsabkommen das Absenken der Abgabenquote angekündigt.

Unter diesen Bedingungen muss die Budgetkonsolidierung zwangsläufig auf der Ausgabenseite ansetzen. Da aber auf der Ausgabenseite der öffentlichen Haushalte eine erhebliche Umverteilung stattfindet, geht eine ausgabenseitige Budgetkonsolidierung vorwiegend zu Lasten der unteren Einkommen.

Das heißt, es wird wahrscheinlich zu Kürzungen bei den Sozial- und Bildungsausgaben kommen müssen. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise betreffen vorrangig ebenfalls die unteren Einkommen. Ihre Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, ist ungleich höher und der Druck auf die Löhne wird steigen, sodass eine Zunahme der Einkommensunterschiede und der Einkommensungleichheit wahrscheinlich ist. Die unteren Einkommen würden in diesem Szenario die Verlierer der Wirtschaftskrise sein und nicht die, die sie verursacht haben.

Über abgesenkte Staatsausgaben steigt die Gefahr einer noch größeren sozialen und ökonomischen Spaltung im Land. Die Finanzierung der Wirtschaftskrise und Konjunkturpaketen, die ihre Auswirkungen mildern, muss daher in erster Linie durch das obere Einkommensdrittel und die Vermögenden erfolgen, weil sie von der Krise, im Gegensatz zu den niedrigen Einkommen, weitgehend verschont werden. Daher sollen jene reichsten 10 Prozent Vermögende, die etwa zwei Drittel des gesamten Vermögens in Österreich besitzen, auch ihren Beitrag zur Budgetkonsolidierung leisten. *(Abg. Johann Tschürtz: Wie viel ist das?) Bitte? (Abg. Johann Tschürtz: Wie viel ist das dann? In Summe sozusagen, von den Reichen der Reichsten?)*

Wenn man dann das Steueraufkommen auf europäisches Niveau anhebt, dann würde das zirka 4 bis 5 Milliarden Euro im Jahr ausmachen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es muss daher zu einer Umverteilung von Reich zu Arm kommen. Wir wissen, Österreich ist Schlusslicht bei den OSZE-Staaten, was die Besteuerung von Vermögen betrifft. Nur 0,6 Prozent des Steueraufkommens in Österreich kommt aus Vermögensbesteuerung, während zwei Drittel aus Lohn- und Umsatzsteuer oder Mehrwertsteuer und so fort stammen.

Würde man die Besteuerung des Vermögens in Österreich auf EU-Durchschnitt anheben, also auf 2,1 Prozent des BIP, so brächten diese Einnahmen 4 bis 5 Milliarden Euro mehr im Jahr. Das ist schon eine Summe, die man sich durchaus ganz gut vorstellen kann, was das eigentlich für unser Budget bedeutet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Allein die letzte Lohnsteuerreform hat 3,5 Milliarden Euro ausgemacht. Das wird in einem Jahr um eine Milliarde noch mehr.

Doch einige maßgebliche Herren in unserem Land haben da etwas dagegen, so eine Vermögensbesteuerung zu machen. Zum Beispiel, der Herr Finanzminister Pröll, der sich darauf beruft, keine neuen Steuern einführen zu wollen. Davon stehe nichts im Regierungsprogramm. Von Milliardenausgaben, die für Banken und Konjunkturankurbelung verwendet werden, ist aber auch nichts im Programm gestanden.

Man muss auch beachten: Wer sind denn jene, die das in der Öffentlichkeit entsprechend verbreiten, dass man keine Vermögenssteuern in Österreich haben soll? Es ist eindeutig die Kronen Zeitung, die diesen Trend in der Regierung verstärkt. Sie verlangt, und das kann man sowohl bei den Leserbriefen, als auch bei den Kommentaren in der Kronen Zeitung immer wieder sehen, dass hier gegen eine Vermögensbesteuerung ordentlich Wind gemacht wird.

Offensichtlich möchte die Familie Dichand, die über ein beträchtliches Vermögen verfügt, nicht mehr an Steuern leisten. Das soll nicht angetastet werden.

Auch der Bundeskanzler Faymann ist jener, der sich ursprünglich gegen eine Vermögensbesteuerung ausgesprochen hatte, nun aber immerhin für Vermögenszuwachssteuern zu haben ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Geh, geh! Die Hosen hat er voll. So schaut es doch aus.)*

Der Druck von Landeshauptfrau Burgstaller, Landeshauptmann Voves und Bürgermeister Häupl hat offensichtlich das bewirkt, dass er zumindest für die Vermögenszuwachssteuern jetzt ansprechbar ist. Ich wollte es ohnehin schon sagen. Die Botschaft hören wir wohl, aber der Glaube fehlt uns.

Während sich jetzt alle Landespolitiker sehr stark für diese Vermögenszuwachssteuern aussprechen, sich auch für Vermögensbesteuerung prinzipiell aussprechen, und auch beim Maiaufmarsch wir seitens des Bundeskanzlers in diese Richtung nichts gehört haben, ist es offensichtlich den Landeshauptleuten gelungen, hier im Vorfeld der anstehenden Landtagswahlen natürlich den Bundeskanzler dahin zu bekommen, dass er jetzt zumindest eine Arbeitsgruppe einberufen hat, um darüber nachdenken zu lassen, wie man denn diese Steuern für Reiche und Superreiche eventuell einführen könnte.

Aber auch die Freiheitlichen spielen eine größere Sonderrolle bei der Diskussion um die Vermögenssteuer, als wir Grünen. Als unsere Grünen im Parlament damals erstmals den Solidarbeitrag der Reichen und Superreichen in Österreich eingefordert haben, hat der Strache, Ihr Parteivorsitzender, verächtlich von Klassenkampf der Grünen gesprochen.

Mittlerweile wissen wir, dass er sich da um 180 Grad gedreht hat und nun auch die Manager und die Superreichen zur Kassa *(Abg. Johann Tschürtz: Bitten möchte.)* bitten will. *(Abg. Johann Tschürtz: Bitten will.)* Aber, nicht nur das, denn er möchte noch viel mehr. Wenn die Regierung aber das umsetzt, was er in einem dringlichen Antrag im Parlament vorgebracht hat, dann schaut es nicht allzu gut für den Sozialstaat Österreich aus, denn jüngste Vorstöße der Partei des kleinen Mannes im Parlament rund um die Budgetdebatte zeigen, dass hinter der sozialen Fassade der Freiheitlichen hier rasch die Partei der großen Geldsäcke zum Vorschein kommt.

So hat, zum Beispiel, die FPÖ Anfang April im Nationalrat die Senkung der Staatsquote von 43 Prozent auf 39 Prozent gefordert. Das würde eine Einschränkung der jährlichen öffentlichen Ausgaben um sage und schreibe 12 Milliarden Euro bedeuten, Herr Klubobmann.

Ich weiß nicht, ob Sie schon diese sehr amüsanten, köstlichen „You tube“ - Aufzeichnung dieser Parlamentssitzung gesehen haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Millionärssteuer?)* Nein? *(Abg. Johann Tschürtz: Niederösterreich?)* Da gibt es eine, das können Sie auch unter www.youtube.com nachschauen, Rede unseres Van da Bellen, mit dem Stichwort „VDB blamiert HC“. Über 16.000 Zugriffe hat es bereits gegeben. Das ist wirklich eine amüsante und auf hohem Niveau stehende Abrechnung mit HC Straches Ideen, die eigentlich nichts anderes als ein neoliberaler Kurs wären. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn man die Staatsquote so senkt, dann 12 Milliarden verloren gingen und hat der Prüfling Strache das nicht zu Stande gebracht zu sagen, wie viel das eigentlich ausmachen würde, diese Senkung um 4 Prozent. Das wurde eben in dieser Debatte sehr schön dargelegt.

Weiters ist die FPÖ einerseits für die Senkung dieser Abgabenquote, andererseits für die Anhebung der Militärausgaben um 36 Prozent. Das ist natürlich auch etwas Interessantes und auch die steuerliche Entlastung der Spitzenverdiener wurde in diesem Antrag verlangt.

Da geht es also darum, dass denen, die mehr verdienen, eine Steuerersparnis ermöglicht wird. Wenn, zum Beispiel, jemand 100 000 Euro im Jahr verdient, dann kann er sich, dank dieser Steuerreform, die wir gerade über uns ergehen lassen dürfen, 1.350 Euro im Jahr ersparen.

Die Freiheitlichen würden dabei sogar noch mehr wollen, nämlich, dass, zum Beispiel, die Anhebung des Spitzensteuersatzes von derzeit 60.000 auf 80.000 Euro erhöht wird. Auch das ist eine Forderung aus diesem ominösen Antrag der Freiheitlichen zur Einkommensdebatte.

Die SPÖ hat sich natürlich nicht lumpen lassen, unseren Antrag, betreffend Einführung vermögensbezogener Steuern, so umzubauen, dass wir nicht mehr zustimmen können, Herr Kollege. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wundert es Sie das wirklich?)*

Das wundert mich nicht. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Haben Sie Ihren Antrag wirklich gelesen?)* Sie machen das immer wieder. Sie müssen sich wundern, dass wir noch ab und zu dem zustimmen können, was Sie unseren Anträgen antun. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wir, Euren Anträgen antun? Ich bitte Sie. Dann fragen Sie sich wirklich, warum die SPÖ hier Ihren Anträgen nicht zustimmt?)* Wir sind für die Vermögenssteuern. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ja, oben.)* Oben - ja genau. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Zwei Drittel vom Antrag ist SPÖ-Bashing. Da können wir wirklich nicht mitgehen, Herr Kollege.)*

Entschuldigung, das ist es wirklich nicht. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Lesen Sie es durch. Bitte!)* Wenn wir Ihre Anträge, denen wir hier zustimmen, immer wieder so genau lesen würden, dann würden wir überhaupt nicht mehr zusammenkommen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Zwei Drittel!)*

Herr Kollege Pehm! Wir verlangen, dass die Vermögenssteuern in Österreich von den Reichsten und Superreichsten abverlangt werden. Nur so werden wir der Budgetkonsolidierung nach der Rezession überhaupt nahe treten können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ihrem Antrag kann ich nicht folgen. Aber, Sie haben noch die Chance, meine Damen und Herren der SPÖ, unserem Antrag nochmals zuzustimmen. Ich werde nochmals einen Abänderungsantrag einbringen, sofern ich ihn mithabe.

Jawohl, da ist er! *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Unser Abänderungsantrag lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend an die Bundesregierung mit der Forderung nach Einführung beziehungsweise Ausbau vermögensbezogener Steuern heranzutreten.

Herr Kollege Pehm, was ist hier Bashing? *(Beifall bei den Grünen - Abg. Mag. Georg Pehm: Ich werde es Ihnen dann sagen. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr wollt die Millionäre schützen.)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga Margarethe Krojer hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht mit einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Erst einmal möchte ich meiner Verwunderung Ausdruck verleihen! Meiner Verwunderung darüber, dass innerhalb einer der beiden Regierungsparteien schon kurz nach dem Beschluss über ein kleines Steuerreformchen, schon wieder eine Diskussion über neue Steuern entbrannt ist.

Zweite Anmerkung: Einleitende Anmerkung, Herr Kollege Vlasich, das Themas vermögensbezogene Steuern wird in einer Art diskutiert, die vielerorts für Verwirrung sorgt. Der Ordnungsbegriff lautet Vermögenssteuer. Ob der jeweilige Debattenteilnehmer nun tatsächlich Vermögenssteuern oder Vermögenszuwachssteuern verlangt, bleibt leider Gottes, oft ungewiss.

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es um die sogenannte Verteilungsgerechtigkeit in Österreich nicht so schlecht bestellt ist, wie immer dargestellt wird. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein.*)

Natürlich klingt es schlimm, Herr Kollege Vlasich, wenn man hört, dass zehn Prozent der Österreicher über zwei Drittel des Vermögens verfügen. Das klingt tatsächlich nach einem Ungleichgewicht. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist es auch.*)

Andererseits ist es naiv zu glauben, hinter dem nächsten Hügel liege eine Siedlung von absolut Privilegierten, die man zur Steigerung des Allgemeinwohls einfach so schröpfen könnte. Das ist auch ein Irrglaube. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Darauf kommt es ja nicht an.*)

Meine geschätzten Damen und Herren! Im Wort „Verteilungsgerechtigkeit“ steckt das Wort „Gerechtigkeit“. Ich sage es Ihnen ehrlich, ich finde es gerecht, wenn man jemanden aufgrund seiner unermüdlichen Leistungen, der zu Wohlstand kommt, ein System muss doch Leistungsanreize geben und haben, und es wäre nicht nur ungerecht, sondern auch kontraproduktiv alle über einen Kamm zu scheren (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Die Hackler...*) und Bürgern die Freiheit zu nehmen, Vermögen zu bilden und reich zu werden.

Na warten Sie ein bisschen. Ein Beispiel, Herr Kollege: Ich meine die Erbschaftssteuer hat man aus gutem Grund auslaufen lassen. Dass was den Wert einer Erbschaft darstellt ist im Regelfall bereits, und das wissen Sie genau so gut wie ich, Herr Kollege, mehrfach besteuert. (*Abg. Johann Tschürtz: Genau.*)

Denken Sie an ein Haus. Jemand geht arbeiten, finanziert sich von dem was nach den Steuern vom Lohn noch (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Niemand redet vom kleinen Häuslbauer.*) übrig bleibt, den Bau eines Hauses. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich rede von den zehn Prozent.*)

Kauft Baumaterial, zahlt Mehrwertsteuer, beschäftigt ein Unternehmen, wofür er wieder Steuern zahlt, erwirbt einen Grund für den ebenfalls Steuern zu entrichten sind und so weiter und so fort. Ich spiele das Spiel jetzt nicht fort. Aber Sie wissen was ich meine.

Warum, Herr Kollege, sollten die Erben dieses Hauses ein weiteres Mal Steuern zahlen müssen? Wäre das gerecht? *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja.)*

Herr Präsident - das ist Ihre Meinung - Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Aus Sicht der Freiheitlichen lässt sich über die eine oder andere Maßnahme in diesem Bereich durchaus diskutieren.

Zum Beispiel ließe sich darüber diskutieren, dass jemand der seinen Unterhalt aus Mieteinnahmen bestreitet in einem größeren Ausmaß zur Kassa gebeten wird. Ebenso, und da bin ich bei Ihnen, sind Spekulationssteuern kein Tabu für uns.

So könnte man Aktienverkäufe nicht nur im ersten Jahr nach dem Kauf besteuern, und zum Beispiel internationale Transaktionssteuern wären durchaus zu besprechen, da könnten wir darüber reden.

Was aber nicht, Herr Kollege Vlasich, passieren darf, ist das Schröpfen des Mittelstandes. Dagegen verwehre ich hoch. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja, ich auch.)* Grundsteuern und dergleichen dürfen aus unserer Sicht nicht angerührt werden.

In der ganzen Diskussion darf man außerdem nicht vergessen, dass Österreich eine der höchsten Steuerquoten überhaupt hat, und das wissen Sie auch. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja, auf Arbeit.)*

Wenn man meint, man müsse das Aufkommen auf vermögensbezogene Steuern *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Auf Vermögen sind wir am niedrigsten.)* auf das EU-15-Niveau anheben, dann sollte man erst recht darüber reden, die Lohn und Einkommensteuer auf ein moderates Niveau, abzusenken.

Unternehmen wie Arbeitnehmer leiden unter diesen hohen Steuerquoten, Herr Kollege Vlasich. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das geht nur bei einer gleichzeitigen Einführung einer Einkommenssteuer.)*

Ja, man kann doch nicht hergehen, Arbeit exorbitant hoch zu besteuern, Arbeitnehmer bis zu 50 Prozent ihres Lohnes abzunehmen *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist richtig.)* und dann *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist richtig.)* noch sagen, gib von deinem erarbeiteten Wohlstand vielleicht auch noch ein Stückchen ab. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Bei der Abgabenquote, da haben Sie 12 Milliarden Verlust im Haushalt.)*

Da kann ich nicht mit. Da kann ich trotzdem aus Überzeugung nicht mit.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Mir ist diese Diskussion, mir sind diese Formulierungen, Forderungen zu abstrakt. Überhaupt sollte man über vermögensbezogene - *(Der Abg. Mag. Josko Vlasich verlässt den Landtagssaal.)* wo ist er jetzt der Kollege Vlasich, mein Freund - über vermögensbezogene Steuern, wenn überhaupt, im Rahmen der nächsten echten Steuerreform diskutieren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen.

Nicht wenige Experten sagen, dass neue Steuern in Zeiten von Krisen grundsätzlich abzulehnen sind. Zu oft wird vergessen, dass Vermögen auch allgemeinen Wohlstand und Arbeitsplätze schafft. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau.)*

Wir werden den Anträgen unter diesen Tagesordnungspunkt also nicht zustimmen.

Ein Letztes, am Wochenende hat die SPÖ mit den Stiftungen ein neues Opfer gefunden, das geschöpft werden soll.

Erstens, möchte ich daran erinnern, dass es die letzte SPÖ-geführte Regierung war, die den Stiftungen das Geld auch noch nachgeschmissen hat, darüber haben wir in dem Hohen Haus auch schon debattiert, und zweitens, wer im Glashaus sitzt sollte nicht mit Sparschweinen werfen.

L36 ist der Name einer Stiftung in der die SPÖ Oberösterreich Teile ihres Vermögens geparkt hat. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – Abg. Paul Fasching: Ah in der Steiermark.)*

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die ÖVP hat keine Stiftungen, möchte ich nur anmerken eingehend.

Eine Anmerkung an den Kollegen Gossy der nicht da ist, aber es hoffentlich hört: Die KEST wurde nicht unter ÖVP-Regierungen gesenkt, sondern die ist immer schon 25 Prozent. Es wurde die Körperschaftssteuer von 34 auf 25 Prozent gesenkt.

Das hat auch einen Sinn, weil man natürlich gesagt hat, was ein jeder versteht. Entschuldigung, aber das ist klar, warum soll ich zwei unterschiedliche Einkunftsarten unterschiedlich besteuern.

Wir haben auch gesagt der Zinsertrag ist der vom toten Kapital, da sollte derselbe Steuersatz abgezogen werden, wie beim Einkommen eines Unternehmens und einer GmbH oder Aktiengesellschaft. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Aber real zahlen Sie keine 25, das wissen Sie.)*

Natürlich, und es ist auch deshalb die Steuerreform genauso gemacht worden wie sie gemacht wurde. Mit diesem Steuerfreibetrag kommt man nämlich auch beim Einzelunternehmen jetzt bis 60.000 auf einen Durchschnittssteuersatz von 43,75 Prozent und das bekommt man auch bei einer GmbH oder Aktiengesellschaft die Gewinn ausschüttet. Das bekommt man bei der Stiftung wenn man ausschüttet und bei allen anderen.

Und daher ist es gerecht und gescheit und sehr vernünftig und es ist von einem ÖVP-Finanzminister. *(Heiterkeit bei der FPÖ – Beifall bei der ÖVP)*

Gut, zum Antrag insgesamt, auch zum Abänderungsantrag den wir natürlich nicht mitgetragen haben. Wir lehnen alles in dieser Richtung ab.

Wir denken im Moment ist die Zeit, dass man versuchen muss etwas für den Aufschwung zu tun, und keinesfalls Menschen, Unternehmen oder Kapital aus anderen Ländern, das in Österreich geparkt ist, zu verunsichern.

Ich habe es gestern genossen, es war für mich als gestandenen Schwarzen, das muss wohl erlaubt sein, gerade ein Genuss, eine Freude, zu sehen, wie sich der Bundesgeschäftsführer im ZIB 2 gewunden hat, um zuzugestehen, dass es nun doch keine Steuerdebatte gibt.

„Wenn man halt nicht weiter weiß, dann macht man einen Arbeitskreis“, und deshalb hat die SPÖ hier einen Arbeitskreis installiert.

Faktum ist, die ÖVP sieht das so, es ist glaube ich, auch vom Bundeskanzler so gesagt worden, Einigkeit in der Regierung. Es gibt im Moment in der Steuerdebatte nichts *(Abg. Johann Tschürtz: Nix ist fix.)* wo man Eigentums-, Erbschafts- und Schenkungssteuer

wieder in Betracht zieht. Alle sind für eine europaweite Finanztransaktionssteuer, das haben wir auch vorher schon gemeinsam diskutiert.

Kleine Anmerkung dazu: die Tobin Tax, der Kollege hat sie auch erläutert. Das ist natürlich schon eine alte Geschichte. Ist aber interessanterweise keine SP-Erfindung, sondern ist schon lange vom Ökosozialen Forum, das sehr ÖVP-nahe ist und ausschließlich von ÖVPlern besetzt ist.

Als ein tolles Beispiel (*Abg. Mag. Georg Pehm: Na geh.*) auf die Fahnen geschrieben worden und soll... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das heißt sogar Tobin Tax.*) Ja das macht nichts, aber hat nichts mit der SPÖ jetzt zu tun. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das habe ich ja nicht gesagt.*) Nein, eh, ich hab es ja auch nur gesagt.

Der Eindruck wurde, Tobin Tax, passt so, passt so ja. Aber es ist nicht eine SPÖ-Erfindung wollte ich sagen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das stimmt, ja.*) Haben ja schon immer ÖVP-Einfluss. ÖVP-einflussreiche Kreise wollten das schon immer.

Aber was gibt es dann für Möglichkeiten Vermögensbesteuerung zu machen?

Also das eine habt Ihr auch gestern dann durch Euren, neuen Geschäftsführer gesagt: Erbschaftsteuer eben nicht, Schenkungssteuer eben nicht, Grundsteuer offenbar auch nicht, weil da ist man draufgekommen, wenn man die Grundsteuer erhöht, trifft man nicht nur die, die man treffen will - die Bauern - die will man treffen, die Häuselbauer muss man dann mit treffen.

Bei den Häuselbauern ist es schon problematischer, weil da sind ja mindestens so viele bei der SPÖ wie bei der ÖVP, und dann die Mehrheit wo man denkt, dass es Eure Clientèles sind, sind die Mieter, und die wären natürlich dann auch betroffen.

Daher haben wir das einmal auf die Seite geschoben. Lehnen wir natürlich auch voll ab. (*Abg. Paul Fasching: Das glaube ich.*)

Der Kollege Voves ist sich noch nicht ganz sicher, ob er damit glücklich ist. Er meint noch immer, dass es eine Reichensteuer ist, aber ich glaube doch, dass er entsprechenden Druck von der Bundesebene der Regierungsmitglieder der SPÖ hat, dass das auch nach dem Wahlkampf der ja dort schon stattfindet vom Tisch ist.

Ja, was gibt es dann noch? Dann gibt es noch die Vermögenszuwächse beim Kauf oder Verkauf, also nicht beim täglichen Kauf, sondern wenn ich nach einer gewissen Zeit Aktien zum Beispiel verkaufe.

Ja das ist natürlich ein gewisses Problem, könnte man mit 25 Prozent KEST besteuern. Das wird auch ernsthaft diskutiert.

Da haben wir aber das Problem Inflation. Wenn ich es (Aktien) länger halte, kann die Inflation den Ertrag wegfressen. Steuergerecht, und das sagen alle Verfassungsrechtler, müsste ich dann aber auch Verluste absetzbar machen, wenn ich das voll in die Steuer hineinnehme.

Da hätte der Herr Finanzminister im vergangenen Jahr und im heurigen Jahr nicht viel Freude, weil er die Verluste aus diesen Transaktionen und den Verkäufen auch hineinrechnen hätte müssen. Das wäre ein budgetäres Desaster, also kommt das auch nicht in Frage.

Dann bleiben eigentlich nur mehr die Stiftungen übrig, wenn ich das richtig habe, oder habe ich was vergessen? Nein, ich glaube die Stiftungen bleiben über. Die Stiftungen, da haben wir das Problem, dass die wirklich einen Vorteil haben. Die haben zwar auch 25 Prozent, aber sie zahlen vorerst nur 12,5 Prozent.

Über den Zinseszinseneffekt ist das ein Vorteil. Das ist aber auch gewollt, es ist auch von einem SPÖ-Finanzminister Lacina damals so gesagt worden. Es ist sehr viel Kapital damit ins Land geholt worden. Ich glaube, es sind im Moment 80.000 Arbeitsplätze die in diesen Stiftungen sind.

Es sagen nicht nur er, sondern auch alle anderen ehemaligen SPÖ-Finanzminister, dass es ein Wahnsinn wäre, wenn man das jetzt ändern würde.

Aber das sagen nicht nur die Finanzminister, die ehemaligen von der SPÖ, sondern das sagt auch das WIFO. Die Experten sagen, dass eine Strukturreform notwendig wäre. Als Gegenfinanzierung zur Senkung von Steuern und Abgaben auf Arbeit.

Da muss man eben auf Öko-Abgaben, Tabak-, Glückspiel- und Alkoholsteuern und ähnliches schauen, und in keinem Fall, es wäre Wahnsinn, Kapital zu besteuern.

Das ist eine krasse Fehleinschätzung und eine Möglichkeit das Kapital aus dem Land zu vertreiben.

Sanierungen über die Einnahmen halte ich nicht für sinnvoll, weil die Ursache für das Defizit in den Ausgaben liegt.

Daher lehnt die ÖVP diese Debatte und diesen Antrag ab. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Zu Wort gelangt nun Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mein sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin Benkö! Mit 1. Mai wirkt sie jetzt tatsächlich, die Steuerentlastung, und die ist echt. Also wenn Sie jetzt Ihren Gehaltszettel anschauen, wenn die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihren Gehalts- und Lohnzettel anschauen, dann spüren sie eine echte Steuerentlastung, die von der SPÖ vehement gefordert worden ist, wo wir die ÖVP endlich dazu gewinnen konnten diese Steuerentlastung auch umzusetzen. *(Abg. Johann Tschürtz: War die ÖVP dagegen?)*

Die beschlossen ist, rückwirkend mit 1. Jänner 2009, und auch jetzt schon ganz konkret in der Geldbörse zu spüren ist.

Also das war ein Erfolg, ein echter Erfolg, den die SPÖ in dieser Regierung erreicht hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dieser Steuersenkung, zusammen mit der Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für niedrige Einkommen bis 1.350 Euro und mit der 13. Familienbeihilfe ist tatsächlich schon einiges auf den Weg gebracht, um den privaten Konsum zu stützen, die Wirtschaft anzukurbeln und die Beschäftigung abzusichern. Das ist die gute Nachricht.

Die schlechte Nachricht aber ist, dass unser Steuersystem, und da sind sich alle Experten und Expertinnen einig, eine ganz große Schief lagen aufweist. Arbeit wird viel zu hoch besteuert, Vermögen hingegen viel zu niedrig. Alle verfügbaren Daten zeigen das europaweit.

Es gibt da einige Beispiele. Sie haben es angeführt: Veräußerungsgewinne aus Wertpapieren, das ist selbstverständlich ein Riesenproblem. Ihr Argument zieht nicht. Denn: Auch wenn heute jemand arbeitslos wird und dann unter die Einkommensgrenzen fällt, zahlt er keine Steuern und der Finanzminister schaut sozusagen durch den Finger und wir, als Gesellschaft, haben keine Steuereinnahmen.

Das kann schon vorkommen, dass mit Verlusten, mit Gegenrechnung keine Steuern anfallen. Aber wesentlich ist, es darf nicht sein, dass ein Badener Rechtsanwalt beim Aktienverkauf einen Schnitt von 600 Millionen Euro macht, und keinen einzigen Cent Steuern zahlt.

Also da muss unbedingt etwas gemacht werden. Die SPÖ tritt dafür ein.

Eine Finanztransaktionssteuer haben wir heute schon besprochen. Es gilt in jedem Fall nachzudenken, wie mehr Gerechtigkeit hergestellt werden kann, und es ist auch gerechtfertigt, dass die Vermögenden mehr dazu beitragen.

Es ist jetzt wirklich ganz schade, dass alle grünen Abgeordneten den Raum verlassen haben. Ich werde meinen Gedanken jetzt aufschieben, vielleicht habe ich noch das Glück, dass die Frau Kollegin Krojer, die heute den ganzen Tag über schon beklagt, dass ihre Anträge abgeändert werden, vielleicht doch noch in den Raum kommt. Ich lege mir das einmal zur Seite.

Daher komme ich zunächst zur FPÖ: Die FPÖ, Herr Kollege Tschürtz, hat da eine wunderbare Position, „Zwiespalt pur“ heißt die. Nämlich auf der einen Seite sagen Sie, absolut keine neuen Steuern, und auf der anderen Seite sagen Sie, her mit der Reichensteuer.

Ich darf Ihnen vorlesen, wie das konkret beim dringlichen Antrag der FPÖ im Nationalrat klingt.

Ich zitiere: „Die Bundesregierung, allen voran der Bundeskanzler, wird aufgefordert, in der laufenden Gesetzgebungsperiode jedwede Bestrebungen zur Einführung neuer Steuern und zusätzlicher Abgaben zu unterlassen, sowie keinerlei Maßnahmen zur Erhöhung bestehender Steuern und Abgaben zu setzen.“ Ganz klar.

„Gleichzeitig“ - zwei Millimeter Leertaste weiter - „wird die Bundesregierung aufgefordert, eine Regierungsvorlage zu erarbeiten, um die Einhebung eines zeitlich befristeten und gerechten Solidarbeitrages von Spitzenverdienern sicherzustellen, der zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zweckgewidmet werden soll.“ *(Beifall und Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz: Bravo.)*

Also, mit allem Wohlwollen, das ist eine Schmäherparade, Herr Kollege Tschürtz. Sie können nicht auf der einen Seite sagen, keine Steuern und auf der anderen Seite sagen, her mit dem Solidarbeitrag der Superreichen:

Da bin ich durchaus bei Ihnen, aber sagen Sie es doch *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist die Kraft.)* auch so und stehen Sie dazu. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist eine Kraft.)*

Es ist heute schon gefallen: Mit der ersten Hälfte, die Sie da festlegen, widersprechen Sie Ihrer eigenen Positionierung als soziale Heimatpartei. Wenn Sie die Reichen schützen, dann hat das nichts mit sozial zu tun, diese Position sollten Sie noch einmal überdenken.

Bei der ÖVP ist das ein bisschen klarer. Die ÖVP ist der Schutzpatron der Reichen, der Vermögenden, der Bartenstein's, der Grasser's, der Swarovski's, auch der Esterházy's, das muss man so nennen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Häuslbauer, der Landwirte...)* Sie stellen sich dazu: Reichtum, großes Vermögen schützen Sie, stellen sich davor hin. Das bleibt privat.

Wenn sich dann einer heraustraut, unvorsichtigerweise, aber ehrlich ist er halt, ehrlicher als manch anderer, und sich heraustraut, dann gibt es natürlich eine fürchterliche Kopfnuss für ihn. Das ist dem Wirtschaftsminister Mitterlehner passiert. Der hat völlig zu Recht darauf hingewiesen, die Budgetdefizite, die wir heute machen, müssen irgendwann

zurückgezahlt werden. Das sollen nicht nur die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tun, sondern auch diejenigen, die wirklich Vermögen haben.

Das linke Stadtblatt „Der Falter“ hat den Wirtschaftsminister von der ÖVP, einen Neoliberalen, sogar zum „Held der Woche“ erkoren. Das ist schon eine Ehre. Das muss ich sagen. Die schreiben:

„Mehr hat der Reinhold Mitterlehner nicht gebraucht, um seine Parteifreunde fuchsteufelswild zu machen. Zur Sanierung des Budgets werde man auch neue Einnahmen benötigen, möglicherweise Vermögenssteuern, erklärte der schwarze Wirtschaftsminister im Standard. Das klingt nicht nur logisch, das sagt auch nahezu jeder Wirtschaftsforscher, nur die ÖVP-Spitze findet Vermögensabgaben grundböse. Klubobmann Karl-Heinz Kopf piff den Minister sofort zurück. Er lenkte ein, wie es sich für ein Parteimitglied gehört.“

Deswegen ist Mitterlehner zum Held der Woche noch ernannt worden.

Immerhin traute er sich zu sagen, was wahr ist. Auch einige ÖAABler hinter vorgehaltener Hand sagen, was wahr ist, dass die Vermögenden mehr dazu beitragen sollen.

Die Salzburger ÖVP denkt darüber nach, und es gibt auch noch einige in Kirchenkreisen, die darüber nachdenken und finden, dass auch die Reichen und Vermögenden zur Bewältigung der Krise beitragen sollten.

So viel Mut zur Ehrlichkeit gibt es im Burgenland leider nicht. Die Steindl-ÖVP, die stellt sich schützend vor die Superreichen und sagt, ja nicht angreifen, die die viel haben, die sollen ja viel behalten. Gerechtigkeit, Verteilungsgerechtigkeit mit uns zu diskutieren - kommt nicht in Frage.

Ich sage Ihnen deshalb auch, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, ein „Held der Woche“ wird der Franz Steindl daher nie. Weder im „Falter“ noch sonst irgendwo, das ist natürlich mit dieser unverständlichen Positionierung, die Sie da haben, auch ein Faktum.

Frau Kollegin Krojer, ich freue mich wirklich, dass Sie jetzt gekommen sind, weil heute kommt das schon mehrfach vor, dass Sie sich darüber beklagen, dass die grünen Anträge von uns abgeändert werden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Alle, alle nicht nur die Grünen.)*

Ich verstehe Ihren Wunsch, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Alle.)* ich verstehe Ihren Wunsch, dass das nicht passieren soll. Aber haben Sie sich wirklich diesen Antrag angeschaut? Sie können doch nicht ernsthaft und mit wirklich normalem Hausverstand erwarten, *(Heiterkeit bei der FPÖ)* dass wir bei diesem Antrag mit stimmen würden. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wie kommen Sie auf die Idee, dass ich unseren Antrag gesehen habe?)*

Sie haben 54 Zeilen Begründung gebraucht für diesen Antrag zu den Vermögenssteuern, und auf 31 Zeilen davon wuppen Sie auf die SPÖ hin, das sind fast zwei Drittel des Platzes, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wo sind die?)* den Sie einnehmen, da hauen Sie die SPÖ. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wir zitieren die Landeshauptleute.)*

Sie werden doch nicht wirklich ernsthaft von uns erwarten, dass wir bei diesem Antrag mit Ihnen mitgehen, sondern den selbstverständlich abändern, weil wir es nicht nötig haben, dass wir, die wir für Verteilungsgerechtigkeit nachdrücklich eintreten, uns von Ihnen noch dafür kritisieren lassen.

Natürlich ändern wir daher Ihre Anträge auch in entsprechender Form ab. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege Vlasich! Sie haben ja heute noch die Ehre gerettet und vorhin in Ihren Debattenbeiträgen wenigstens in einem Halbsatz den Kollegen Finanzminister Pröll kritisiert. Da haben Sie noch die Ehre gerettet. Nehmen Sie doch zur Kenntnis: Wir sind in diesen Fragen der Verteilungsgerechtigkeit bei Ihnen.

Wir finden das Steuersystem auch ungerecht. Wir sagen: Ja, das müssen wir ändern. Und wir sagen: Ja, wir müssen gemeinsam die Arbeiter entlasten. Wir müssen mehr Steuern auf Lenkungsmaßnahmen anderer Art legen.

Ich verstehe auch, dass Sie manche schwierige Positionen, die wir auch haben, kritisieren, aber ich verstehe absolut nicht, dass Sie diejenigen, die sich keinen Millimeter bewegen, die Konservativen, die sich seit Jahren schützend vor die Reichen hinstellen, mit keinem einzigen Wort kritisieren.

Frau Kollegin Krojer, bringt seit vielen Landtagsitzungen nicht ein „Futzerl“ an kritischen Worten gegenüber der burgenländischen ÖVP über die Lippen. Auch das ist eine Tatsache.

Ich denke, dass ist irgendeine Vorleistung auf Präsidentenämter, die der Landeshauptmann-Stellvertreter ja schon in den Raum gestellt hat. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Im Packeln bist Du besser, Georg.)*

Ich würde mir wünschen, ich würde mir wünschen... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Im Postenschacher bist Du besser.)* Nein, nein, nein, Frau Kollegin Krojer, nein, nein, nein, das wissen Sie ganz genau, das habe ich einmal geklärt. Da habe ich mich auch entschuldigt.

Aber, was Sie da tun ist, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das kannst Du besser, das Packeln.)* dass sich die GRÜNEN an die ÖVP anbieten.

Sie wissen ganz genau, dass Ihnen das innerparteilich übel genommen wird *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ja, weil die ÖVP hat ja auch die Mehrheit im Land.)* und dass Sie da innerparteilich Diskussionen haben. Dass Sie innerparteilich Diskussionen haben, weil Sie politisch auf einem Auge blind sind. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ist das noch notwendig zum Schluss?)*

Sie sehen nur die SPÖ, für die ÖVP finden Sie kein einziges kritisches Wort und das wird Ihnen mittlerweile auch innerparteilich vorgeworfen.

Ich rate Ihnen: Kritisieren Sie die ÖVP in Verteilungsfragen, weil die ÖVP da Kritik verdient. Stimmen Sie mit uns und kämpfen Sie dafür, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Du machst das besser.)* dass wir daran etwas ändern, dann liegen Sie viel besser, weil das hilft den Menschen in der Tat und es hilft auch den Burgenländerinnen und Burgenländern. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Du machst das viel besser.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mehr Gerechtigkeit wird kommen, da bin ich überzeugt. Wir werden auch hier wieder die ÖVP dazu bringen, dass sie mitgehen wird, dass es zu einer besseren Verteilung der Vermögen, der Einkommen in Österreich kommt.

Wie schon bei der Frage der Steuerentlastung, wo wir uns durchsetzen konnten, wird auch hier in dieser Bundesregierung ein Weg gefunden werden, dass es zu mehr Gerechtigkeit kommt.

Wir haben unsere Punkte in unserem Abänderungsantrag klar vorgelegt. Ich lade Sie ein mit zu stimmen, dann gibt es auch mittelfristig mehr Gerechtigkeit in Österreich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Mag. Georg Pehm zu den Grünen: Jetzt bleiben sie auch noch sitzen. – Allgemeine Heiterkeit.)*

Die EntschlieÙung betreffend gerechtere Besteuerung von Einkommen und Vermögen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Dabei haben wir uns so angebidert an die ÖVP und dann bleiben wir erst sitzen.)*

14. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1135) betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland (Zahl 19 - 700) (Beilage 1151)

Präsident Walter Prior: Der 14. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1135, betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland, Zahl 19 - 700, Beilage 1151.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland in ihrer 37. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. April 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit dem Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in der letzten Sitzung sehr ausführlich über den Kindergarten, über die Familienförderung gesprochen.

Nachdem die Freiheitlichen diesen Antrag eingebracht haben, der wird von ÖVP und SPÖ abgelehnt, möchte ich nur sagen, wird werden dieser Ablehnung nicht zustimmen, weil wir hier seltener Weise einer Meinung mit der FPÖ sind.

Noch einmal, und wenn die SPÖ und die ÖVP noch einmal plakatieren, Anzeigen schreiben und es noch so oft in den Mund nehmen, der Gratiskinderkarten ist kein Gratiskindergarten. Er ist deswegen kein Gratiskindergarten, weil er nicht für alle Kinder gratis ist. So einfach ist das. Es wird deswegen kein Gratiskindergarten, nur weil Sie es immer wieder behaupten.

Wir sind gegen diese Regelung, weil sie Erstens einmal, einen hohen Verwaltungsaufwand hat, eine Vorfinanzierung der Eltern benötigt und ein Körbergeld für die Gemeinden jetzt dabei offensichtlich heraus schaut.

Wir haben auch in diesem Zusammenhang eine Forderung aufgestellt, die hier im Landtag in der nächsten Sitzung diskutiert wird und wir sind schon sehr gespannt, ob wir hier Unterstützung auch finden werden.

Wir sind der Meinung, dass gerade in jenen Gemeinden, wo eben die Infrastruktur nicht so gut ausgebaut ist, beziehungsweise wo Eltern Jobs haben, die eben in die Randzeiten hineinfallen, die auch bei guter Ausstattung ein Kindergarten oder eine Kinderkrippe nicht anbieten können, die auf Tagesmütter angewiesen sind und die bekommen keine Unterstützung.

Wir wollen, dass es eine Ausweitung auf die Tagesmütter gibt, wo ebenfalls mit bis zu 45 Euro die Eltern unterstützt werden. Auch das gibt es in Oberösterreich. Unser Rudi Anschöber wurde (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Auch in Wien.*) hier so oft zitiert, in anderen Zusammenhängen sogar fälschlicherweise, dass er ihre Pläne der Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz unterstützt, aber dieser Rudi Anschöber zeigt, dass es in einem Bundesland, wo die Grünen mit regieren, solche Dinge gibt.

In diesem Zusammenhang, wie gesagt, möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir eine Änderung des Familienförderungsgesetzes befürworten würden und auch dass die Tagesmütter oder wenn man Kinder bei Tagesmüttern untergebracht hat, die sie versorgen, dass man ebenfalls eine Unterstützung bekommt.

In diesem Sinne werden wir die Ablehnung ablehnen. (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Walter Prior: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, wir haben in den letzten Sitzungen sehr ausführlich über diesen Themenbereich diskutiert. Das ist ja ganz klar ersichtlich, wo die Reise hingehen soll.

Wir Freiheitlichen wollen mit diesem Antrag natürlich eine Änderung dieser Vorgangsweise. Diese Dalai Lama-Situation, die ich bei der letzten Sitzung ausführlich

auch angesprochen habe, trifft natürlich zu, und daher verstehen wir nicht, warum es hier trotzdem nicht sofort zu einer Entlastung kommt.

Warum kann man nicht sofort die Entlastung durchführen? Warum nicht sofort jetzt? Das versteht niemand. Auch in der Bevölkerung nicht.

Ich glaube auch, dass das Argument mit dem Verwaltungsaufwand auch ein gutes Argument ist, denn, wenn die Entlastung sofort stattfinden würde, gäbe es natürlich auch keinen Verwaltungsaufwand.

Das heißt, es gibt natürlich noch Möglichkeiten, dass der Bürgermeister selbst sagt, ich hebe nichts ein von den Eltern und rechnet dann mit den Eltern ab. Dann würde es sofort eine Entlastung geben.

Aber warum er das überhaupt macht, das ist aber so was von unverständlich, da muss es irgendwelche Hintergründe geben, aber wir kennen alle die Hintergründe.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat gerade gesagt, dass auch eine Unterstützung der Tagesmütter gewünscht ist und da schließen wir uns auch den Grünen an. Das heißt, es muss hier auch eine Gleichbehandlung geben.

Zum heutigen Antrag kann wirklich nicht mehr viel hinzufügen. Faktum ist, das ist eine ungerechte Handlungsweise, das ist nicht fair, das ist nicht korrekt, die Eltern werden nicht jetzt entlastet, sondern werden zu Bittstellern gemacht. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Matthias Weghofer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der englische Dichter und Dramatiker William Shakespeare sagte, Kinder sind ein Gottes Segen, und deshalb sind wir gefordert, dass unsere Kinder die bestmögliche Betreuung und Ausbildung haben.

Deshalb muss die Politik auch dafür sorgen, dass sich die Eltern die beste Betreuung und Ausbildung für ihre Kinder leisten können.

Die Steuerreform des Bundes und das Familienpaket bringen Entlastung und mehr Geld für alle Familien. Die Burgenländerinnen und profitieren von den Maßnahmen des ÖVP Finanzministers Josef Pröll. 40.000 Familien und 10.000 burgenländische AlleinerzieherInnen profitieren praktisch von Josef Prölls Familienpaket und können sich bis 3.500 Euro jährlich ersparen.

Mit der Anhebung des Kinderabsetzbetrages und des Kinderfreibetrages, mit der steuerlichen Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten und mit der 13. Familienbeihilfe.

Auch unser Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und unsere Landesrätin Michaela Resetar wollen für unsere Kinder nur das Beste. *(Beifall bei der ÖVP)*

Franz Steindl und Michaela Resetar fordern eine kostenlose Kinderbetreuung aller Kinder von ein bis 14 Jahren. Die dafür notwendigen sechs Millionen Euro könnten unter Mitfinanzierung des Bundes, vom Land aufgebracht werden.

Die Familien würden damit um 1.400 Euro pro Jahr entlastet werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist Familienpolitik der ÖVP. *(Beifall bei der ÖVP)*

Einen ersten Schritt konnte die ÖVP zum Teil bereits durchsetzen. Aufgrund unseres Drängens konnte neben dem Kinderbetreuungszuschuss für Kindergartenkinder auch ein Zuschuss für die Kindergarten-Kinderkrippen Kinder erreicht werden.

Allerdings hat die Umsetzung hier doch noch einen Makel. Meine Vorredner, Frau Abgeordnete Maga. Krojer und Herr Abgeordneter Tschürtz haben es schon erwähnt. Landeshauptmann Niessl und die SPÖ wollen, dass die Eltern zum Bittsteller werden. Die Eltern sollen Anträge an das Land stellen und der Herr Landeshauptmann wird die Anträge gnädig gewähren.

Der Herr Landeshauptmann wird als großer burgenländischer Sonnenkönig auftreten und den Eltern einen Brief schreiben, dass er das Ansuchen wohlwollend befürwortet und dass er an die Bittsteller 500 Euro überweisen wird.

Rund 8.000 Anträge müssen von den Eltern gestellt werden. Das Land und die Gemeinden werden bürokratisch stark belastet.

Die Bearbeitungskosten werden nicht, wie angeführt, von der SPÖ, 12.000 Euro kosten, sondern sie werden in die 100.000 Euro gehen. (*Abg. Christian Illedits: Dann müssen wir uns an die Gemeindeabteilung wenden!*) Die ÖVP hat daher ein anderes Modell vorgeschlagen, bei dem die Eltern nicht zum Bittsteller Euer Gnaden, dem Landeshauptmann, werden müssen, beim ÖVP-Modell haben die Eltern keinen bürokratischen Aufwand. Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl und ÖVP-Gemeindebund Präsident Leo Radakovits haben das steirische Modell vorgeschlagen. In diesem Modell, das hervorragend funktioniert, bekommen die Gemeinden direkt das Geld vom Land.

Das heißt, die Gemeinden schließen mit dem Land einen Vertrag, dass sie von den Eltern kein Geld einheben dürfen. Der Verwaltungsaufwand wäre wesentlich niedriger als beim SPÖ-Modell. Das Land hätte statt 8.000 Anträge lediglich 171 Anträge zu behandeln.

Die Eltern müssten nichts bezahlen und die Gemeinden hätten weniger Verwaltungsaufwand. Die Niessl-SPÖ will jedoch, dass die Eltern zum Bittsteller werden.

Anmerken muss man auch, dass für viele Kinder der Kindergarten nicht gratis sein wird, wurde bereits erwähnt, die SPÖ verkündet das hier großmundig und verkauft es auch so. Für 20 Prozent der Kinder und Familien wird der Kindergarten nicht gratis sein. In 41 Gemeinden sind die Beiträge höher als der Landeszuschuss von 45 Euro.

Man kommt hier wieder zu dem Schluss, die SPÖ will die Gemeinden zwingen, die Kinderbeiträge zu senken.

Die SPÖ will damit praktisch die Gemeinden weiter aushöhlen. Die Gemeinden sind, und viele Bürgermeister können es bestätigen, bereits übermäßig belastet. Die Ertragsanteile sinken, die Landesabgaben werden ständig erhöht, sodass im Endeffekt die Gemeinden immer weniger Geld für infrastrukturelle Maßnahmen zur Verfügung haben.

Wir, die ÖVP, sind für den Antrag der FPÖ, der gut ist. Wir stimmen daher gegen den SPÖ-Antrag. Danke. (*Abg. Johann Tschürtz: Bravo! – Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr der Frau Abgeordneten Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Herr Abgeordneter Weghofer, Sie stellen hier die Eltern als Bittsteller

hin. Ich habe aber vorhin gehört, Sie haben in Ihrer Gemeinde schon um zehn Euro den Kindergartenbeitrag erhöht und das ohne Gemeinderatsbeschluss. Ist das in Ordnung? (*Allgemeine Unruhe und Zwischenrufe der Abgeordneten*)

Eines möchte ich Ihnen noch sagen, weil Sie vorhin die Frau Landesrätin Resetar wieder so gelobt haben und die ÖVP als die Familienpolitik hingestellt haben. Sie wissen aber schon, dass alle Initiativen, was Kinderbetreuung angeht, was Familienpolitik angeht, von der SPÖ kommen?

Dass von der SPÖ nicht nur die Initiativen kommen, sondern dass wir arbeiten und umsetzen und Ihr nur redet. Das ist der große Unterschied. (*Beifall bei der SPÖ*)

In unserer letzten Landtagssitzung am 16. April haben wir mit den Stimmen der ÖVP das Familienförderungsgesetz geändert. Die Eltern können jetzt einmal jährlich um einen Kinderbetreuungszuschuss im Land ansuchen. Mit diesem Beschluss wurde die rechtliche Basis für unser Projekt „Gratiskindergarten“ und die neue Krippenförderung beschlossen.

Das heißt, ab September ist die Kinderbetreuung im Burgenland gratis. Das ist fix.

Damit wird erstens, die erste Bildungseinrichtung gewaltig aufgewertet und zweitens, werden über 8.000 Eltern finanziell spürbar entlastet.

Die Eltern ersparen sich beim Kindergartenbesuch ihres Kindes pro Jahr bis zu 500 Euro und beim Krippenbesuch sogar bis zu 1.000 Euro. Ich denke, das ist tatsächlich ein bemerkenswerter Wurf, weil er umfassend ist und weil er vor allem garantiert umgesetzt wird.

Gerade in wirtschaftlich angeschlagenen Zeiten ist es besonders wichtig, den Familien finanziell unter die Arme zu greifen. Das hat vor allem auch verschiedene Vorteile. Erstens für die Eltern, weil sie Geld sparen, zweitens für die Wirtschaft, weil die Kaufkraft steigt, drittens ist diese familien- und arbeitsmarktpolitische Maßnahme arbeitspolitisch von immenser Bedeutung, vor allem für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, denn diese wird jetzt für viele Frauen lebbar.

Viertens, haben die Kinder einen kostenlosen Zugang zur Bildung und das ist für uns Sozialdemokraten sehr wichtig, denn für uns beginnt die Bildung im Kindergarten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Vor allem geht es uns hier natürlich auch um die pädagogische Qualität. Denn gratis soll nicht unbedingt qualitätslos bedeuten. Damit haben wir mit dem neuen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz bei der Landtagssitzung am 30. Oktober mit den Stimmen der ÖVP bereits die Weichen gelegt.

Die Weichen gelegt, für eine neue Ära in der burgenländischen Familien- und Bildungspolitik.

Heute, meine sehr geschätzten Damen und Herren, liegt uns ein Antrag der Freiheitlichen Partei vor, indem sie fordert, dass wir die Gruppenförderung anheben und dass wir im Familienförderungsgesetz, das wir vorige Landtagssitzung beschlossen haben, die Kinderbetreuungsförderung wieder herausnehmen. Sie erzählen uns, Sie nehmen sich die Steiermark als Vorbild.

Meine Meinung ist, dass jedes Bundesland für sich ein eigenes Modell erarbeitet hat. Wir im Burgenland aber setzen ein beispielgebendes Projekt für ganz Österreich um. Wir gehen weiter als andere Bundesländer. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern werden wir nicht nur die Kosten für die Halbtagsbetreuung übernehmen, sondern die Kosten für die Ganztagsbetreuung.

Anders als in der Steiermark werden bei uns nicht Verwaltungseinheiten, sondern die Eltern direkt und unmittelbar gefördert.

Wir wollen, dass das Geld an die Eltern seitens des Landes ausbezahlt wird, da es sich um einen Ersatz für die Mehraufwendung der Eltern handelt. Daher sollen die Eltern dieses Geld auch auf die Hand bekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ein ganz wesentlicher Teil, Herr Klubobmann Tschürtz, ist sicherlich auch, dass die Vorsteuerabzugsberechtigung für die Gemeinden erhalten bleibt. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist in der Steiermark auch nicht anders!)*

Ich darf Ihnen dazu ein Beispiel nennen, damit Sie es verstehen und vielleicht auch der Herr Weghofer, denn Ihr habt wirklich keine Ahnung. Zum Beispiel, wenn ein Kindergarten gebaut wird, kostet der 1,5 Millionen Euro. 20 Prozent Mehrwertsteuer sind 300.000 Euro. Wenn die Vorsteuer wegfällt *(Abg. Johann Tschürtz: Die fällt nicht weg! Wie kommen Sie auf diese Idee?)* bedeutet das, dass diese Gemeinden 300.000 Euro verlieren.

Ich habe mit Steuerrechtsexperten gesprochen, in der Steiermark ist das nicht zu 100 Prozent fix.

Die Steuerexperten stellen sehr wohl in Frage, ob bei einer direkten Subvention der Gemeinden durch das Land und des damit wegfallenden Leistungsaustausches zwischen den Eltern und den Gemeinden als Kindergartenerhalter, für die Gemeinden die Vorsteuerabzugsberechtigung erhalten bleibt. Das ist nicht fix. *(Abg. Johann Tschürtz: Es gibt drei Expertisen, die das ganz klar sagen! - Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte auch betonen, das gilt auch für die ÖVP, weil das Ihre Staatssekretärin ist, dass unsere Regelung auch von der Staatssekretärin Marek begrüßt wurde, weil eben damit die Rechtssicherheit geschaffen wird. Zudem wurde unsere Regelvariante des Gratiskindergartens auch als Variante in die 15a-Vereinbarung aufgenommen.

Im Burgenland ist uns diese Rechtssicherheit, dass die Gemeinden vorsteuerabzugsberechtigt bleiben, sehr wichtig und durch unser Modell ist dieser Anspruch auch weiterhin gegeben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich kann mich nicht oft genug bei den Gemeindevertretern bedanken, die ihre Gemeindegelder sehr gut bei der Kinderbetreuung einsetzen und wesentlich dazu beitragen, dass wir in Sachen Kinderbetreuung österreichweit vorbildlich sind und im Spitzenfeld liegen. Herzlichen Dank den BürgermeisterInnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Verwundert bin ich darüber, dass die ÖVP dem Antrag der FPÖ in der Ausschusssitzung zugestimmt hat und auch heute eigentlich, ich habe ja irgendwie gar nicht mitgekriegt, was der Herr Abgeordnete Weghofer gesagt hat. Er *(Allgemeine Heiterkeit)* hat gesagt, er ist gegen den SPÖ-Antrag, aber eigentlich geht es ja um den Freiheitlichen Antrag und den möchte er heute mitbeschließen. Ich bin deshalb sehr verwundert, weil Sie dafür gewesen sind, dass die Gemeinden die Vorsteuer verlieren und dass Sie auf einmal gegen unsere sichere Lösung sind, die Sie mit uns im April beschlossen haben.

Im Oktober vorigen Jahres habt Ihr mit uns das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz beschlossen.

Anfang April habt Ihr mit uns das Familienförderungspaket beschlossen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: So können wir zurückgehen bis zum 45er Jahr!)* Ende April seid Ihr gegen den Antrag im Landtagsausschuss. Also *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gleich nach dem Krieg war alles anders!)* beschließt ihr wieder das Gegenteil. Jetzt frage ich mich: Was tut Ihr im Juni? Was tut Ihr in den anderen Monaten?

Ich muss ganz einfach sagen, auf die ÖVP-Burgenland ist kein Verlass. Das ist keine verantwortungsvolle Politik, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Morgen gehen wir auf die Hochzeit alle zwei! Morgen gehen wir auf eine kroatische Hochzeit und heute sagst Du so etwas!)* die Sie betreiben. Das ist eine Regierungsopposition, Sie sind überhaupt gar nicht da.

Das muss ich Dir sagen, Rudi, tut mir leid. Ich muss wirklich sagen, die Damen und Herren von der ÖVP, haben keine Linie, sie arbeiten nicht für die Menschen des Landes, machen sich keine Gedanken, wie wir etwas umsetzen können, in Wirklichkeit habt Ihr Chaos pur. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Zwischenruf der Abg. Andrea Gottweis)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auf uns Sozialdemokraten können sich die BurgenländerInnen... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Morgen gibt es nichts! Keinen Tanz morgen!)* Heute ist heute, Rudi, morgen ist morgen!

Auf uns Sozialdemokraten können sich die BurgenländerInnen verlassen. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Das haben wir in der Vergangenheit bewiesen, das werden wir auch in der Zukunft beweisen.

Auf uns können sich die Gemeinden verlassen, auf uns können sich die Eltern verlassen und auf uns können sich die Kinder verlassen. Im Gegensatz zu den anderen Parteien des Hohen Hauses, nehmen wir die Verantwortung für die Menschen des Burgenlandes sehr ernst. Wir kümmern uns und wir investieren daher auch in die Bildung, wir investieren in die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und wir investieren in die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Das sind für uns vorrangige Themen und große Anliegen. Dafür stehen und arbeiten wir Sozialdemokraten. Liebe ÖVP, laufen Sie weiter auf Wiesen herum, anstatt im Klub zu arbeiten! Wenn Sie glauben, dass so richtige Politik aussieht, bitte sehr. Wir werden weiterhin konstruktiv sein und arbeiten wie bisher für die Menschen unseres Landes und für unser schönes Burgenland. Wir lehnen den Antrag ab. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 28. Mai 2009, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 21 Uhr 15 Minuten